

Integrierte Stadtteilentwicklung auf dem Weg zur Verstetigung

**Gelsenkirchen-Bismarck/
Schalke-Nord**

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung
des Landes Nordrhein-Westfalen

Impressum

Autoren

Klaus Austermann (ILS)

Marcelo Ruiz (AGB)

Matthias Sauter (AGB)

unter Mitarbeit von

Evelyn Sucato, Jan Fasselt, Jost Vitt (ILS)

Herausgeber und Verlag

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung
des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS)

Deutsche Straße 5, 44339 Dortmund

Postfach 101764, 44017 Dortmund

Telefon: +49 (0)2 31 / 90 51-0, Telefax: +49 (0)2 31 / 90 51-1 55

E-Mail: ils@ils.nrw.de, Internet: <http://www.ils.nrw.de>

in Zusammenarbeit mit

Arbeitsgruppe Bestandsverbesserung am Institut
für Raumplanung (IRPUD) der Universität Dortmund,
44221 Dortmund

Tel.: +49 (0)2 31 / 755-2430, Telefax: +49 (0)2 31 / 7 55-47 88

E-Mail: agb@irpud.rp.uni-dortmund.de

Satz und Gestaltung

ILS, FB I SB VVV, Sel

Druck

Joussen und Gocke OHG, 44263 Dortmund

Vertrieb

Buchhandel oder Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung
des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS)

E-Mail: verlag@ils.nrw.de

1. Auflage 2002

© ILS; Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung
des Herausgebers

ISBN 3-8176-6186-X

Integrierte Stadtteilentwicklung auf dem Weg zur Verstetigung

**Gelsenkirchen-Bismarck /
Schalke-Nord**

**Abschlussbericht
der Programmbegleitung vor Ort (PvO)
im Rahmen des Bund-Länder-Programms
„Soziale Stadt“ im Auftrag des Deutschen Instituts
für Urbanistik (Difu)**

Klaus Austermann (ILS),
Marcelo Ruiz (AGB), Matthias Sauter (AGB)

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung
des Landes Nordrhein-Westfalen
gemeinsam mit
Arbeitsgruppe Bestandsverbesserung
am Institut für Raumplanung (IRPUD) der Universität Dortmund

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1 Programmbegleitung vor Ort	10
1.1 Aufgaben der „Programmbegleitung vor Ort“	10
1.2 Rahmenbedingungen für die Arbeit der PvO in Bismarck/Schalke-Nord	11
1.3 Genereller stadtentwicklungspolitischer Kontext der PvO	11
1.4 Aufbau des Berichts	13
1.5 Danksagung	13
2 Ausgangslage: Geschichte, Probleme und Potenziale des Modellgebiets	14
2.1 Historische Entwicklung	14
2.2 Das Modellgebiet: Strukturen/Probleme/Ressourcen	15
2.2.1 Bevölkerungsstruktur und -entwicklung	15
2.2.2 Beschäftigungssituation	16
2.2.3 Gewerbe- und Branchenstruktur/Lokale Ökonomie	17
2.2.4 Gebietsstruktur/Flächennutzung/Umweltsituation	18
2.2.5 Wohnverhältnisse und Wohnumfeld	18
2.2.6 Soziale und kulturelle Infrastruktur	20
2.2.7 Zusammenleben im Quartier	20
2.3 Entwicklungspotenziale im Modellgebiet	21
3 Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte	22
3.1 Begründung und Verfahren der Gebietsauswahl	22
3.2 Chronologie zum Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ und zum NRW-Handlungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ im Modellgebiet	23
3.3 Fortschreibung des integrierten Handlungskonzeptes	24
3.4 Ziele, Leitbilder, Entwicklungskonzepte und -strategien	25
3.5 Handlungsfelder, Projekte und Maßnahmen	26
3.5.1 Leitprojekte	28
3.5.2 Handlungsschwerpunkte	30
3.6 Zielkonflikte und Umsetzungsschwierigkeiten	34
3.7 Kritische Würdigung des Gesamtansatzes	35
4 Finanzierung und Mittelbündelung	37
4.1 Übersicht: In Bismarck/Schalke-Nord eingesetzte Förderprogramme	37
4.2 Charakterisierung der Programme	39
4.3 Finanzierung durch Private	42
4.4 Bündelung von Fördermitteln im Modellgebiet	44
4.5 Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte in der Stadtteilentwicklung	47
5 Organisation und Management	50
5.1 Organisationsstrukturen	50
5.2 Verwaltungsstrukturen	50
5.3 Stadtteilmanagement: Struktur/Organisation/Aufgaben	52
5.3.1 Das Stadtteilbüro Bismarck/Schalke-Nord	54
5.3.2 Das Büro für Wirtschaftsentwicklung	55
5.3.3 Julius B.	57
5.4 Einbindung der Politik	57

6 Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung und der Stadtteilakteure	59
6.1 Aktivitäten der Quartiersbevölkerung	59
6.2 Partizipationsmöglichkeiten und Kommunikationsangebote	60
6.2.1 Organisationen mit einem stadtteilbezogenen Partizipations- und Vernetzungsansatz	60
6.2.2 Beteiligung im Bereich stadtteilbezogener sozialer Arbeit	62
6.2.3 Projekte mit umfangreichen Mitwirkungsmöglichkeiten	64
6.2.4 Veranstaltungen mit Informations- und Anhörungscharakter	65
6.2.5 Kooperative Netzwerke mit Aktivierungs- und Beteiligungsfunktion	65
6.3 Beteiligte/nicht beteiligte Bevölkerungsgruppen und Akteure	67
7 Monitoring und Evaluation	69
7.1 Zum Stand der Evaluationsdiskussion in Nordrhein-Westfalen	69
7.2 Zum Stand der Evaluationsdiskussion in Bismarck/Schalke-Nord	71
7.3 Genereller Ausblick	74
8 Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzungen und Empfehlungen der PvO	75
8.1 Bündelung von Ressourcen	75
8.2 Organisation und Management	76
8.3 Aktivierung und Beteiligung	77
8.4 Veränderungen im Modellgebiet aufgrund der Maßnahmen	79
8.4.1 Zusätzliche soziale und kulturelle Einrichtungen und Angebote	79
8.4.2 Förderung der lokalen Ökonomie und Verbesserung der Beschäftigungssituation	80
8.4.3 Aufwertung des Programmgebiets durch städtebauliche Maßnahmen	81
8.5 Tragfähigkeit der aufgebauten Strukturen im Modellgebiet	84
8.5.1 Langfristig ungesicherte Einrichtungen und Angebote	84
8.5.2 Umriss einer Verstetigungsstrategie für Bismarck/Schalke-Nord	85
8.5.3 Anregungen der PvO für die weitere Diskussion	86
8.6 Bedeutung des Modellgebiets für die Gesamtstadt	88
8.6.1 Impulse aus Bismarck/Schalke-Nord für die Gesamtstadt	88
8.6.2 Impulse aus Bismarck/Schalke-Nord für das neue Programmgebiet Südost	88
Literaturverzeichnis	90
Anhang	93

Vorwort

Mit dem ressortübergreifenden Handlungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ der Landesregierung Nordrhein-Westfalen wurde 1993 erstmalig für ein ganzes Bundesland ein umfassender Erneuerungsansatz für Stadtgebiete eingerichtet, in denen sich ökonomische, soziale, städtebauliche, infrastrukturelle und ökologische Probleme konzentrieren. Ziel des Programms ist die Stabilisierung und Aufwertung der betroffenen Gebiete, um dadurch soziale und ökonomische Brüche in unseren Städten zu verhindern oder zumindest abzumildern. Die sichtbaren Erfolge dieser Vorgehensweise haben nicht unwesentlich dazu beigetragen, dass die Politik integrierter Handlungskonzepte mit dem 1999 gestarteten Bund-Länder-Programm „Die soziale Stadt“ auch Eingang in die bundesweite Stadterneuerungspraxis gefunden hat.

Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord wurde Ende 1994 in das NRW-Handlungsprogramm aufgenommen und gehört damit zu den Programmgebieten der ersten Stunde. Der traditionsreiche Ruhrgebiets-Stadtteil südlich der Emscher ist aufgrund des montan-industriellen Strukturwandels mit erheblichen Problemlagen konfrontiert, die für einen Großteil der am Landesprogramm beteiligten Gebiete - gut zwei Drittel davon sind altindustriell geprägt - typisch sind. Dies war mit ein Grund dafür, dass Bismarck/Schalke-Nord im Jahr 2000 als eines von bundesweit 16 Modellgebieten für die hier dokumentierte „Programmbegleitung vor Ort“ im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Die soziale Stadt“ ausgewählt wurde. Darüber hinaus sind es die vielfältigen, mittlerweile fundierten Erfahrungen mit der integrierten Stadteilerneuerung sowie der Elan und der Mut zum Experimentieren, mit dem eine Reihe innovativer Projekte vor Ort realisiert wurde, die den modellhaften Charakter des Gelsenkirchener Stadtteilprogramms begründen.

Der erkennbare Beitrag der Erneuerungsmaßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation in Bismarck/Schalke-Nord und das positive Echo auf das Stadtteilprogramm nicht nur vor Ort sondern auch auf Landes- und Bundesebene belegen, dass es sich hier um einen richtigen und zukunftsweisenden Ansatz handelt. Dies wird auch daran deutlich, dass die Entwicklung des neuen Gelsenkirchener Programmgebiets Südost, das Ende 2001 in das Landesprogramm aufgenommen wurde, konzeptionell und organisatorisch ganz wesentlich auf den Erfahrungen von Bismarck/Schalke-Nord aufbaut.

Angesichts des absehbaren Auslaufens der Landes- und Bundesförderung für Bismarck/Schalke-Nord Ende 2004 muss es in den verbleibenden Programmjahren nun vor allem darum gehen, Vorkehrungen dafür zu treffen, dass die erreichten Erfolge und Qualitäten nachhaltig gesichert werden. Aus Sicht des Landes begrüße ich es daher, wenn städtische Politik und Verwaltung gemeinsam mit örtlichen Trägern, Institutionen und Vereinen frühzeitig und systematisch darauf hinarbeiten, wesentliche Aktivitäten des Stadtteilprogramms langfristig fortzuführen. In dem vorliegenden Abschlussbericht des Dortmunder Forschungsteams werden die entsprechenden Schritte und Überlegungen anschaulich dokumentiert. Die Veröffentlichung liefert damit auch für andere Gebiete der Sozialen Stadt wichtige Hinweise und Anhaltspunkte hinsichtlich der Notwendigkeit und Möglichkeit einer Verstetigung der integrierten Stadterneuerungspraxis.

LMR Karl Jasper
Ministerium für Städtebau und Wohnen,
Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

1999 wurde das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“ aufgelegt. Das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu), Berlin, hat für dessen erste Umsetzungsphase bis Februar 2003 im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen und der Länder die Funktion einer programmbegleitenden Informations-, Vermittlungs- und Beratungsagentur übernommen.

Teil des Auftrages war es, in den 16 jeweils von den Ländern ausgewählten Modellgebieten der Sozialen Stadt ein Begleitforschungsprogramm zu organisieren und zu koordinieren, mit dem die Umsetzungsprozesse vor Ort unterstützt und dokumentiert werden. In vier der Modellgebiete übernahm das Difu selbst diese Programmbegleitung-vor-Ort (PvO), in den anderen 12 Gebieten beauftragte es externe Büros mit dieser Aufgabe.

Im Verlauf der Forschungsarbeiten - speziell bei den sechs Arbeitstreffen der PvO-Teams in Berlin - wurde deutlich, dass mit der PvO in Bismarck/Schalke-Nord besondere inhaltliche Akzente gesetzt waren. Auf Grund der längeren Laufzeit (begonnen 1994 als „Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf“ im gleichnamigen nordrhein-westfälischen Handlungsprogramm) war dort schon eine große Zahl von Projekten und Maßnahmen der integrierten Stadtteilentwicklung verwirklicht worden; damit hatten Veränderungen und Verbesserungen im Gebiet bereits Gestalt angenommen.

Durch das geplante Auslaufen des Programms Ende 2004 stehen für Bismarck/Schalke-Nord außerdem Fragen der „Verstetigung“ des Erneuerungsprozesses und damit der Nachsorge sowie der Sicherung von positiven Entwicklungen in den beiden Ortsteilen zur Debatte. Von den diesbezüglichen Überlegungen in Gelsenkirchen können Initialwirkungen für die Programmumsetzung in anderen Gebieten der Sozialen Stadt ausgehen.

Weiterreichende, vor allem methodische Impulse sind schließlich auch durch die Untersuchung „Stadträumliche Differenzierungen von Lebenslagen und Lebensformen der Bevölkerung“ in Gelsenkirchen (Strohmeier 2001) gegeben, die als ein erster Baustein zum Aufbau eines gesamtstädtischen Sozialraum-Monitoring-Systems gewertet werden kann, sowie durch das Integrierte Handlungskonzept, das für das 2002 neu ausgewiesene Erneuerungsgebiet Gelsenkirchen-Südost (Stadt Gelsenkirchen/Der Oberbürgermeister 2001) erarbeitet wurde.

Nicht nur aus Sicht des Difu war es deshalb wichtig, dass die Stadt Gelsenkirchen mit ihren schon weiterreichenden Erfahrungen bei der Umsetzung integrierter Stadtteilentwicklung auf den meisten bundesweiten Veranstaltungen zum Programm Soziale Stadt mit Beiträgen vertreten war: auf der Starterkonferenz im Mai 2000 in Berlin, den Impulskongressen zum Quartiermanagement (Oktober 2000 in Leipzig) und zu den Integrierten Handlungskonzepten (November 2001 in Essen) sowie auch auf dem ersten Bilanzkongress „Die Soziale Stadt - Zusammenhalt, Sicherheit, Zukunft“ am 7. und 8. Mai 2002 in Berlin.

Durch meine Beteiligung an mehreren Veranstaltungen und Gesprächsrunden in Bismarck/Schalke-Nord konnte ich zudem einen direkten Einblick in Situation und Stand der Diskussionen vor Ort bekommen. Dies war nicht nur interessant, sondern

hat wegen der offenen Arbeitsatmosphäre und der konstruktiven Auseinandersetzungen auch noch Spaß gemacht.

Besonders freue ich mich nun darüber, dass mit dieser Veröffentlichung die Ergebnisse der Begleitforschung im Modellgebiet Bismarck/Schalke-Nord vielen am Programm Soziale Stadt beteiligten, interessierten und engagierten Personen zugänglich gemacht werden.

Dr. Heidede Becker,
Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin

Programmbegleitung vor Ort

1 Programmbegleitung vor Ort

Ende 1994 wurden große Bereiche der benachbarten Gelsenkirchener Ortsteile Bismarck und Schalke-Nord - insgesamt eine Fläche von 520 ha - auf Antrag des Rates der Stadt Gelsenkirchen in das ressortübergreifende Handlungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ der nordrhein-westfälischen Landesregierung aufgenommen. Seither wurden im Programmgebiet, in dem ca. 18.600 Menschen leben (Stand: Ende 2000), unter Federführung des Stadtplanungsamtes und mit dem 1995 eröffneten Stadtteilbüro Bismarck/Schalke-Nord vielfältige - auch bundesweit beispielhafte - Erneuerungsaktivitäten initiiert, die darauf abzielen, die ökonomische, soziale und städtebauliche Situation der beiden Ortsteile nachhaltig zu verbessern und neue Perspektiven für die dort lebenden Menschen zu schaffen. Im Jahr 1999 wurde Bismarck/Schalke-Nord zudem als eines von damals bundesweit 161 Stadtteilprojekten in das neu geschaffene Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt“ aufgenommen, das vergleichbare Zielsetzungen wie das NRW-Handlungsprogramm verfolgt.

In 16 dieser Gebiete - darunter auch Bismarck/Schalke-Nord - hat das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu), Berlin, für einen Zeitraum von gut einhalb Jahren (September 2000 bis April 2002) ein unterstützendes Begleitforschungsprogramm organisiert. Mit der Durchführung dieser sog. „Programmbegleitung vor Ort“ (PvO) in Bismarck/Schalke-Nord wurde auf Empfehlung der Stadt Gelsenkirchen und des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Stadtentwicklung und Wohnen, Kultur und Sport (MSWKS) eine Forschungsgruppe beauftragt, die sich aus der Arbeitsgruppe Bestandsverbesserung (AGB) am Institut für Raumplanung der Universität Dortmund und dem Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) in Dortmund zusammensetzte.

1.1 Aufgaben der „Programmbegleitung vor Ort“

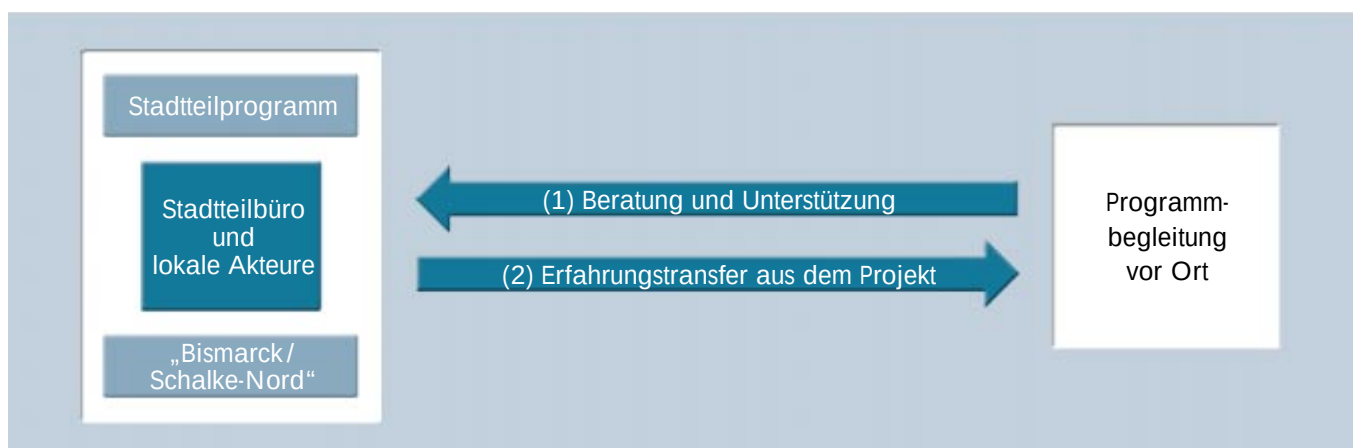
Die externen Wissenschaftler des Begleitforschungsprogramms hatten eine doppelte Funktion zu erfüllen: Zum einen sollten sie die lokalen Akteure und hierbei vor allem das jeweilige

Stadtteilmanagement konzeptionell beraten und unterstützen. Zum anderen ging es darum, die verschiedenen Aktivitäten in den Modellgebieten und die dort gemachten Erfahrungen systematisch zu dokumentieren und einem breiten (bundesweiten) Fachpublikum zugänglich zu machen. Die nachfolgende Abbildung veranschaulicht diese beiden Kernaufgaben der PvO.

Zu den Aufgaben der PvO zählten darüber hinaus die Zuarbeit für eine Datenbank des Difu im Internet (www.sozialestadt.de) mit einer Sammlung von „Good/Best-Practice“-Beispielen zur „Sozialen Stadt“, die Erarbeitung von Textbeiträgen für bundesweite Veröffentlichungen des Difu im thematischen Kontext sowie die Mitarbeit bei der Organisation und Durchführung von Workshops und sonstigen Veranstaltungen im Programmgebiet. Eine ausführliche Übersicht über die verschiedenen Untersuchungsschritte und die wesentlichen Produkte der PvO (Berichte, Workshops, Veranstaltungen etc.) findet sich im Anhang.

Um diese Aufgaben erfolgreich zu bewältigen, war die PvO in Bismarck/Schalke-Nord darauf angewiesen, mit dem Stadtteilmanagement und den sonstigen verantwortlichen Akteuren

Aufgaben der „Programmbegleitung vor Ort“ in Bismarck/Schalke-Nord



Programmbegleitung vor Ort

des Programms in einen kontinuierlichen und vertrauensvollen Kommunikationsprozess einzutreten. Aus diesem Grund bauten die Forschungsaktivitäten - abgesehen von der Auswertung der üblichen Unterlagen (Ausschuss- und Ratsvorlagen, Presseberichte, statistisches Material, Veröffentlichungen im Rahmen des Stadtteilprogramms, wissenschaftliche Studien etc.) - schwerpunktmäßig auf gesprächsorientierten Arbeitsmethoden auf, zu denen v.a. qualitative Experteninterviews, Gruppengespräche und moderierte Workshops zählten.

1.2 Rahmenbedingungen für die Arbeit der PvO in Bismarck/Schalke-Nord

Eine wesentliche Rahmenbedingung für die Forschungsaktivitäten in Bismarck/Schalke-Nord ergab sich aus der Tatsache, dass dieses Programmgebiet beim Start der PvO bereits auf eine langjährige Tradition im Rahmen des NRW-Handlungsprogramms „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ zurückblicken konnte. Im Unterschied zu den meisten anderen Modellgebieten der „Sozialen Stadt“ lagen

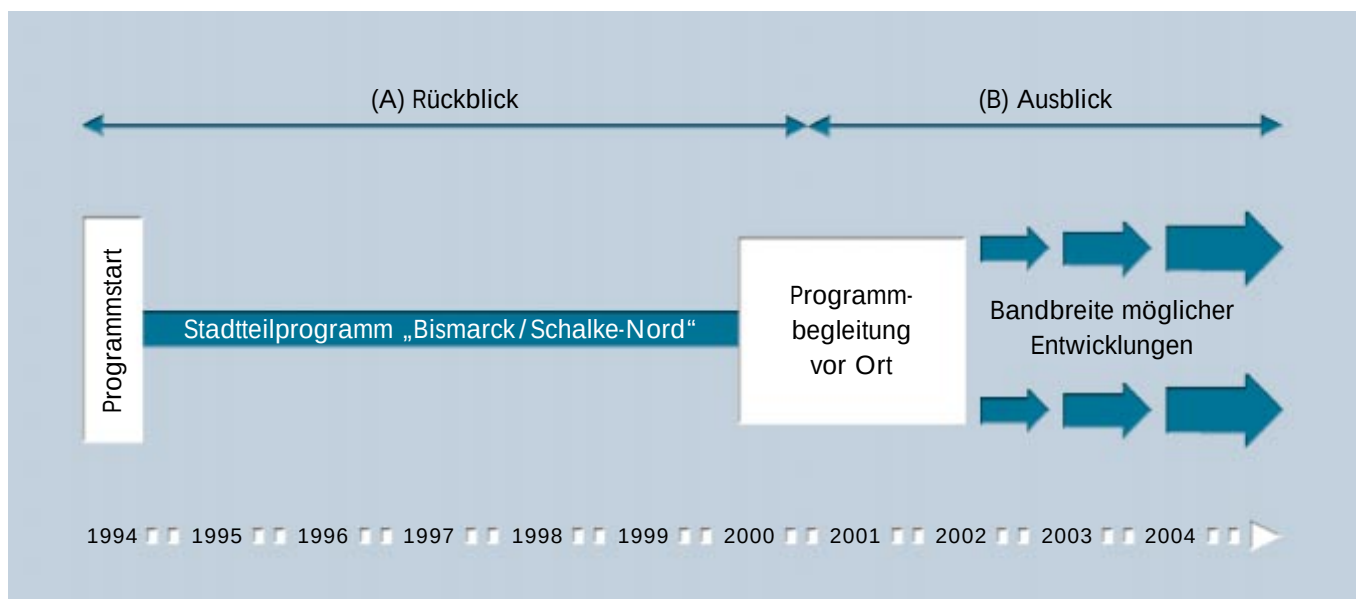
in Bismarck/Schalke-Nord deshalb schon vielfältige Erfahrungen mit abgeschlossenen oder weit fortgeschrittenen Projekten und den entsprechenden Steuerungs- und Beteiligungsinstrumenten vor. Diese Besonderheit des Gelsenkirchener Stadtteilprogramms wird nicht zuletzt dadurch belegt, dass bei den örtlichen Akteuren inzwischen erste Schritte in Richtung einer „Verstetigungsstrategie“ unternommen wurden, um die erreichten Erfolge und Qualitäten auch nach dem Ausscheiden aus dem NRW-Handlungsprogramm Ende 2004 dauerhaft zu sichern. Angesichts der vergleichsweise langen Laufzeit des Stadtteilprogramms (seit 1994/95) ergaben sich für die PvO in Bismarck/Schalke-Nord zwei unterschiedliche Forschungsperspektiven, die inhaltlich und methodisch gleichwohl eng miteinander zusammenhängen (siehe Abb.). Im Mittelpunkt des ersten Zugangs (Rückblick) stand - neben der Dokumentation der umfangreichen Erneuerungsaktivitäten - die Frage, was aus den bisherigen Projekterfahrungen gelernt werden kann und welche inhaltlichen und organisatorischen Schlussfolgerungen sich daraus für die weitere Stadtteilarbeit (auch über

Bismarck/Schalke-Nord hinaus) ableiten lassen. Dabei ging es v.a. darum, mit den Akteuren des Stadtteilprogramms einen diskursiven (Selbst-)Reflexionsprozess über die Stärken und Schwächen der verschiedenen Handlungsansätze und Kooperationsstrukturen (Rahmenbedingungen, Reichweiten, Synergien, Barrieren etc.) in Gang zu setzen. Im Mittelpunkt des zweiten Zugangs (Ausblick) stand die - ebenfalls diskursiv angelegte - Suche nach konzeptionellen Perspektiven für die künftige Entwicklung von Bismarck und Schalke-Nord und hier insbesondere für die notwendige Verstetigung des Erneuerungsprozesses über das Jahr 2004 hinaus.

1.3 Genereller stadtentwicklungs-politischer Kontext der PvO

Der für Bismarck/Schalke-Nord gewählte Forschungsansatz des Dortmunder PvO-Teams lässt sich einem generellen stadtpolitischen Diskurs zuordnen, der seit einigen Jahren in Wissenschaft und Praxis unter dem Leitbegriff der integrierten Stadtteilentwicklung geführt wird.

Arbeitsschwerpunkte der PvO in Bismarck/Schalke-Nord



Programmbegleitung vor Ort

Den Hintergrund dieser Debatte bildet die Erkenntnis, dass die traditionellen, sektoral organisierten Handlungsansätze zur Erneuerung benachteiligter Stadtgebiete (Wohnumfeldverbesserung, Wohnungsmodernisierung, Jugend- und Sozialarbeit etc.) in den deutschen Städten spätestens in den 1990er Jahren an ihre Grenzen gestoßen waren. Angeregt von positiven Erfahrungen aus dem europäischen Ausland (v.a. aus den Niederlanden, Großbritannien und Frankreich) wurden deshalb auch in Deutschland erste Initiativen gestartet, um die Ressourcen und Fördermittel der relevanten Fachressorts im Rahmen von integrierter Handlungsprogrammen gebietsbezogen zu bündeln.

Vorreiter waren hier - neben einzelnen Städten wie Dortmund, Duisburg und Essen - vor allem das Land Nordrhein-Westfalen mit seinem 1993 beschlossenen und bis heute laufenden ressortübergreifenden Handlungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ sowie der Stadtstaat Hamburg mit dem sog. „Armutsbekämpfungsprogramm“ (1994-1998). Andere Bundesländer (v.a. Bremen, Berlin und Hessen) folgten diesen Beispielen mit einem gewissen zeitlichen Abstand. Einen bedeutenden Schub hat die Erneuerungspraxis in Deutschland schließlich durch das 1999 gestartete Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt“ erhalten, mit dem die Bundesregierung die klassische Städtebauförderung um wesentliche Elemente einer integrierten Stadtteilentwicklungspolitik ergänzt hat. Inzwischen sind zahlreiche Städte in Deutschland dazu übergegangen, ihre Aktivitäten zur Stabilisierung und Entwicklung benachteiligter Stadtgebiete mit Hilfe von integrierten Handlungsprogrammen zu koordinieren und die vor Ort verfügbaren Ressourcen zielgerichtet zu bündeln. Allein in Nordrhein-Westfalen werden derzeit mehr als 30

solcher Gebiete mit z.T. erheblichen öffentlichen Mitteln gefördert. Der traditionell gebietsbezogen operierenden Städtebauförderung kommt dabei eine Leit- und Anschubfunktion für die übrigen Ressortpolitiken zu.

Die wesentliche Aufgabe integrierter Handlungsprogramme besteht - bei allen Unterschieden im Detail - in der gebietsbezogenen Verknüpfung von städtebaulichen, infrastrukturellen, sozialen, ökonomischen, kulturellen und umweltbezogenen Aktivitäten, um auf diese Weise einen „synergetischen Mehrwert“ gegenüber den herkömmlichen sektoralen Handlungsansätzen der einzelnen Fachressorts zu erzeugen und damit die Wirksamkeit der Gesamtmaßnahme entscheidend zu verbessern. Zu den positiven Veränderungen, die auf diese Weise bewirkt werden konnten, zählen vor allem

- die städtebauliche Aufwertung der betroffenen Gebiete;
- die Realisierung zahlreicher sozial-integrativer Angebote und Projekte;
- die Verbesserung der sozialen und kulturellen Infrastruktur;
- die Schaffung zusätzlicher (i.d.R. allerdings befristeter) Beschäftigungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten für die örtliche Bevölkerung (bislang v.a. im baulichen Bereich);
- der Aufbau neuer Kooperationsstrukturen sowohl innerhalb der Verwaltung als auch zwischen den einzelnen Verwaltungsabteilungen und den lokalen Akteuren;
- die Entwicklung bzw. Verstärkung des bürgerschaftlichen Engagements.

Gleichwohl besteht kein Grund zur Euphorie. Denn zum einen ist es keineswegs sicher, ob diese in hohem Maße sozialpolitisch motivierte Stadterneuerungspraxis auch in Zukunft politische und finanzielle

Unterstützung bei Bund und Ländern finden wird. Zum anderen weisen die aktuellen Handlungsansätze durchaus noch konzeptionelle und organisatorische Schwachstellen auf. Zu nennen sind dabei insbesondere:

1. die bislang nur bruchstückhaften Kenntnisse von den Wirkungen und Wirkungszusammenhängen integrierter Handlungsprogramme für benachteiligte Stadtgebiete;
2. die häufig fehlende Einbindung der lokalen Erneuerungsansätze in gesamtstädtische Politikstrategien und die damit einhergehende Ausblendung übergeordneter Entwicklungsprozesse und -potenziale;
3. die Durchführung der gebietsbezogenen Erneuerungsaktivitäten in Form von zeitlich befristeten „Sonderprojekten“ jenseits der normalen Verwaltungsstrukturen und -logiken;
4. die noch immer geringe Bereitschaft von Politik und Verwaltung, im Zuge von gebietsbezogenen Erneuerungsprozessen substanzielle Entscheidungskompetenzen (Macht!) an die örtliche Bevölkerung abzutreten.

Die kritisch-solidarische Auseinandersetzung mit den Grenzen und Defiziten der aktuellen stadtpolitischen Handlungsansätze und die Suche nach innovativen Lösungen für die komplexen Problemlagen benachteiligter Stadtgebiete ist Aufgabe von Wissenschaft und Praxis gleichermaßen. Strategisches Ziel muss es dabei sein, die integrierte Stadtteilentwicklung aus dem exotischen Zustand eines „Sonderprojektes“ in ein dauerhaftes und prioritär betriebenes Handlungsfeld von Politik und Verwaltung zu überführen. Das Team der „Programmbegleitung vor Ort“ in Bismarck/Schalke-Nord will einen Beitrag zu dieser Diskussion leisten.

1.4 Aufbau des Berichts

Der vorliegende Bericht dokumentiert die zwischen Herbst 2000 und Frühjahr 2002 erarbeiteten Untersuchungsergebnisse des PvO-Teams zum integrierten Stadtteilprogramm Bismarck/Schalke-Nord in insgesamt acht Kapiteln. Im Mittelpunkt des Berichts steht eine differenzierte Analyse der zahlreichen Maßnahmen und Projekte, die dort seit 1995 realisiert wurden. Auf der Grundlage dieser Analyse werden zudem Schlussfolgerungen im Hinblick auf die künftige Entwicklung des Gebiets gezogen und Empfehlungen für die aktive Sicherung der erreichten Erfolge und Qualitäten des Erneuerungsprozesses abgegeben („Verstetigungsstrategie“). Im Einzelnen beschäftigt sich der Bericht mit folgenden Aspekten:

- In den einführenden Erläuterungen des ersten Kapitels wird auf die Aufgabenstellung der Programmbegleitung vor Ort und das wissenschaftliche und fachliche Selbstverständnis des PvO-Teams eingegangen.
- Im zweiten Kapitel wird die generelle ökonomische, soziale, infrastrukturelle und städtebauliche Ausgangslage in Bismarck/Schalke-Nord dargestellt. Dabei werden neben der ruhrgebiets-typischen Geschichte des Programmgebiets v.a. dessen spezifische Probleme und Potenziale beschrieben.
- Im Zentrum des dritten Kapitels stehen die Ziele, Strategien und Projekte des integrierten Handlungsprogramms Bismarck/Schalke-Nord, das die konzeptionelle Grundlage für den nunmehr siebenjährigen Erneuerungsprozess in den beiden Ortsteilen bildet.
- Das vierte Kapitel gibt einen Überblick über die Finanzierung der Erneuerungsaktivitäten und geht dabei insbesondere auf die Frage ein, in

welcher Form und in welchem Umfang hier Mittel aus unterschiedlichen (staatlichen wie nichtstaatlichen) Quellen gebündelt wurden.

- Im fünften Kapitel wird die Organisationsstruktur des Stadtteilprogramms detailliert erläutert. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei dem Stadtteilmanagement, das als „Motor“ der örtlichen Entwicklung fungiert.
- Im Mittelpunkt des sechsten Kapitels stehen die konzeptionellen Ansätze zur Aktivierung und Beteiligung der verschiedenen Bewohner- und Akteursgruppen am örtlichen Erneuerungsprozess sowie die Öffentlichkeitsarbeit, die von den Akteuren des Stadtteilprogramms geleistet wird.
- Im siebten Kapitel wird vor dem Hintergrund der Erfahrungen in Bismarck/Schalke-Nord und anderen Programmgebieten in Nordrhein-Westfalen ein Konzept vorgestellt, wie integrierte Stadtteilprogramme prozessbegleitend evaluiert werden können.
- Das achte und letzte Kapitel fasst schließlich noch einmal die wichtigsten Forschungsergebnisse des PvO-Teams zur Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet zusammen und gibt darauf aufbauend Anregungen und Empfehlungen für die weitere Stadtteilentwicklung in Bismarck/Schalke-Nord. Für eilige Leser/innen erfüllt dieses Kapitel zugleich die Funktion einer Zusammenfassung.

1.5 Danksagung

Die Forschungsarbeiten des PvO-Teams in Bismarck/Schalke-Nord hätten ohne die engagierte Unterstützung zahlreicher haupt- und ehrenamtlicher Akteure des Stadtteilprogramms nicht durchgeführt

werden können. All den Personen, die uns dabei mit Rat und Tat zur Seite standen und uns einen Teil ihrer ohnehin knappen Zeit widmeten, sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich für ihre Kooperationsbereitschaft und ihre kritisch-konstruktiven Anregungen gedankt.

Besonders intensiv war die Zusammenarbeit mit den Akteuren des Stadtteilmanagements und der Programmsteuerung. Danken möchten wir hier namentlich v.a. Stefan Rommelfanger und Wolfram Schneider (Stadtplanungsamt), Johannes Mehlmann und Irmgard Schiller (Stadtteilbüro Bismarck/Schalke-Nord), Nursel Balci und Martin Schabler (Julius B.) sowie Susanne Wewer (Büro für Wirtschaftsentwicklung) und Ute Soldanski (Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung, Bottrop). Zu Dank verpflichtet sind wir darüber hinaus dem Deutschen Institut für Urbanistik in Berlin. Das Difu hat das Begleitforschungsprogramm in den 16 Modellgebieten der „Sozialen Stadt“ im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bauen und Wohnen (BMVBW) organisiert, koordiniert und finanziell ermöglicht. Für die engagierte und freundliche Zusammenarbeit während der vergangenen knapp zwei Jahre danken wir dem gesamten Projektteam des Difu, besonders aber Dr. Heidede Becker, die unsere Arbeit auf vielfältige Weise motiviert und unterstützt hat.

Ausgangslage: Geschichte, Probleme und Potenziale des Modellgebiets

Lage des Programmgebietes in der Gesamtstadt



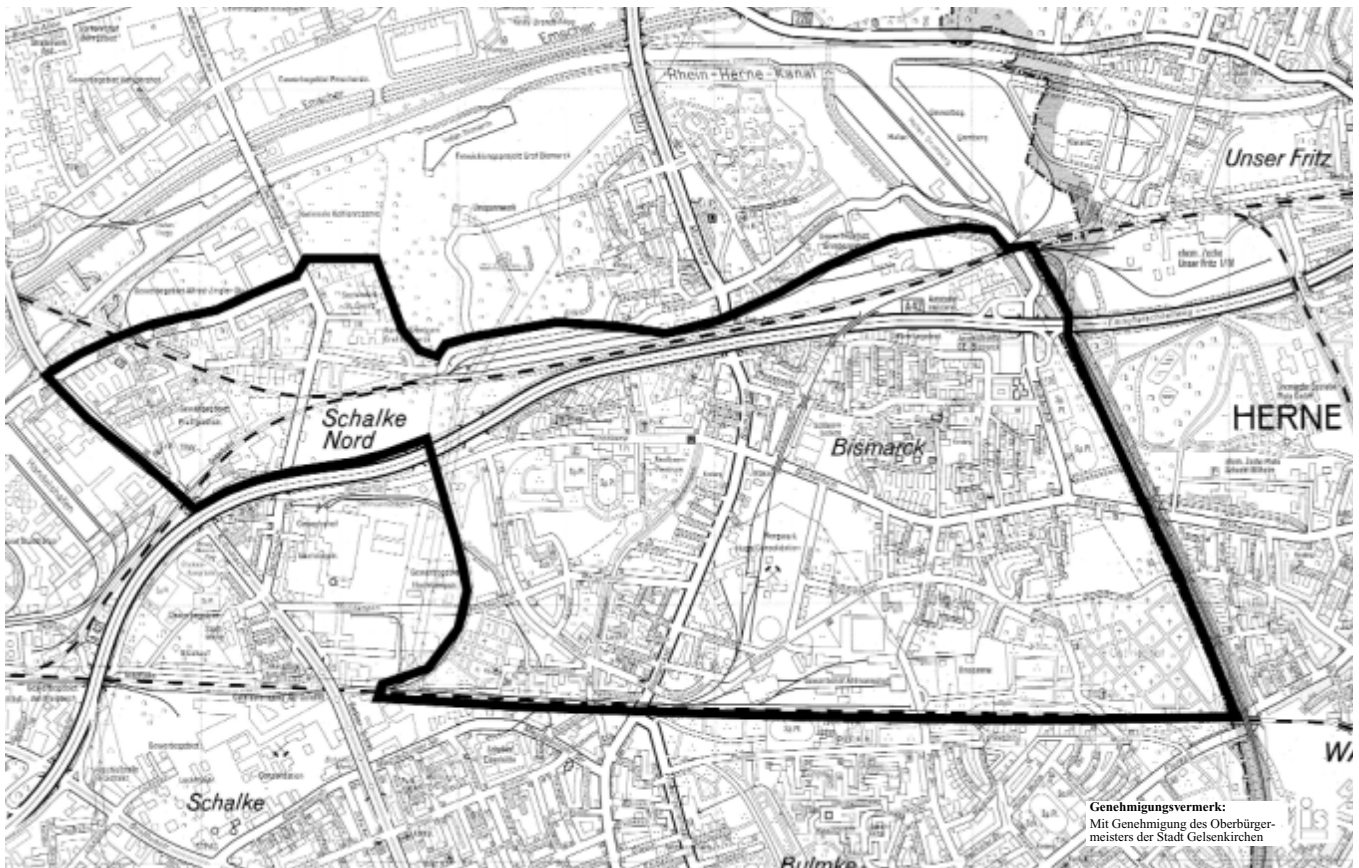
2 Ausgangslage: Geschichte, Probleme und Potenziale des Modellgebiets

Das Modellgebiet setzt sich aus größeren Teilbereichen der beiden Gelsenkirchener Ortsteile Bismarck und Schalke-Nord zusammen, in denen sich baulich-städtebauliche, ökonomische und soziale Problemlagen überproportional konzentrieren (Problemkumulation). Die Gebietsabgrenzung für das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ stimmt mit derjenigen für das integrierte Handlungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ des Landes Nordrhein-Westfalen von 1994 überein. Es handelt sich um einen traditionellen, durch die Strukturen der montanen Großindustrie geprägten Arbeiterstadtteil, der als solcher in besonderer Weise vom wirtschaftlichen Strukturwandel betroffen ist.

2.1 Historische Entwicklung

Bis zur Gründung des Bergwerkes Consolidation im Jahr 1863 war das Programmgebiet eine durch die häufigen Überschwemmungen der stark mäandrierenden Emscher geprägte bäuerliche Kulturlandschaft. Mit dem Bergwerk Graf Bismarck, einer Glas- und Spiegel-fabrik, der AG Chemische Industrie und dem Gaswerk folgten weitere große Industriebetriebe. Gemeinsam mit dem Bergwerk Consolidation bildeten sie die Grundsteine für eine rasante industrielle Entwicklung. Der für das Ruhrgebiet typische Verbund von Kohle, Eisen, Chemie und Gas entstand. Im Jahr 1900, kurz bevor der junge Industrieort 1903 im Zuge einer Kommunalreform in der neuen Großstadt Gelsenkirchen aufging, beantragten patriotische Bürger mit

Das Programmgebiet Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord



Ausgangslage: Geschichte, Probleme und Potenziale des Modellgebiets

Erfolg, ihre Gemeinde nach dem kurz zuvor verstorbenen Reichskanzler Bismarck benennen zu dürfen.

Durch den Bau zweier Eisenbahnlinien in den Jahren 1871 und 1876, die die Nord- und Südgrenze des Programmgebietes bilden, den Bau des Rhein-Herne-Kanals und die Eindeichung der Emscher wurde das Gebiet erschlossen und die Entwässerung geregelt. Die hastige Stadtentwicklung der Gründerjahre ist noch heute an Stichstraßen und den auf die Industrieanlagen ausgerichteten Verkehrsverbindungen zu erkennen. Der Ausbau der sozialen Infrastruktur folgte Anfang des 20. Jahrhunderts mit dem Bau von Schulen, Kindergärten, einem Armenhaus und einer Parkanlage. Besondere Bedeutung erlangte die in den 1930er Jahren gebaute Glückauf-Kampfbahn als Austragungsort wichtiger Spiele des Fußballvereins Schalke 04. Anfang der 1950er Jahre wurde der Stadtteil Bismarck im Zuge einer Reform der Verwaltungsgrenzen geteilt. Mit dieser Neuordnung wurde der vorwiegend aus Industrieflächen und unzusammenhängenden Siedlungen bestehende, funktionsräumlich relativ

isolierte Ortsteil Schalke-Nord vom übrigen Bismarck abgetrennt.

Die höchste Bevölkerungszahl erreichte der Ortsteil Bismarck im Jahr 1961 mit 25.000 Einwohnern. Zu einer dynamischen Bevölkerungsentwicklung führte sowohl in Schalke-Nord als auch in Bismarck der große Arbeitskräftebedarf der ortsansässigen Industriebetriebe. Vor allem in den 60er und 70er Jahren verzeichnete das Programmgebiet einen erheblichen Zuzug ausländischer, v.a. türkischer Arbeitnehmer, sodass heute mit etwa 3.500 Personen ein großer Teil der Einwohnerschaft türkisch-stämmig ist. Mit der Schließung des Bergwerkes Graf Bismarck 1966 setzte ein ökonomischer Erosionsprozess ein, der Bismarck und Schalke-Nord bis heute prägt und belastet. Im Jahr 1995 erreichte dieser Prozess mit der Stilllegung des Bergwerkes Consolidation 3/4/9 seinen Höhepunkt. Auf einen Schlag fielen dadurch ca. 25 ha Betriebsgelände in zentraler Lage brach. Ca. 4.000 Arbeitsplätze und die wirtschaftliche Basis des Programmgebietes gingen verloren. Einhergehend mit dem jahrzehntelangen wirtschaftlichen Niedergang sank zudem die Kaufkraft in Bismarck/Schalke-

Nord und notwendige Instandsetzungs- und Modernisierungsinvestitionen im Gebäudebestand unterblieben.

2.2 Das Modellgebiet: Strukturen/ Probleme/Ressourcen

Für die folgende Bestandsanalyse war es erforderlich, nicht ausschließlich auf den Ausgangszeitpunkt des 1999 gestarteten Bund-Länder-Programms Bezug zu nehmen, sondern auch die Situation Ende 1994 beim Einstieg in das nordrhein-westfälische Landesprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ zu berücksichtigen. Dies gilt umso mehr, als die beiden Förderprogrammatiken nahezu deckungsgleich sind und die bisherige Erneuerungsstrategie für Bismarck/Schalke-Nord auch im Rahmen des Bund-Länder-Programms fortgeführt wird.

2.2.1 Bevölkerungsstruktur und -entwicklung¹

Die Einwohnerzahl im Programmgebiet betrug Ende 2000 rund 18.600. Aufgrund der Deindustrialisierung ist sie seit Jahren einem erheblichen Schrumpfungsprozess unterworfen. Alleine seit 1996 hat sich die Einwohnerzahl um 3,9 % verringert. Mit 19% besitzt das Gebiet innerhalb Gelsenkirchens den höchsten Anteil ausländischer Bevölkerung (davon sind 78% türkischer Herkunft), die zudem im Vergleich zur deutschen Bevölkerung ein deutlich geringeres Altersniveau aufweist. So beträgt der Anteil der ausländischen Bevölkerung an den unter 18-jährigen 28,3%, während er bezogen auf die Gesamtbevölkerung bei 20,6% liegt. Gerade im Bildungsbereich müssen hier erhebliche Integrationsleistungen erbracht

Bergwerk Consolidation 3/4/9



¹ Die in diesem Abschnitt verwendeten Daten haben - soweit nicht anders angegeben - den Bezugszeitpunkt 31.12.2000 und wurden von der Statistikstelle der Stadt Gelsenkirchen zur Verfügung gestellt.

Ausgangslage: Geschichte, Probleme und Potenziale des Modellgebiets

werden, da z.B. in einigen Schulklassen der Anteil der nicht-deutschen Schüler/innen bei über 70% liegt. Die Bildungsbeteiligung ist im Vergleich zur Gesamtstadt unterdurchschnittlich: In Bismarck/Schalke-Nord besuchen anteilig weniger Jugendliche ein Gymnasium, dafür liegt die Quote der Haupt- und Gesamtschüler/innen prozentual leicht über dem gesamtstädtischen Niveau (laut Statistik für das Schuljahr 1994/95).

Im Programmgebiet sind deutliche sozialräumliche Segregationsprozesse abzulesen, die mit einer Konzentration besonders benachteiligter Bevölkerungsgruppen in einzelnen Wohngebieten verbunden sind. Gerade in Quartieren, die einen hohen baulichen Modernisierungsbedarf oder funktionsräumliche Randlagen aufweisen (vgl. Kap. 2.2.5), weicht die Bevölkerungs- und Sozialstruktur teilweise erheblich vom Gebietsdurchschnitt ab. Vor allem in den Straßenzügen Josefinenstraße/Im

Sundern in Schalke-Nord mit etwa 1.600 Einwohnern ist ein weit überdurchschnittlicher Bevölkerungsanteil von Sozialhilfe und vergleichbaren staatlichen Transferleistungen abhängig. Die Konzentration von sozialen Problemlagen und die kulturellen Unterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen aus mehr als 20 verschiedenen Nationalitäten führen in diesem Bereich zu konfliktreichen nachbarschaftlichen Beziehungen. Auch die Baublöcke entlang der Robergstraße, südlich des Geländes der Zeche Consolidation, weisen in der Bevölkerungsstruktur gegenüber dem Gebietsdurchschnitt deutliche Abweichungen auf. Der Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung beträgt hier laut der sozialräumlichen Daten, die dem Stadtteilbüro für das Quartier vorliegen, über 50% und auch der Anteil der Empfänger von Sozialhilfe liegt mit knapp 12% deutlich über den Vergleichszahlen für den Ortsteil Bismarck.

2.2.2 Beschäftigungssituation

Die Schließung großer vor Ort ansässiger Industriebetriebe im Zuge des wirtschaftlichen Strukturwandels schlägt sich auch in einer örtlichen Arbeitslosenquote von mehr als 18% nieder, die noch über der hohen gesamtstädtischen Quote von 16,1% liegt (31.12.2000). Da die Arbeitslosenquote durch das Arbeitsamt zum ersten Mal im Jahr 1999 kleinräumig erhoben wurde, ist es aufgrund fehlender Vergleichszahlen kaum möglich, quantitative Aussagen über deren Entwicklung in den vergangenen Jahren zu treffen. Generell ist jedoch festzustellen, dass die hohe Arbeitslosigkeit zu einer depressiven und lethargischen Stimmung in der Bevölkerung geführt hat, zumal alle Erfahrungen zeigen, dass Arbeitsplätze nicht in dem Umfang neu entstehen, wie sie in der Montanindustrie verloren gehen. Besonders hoch ist die Zahl Langzeit-

Demographische und sozial-räumliche Merkmale des Programmgebiets

	Programmgebiet Bismarck / Schalke-Nord	Gesamtstadt
Gebietsgröße	520 ha	10.500 ha
Einwohnerzahl	18.600	280.000
Bevölkerungsverlust (1996-2000)	- 4,4 %	- 3,9 %
Zahl der Haushalte (31.12.1999)	8.100	130.000
Arbeitslosenquote (31.12.1999)	über 18 %	16,1 %
Anteil der Sozialhilfeempfänger (31.12.1999)	7,0 % (Bismarck: 5,7%, Schalke-Nord 11,4 %)	6,7 %
Anteil der ausländischen Bevölkerung	19,0 %	13,0 %
Anteil der türkischen Bevölkerung an der ausländischen	78 %	59,6 %
Anteil der unter 18-jährigen	20,6 %	18,4 %
Anteil der ausländischen Bevölkerung an den unter 18-jährigen	28,3 %	20,4 %
Anteil der über 60-jährigen	23,5 %	26,1 %
Anteil der ausländischen Bevölkerung an den über 60jährigen	5,7 %	3,7 %

Stand (soweit nicht anders angegeben): 31.12.2000; Quelle: Stadt Gelsenkirchen

Ausgangslage: Geschichte, Probleme und Potenziale des Modellgebiets

nicht-deutscher und jugendlicher Erwerbsloser. Unter den örtlichen Schulabgängern hatte die überwiegende Zahl in den letzten Jahren große Probleme, einen Ausbildungsplatz zu finden. Ein lange vernachlässigtes Problem war zudem der Zugang zum Arbeitsmarkt für (alleinerziehende) Frauen. Um diesen Zielgruppen einen besseren Anschluss an den ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen, werden im Rahmen des Landesprogramms „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ seit 1995 zahlreiche Stadterneuerungsmaßnahmen zielgerichtet mit Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten verknüpft (vgl. Kap. 3.5.2). Die im Programmgebiet vorhandenen Arbeitsplätze konzentrieren sich v.a. auf die Gewerbegebiete Freiligrathstraße, Pommernstraße und Ahlmannshof. Dort arbeiten nach Schätzungen insgesamt etwa 1.850 Beschäftigte (Weck, Wewer 1997: 23). Drei weitere Gewerbegebiete grenzen unmittelbar an das Programmgebiet an und erhöhen die Gesamtzahl der Beschäftigten auf etwa 3.250 Personen (ebenda). Hoffnungen auf eine Verbesserung der Beschäftigungssituation gehen insbesondere von der geplanten Umnutzung des Geländes der ehemaligen Zeche Consolidation und den dort vorgesehenen neuen Gewerbeflächen aus. Diese Hoffnungen werden jedoch dadurch relativiert, dass auch in Zukunft v.a. in den von der Montanindustrie abhängigen Betrieben mit dem Abbau weiterer Arbeitsplätze zu rechnen ist.

2.2.3 Gewerbe- und Branchenstruktur/ Lokale Ökonomie

Mit der Schließung der Zeche Consolidation hat das Programmgebiet seinen ökonomischen Mittelpunkt verloren. Auch Jahre später sind die Auswirkungen dieses Strukturbruchs unübersehbar. Die mit der Deindustrialisierung verbundene hohe Arbeitslosigkeit und der damit einhergehende Kaufkraftrückgang haben zu

Einzelhandel in der Bismarckstraße



einer allgemeinen Schwächung des örtlichen Gewerbes und Einzelhandels geführt. Alteingesessene Einzelhändler können sich vor Ort mitunter nur deshalb halten, weil sich das Ladenlokal in ihrem Besitz befindet und eine betriebswirtschaftliche Kalkulation der Raum- und Personalkosten bei insgesamt sehr geringen Gewinnspannen nicht stattfindet. Aufgrund altersbedingter Geschäftsaufgaben droht in den nächsten Jahren eine weitere Einschränkung und „Banalisierung“ der örtlichen Versorgungssituation (Weck, Wewer 1997: 7).

Während für den Bereich Schalke-Nord von einer schlechten Versorgungssituation gesprochen werden muss, weil Einzelhandels- bzw. Dienstleistungseinrichtungen nur unzureichend vorhanden sind, ist der Ortsteil Bismarck gesamtstädtisch als Nahversorgungszentrum einzuordnen. Allerdings hat sich hier aufgrund der Nähe zur Innenstadt kein zusammenhängendes Stadtteilnebenzentrum entwickelt. Die wenigen kleineren vor Ort ansässigen Einzelhandels- und Nahversorgungsschwerpunkte können nicht verhindern, dass es insgesamt zu einem hohen Kaufkraftabfluss kommt.

Die Versorgungssituation mit Dienstleistungseinrichtungen und stadtteilbezogenen Einzelhandelsgeschäften (vorwiegend zur Deckung des täglichen Bedarfs) ist als mittelmäßig bis schlecht zu bezeichnen. Im Jahr 1993 gab es noch einen Besatz an Einzelhandelsgeschäften von 3,27 Geschäften/1000 Einwohner (Gesamtstadt 5,57 Geschäfte/1000 Einwohner), nachdem laut Handels- und Gaststättenzählung von 1993 im Zeitraum von 1985 bis 1993 ein Rückgang des Bestandes von 29,4% zu verzeichnen war (Weck, Wewer 1997: 7). Im Zuge der Reaktivierung der Consolidation-Brauche sollen ein neuer Supermarkt (2.700 qm) und ein Fachmarkt (700 qm) entstehen, die den Bestand an Einzelhandel ergänzen werden. Mit dieser Neuansiedlung ist einerseits die Chance zur Stärkung des örtlichen Einkaufsschwerpunktes verbunden, da so das Warenangebot ausgeweitet wird und Kopplungskäufe zu erwarten sind. Andererseits wird für einige Geschäfte dadurch eine Konkurrenz entstehen, der sie auf Dauer wohl nicht Stand halten werden können.

Die örtlichen Handwerksbetriebe haben vielfach einen vorwiegend lokalen

Ausgangslage: Geschichte, Probleme und Potenziale des Modellgebiets

Kundenstamm. Viele Betriebe befinden sich jedoch (u.a. aufgrund mangelnder Expansionsmöglichkeiten) in einer stagnierenden bis rezessiven wirtschaftlichen Entwicklung. Untersuchungen ergaben bei einer Reihe von Betrieben den Wunsch nach einer örtlichen Verlagerung (z.B. wegen Nutzungskonflikten im nahen Umfeld). Auf diese Nachfrage - aber auch auf die Notwendigkeit, Flächen für betriebliche Neugründungen bereitzustellen - wird mit der Planung eines Handwerkerzentrums reagiert. Nachdem das Gelände von Consolidation hierfür als Standort nicht mehr zur Disposition steht, konzentrieren sich die Planungen nun auf das Gewerbegebiet Ahlmannshof. Die vor Ort ansässigen Gewerbebetriebe weisen insgesamt einen geringen lokalen Bezug auf. Nur wenige Beschäftigte stammen aus dem Stadtteil und die Zuliefer- und Kundenbeziehungen erstrecken sich zumeist über das Gebiet hinaus. Eine Analyse der lokalen Ökonomie in Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord (Weck, Wewer 1997) kommt für die im Programmgebiet liegenden bzw. unmittelbar daran angrenzenden Gewerbegebiete auf eine Zahl von 143 Betrieben. Der Anteil „ethnischer Betriebe“ bzw. Unternehmer ausländischer Herkunft ist dabei vergleichsweise gering und entspricht nicht dem hohen Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung im Programmgebiet. Über ein Drittel der Betriebe arbeitet im Bereich Vertrieb/Großhandel/Transport, was v.a. auf den Standortfaktor A 42 zurückzuführen ist. Weitere 21% der Betriebe gehören dem verarbeitenden Gewerbe an, während der Dienstleistungsbereich mit 18% nur einen sehr geringen Anteil ausmacht. Als ausschlaggebend für die Standortentscheidung der Unternehmer werden dabei vielfach „harte“ Infrastrukturen (z.B. Verkehrsanbindung) genannt (ebd.: 25). Eine wichtige Funktion für die Stärkung und Weiterentwicklung vorhandener Potenziale in Einzelhandel, Handwerk und Gewerbe hat das Büro für Wirtschaftsentwicklung (BfW)

übernommen, das 1998 als Außenstelle des Referats Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung eingerichtet wurde (vgl. Kap. 5.3.2).

2.2.4 Gebietsstruktur/Flächennutzung/Umweltsituation

Die Gebietsstruktur von Bismarck und Schalke-Nord ist wesentlich durch den hohen Anteil an altindustriellen Brachflächen geprägt. Im Programmgebiet sowie unmittelbar daran angrenzend sind im Zuge der Deindustrialisierung laut Kartierung der Stadt Gelsenkirchen insgesamt 187 ha brachgefallen. Aufgrund seiner Zentralität hat das ca. 25 ha große Bergbaugelände Consolidation hier eine besondere Bedeutung. Aktuell geht von der trostlos und verwahrlost wirkenden Brache auch eine hohe räumliche Trennwirkung aus, die die Bildung einer positiven Stadtteilidentität wesentlich erschwert. Die Neuordnung und Wiedernutzung dieser Industriebrache mit ihren Ansiedlungspotenzialen für Gewerbe-, Kultur-, Freizeit- und Wohnnutzungen gehört zu den wichtigsten Aufgaben im Programmgebiet (vgl. Kap. 3.5.1). Weitere wichtige Nutzungspotenziale bieten angrenzende bzw. in unmittelbarer Nachbarschaft des Programmgebietes gelegene Flächen, wie v.a. das ehemalige Bergwerk Graf Bismarck oder das Bahnbetriebswerk.

Mitbedingt durch den hohen Anteil an Brachflächen, die aufgrund von Altlastenbeeinträchtigung oftmals unzugänglich und nicht nutzbar sind, besteht ein Defizit an öffentlichen Freiräumen. Hinzu kommt, dass die wenigen vorhandenen Grünflächen nicht miteinander vernetzt sind und aufgrund mangelhafter Gestaltung, Verschmutzung oder konkurrierender Nutzungen für die wohnungsnaher Erholung kaum einen Wert aufweisen. Dementsprechend wird bereits seit 1995 versucht, diese Situation durch die Erhaltung, Vernetzung und Aufwertung privater

und öffentlicher Freiflächen sowie durch die Reaktivierung und Umgestaltung von Brachflächen zu verbessern. 1998 wurde zu diesem Zweck ein Freiraum-Rahmenplan erarbeitet. Darüber hinaus wurden einige unbebaute Flächen seit 1995 auch durch Wohnungsbebauung in Anspruch genommen (vgl. Kap. 3.5.2). Das Programmgebiet wird in Ost-West-Richtung von der A 42 und einer parallel verlaufenden Schienenstrecke durchschnitten, die zusammen eine funktionsräumliche Trennung der Ortsteile Bismarck und Schalke-Nord bewirken. Direkt am Consolidation-Gelände entlang führt in Nord-Süd-Richtung mit der Bismarckstraße (B 227) eine viel befahrene Verkehrsachse, von der aufgrund städtebaulicher Mängel ebenfalls eine deutliche Trennwirkung ausgeht. Ein Problem stellt hier insbesondere die Zechenmauer mit einer darüber verlaufenden Fernwärmeleitung dar.

Die früher starken Immissionsbelastungen des Programmgebiets sind durch den Niedergang der örtlichen Montanindustrie erheblich zurückgegangen, was zu einer Verbesserung des Mikroklimas beigetragen hat. Nach wie vor unterliegen die Wohnstandorte jedoch einer relativ starken Schadstoffimmission durch die hohe Verkehrsdichte auf der A 42 und die Durchgangsverkehre auf der Bismarck- und Bickernstraße. Beeinträchtigt wird die Umweltsituation zudem durch Altlasten auf den Industriebrachen, die z.T. allerdings mittlerweile saniert oder zumindest gesichert wurden (Gelände der Zeche Consolidation).

2.2.5 Wohnverhältnisse und Wohnumfeld

Die verschiedenen Wohnquartiere im Programmgebiet sind geprägt durch ein Nebeneinander vielfältiger, kleinteiliger Siedlungsstrukturen mit sehr unterschiedlichen Qualitäten hinsichtlich Baualter, Bauform, Geschossigkeit,

Ausgangslage: Geschichte, Probleme und Potenziale des Modellgebiets

Wohnstandard, Eigentumsform und Wohnumfeld. Die vorwiegend aus Reihen-, Ein- oder Zweifamilienhäusern bestehenden Wohngebiete westlich der Bismarckstraße und im östlichen Teil des Haverkamps weisen einen zufriedenstellenden Zustand und eine gute Durchgrünung auf. Andere Wohnquartiere, insbesondere die Bereiche rund um das ehemalige Zechengelände Consolidation, aber auch einige städtebauliche Randlagen (z.B. in Schalke-Nord) verfügen hingegen über eine schlechte Wohnqualität und ein mangelhaftes Wohnumfeld. In diesen z.T. stark verdichteten Beständen existiert ein hoher Instandsetzungs- und Modernisierungsbedarf. Hier sind v.a. die örtlichen Wohnungsgesellschaften in der Verantwortung, zumal der Anteil eigengenutzter Einfamilienhäuser außerordentlich gering ist. Für den Ortsteil Schalke-Nord lag die Eigentümerquote am Wohnungsbestand 1994 z.B. bei nur 5,5%. Aufgrund der z.T. erheblichen Modernisierungsbedürftigkeit der Wohnungen und der damit einhergehenden relativ geringen Mieten ist in diesen problembehafteten Quartieren eine deutliche Konzentration von nicht-deutschen und von sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen zu verzeichnen, die unter einer

Ehemalige Bergarbeitersiedlung Erdbrüggenstraße



erheblichen Stigmatisierung leiden. Ein typisches Beispiel für solch problembehaftete Wohnungsbestände sind Bereiche der östlich vom Consol-Gelände gelegenen Erdbrüggenstraße.

Im Programmgebiet befinden sich laut kommunaler Statistik 29,5 % aller Wohneinheiten (2.815 WE) im Eigentum von Wohnungsgesellschaften. Die Treuhandstelle Essen (THS) besitzt dabei mit rd. 1.100 WE (11,5 %) den höchsten Anteil. Danach folgt die

Gemeinnützige Gelsenkirchener Wohnungsgesellschaft GGW mit rd. 500 WE (5,2 %). Die verbleibenden Wohneinheiten sind auf sieben weitere Wohnungsbaugesellschaften mit Anteilen zwischen 2,7 % und 1,2 % (260 - 118 WE) verteilt. Für den Bau von Eigenheimen gilt Bismarck/ Schalke-Nord - aufgrund des Mangels an geeigneten Wohnbauflächen, aber auch wegen seines Stigmas des industriellen Niedergangs - als nicht besonders attraktiver Standort. Dennoch konnten im räumlichen Umfeld der 1998 eröffneten

Wohnraumsituation im Programmgebiet

	Programmgebiet	Gesamtstadt
Anzahl Wohngebäude (31.12.1999)	2.115	34.173
Zahl der Wohnungen (31.12.1999)	9.528	138.424
Personen pro Wohneinheit	2,46	2,04
Fläche pro Wohneinheit	28,4 qm	33,6 qm
Anteil Einfamilienhäuser	23,0%	28,3%
Anteil Wohnungsbaugesellschaften davon THS (Treuhandstelle Essen)	29,5% (2.815 WE) 11,5% (1.100 WE)	(keine Angaben)
Eigentümeranteil Bismarck Eigentümeranteil Schalke-Nord	12% 5,5%	(keine Angaben)

Stand (soweit nicht anders angegeben): 31.12.2000; Quelle: Stadt Gelsenkirchen

Ausgangslage: Geschichte, Probleme und Potenziale des Modellgebiets

Wohnbebauung Christinenstraße



Evangelischen Gesamtschule in den letzten Jahren wichtige Wohnungsbauprojekte realisiert werden (vgl. Kap. 3.5.2), die damit auch zur Stabilisierung und Verbesserung der Sozialstruktur beitragen.

Zur Verbesserung der Qualität von Wohnumfeld und öffentlichem Raum sind seit 1995 zahlreiche Maßnahmen durchgeführt worden (u.a. Projekte zur Umgestaltung von öffentlichen Grünflächen, Schulhöfen und Spielplätzen zur Verkehrsberuhigung, sowie das Haus- und Hofflächenprogramm) die bereits erheblich zur Aufwertung des Stadtbildes und zur Erhöhung des Nutzwertes des Wohnumfeldes beigetragen haben (vgl. Kap. 3.5.2).

2.2.6 Soziale und kulturelle Infrastruktur

Zum Zeitpunkt der Aufnahme in das Landesprogramm 1994 bestand in Bismarck/Schalke-Nord eine mangelhafte Versorgungssituation mit sozialer und kultureller Infrastruktur. Gesundheitsbezogene, kulturelle und sonstige freizeitbezogene Einrichtungen fehlten ebenso wie Treffpunkte zur Begegnung und Kommunikation.

Auch die Versorgungssituation mit Schulen und Kindertageseinrichtungen sowie mit Jugendberufshilfeeinrichtungen und Jugendhilfeangeboten war defizitär.

Seither hat sich die Infrastrukturausstattung des Stadtteils jedoch erheblich verbessert. Vor allem die Versorgung mit Schulen und Kindertageseinrichtungen konnte durch den Bau der Evangelischen Gesamtschule und zusätzlicher städtischer Tageseinrichtungen an den Bedarf angepasst werden (heute gibt es vier Grundschulen, eine demnächst auslaufende Hauptschule, eine Realschule und eine Gesamtschule). Inzwischen bestehen lediglich in einigen Teilbereichen (z.B. Jugendheime) noch nennenswerte Versorgungsdefizite. Einen umfassenden Überblick der realisierten Maßnahmen liefert Kapitel 3.5.

2.2.7 Zusammenleben im Quartier

Die Grundstimmung eines relativ großen Teils in der Bewohnerschaft in Bismarck/Schalke-Nord wird zum Einstieg in das Landesprogramm 1994 als depressiv und lethargisch beschrieben. Das soziale Leben, das jahrzehntelang

durch die Arbeit auf der Zeche oder in anderen (Montan-)Industrie-Betrieben geprägt war, hatte durch Betriebsschließungen und Arbeitsplatzabbau stark gelitten. Die Aktivitäten des Stadtteilmanagements (vgl. Kap. 5.3) zielten deshalb auch darauf ab, den anhaltenden Negativtrend zu bremsen und das schlechte Image des Programmgebietes zu verbessern. Hoffnungen werden diesbezüglich v.a. auch an die Reaktivierung der Zechenbrache Consolidation geknüpft. Zur Bildung einer identitätsstiftenden „Adresse“ könnten speziell der Förderturm und die Hängebank über Schacht 9 beitragen, da sie für Bismarck/Schalke-Nord eine hohe Bedeutung als Industriedenkmale und Identifikationspunkte haben und als Wahrzeichen weit über das Gebiet hinausstrahlen.

Das gesellschaftlich-kulturelle Leben in den beiden Ortsteilen wird traditionell von einer Vielzahl aktiver Vereine geprägt. Besonders durch das neu entstandene Forum 2000 (vgl. Kap. 6.2.5) als Dachverband der örtlichen Sport- und Freizeitvereine werden im Rahmen gemeinsam organisierter Stadtteilstefen wichtige Schritte zur Förderung sozialer Aktivitäten und zur Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen unternommen. Darüber hinaus gewinnen Gruppen, Kurse, Projekte und Veranstaltungen, die sich im Umfeld der neuen Begegnungsstätten und Treffpunkte entwickelt haben, als sinn- und identitätsstiftende Elemente für die Bevölkerung seit einigen Jahren an Bedeutung.

Dennoch ist das Zusammenleben im Stadtteil zwar nicht durch offene Konflikte, aber doch häufig durch deutliche Abgrenzungen innerhalb der Bewohnerschaft geprägt. Die nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Alteingesessenen und neu Zugezogenen, zwischen deutschen und nichtdeutschen Bevölkerungsgruppen aber auch zwischen den verschiedenen ausländischen Gruppen sind mitunter spannungsreich. Dies gilt

Ausgangslage: Geschichte, Probleme und Potenziale des Modellgebiets

besonders für einzelne kleinräumige Quartiere mit sehr hohen Migrantenanteilen aus unterschiedlichen Kulturkreisen (v.a. Robergstraße und Josefinenstraße/Im Sundern). Durch die vorhandenen sprachlichen und kulturellen Differenzen wird die Verständigung untereinander erschwert. Vor allem die (überwiegend türkischen) Migranten der 2. und 3. Generation sind außerdem durch zunehmende Sprachprobleme in ihren Zukunftschancen bezüglich Schulabschluss und Berufsausbildung beeinträchtigt. Hier setzt seit 1995 u.a. das Projekt Sprachförderung der Stadt Gelsenkirchen bereits im Kindergarten bzw. in der Grundschule an.

2.3 Entwicklungspotenziale im Modellgebiet

Ansatzpunkte für die weitere Entwicklung von Bismarck und Schalke-Nord existieren in mehrfacher Hinsicht. Bedingt durch die großen Industriebrachen sind im Programmgebiet zahlreiche Freiflächen vorhanden, für die allerdings derzeit - auch regional - ein Überangebot besteht. Insbesondere das Zechengelände Consolidation bietet nach erfolgter Altlastensanierung bzw. -sicherung erhebliche Neu- und Umnutzungsmöglichkeiten. Die gut erhaltenen Bergwerksgebäude auf dem Zechengelände bieten Raum zur Entstehung kulturwirtschaftlicher und sozial-kultureller Einrichtungen. Das Flächenangebot birgt wichtige Potenziale im Hinblick auf eine Diversifikation der lokalen Wirtschaftsstruktur. Neuansiedlungen von Betrieben sind ebenso möglich, wie eine Expansion oder eine (z.B. durch Nutzungskonflikte bedingte) Umsiedlung bestehender örtlicher Betriebe. Weitere Möglichkeiten, die ökonomische Entwicklung positiv zu unterstützen, liegen in der Förderung der Handwerks- und Gewerbebetriebe sowie - mit Einschränkungen - in der Unterstützung der Bereiche Dienstleistungen und ethnische Ökonomie. Mit dem Büro für Wirtschaftsentwicklung (BfW) ist zu-

dem eine Einrichtung vor Ort tätig, die Ansatzpunkte liefert, die wirtschaftliche Entwicklung entsprechend zu fördern.

Ein nicht zu vernachlässigendes Potenzial des Programmgebiets ist seine innenstadtnahe Lage und die gute Verkehrsinfrastruktur sowie die damit verbundenen günstigen Bedingungen v.a. als Wohnstandort. Bei einer besseren Anbindung könnten die Naherholungsgebiete entlang des Rhein-Herne-Kanals die Situation im Gebiet ebenfalls deutlich aufwerten. Abgesehen von diesen Lagevorteilen ist das wesentlich erweiterte Angebot an stadtteilbezogenen Einrichtungen und sozialer und kultureller Infrastruktur (z.B. Evangelische Gesamtschule, Begegnungsstätte Haverkamp, Gesundheitshaus) als Potenzial zu nennen, von dem wichtige Impulse und Initiativen für das örtliche Leben ausgehen.

Ebenso wichtig wie die o.g. „harten“ sind auch die „weichen“ Entwicklungspotenziale: So hat sich seit 1995 eine stärkere Aufgeschlossenheit für den Ansatz der integrierten Stadtteilerneuerung und eine deutliche Bereitschaft zu partnerschaftlichem Engagement von Seiten der verschiedenen Akteure, Institutionen und Einrichtungen sowie der Bewohner/innen entwickelt. Im Rahmen des bisher erfolgreich verlaufenen Erneuerungsprozesses wurden außerdem weitgehend effiziente Steuerungsformen etabliert (vgl. Kap. 5), auf die der weitere Prozess ebenso aufbauen kann. Mit dem Einstieg in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ konnte diese positive Entwicklung, die mit dem NRW-Handlungsprogramm eingeleitet wurde, weiter ausgebaut werden.

Abgeräumte Fläche des Bergwerks Consolidation 3/4/9



Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte

3 Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte

Das 1999 aufgelegte Bund-Länder-Programm „Die soziale Stadt“ ist inhaltlich-programmatisch eng an das NRW-Handlungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ angelehnt und wird daher in Nordrhein-Westfalen sinnvoller Weise quasi synchron mit diesem realisiert. Für die Stadt Gelsenkirchen ermöglichen beide Programme zusammen eine zielgerichtete, gebündelte Erneuerungsstrategie für das Programmgebiet Bismarck/Schalke-Nord. Charakteristische Elemente des wesentlich auf Bewohnerbeteiligung und Vernetzung der Akteure beruhenden Handlungskonzeptes sind neben der Reaktivierung der Industriebrache Consolidation umfangreiche Stadterneuerungsprojekte unter Einbindung von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Eine wichtige Rolle spielt darüber hinaus die Verbesserung der sozialen Infrastruktur und die koordinierte Umsetzung sozial-integrativer Projekte. Im folgenden Kapitel werden das spezifische inhaltliche Profil des integrierten Handlungskonzeptes für Bismarck/Schalke-Nord und die zugrunde liegende Entwicklungsstrategie für die beiden Ortsteile näher beleuchtet.

3.1 Begründung und Verfahren der Gebietsauswahl

Die Stadt Gelsenkirchen weist gesamtstädtisch erhebliche Strukturprobleme auf, die sich nicht eindeutig auf klar abgrenzbare Quartiere oder vergleichbare räumliche Einheiten konzentrieren, sondern die eher „Flickenteppichartig“ über das Stadtgebiet verteilt sind. Aufgrund der in mehreren Stadtteilen in verschiedenen Ausprägungen zu verzeichnenden sozialen Problemlagen (Strohmeier 2001) gestaltete sich die Auswahl und

Abgrenzung eines Gebietes zur Aufnahme in das Landesprogramm im Jahr 1994 als relativ schwierig. Die Entscheidung für große Bereiche der Ortsteile Bismarck und Schalke-Nord erfolgte schließlich durch das Stadtplanungsamt in Abstimmung mit der Bezirksregierung. Das Programmgebiet liegt zwei bis vier Kilometer nördlich der Gelsenkirchener Innenstadt. Südliche Grenze ist eine Eisenbahnlinie, während quer durch den nördlichen Bereich des Gebietes die Autobahn A 42 verläuft. Den östlichen Rand bildet die Stadtgrenze zu Herne. Die entsprechenden Ratsbeschlüsse, die die Abgrenzung des Fördergebietes förmlich festlegten, erfolgten am 17.11.1994 (Anmeldung für das Programm Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf) sowie am 30.03.1995 (Beschlussvorlage Stadtteilprogramm). Der Gebietsauswahl und -abgrenzung lagen v.a. folgende Kriterien zugrunde:

- Bismarck und Schalke-Nord wiesen Anfang der 90er-Jahre für wichtige sozialstatistische Indikatoren wie die Bildungsbeteiligung und die Wohnraumversorgung kommunal die schlechtesten Werte auf. In Schalke-Nord war speziell der hohe Anteil von Sozialhilfeempfängern auffällig. Diese indikatorengestützte Auswahl wurde inzwischen durch eine gesamtstädtische Sozialraumanalyse bestätigt (Strohmeier 2001).
- Ein Hauptkriterium war das Vorhandensein besonderer Problemgebiete innerhalb der beiden Ortsteile. Dazu zählen u.a. der Teilbereich Schalke-Nord, die Wohngebiete in der Umgebung der Zeche Consolidation sowie einzelne Quartiere in Autobahnnähe. Ebenfalls in das Programmgebiet einbezogen wurden erneuerungsbedürftige Einzelobjekte (z.B. die Brachfläche der Chemischen Fabrik Schalke und das Männerübernachtungsheim Caubstraße).

- Ein mitentscheidender Ausgangspunkt für das Stadtteilprogramm war aus städtischer Sicht auch die Schließung des Bergwerkes Consolidation, zumal seit 1994 von Seite der Stadt zielgerichtete Gespräche mit der Ruhrkohle AG sowie der Krupp Hoesch-Stahl und Metall über die Wiedernutzung der Industriebrache geführt wurden.
- Die Abgrenzung berücksichtigte räumlichfunktionale Quartierszusammenhänge ebenso wie Zäsuren und Trennlinien (Stadtgrenze zu Herne, Verlauf der Eisenbahnlinien, Autobahn A 42).
- Die Ortsteile Bismarck und Schalke-Nord wurden allerdings nicht vollständig in das Fördergebiet aufgenommen, denn intakte Teilbereiche (Zoo und Zoosiedlung, Gewerbegebiet einer ehemaligen Glas- und Spiegelmanufaktur) wurden bewusst ausgeklammert.

Ein nicht unproblematischer Aspekt in Bezug auf die Abgrenzung ist die recht deutliche Zweiteilung des Gebietes: Die Ortsteile Schalke-Nord und Bismarck sind durch die A 42 und eine Güterbahntrasse funktionsräumlich voneinander getrennt. Diese Verkehrsadern kapseln den Teilbereich Schalke-Nord auch vom südlich angrenzenden Ortsteil Schalke ab. Weitere räumliche Barrieren, die

Zeitleiste der Stadtteilentwicklung

Teilbereich Bismarck

- 440 ha
- 16.150 Einwohner

Teilbereich Schalke-Nord

- 80 ha
- 3.150 Einwohner

Bezugsjahr: 1998

Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte

eine erhebliche Randlage für Schalke-Nord bedingen, sind der Rhein-Herne-Kanal und große Industrieflächen. Hinzu kommt, dass Schalke-Nord und Bismarck auch in der Bewohnersicht nicht als zusammengehörig empfunden werden, obwohl sie bis zur Reform der kommunalen Verwaltungsgrenzen Anfang der 50er Jahre gemeinsam den Stadtteil Bismarck bildeten. Insgesamt handelt es sich bei dem Programmgebiet also nicht um einen „traditionellen“ Stadtteil, der einen einheitlichen Identifikationsraum für die Bevölkerung abgibt, sondern um ein von Politik und Planung „konstruiertes“ Gebiet.

3.2 Chronologie zum Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ und zum NRW-Handlungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ im Modellgebiet

Konzeptionelle Planungen für die Erneuerung von Bismarck und Schalke-Nord bzw. einiger Teilbereiche gibt es schon seit Ende der 70er Jahre. So wurde in den Jahren 1979/80 erstmals ein Rahmenplan zur Flächenaktivierung im Bereich des Trinenkamp in Bismarck vorbereitet. In den Jahren 1989/90 entwickelte die LEG eine Rahmenplanung für ein Gebiet, das mit Schalke-Nord und Bismarck-West bereits einen großen Teilbereich des heutigen Programmgebiets mit einbezog. Auf dieser Grundlage erfolgte 1990 die Festlegung des Sanierungsgebietes „Schalke-Nord/Bismarck-West“ (vereinfachtes Verfahren nach § 144 (4) BauGB). Der Geltungsbereich der Sanierungssatzung wurde im Jahr 2000 an die Grenzen des Programmgebiets förmlich angepasst. Anfang der 90er-Jahre folgten zudem eine Reihe von städtebaulichen Einzelmaßnahmen, im Wesentlichen Einfamilienhausbau zur Nachverdichtung bestehender Wohnquartiere.

Mit dem Wettbewerb „Evangelische Gesamtschule und Wohngebiet Laarstraße“ wurde im Jahr 1993 ein Schlüsselprojekt für die Stadtteilentwicklung initiiert. Auslöser dieses später im Kontext des Stadtteilprogramms realisierten Vorhabens waren die Evangelische Kirche von Westfalen, die IBA Emscher Park und die Stadt Gelsenkirchen. Eine weitere wichtige Initiative im Vorfeld des Stadtteilprogramms war die „Werkstatt Bismarck“, in deren Rahmen seit 1994 zwischen Ruhrkohle AG, Krupp-Hoesch-Stahl und Metall, städtischer Verwaltung und dem Bergamt regelmäßige Gespräche zur Wiedernutzung des Bergwerksgeländes Consolidation und des Betriebsgeländes KruppHoesch Stahl und Metall geführt werden.

Der Impuls für die Teilnahme am NRW-Landesprogramm ging von der Bezirksregierung Münster aus, die - durch das zuständige Landesministerium darauf aufmerksam gemacht - das Stadtplanungsamt Gelsenkirchen im Sommer 1994 über das neue Förderprogramm und seine Möglichkeiten informierte. Auf Initiative des Stadtplanungsamtes erfolgten dann nach Auswahl und Abgrenzung des Programmgebietes (s.o.) erste Schritte zur Konzeptentwicklung. Grundlage hierfür bildete eine Zusammenstellung von Einzelmaßnahmen für unterschiedliche Handlungsbereiche, die von mehreren städtischen Ämtern vorgeschlagen worden waren. Bevor man aus diesen hinsichtlich ihres Konkretisierungsgrades noch sehr

Zeitleiste der Stadtteilentwicklung

1978 / 79	Rahmenplan Trinenkamp durch Aachener Planungsbüro
1989 / 90	Rahmenplan Schalke-Nord / Bismarck-West durch LEG → Festsetzung als vereinfachtes Sanierungsgebiet
1993	Wettbewerb „Evangelische Gesamtschule Bismarck und Wohngebiet Laarstraße“
1994	Beginn der „Werkstatt Bismarck“ → zur Wiedernutzung des Bergwerksgeländes Consolidation 3 / 4 / 9 und des Betriebsgeländes Krupp Hoesch
11 / 1994	Ratsbeschluss für ein Sofortprogramm Bismarck / Schalke-Nord
ab 01 / 1995	Arbeitskreis Bismarck / Schalke-Nord → regelmäßige Sitzungen mit Vertretern der Stadtämter, Vereine, Institutionen und örtlichen Politik
03 / 1995	→ Beantragung der Aufnahme in das nordrhein-westfälische Handlungsprogramm → seither Ratsbeschlüsse über jährlich vorgelegte Förderanträge zur Weiterführung des Stadtteilprogramms
05 / 1995	Einrichtung des Stadtteilbüros Bismarck / Schalke-Nord → Träger: Stadtplanungsamt
1996	Projektstart Julius B.
1998	Einrichtung des Büros für Wirtschaftsentwicklung (BfW)
1999	Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“
2000	Modellgebiet für DIFU-Begleitforschungsprogramm

Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte

uneinheitlichen Projektideen ein konsistentes Gesamtkonzept entwickelte, wurde mit Ratsbeschluss vom 17.11.1994 ein Sofortprogramm aus kurzfristig umsetzbaren Maßnahmen beantragt. Für die Förderung dieser „Vorab-Maßnahmen“ (Einrichtung des Stadtteilbüros, Herrichtung eines Spielplatzes, soziale Maßnahmen für Kinder und Jugendliche) verzichtete das Land zunächst auf die Vorlage eines Handlungskonzeptes. Dies geschah v.a. aus dem Grund, einen zügigen Einstieg in das Stadtteilprogramm zu ermöglichen. Die Erarbeitung des integrierten Handlungskonzeptes und dessen Diskussion in Politik und Verwaltung erfolgten daran anschließend Anfang 1995. Daraus resultierte am 30.03.1995 ein Ratsbeschluss, der als „offizieller“ Startpunkt des Stadtteilprogramms Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord gelten kann und der den konzeptionellen Rahmen für die Erneuerungsmaßnahmen in den darauf folgenden Jahren lieferte (v. d. Mühlen in ILS 1997: 23). Nach Prüfung des Handlungskonzeptes im zuständigen Ministerium wurde Bismarck/Schalke-Nord schließlich offiziell in das NRW-Landesprogramm aufgenommen.

Insgesamt startete der Erneuerungsprozess in Bismarck/Schalke-Nord vorrangig aufgrund von Top-down-Initiativen, die wiederum wesentlich auf das zentrale Anliegen der Wiedernutzung der Industrieflächen Consolidation und Krupp Hoesch-Stahl und Metall zurückzuführen waren. Auf Seiten der örtlichen Akteure und der Bewohnerschaft war in dieser Phase noch kein besonderes Engagement festzustellen, obgleich das integrierte Handlungskonzept dort durchaus wohlwollend aufgenommen wurde. Dies wird aus Sicht des Stadtteilmanagements u.a. auf eine lethargische Grundstimmung vor Ort und auf ein gewisses „Sich-arrangieren“ mit der gegebenen Situation zurückgeführt.

3.3 Fortschreibung des integrierten Handlungskonzeptes

Im Laufe des Erneuerungsprozesses in Bismarck/Schalke-Nord wurde das erste integrierte Handlungskonzept von 1995 systematisch ausgeweitet und weiterentwickelt. Formal geschieht diese Fortschreibung bis heute über die einmal jährlich aufzustellenden Fördermittelanträge, die in den politischen Gremien der Stadt vorberaten und durch den Rat beschlossen werden müssen. Ein schriftlich fixiertes Programmdokument, das den gesamten Erneuerungszeitraum im Sinne einer strategischen Entwicklungsplanung umfasst, existiert hingegen nicht. Hauptverantwortlich für die Erarbeitung der jährlichen Fördermittelanträge ist das Stadtteilbüro. Dies gilt auch für die Organisation der erforderlichen Abstimmungsprozesse mit Projektträgern, Verwaltungsabteilungen und Stadtteilgremien wie dem Arbeitskreis Bismarck/Schalke-Nord (vgl. Kap. 5.3.1).

Kennzeichnend für die Startphase des Stadtteilprogramms war der unmittelbare Einstieg in die Projektumsetzung. Der mit den ersten Ratsbeschlüssen zum Handlungskonzept gesetzte programmatische Rahmen benannte zwar zentrale

Maßnahmenbereiche und Leitprojekte, er gab jedoch kein inhaltliches Leitbild und kaum konkrete Ziele für die Entwicklung von Bismarck/Schalke-Nord vor. Im Vordergrund stand stattdessen die kurzfristige Realisierung von Einzelprojekten mit möglichst vielseitigem Nutzen und sichtbaren Erfolgen. Auf diese Weise sollte ein unterstützendes Klima (z.B. in der Kommunalpolitik) erzeugt werden; darüber hinaus sollten durch die Projekte Diskussionen in der Bewohnerschaft angeregt und Beteiligung und Aktivierung gefördert werden. Erst nach einer etwa zweijährigen Einstiegsphase ist es ca. ab 1997 gelungen, die strategische Ausrichtung und die entsprechenden Ziele des Stadtteilprogramms klarer zu definieren. Ein Grund dafür war sicherlich, dass sowohl die Akteurslandschaft als auch die Organisationsstrukturen des Programms eine gewisse Zeit zur Konstituierung brauchten, bevor eine tragfähige Basis für eine systematische Strategiediskussion vorhanden war.²

Im negativen Fall hätte diese Offenheit der Zielausrichtung eine inhaltliche Beliebigkeit und ein programmatisches Vakuum für den Erneuerungsprozess nach sich ziehen können. In Bismarck/Schalke-Nord erfolgte jedoch eine kontinuierliche Ergänzung und Qualifizierung des Handlungskonzeptes durch die verantwortlichen Akteure und hier v.a. durch das Stadtteilmanagement. Dabei wurden die Spielräume, die das Landesprogramm in Bezug auf die Einbeziehung unterschiedlicher Akteursgruppen und die Verknüpfung verschiedener Handlungsfelder gewährte, mit der Zeit relativ systematisch genutzt und mit Inhalt gefüllt. Diese ständige Weiterentwicklung

„Wir haben vor fünf Jahren mit einer sehr kurzfristigen Entwicklung und Umsetzung der Projekte begonnen. Das heutige schlüssige und vollständige Programm hat erst allmählich Kontur gewonnen.“

**(Wolfram Schneider
zit. n. DIFU 2000:74)**

² Ein solch flexibler Einstieg in die Handlungskonzepte über zunächst offene Zielhorizonte war im Übrigen für die meisten der am NRW-Handlungsprogramm beteiligten Stadtteile der ersten Generation durchaus typisch (ILS 2000: 75).

Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte

und Ergänzung des Gesamtprogramms auf der Basis von diskursiven Lernprozessen der beteiligten Akteure ermöglichte schließlich die heute für Bismarck/Schalke-Nord charakteristische große Bandbreite an Erneuerungsaktivitäten.

3.4 Ziele, Leitbilder, Entwicklungskonzepte und -strategien

Die Formulierung und Abstimmung von inhaltlichen Zielen (siehe Abbildung) und die Konzipierung von Projekten findet seit Programmbeginn vorrangig verwaltungsintern und im Rahmen der politischen Beratungen statt. Zu nennen sind hier v.a. die Ratsvorlagen zu den jährlichen Fördermittelanträgen (vgl. Kap. 3.3). Auf Politik- und Verwaltungsebene bestand schon frühzeitig weitgehend Konsens darüber, den Erneuerungsprozess an einer mittel- bis langfristigen Förderperspektive auszurichten und sich nicht auf zeitliche Ziele festzulegen, da eine eng befristete Förderdauer nicht als Erfolg versprechend angesehen wurde.

Statt eines ausformulierten Leitbildes bzw. einer transparenten Strategie liegt dem Stadtteilprogramm eher eine Art gemeinsame Planungsphilosophie der Projektbearbeiter/innen (v.a. des Stadtteilmanagements) zu Grunde. Diese ist gekennzeichnet durch ein gemeinsames Verständnis von bestimmten Qualitäten und Standards integrierter Stadtteilerneuerung, die bei der Entwicklung der einzelnen Projekte berücksichtigt werden sollen.

Demnach muss Stadt(teil)entwicklung insbesondere

- in kleinen Schritten und unter Ausnutzung endogener Potenziale erfolgen;
- auf bewohner- und sozialraumorientierten Strategien basieren;

- sich wesentlich am Aufbau lokaler Partnerschaften orientieren.

Überlegungen zu einer Verstetigung des Entwicklungsprozesses sind erst später in den Vordergrund gerückt. Insbesondere die Aktivierung und Vernetzung der Stadtteilakteure ist inzwischen darauf angelegt, die dafür erforderlichen Strukturen zu schaffen. Auch bei einzelnen Projekten wie z.B. der Evangelischen Gesamtschule, dem künftigen Migrantenzentrum der Arbeiterwohlfahrt oder der Interessengemeinschaft der Einzelhändler wird überlegt, wie und unter welchen Bedingungen diese Einrichtungen und Initiativen dazu beitragen können, selbsttragende Strukturen zu schaffen und die Stadtteilerneuerung nach Rückführung der Sonderförderung durch Land und Bund weiter zu unterstützen. Wichtige Anstöße für die

Verstetigungsdiskussion lieferte u.a. eine Themenkonferenz am 04.05.2001 (vgl. Anhang). Bei dieser Gelegenheit betonte z.B. der Gelsenkirchener Dezerent Dr. Manfred Beck aus der Sicht des Vorstandsbereichs für Kultur, Bildung und Jugend die Notwendigkeit, einerseits eine Verselbstständigung von Projekten anzustreben und andererseits den mittel- bis längerfristigen Unterstützungsbedarf zur Aufrechterhaltung der geschaffenen sozialen Infrastruktur zu prüfen.

Mit dem Transfer von Erkenntnissen (und erfolgreichen Ansätzen) in andere Gelsenkirchener Stadtteile sprachen Oberbürgermeister Oliver Wittke und die Dezerenten Dr. Manfred Beck, Henriette Reker und Michael von der Mühlen auf der Themenkonferenz eine weitere Zieldimension an. Demnach ist

Erneuerungs- und Entwicklungsziele für Bismarck/Schalke-Nord

- Sanierung und Wiedernutzung der Industriebrache Bergwerk Consolidation 3/4/9
- Förderung der lokalen Ökonomie (Schaffung von Arbeitsplätzen, Ansiedlung neuer und Stabilisierung vorhandener Betriebe)
- Schaffung von zusätzlichen Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen (eingebettet in die verschiedenen Projekte des Programms)
- Aufwertung der Bismarckstraße als Einkaufsstraße
- Räumliche Integration von Wohnen und Arbeiten (z.B. auf dem Consolidation-Gelände)
- Verbesserung des Wohnungsbestandes und Schaffung neuen Wohnraums (u.a. durch Umwandlung der Obdachlosenunterkünfte in Sozialwohnungen und durch Wohnungsneubau)
- Aufwertung des Wohnumfeldes (u.a. durch verkehrsberuhigte Zonen, Grünwegeverbindungen, Umbau von Spielplätzen, Schulhöfen etc.)
- Verbesserung der sozialen und kulturellen Infrastruktur und der sozialen Hilfsangebote
- Vernetzung der vorhandenen Aktivitäten (u.a. durch neue Freizeitmöglichkeiten und die Öffnung von Schulen, Kindertagesstätten und anderen öffentlichen Einrichtungen, sowie durch Koordination der Initiativen und Vereinsarbeit)
- Bewohneraktivierung durch Nachbarschafts- und aufsuchende Sozialarbeit
- Bewohnerbeteiligung an der Projektplanung und -umsetzung

Quelle: Fragebogen (1999) zur Analyse der Umsetzung des integrierten Handlungsprogramms „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ (ILS 2000)

Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte

es ein ausdrückliches kommunales Ziel, die Übertragbarkeit der Erfahrungen von Bismarck/Schalke-Nord auf andere Gebiete zu überprüfen. Dies gilt einmal aus gesamtstädtischer Perspektive und zum anderem vor dem Hintergrund des neuen Stadtteilprogramms für den Bereich Bulmke-Hüllen/Ückerndorf-Nord/Neustadt („Südost“).

Zielformulierung 2001:

- Verselbständigung von Projekten
- Kritische Prüfung mittel- und längerfristigen Unterstützungsbedarfs zur Aufrechterhaltung der geschaffenen sozialen Infrastruktur
- Transfer der Erkenntnisse (und Erfolge auf andere Stadtteile)

(Stadtrat Dr. Manfred Beck auf der Themenkonferenz am 04. Mai 2001)

Verfahrensspezifische Aspekte

Im Rahmen des Stadtteilprogramms wurden frühzeitig Entscheidungen mit erheblicher Tragweite für den Erneuerungsprozess getroffen, die zentrale Verfahrensaspekte betreffen. Von herausgehobener Bedeutung war dabei die Einrichtung des in Kapitel 5.3 ausführlich erläuterten Stadtteilmanagements mit dem Stadtteilbüro als Hauptakteur. Darüber hinaus sind in diesem Zusammenhang folgende Punkte zu nennen, die für die Programmimplementation allesamt einen handlungsleitenden Charakter haben:

- Die Integration verschiedener Handlungsfelder und hier v.a. die systematische Vernetzung städtebaulicher,

ökonomischer und sozial-integrativer Handlungsansätze wurde in Bismarck/Schalke-Nord - auch im Vergleich zu anderen Programmstadtteilen in NRW (vgl. ILS 2000) - von Beginn an sehr zielgerichtet und systematisch verfolgt. Das Prinzip, Projekte so zu konzipieren, dass ein synergetisches Zusammenwirken unterschiedlicher Maßnahmenbereiche entsteht („Mehrzielprojekte“), welches mehr als die Summe der einzelnen Teile ergibt, steht bei der Herangehensweise an das Projektmanagement an vorderster Stelle. Da die Erfahrungen mit integrierter Projektentwicklung Mitte der 90er Jahre bundesweit erst in einem Anfangsstadium steckten, waren die Akteure in Gelsenkirchen dabei allerdings in hohem Maße auf ein „Learning by doing“ angewiesen. Innovative Ansätze mussten oft mit hohem operativen Aufwand und viel Überzeugungsarbeit bei den betroffenen Akteuren und Einrichtungen erprobt werden, sodass automatisch auch Reibungsverluste zu verzeichnen waren. Inzwischen gibt es hier bei den beteiligten Akteuren jedoch einen großen Erfahrungsschatz und eine entsprechende Routine im Umgang mit integrierten Projektansätzen.

- Integrierte Projekte erfordern darüber hinaus i.d.R. die Einbeziehung und Koordination unterschiedlicher Akteure. Oftmals sind spezielle Kooperationsformen notwendig, die Abstimmungsprozesse ermöglichen und Formen der Zusammenarbeit strukturieren. Die Differenzierung und Stärkung der Akteurslandschaft vor Ort kann vor diesem Hintergrund sicherlich als ein Erfolg des Stadtteilprogramms gewertet werden.
- Zentrale Bedeutung hat die Aktivierung und Beteiligung der Bevölkerung (vgl. Kap. 6). Dies gilt sowohl

für die Entwicklung konkreter Projekte (von der Planung bis zur Umsetzung) als auch für grundsätzliche Mitsprachemöglichkeiten im Hinblick auf das Stadtteilprogramm als Ganzes (z.B. durch Stadtteilkonferenzen etc.). Auch die Image- und Öffentlichkeitsarbeit (vgl. Kap. 6) spielt in diesem Kontext eine wichtige Rolle.

- Notwendig ist zudem eine systematische Bündelung finanzieller Ressourcen. Die Koordination von verschiedenen Fördertöpfen auf EU-, Bundes-, Landes- und Regionalebene und die Aufbringung kommunaler Eigenanteile spielt für die meisten Projekte eine entscheidende Rolle und bedarf neben entsprechendem Know-how auch eines erheblichen Abstimmungsaufwandes (vgl. Kap. 4).
- In die programmrelevanten Diskussionsprozesse und die Entwicklung von Projekten und Maßnahmen wurden von Beginn an externe Beratungs- und Forschungseinrichtungen (z.B. G.I.B., ILS, PvO, Planungsbüros) offensiv eingebunden. Auf diese Weise sind eine Reihe von Initialzündungen für den Erneuerungsprozess entstanden. Besonders in der Anfangsphase des Stadtteilprogramms hatte die Einbeziehung externen Know-hows zudem auch die Funktion, Blockadefahren vorzubeugen.

3.5 Handlungsfelder, Projekte und Maßnahmen

Seit 1995 wurden in Bismarck/Schalke-Nord eine Vielzahl von Maßnahmen und Projekten entwickelt, die sich verschiedenen, aus den o.g. Erneuerungszielen abgeleiteten Handlungsfeldern zuordnen lassen. Einen Überblick über einen Großteil der laufenden und bereits abgeschlossenen Projekte und deren Zuordnung zu einzelnen Handlungs-

Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte

Projekte und ihre Zuordnung zu Handlungsfeldern in Bismarck/Schalke-Nord³

Projekte (Auswahl)	Handlungsfelder																				
		Alte Menschen	Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik	Bürgerbeteiligung / -aktivierung	Frauen	Gesundheitsförderung	Integration / Zusammenleben	Kinder und Jugendliche	Kulturelle Aktivitäten	Kriminalprävention	Organisation und Koordination	Schule im Stadtteil	Soziale Netze	Sport und Bewegung	Soziale Infrastruktur / Stadtteilzentren	Stadterneuerung	Stadtteilmarketing / Imageverbesserung	Umwelt / Ökologie	Wirtschaftsförderung / Lokale Ökonomie	Freifinanzierter Wohnungsbau	Sozialer Wohnungsbau
Aufwertung von Freiflächen / Anlage von Grünwegen			x													x		x			
B&Q-Maßnahme in der Gebäudereinigung und im Hotel- und Gaststättengewerbe (GeHoGa)			x		x						x					x					
B&Q-Maßnahme Soziale Dienste		x	x		x	x								x							
Bürgerplatz Am Trienenkamp								x							x						
Bürgerplatzparty und Weihnachtsmarkt				x		x		x		x							x				
Büro für Wirtschaftsentwicklung (BfW)				x				x		x		x							x		
Einfach und Selber Bauen (Laarstraße)																				x	
Energieberatung																		x			
Evangelische Gesamtschule Bismarck						x	x	x			x			x							
Fahrradstraße Auf der Hardt / Trinenkamp															x						
Öffnung von Schulen und Kindertagesstätten (FiDS, OtiS, MiB sowie Kita Julius-Frisch-Straße)					x		x	x													
Freiraumrahmenplan																		x			
Haus- und Hofflächenprogramm																x					
Jugend mit Zukunft - Sport und Bewegung							x						x								
Julius B.				x			x			x		x	x	x							
Lahrshof - Gesundheitshaus, Umbau, Umbau KITA, Umnutzung Stallgebäude			x			x	x					x	x	x	x		x				
Initiative Lebendiger Haverkamp / Begegnungsstätte Bickernstraße			x	x						x	x	x		x	x						
Mädchenzentrum e.V.				x									x								
Migrantenarbeit RUTEB e.V.		x			x		x														
Multikulturelle Jugendzeitschrift Together								x									x				
MUSE						x	x	x			x										
Prävention soziale Arbeit												x		x							
Projekthaus Schule Paulstraße						x	x			x				x							
Sanierung Schule Paulstraße und Umnutzung als Migrantenzentrum							x				x				x						
Schulhofprogramm			x	x				x			x							x			
Solarsiedlung-Bismarck (Sonnenhof)																x		x			x
Soziale Arbeit in Schalke-Nord / Bewohnertreff Schalke-Nord				x			x					x		x	x						
Soziale Begleitung Umbau Brockschlag				x																	
Spielplatzprogramm			x	x				x									x	x			
Sprachförderung						x	x														
Stadtteilbüro Paulstraße				x							x					x	x				
Schnittstellenmanagement Freizeit und Kommunikation / Stadtteilorientierte Altenarbeit		x			x	x	x														
Umbau Adamshof			x													x					x
Umbau der ehem. Zechenbahntrasse			x															x			
Spielplatzsanierung Robergstraße u. Adamshof				x			x										x				
Umgestaltung Bismarckstraße																x					
Unterstützung von Vereinen und Verbänden												x									
Verein „Ausländische Kinder und Mütter e.V.“				x	x		x	x													
Verkehrsberuhigende Maßnahmen																x					
VHS-Kurs Frauen und Verkehrsplanung					x																
Wiedernutzung Consolidation 3 / 4 / 9			x				x	x	x					x	x	x			x	x	
Wohnprojekt f. alleinerziehende / lebende Frauen												x				x					
Wohnumfeldorientierte Suchtkrankenhilfe					x																

³ In der Aufstellung ist eine Auswahl der zur Zeit laufenden und bereits abgeschlossenen Projekte getroffen worden, die einen umfassenden Überblick über die Stadtteilaktivitäten bietet. Einige Projekte sind zu „Projektfamilien“ zusammengefasst worden, bspw. umfasst die Wiedernutzung der Brache Consolidation 3/4/9 Projekte in einer Bandbreite vom Kinder- und Jugendtheater über Wohnungsbau bis hin zur Ansiedlung von Handwerk und Gewerbe. B&Q-Maßnahmen im baulichen Bereich wurden nicht separat aufgeführt.

Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte

feldern liefert die voranstehende Matrix. Von den dort angegebenen 43 Projekten setzen sich einige (z.B. die Wiedernutzung des Zechengeländes Consolidation) wiederum aus mehreren Einzelmaßnahmen zusammen, sodass die Gesamtsumme der Einzelprojekte noch wesentlich höher liegt. Die drei Leitprojekte des Stadtteilprogramms sind die Wiedernutzung des Zechengeländes Consolidation, der Bau und Betrieb der Evangelischen Gesamtschule als Stadtteilschule und die Umgestaltung der Bismarckstraße. Diese Projekte werden durch einen Verbund von zahlreichen, oft kleinteiligen Maßnahmen ergänzt. Vereinfacht lässt sich das gesamte Maßnahmenpektrum drei Themenbereichen zuordnen, die baulich-investive, sozial-integrative und wirtschaftsfördernde Aktivitäten umfassen. Ergänzend kommen Maßnahmen zur Prozesssteuerung, Bewohnerbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit hinzu, die in erster Linie verfahrensspezifische Aspekte (s.o.) berühren.

3.5.1 Leitprojekte

Zu Beginn des Erneuerungsprozesses wurden mit der Wiedernutzung der Consolidation-Fläche, dem Neubau der Evangelischen Gesamtschule und der Umgestaltung der Bismarckstraße drei Leitprojekte definiert, denen eine Schlüsselbedeutung für die Entwicklung des Programmgebiets zugewiesen wurde. Aufgrund ihrer Komplexität und (finanziellen) Größenordnung haben diese Leitprojekte einen anderen Status als die übrigen Projekte des Stadtteilprogramms, wobei der Umgestaltung der Bismarckstraße im bisherigen Erneuerungsprozess nur eine nachgeordnete Bedeutung zukam. Dies wird sich aber mit dem in 2002 beginnenden Baubeginn wahrscheinlich ändern.

Sanierung und Wiedernutzung des Bergwerkgeländes Consolidation

Ein zentraler Ausgangspunkt für das integrierte Handlungskonzept war die geplante Revitalisierung der Industriebrache

Einbindung der Zechebrache ins Wohnumfeld



Consolidation - einem Großprojekt von erheblicher strukturpolitischer Bedeutung für die Gesamtstadt. Die Realisierung dieses Vorhabens erstreckt sich aufgrund der Größendimension (ca. 25 ha) und der Vielfalt der zu berücksichtigenden Interessen über einen relativ langen Zeitraum. Konflikte entzündeten sich bspw. zwischen örtlichem Einzelhandel und Flächeneigentümern an der Frage der Ausweisung weiterer Einzelhandelsflächen, weil die lokalen Geschäfte bei neuer Konkurrenz (z.B. durch Verbrauchermärkte) Umsatzeinbrüche befürchteten. Auch über den Erhalt bzw. den Abriss von Gebäuden und die Art und Weise der Sanierung der Altlasten gab es kontroverse Diskussionen.

Mittlerweile ist es jedoch gelungen, die unterschiedlichen Projektideen durch einen aufwändigen Abstimmungsprozess zwischen Stadtplanungsamt und Stadtteilbüro sowie der Flächeneigentümerin Montan Grundstücksgesellschaft (MGG)/Deutsche Steinkohle AG (DSK) in eine tragfähige Rahmenplanung münden zu lassen, die im Jahr 2001 abgeschlossen wurde. Der Entwurf des entsprechenden Bebauungsplans wurde im Mai 2002

fertiggestellt. Vorgesehen ist ein vielfältiges Nutzungsspektrum mit Wohnungsbau, Freizeitmöglichkeiten (Trendsportanlage, Stadtteilpark), einem Fuß- und Radweg auf der ehem. Zechenbahntrasse, Gewerbe, einem Fach- und einem Supermarkt, einer Moschee sowie verschiedenen kulturellen und kulturwirtschaftlichen Nutzungen. Identifikationsstiftende Bauwerke wie z.B. der Förderurm und die Hängebank über Schacht 9 bleiben weitgehend erhalten und werden wiedergenutzt - was nicht zuletzt auf die Initiative von Vereinen wie dem von Bergleuten nach der Zechenschließung gegründeten Initiativkreis Consol und dem Forum Kunstverein zurück zu führen ist. Ein bedeutender Impuls für die örtliche Wirtschaftsentwicklung dürfte sich insbesondere durch die geplante Ansiedlung einer Solarfabrik ergeben. Parallel zu dem Planungsprozess wurde seit 1999 mit der Bodensanierung, dem Bau und der Begrünung des Landschaftsbauwerkes („Consol-Park“) sowie mit der Realisierung erster Einzelmaßnahmen wie der Lichtinstallation „Consol-Gelb“ und dem Bau und Betrieb des Consol-Theaters und des Musikprobenzentrums auf dem Gelände begonnen.

Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte

Evangelische Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck (EGG)

Mit dem Neubau dieser multikulturellen und multikonfessionellen Schule wurde im Programmgebiet ein in mehrfacher Hinsicht innovatives Projekt realisiert. Der 1998 eröffnete Neubau, ein Leitprojekt der IBA Emscher Park, basiert auf einem ambitionierten architektonischen Konzept, das aktuelle ökologische Erkenntnisse (Niedrigenergiehaus-Standard etc.) ebenso einbezieht wie eine Öffnung und Nutzbarkeit für den Stadtteil. So dienen die Räumlichkeiten, die z.T. unter Beteiligung der Kinder, Eltern und Lehrerschaft geplant und gebaut wurden, auch als kulturelles Zentrum und öffentliche Begegnungsstätte für den Stadtteil, indem sie außerhalb des Schulbetriebs örtlichen Vereinen und Initiativen zur Verfügung gestellt werden. Für Aktionen und Ausstellungen auf dem Schulgelände bietet darüber hinaus eine im Rahmen der Schlusspräsentation der IBA Emscher Park 1999 errichtete und inzwischen an die Schule übergebene große „Pyramide“ Raum, die bislang allerdings kaum genutzt wurde. Dieses Bauwerk war aufgrund der Kosten bei der Stadtteilbevölkerung nicht unumstritten.

Gebäude der Evangelischen Gesamtschule



Umgestaltung der Bismarckstraße

Mit der Bismarckstraße befindet sich die Hauptverkehrsader des gleichnamigen Ortsteils in mehrfacher Hinsicht in einem schlechten Zustand. Es bedarf nicht nur einer rein verkehrsplanerischen Umgestaltung, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen und Lärmemissionen zu reduzieren, sondern auch städtebaulicher Konzepte, die einen Zusammenhang mit dem geplanten neuen Ortsteilzentrum auf dem angrenzenden Gelände Consolidation herstellen.

Nach gegenwärtigem Planungsstand soll mit dem ersten Bauabschnitt der Straße im Laufe des Jahres 2002 begonnen werden. Im Rahmen der Bürgerversammlung am 06.06.2001 zur Rahmenplanung Consolidation wurden die aktuellen konzeptionellen Überlegungen zur Bismarckstraße der Bevölkerung vorgestellt. Einige provisorische Verbesserungen wurden seit 1997 mit Gewerbetreibenden und Hauseigentümern abgestimmt und bereits umgesetzt (u.a. Markierung von Parkplätzen, Maßnahmen zur Fassadenumgestaltung, Parkscheibenregelung).

„Die EGG ist eine von der 5. bis zur 13. Klasse sich aufbauende ganztägige Gesamtschule, die alle üblichen Schulabschlüsse anbietet. (...) Einer der Nachteile vieler Schulen, auch vieler Gesamtschulen, ist die fehlende Verankerung in einem Stadtteil. (...) Demgegenüber setzt die EGG konsequent auf das Konzept einer Community School: Sie will eine Schule im Stadtteil und für den Stadtteil sein, in der ein vielfältiges Gemeindeleben stattfinden soll - auch abends und an den Wochenenden. Es wurden ganz bewusst einige Gebäude so geplant, dass sie unabhängig vom Schulbetrieb genutzt werden können. Die Sporthalle für freie Sportgruppen, die Aula für Feste und Veranstaltungen, die Werkstatt für Kurse und vor allem das Stadtteilhaus am Schuleingang. Hierfür ist mit Absicht noch kein Nutzungsprogramm festgelegt worden. Erst aus der beginnenden Arbeit der Schule und im Zusammenhang mit dem Stadtteilprogramm kann festgelegt werden, welche Elterngruppen und welche anderen Bewohner aus Bismarck Räume brauchen, um sich hier manchmal oder regelmäßig zu treffen.“

In: Die Evangelische Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck, Faltblatt, Gelsenkirchen, o.J.

Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte

Verkehrliche und städtebauliche Situation der Bismarckstraße



Bereits abgeschlossen ist die naturnahe Erneuerung von sechs Schulhöfen im Kontext des „Schulhofprogramms“. Kurz vor dem Abschluss befindet sich das „Spielplatzprogramm“, in dessen Rahmen die öffentlichen Spielplätze in Bismarck/Schalke-Nord naturnah saniert werden. Ein aktuelles Beispiel ist hier die Grün- und Spielfläche im Blockinnenbereich Im Sundern/Josefienstraße in Schalke-Nord.

- *Wohnungsbau und Bestandsverbesserung:*

Zur Abrundung des Ortsteils tragen die im Jahr 2000 fertig gestellte Solarsiedlung-Bismarck (Sonnenhof; 72 Einfamilienhäuser) und die 1998 mit der IBA Emscher Park im Rahmen des Projektes „Einfach und selber Bauen“ errichtete Siedlung (28 Häuser) in der Nähe der Evangelischen Gesamtschule bei, die beide v.a. für junge Familien attraktiv sind. Mit der grundlegenden Modernisierung von 32 Wohnungen der ehemaligen städtischen Notunterkunft Adams-hof und ihrer anschließenden Umwandlung in reguläre Sozialwohnungen

3.5.2 Handlungsschwerpunkte

Die im Laufe des Erneuerungsprozesses entwickelten Projekte decken im Großen und Ganzen die inhaltliche Spannweite der Themenfelder ab, die das NRW-Handlungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ für die ganzheitliche Herangehensweise an Stadteilerneuerung vorgegeben hat (MASSKS 1998: 42 ff) und die im Wesentlichen auch für das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ gelten. Entsprechend der örtlichen Problemlagen und Potenziale besitzen in Bismarck/Schalke-Nord neben den o.g. drei Leitprojekten v.a. die Bereiche Stadterneuerung und Wohnungsbau, Lokale Ökonomie/Beschäftigungs- und Qualifizierungsförderung und Soziale Infrastruktur eine strategische Bedeutung. Nachfolgend werden die wesentlichen Maßnahmen und Projekte dieser drei Handlungsschwerpunkte überblickartig beschrieben.

Stadterneuerung und Wohnungsbau

Eine Hauptkomponente des örtlichen Handlungskonzeptes sind (städte-)bauliche Maßnahmen zur Verbesserung siedlungsstruktureller Defizite, die sich in zwei Themenbereiche gliedern lassen:

- *Ökologische Stadterneuerung und Wohnumfeldverbesserung:*

Dieser Bereich umfasst eine erhebliche Zahl kleinteiliger baulicher Maßnahmen zur Verbesserung der Stadtteil- und Aufenthaltsqualität. Zur Gestaltung von Wohnumfeld und Straßenzügen wird seit 1995 gemeinsam mit Haus- und Grundstückseigentümern das „Haus- und Hofflächenprogramm“ realisiert. Darüber hinaus wurden die Wohngebiete durch Verkehrsberuhigungsmaßnahmen, wie Straßenbaumbepflanzungen, Baumscheibenverbesserungen, Aufpflasterungen zur Geschwindigkeitsdämpfung etc. aufgewertet. Im Rahmen des „Spiel- und Freiraumkonzeptes“ werden Freiflächen gestaltet und ein Grünwegenetz entwickelt.

Solarsiedlung Bismarck (Sonnenhof)



Fassadengestaltung am Adamshof



Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte

wurde ein sozialer Brennpunkt im Stadtteil beseitigt. Auch hier handelt es sich um ein Projekt, bei dem mehrere Handlungsfelder integriert waren, indem z.B. eine soziale Begleitung der Bewohner der neu entstandenen Sozialwohnungen etabliert, die Bauausführung mit einer Arbeitsförderungsgesellschaft umgesetzt und Maßnahmen im Wohnumfeld wie etwa der Bau eines Spielplatzes verwirklicht wurden. Weitere Bauprojekte im Programmgebiet (Umbau Lahrshof, Neubau Begegnungsstätte Haverkamp, Sanierung Schule Paulstraße) tragen zur Verbesserung der Stadtteilinfrastruktur bei (siehe „Soziale und kulturelle Infrastruktur“).

wichtige Projekte

- Haus- und Hofflächenprogramm
- Spiel und Freiraumkonzept
- Spielplatzprogramm
- Schulhofprogramm
- Bürgergarten Schalke-Nord
- Bürgerplatz Am Trienenkamp
- Fahrradstraße Auf der Hardt / Trinenkamp
- Umbau einer Zechenbahnstraße in eine Grünverbindung mit Rad- und Fußweg
- Verkehrsberuhigende Maßnahmen
- Selbstbausiedlung „Einfach und Selber Bauen“ mit 28 Häusern (Laarstraße-Sellmannsbachstraße)
- Solarsiedlung-Bismarck (Sonnenhof) mit 72 EFH
- Umwandlung der Notunterkunft Adamshof in Sozialwohnungen
- Umbau Lahrshof
- Begegnungsstätte Haverkamp
- Sanierung Schule Paulstraße

Träger und zentrale Akteure

- Stadtplanungsamt
- Stadtteilbüro
- Beschäftigungsträger, GIB
- Eigentümer (u.a. Wohnungsgesellschaften)
- Koordinierungsstelle Beschäftigungsförderung
- Arbeitsamt
- Sozialamt

Lokale Ökonomie/Beschäftigungs- und Qualifizierungsförderung

Strategien zur Förderung der lokalen Ökonomie und zur Förderung des örtlichen Arbeitsmarktes werden im Rahmen des integrierten Handlungskonzeptes nicht losgelöst voneinander betrachtet, sondern „zusammengedacht“ und konzeptionell miteinander verknüpft. Dennoch gibt es im Stadtteilmanagement eine organisatorische Trennung zwischen beiden Bereichen, da die Maßnahmen zur Beschäftigung und Qualifizierung („B&Q“) gemeinsam von der „Koordinierungsstelle Beschäftigungsförderung“ der städtischen Wirtschaftsförderung und dem Stadtteilbüro entwickelt werden, während die Unterstützung der lokalen Ökonomie im Mittelpunkt der Arbeit des Büros für Wirtschaftsentwicklung (BfW) steht (ausführliche Darstellung in Kapitel 5.3.2).

Ein wichtiges Potenzial für die künftige Entwicklung von Bismarck/Schalke-Nord stellen die kleinen und mittelständischen Einzelhandels-, Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe dar. Ziel der Arbeit des BfW ist neben der niedrig-schweligen Unterstützung und Beratung ansässiger Unternehmen und der Förderung von Existenzgründungen vor allem der Aufbau von sich langfristig selbsttragenden Netzwerken und Kooperationen zwischen den wirtschaftlichen Akteuren.

Arbeitsmarktpolitische B&Q-Maßnahmen werden soweit wie möglich in öffentliche Bau- und Wohnumfeldprojekte integriert. Das Stadtteilbüro, die Koordinierungsstelle Beschäftigungsförderung und das Sozialamt („Hilfe zur Arbeit“) kümmern sich hier zusammen mit der landeseigenen Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung (G.I.B.) um die Konzeption entsprechender Projekte (siehe G.I.B. 2000: 8ff) und um die Vergabe an Beschäftigungsträger, die für die fachgerechte Umsetzung der Projekte und die Qualifizierung, Betreuung und Vermittlung der Teilnehmer/innen zuständig sind. Mit der Gelsenkirchener Arbeitsförderungsgesellschaft (GAFÖG), der Gesellschaft für Arbeitsförderung, berufliche Bildung und Soziokultur (GABS) und der Jugendberufshilfe des städtischen Jugendamtes stehen ortsnahe professionelle Träger der Maßnahmen zur Verfügung, die wiederum auf ein Kooperationsnetz mit ortsansässigen Betrieben zurückgreifen können. Insgesamt konnten seit 1995 jährlich zwischen 100 und

Umbauarbeiten am Lahrshof



Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte

150 Teilnehmer/innen in entsprechende Maßnahmen eingebunden werden. Das Stadtteilbüro erarbeitet jährlich Übersichten, die für die einzelnen Maßnahmen Auskunft über Inhalte, Fördermodalitäten, Zielgruppen, Teilnehmeranteil aus dem Programmgebiet etc. geben.

wichtige Projekte

Lokale Ökonomie

- Büro für Wirtschaftsentwicklung (BfW)
- Wiedernutzung Consolidation

Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte (u.a.)

- Gebäudereinigung, Hotel- und Gaststättengewerbe (GeHoGa) an der Ev. Gesamtschule
- Umbau Lahrshof
- Bau der Begegnungsstätte Haverkamp
- Schulhof und Spielplatzprogramm
- Umbau Adamshof
- Umbau der Zechenbahntrasse

Träger und zentrale Akteure

- Büro für Wirtschaftsentwicklung
- Amt für Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung / Koordinierungsstelle Beschäftigungsförderung
- MGG (Montan Grundstücksgesellschaft)
- Stadtteilbüro
- Arbeitsamt
- GAFÖG, GABS, Jugendberufshilfe
- G.I.B.

Soziale und kulturelle Infrastruktur

Dieser Handlungsschwerpunkt zielt auf die Verbesserung der Grundversorgung mit sozialer und kultureller Infrastruktur sowie auf die Abstimmung und Koordination bestehender Angebote und Aktivitäten. In den vergangenen Jahren wurden - i.d.R. in Verbindung mit baulich-investiven Maßnahmen - bereits deutliche Infrastrukturverbesserungen erreicht, die der Bevölkerung der beiden Ortsteile zugute kommen. Hier sind neben der Evangelischen Gesamtschule v.a. folgende Einrichtungen zu nennen:

- Für das ortsgeschichtlich und aus Denkmalschutzgründen erhaltenswerte Gebäudeensemble des Lahrshofs (dem ehemaligen Gesundheitshaus der Zeche Consolidation) wurde ein langfristiges Nutzungskonzept realisiert. Es umfasst u.a. eine Tageseinrichtung für Kinder, ein Gesundheitshaus, eine öffentliche Grünfläche (Stadtteilpark) sowie eine Jugendberufshilfeeinrichtung.
- Die Begegnungsstätte Haverkamp wurde als Anbau an die Grundschule

Bickernstraße in ökologischer Holzbauweise realisiert; sie wird hauptsächlich im Rahmen von nachbarschaftlichen Vereinsaktivitäten (Projekt „Lebendiger Haverkamp“) genutzt.

- Der Bewohnertreff Schalke-Nord dient als quartiersbezogener Anlaufpunkt der sozialen Stadtteilarbeit. In einem angemieteten und umgebauten Ladenlokal werden von mehreren Kooperationspartnern (derzeit u.a. Julius B., ASD und Bezirkspolizei) Beratungs- und Betreuungsdienste bedarfsorientiert angeboten.
- Kulturelle Projekte wie ein Kinder und Jugendtheater, ein Musikprobenzentrum und eine Kultur- und Geschichtswerkstatt werden v.a. in umgenutzten Gebäuden der Zeche Consolidation realisiert.
- Im ehemaligen Schulgebäude Paulstraße, das gegenwärtig saniert und modernisiert wird, ist zukünftig ein Migrantenzentrum (u.a. mit Seniorencafé und Jugendqualifizierungseinrichtung) in Regie der Arbeiterwohlfahrt geplant.

Gebäudeensemble Lahrshof



Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte

wichtige Projekte

- Begegnungsstätte Haverkamp
- Umnutzung Lahrshof
- Migrantenzentrum Paulstraße
- Bewohnertreff Schalke-Nord

Träger und zentrale Akteure

- verschiedene soziale Träger (u.a. AWO, RAA)
- Trägerverein Gesundheitshaus
- Gesundheitsamt, Jugendamt
- Julius B.
- Schulen
- Stadtteilbüro

Öffnung von Schulen und Kindertagesstätten

Im Rahmen des Erneuerungsprozesses wird u.a. auch versucht, eine stärkere Einbeziehung der örtlichen Schulen in die Stadtteilaktivitäten zu erreichen. Intendiert ist v.a. die Öffnung der Einrichtungen für den Stadtteil und eine Nutzung der Räumlichkeiten und Schulhöfe auch außerhalb der herkömmlichen Unterrichtszeiten durch lokale Vereine, Initiativen und Bewohnergruppen. Eine zentrale Funktion hat in dieser Hinsicht die Evangelische Gesamtschule, aber auch darüber hinaus spielen die örtlichen Schulen (z.B. die Grundschule Marschallstraße mit dem Projekt FidS - „Familie in der Schule“) im Kontext des Erneuerungsprozesses eine wichtige Rolle. So verfolgte das zwischen 1997 und 1999 realisierte Schulhofprogramm z.B. das Ziel, eine vielseitige Spiel- und Lernumgebung für Kinder und Jugendliche zu schaffen, wobei besonders ökologische Aspekte im Vordergrund standen. Auch der Anbau eines Mehrzweckraumes an die Grundschule Bickernstraße (Begegnungsstätte

Haverkamp) ist ein erfolgreiches Beispiel dafür, wie der Schulbetrieb neue (räumliche) Möglichkeiten erhält und wie diese Infrastruktur darüber hinaus zu einem Quartierszentrum und Ausgangspunkt für bewohnergetragene Initiativen wird. Eine ähnliche Intention verfolgen die Projekte zur Öffnung von mehreren städtischen Kindertageseinrichtungen, um diese für Kinder und Eltern als Bewohnertreff nutzbar zu machen und dem nachbarschaftlichen Umfeld Räumlichkeiten und Orte der Begegnung zu bieten. Das Gelsenkirchener Jugendamt sieht als Zwischenfazit, dass es im Rahmen des Stadtteilprogramms gelungen ist, „die Tageseinrichtungen für Kinder stärker in das Gemeinwesen einzubinden und die soziale Verantwortung der Menschen untereinander zu steigern“ (Stadt Gelsenkirchen 2000: 5).

wichtige Projekte

- Evangelische Gesamtschule
- Begegnungsstätte Haverkamp (Bickernstraße)
- MUSE (künstlerisches Projekt an Grundschulen)
- Schulhofprogramm
- Öffnung der Tageseinrichtung für Kinder
- ➔ Offener Treff in Schalke (OTiS)
- ➔ Miteinander in Bismarck (MiB)
- ➔ Familie in der Schule (FidS)
- ➔ Kita Julius-Frisch-Straße

Träger und zentrale Akteure

- Evangelische Gesamtschule
- Grundschule Marschallstraße
- Weitere Schulen
- Stadtteilbüro
- Kindertagesstätten

Gemeinwesen- und Jugendarbeit; Migrantenarbeit

Bei der Gemeinwesen- und Jugendarbeit handelt es sich im Prinzip um zwei eigenständige Handlungsfelder, die jedoch beide gemeinsam den Bereich der stadtteilbezogenen sozialen Arbeit abdecken und deshalb hier zusammen behandelt werden. Im Mittelpunkt stehen die sog. sozial-integrativen Projekte in Bismarck/Schalke-Nord, die sich vornehmlich mit den Lebenslagen und Lebenswelten der Bevölkerung befassen⁴.

Sprachförderung für Kinder



- *Gemeinwesen- und Jugendarbeit:*
Hier geht es nicht nur um die Verbesserung stadtteilbezogener Angebote in diesem Bereich, sondern auch um die Vernetzung der Träger sozialer Arbeit und anderer Akteure sowie um die Einbeziehung der Bewohnerschaft in die Erneuerung des Stadtteils. Das Maßnahmenspektrum ist breit und reicht von Ansätzen sozialer Prävention über Jugendberufshilfe bis hin zur Altenarbeit. Eine herausgehobene Bedeutung hat dabei das Projekt Julius B., das die Aktivierung bewohnerschaftlicher Selbsthilfepotenziale und die Koordination und Vernetzung von Angeboten, Aktivitäten und Akteuren zum Ziel hat (vgl. Kap. 5.3.3).

⁴ Eine detaillierte „Analyse sozial-integrativer Projekte am Beispiel des integrierten Stadtteilprogramms Gelsenkirchen-Bismarck-Schalke-Nord“ wurde im ILS-Projekt „focus-stadtteilorientierte Sozialpolitik“ erarbeitet (ILS 2001).

Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte

• *Migrantenarbeit:*

Um Impulse für das interkulturelle Zusammenleben zu liefern, werden v.a. kleinteilige Projekte realisiert, oftmals in Kooperation mit den örtlichen Schulen. Ein Beispiel ist die Sprachförderung an Kindertagesstätten und Grundschulen mit hohem Ausländeranteil. Dieses Projekt war so erfolgreich, dass es inzwischen an 24 Einrichtungen im gesamten Stadtgebiet durchgeführt wird. Die allgemeine Kontaktherstellung zu ausländischen Bürgern lief vielfach über den Verein Ausländische Kinder und Mütter e.V., der Angebote wie interkulturelle Elternarbeit, Sprachförderung, Fortbildung etc. organisiert. Der Verein hat seinen Sitz inzwischen allerdings aus Bismarck verlagert, was sich nach Einschätzung örtlicher Akteure nachteilig auf die entsprechenden Projekte im Programmgebiet auswirkt. Geplant ist, dass das Gesundheitshaus sowie v.a. das in Bau befindliche Migrantenzentrum der AWO in der Paulstraße hier in Zukunft Aufgaben übernehmen. Zur Koordinierung der Einzelprojekte wird zudem der Bedarf nach einem Gesamtkonzept für die Migrantenarbeit im Stadtteil gesehen.

wichtige Projekte / Aktivitäten

- Jugendberufshilfe
- Prävention soziale Arbeit
- aufsuchende Jugendarbeit von Julius B.
- Sozialberatung
- Migrantenarbeit
- Migrantenzentrum Paulstraße
- Sprachförderung
- Mutter-Kind-Gruppen des Vereins Ausländische Kinder und Mütter e.V.

Träger und zentrale Akteure

- Jugendamt
- Julius B.
- RAA
- Verein Ausländische Kinder und Mütter e.V.
- RUTEB e.V.
- AWO

Weitere Handlungsschwerpunkte

Neben den o.g. Aspekten umfasst das integrierte Handlungskonzept weitere Themenfelder, die das Profil des Stadtteilprogramms mitprägen, indem sie spezielle inhaltliche Akzente setzen:

- Im Bereich stadtteilbezogener Gesundheitsvorsorge werden spezifische Angebote - insbesondere präventiver Art - für die Bevölkerung geschaffen, v.a. um die örtliche medizinische Versorgung zu verbessern. Zentrale Anlaufstelle ist hier das oben erwähnte Gesundheitshaus Lahrshof.
- Zur Stärkung der kulturellen Identität - gerade nach dem Verlust der das gesellschaftliche Leben prägenden Zeche - werden Aktivitäten und Aktionen im Bereich Kultur- und Geschichtsarbeit durchgeführt, die häufig im Zusammenhang mit dem Zechengelände Consolidation stehen (z.B. Zechenzirkus, 100 Jahre Bismarck).

3.6 Zielkonflikte und Umsetzungsschwierigkeiten

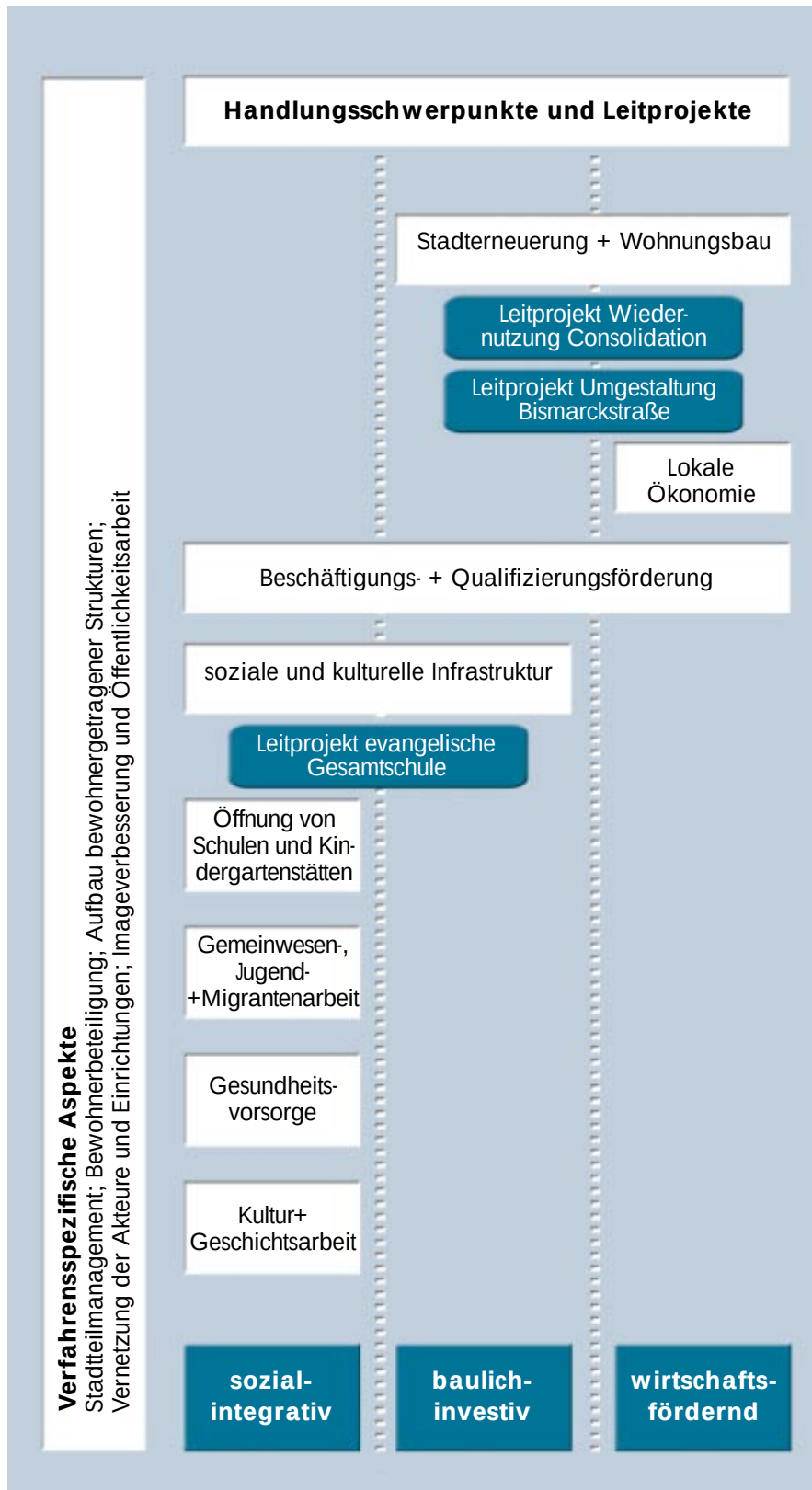
Die Wiedernutzung des Zechengeländes Consolidation und die Planung und Umgestaltung der Bismarckstraße gingen im Vergleich zu anderen Projekten bisher nur langsam voran. Da es sich hier um zwei besonders bedeutsame Projekte handelt, dämpfen die v.a. durch

Verfahrenszwänge verursachte Verzögerungen an dieser Stelle die Aufbruchstimmung im Stadtteil. Ursachen für den schwierigen Planungs- und Umsetzungsprozess von konkreten Vorhaben auf dem Gelände Consolidation waren einerseits technischer Natur (z.B. im Zusammenhang mit der Altlastensanierung), hingen andererseits aber auch mit dem großen Abstimmungsaufwand zwischen verschiedenen Nutzerinteressen und Akteuren zusammen. Zum Teil trafen dabei völlig konträre Vorstellungen aufeinander und es galt, das private, weit über den Bezugsraum „Stadtteil“ hinausgehende Verwertungsinteresse der Eigentümer mit den im Programmgebiet geäußerten Ansprüchen, Bedarfen - aber auch Befürchtungen z.B. hinsichtlich einer überdimensionierten Ausweisung von Einzelhandelsflächen - in Einklang zu bringen. Inzwischen ist dieser Abstimmungsprozess jedoch weitgehend abgeschlossen und die Bebauungsplanung liegt vor, sodass mit der Realisierung weiterer Baumaßnahmen noch im Jahr 2002 begonnen werden soll.

Obwohl mittlerweile viele Gebäude im Programmgebiet saniert bzw. modernisiert wurden, ist die Verbesserung vernachlässigter Wohnungsbestände, sowohl von Einzeleigentümern als auch von Wohnungsgesellschaften, nach wie vor ein drängendes Thema. Die Strategie der Stadt, über Vereinbarungen mit den Wohnungsunternehmen Modernisierungs- und Wohnumfeldmaßnahmen in die Wege zu leiten, ist in der Vergangenheit nicht immer aufgegangen: In den besonders erneuerungsbedürftigen Mietwohnungsbeständen rund um die ehemalige Zeche wurden z.B. Initiativen der Stadt und der IBA Emscher Park durch die Unternehmenspolitik der Treuhandstelle Gelsenkirchen (THS) konterkariert. Die THS hat einen Teil ihrer ehemaligen bergbauverbundenen Wohnungen in diesen Quartieren an einen privaten Investor verkauft, der

Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte

Handlungsschwerpunkte und Leitprojekte



beabsichtigt, diese wiederum weiter zu veräußern (u.a. an gebietsfremde Interessenten und Anleger). Durch die neue, in ihrer Interessenlage uneinheitliche Eigentümerstruktur haben sich abgestimmte Modernisierungsvorhaben für die Bestände wesentlich verkompliziert.

Abgesehen vom ersten Programmjahr, in dem mit flexibel einsetzbaren Fördermitteln relativ problemlos einige sozial-integrative Maßnahmen umgesetzt werden konnten, standen v.a. in den frühen Jahren des Stadtteilprogramms baulich-investitive Projekte im Mittelpunkt. Die feste Etablierung sozial-integrativer Maßnahmen im Kontext des Stadtteilprogramms war dagegen mit Schwierigkeiten verbunden, obwohl dieser Bereich vom Anspruch her gleichrangig mit baulichen Projekten behandelt wurde. Denn in der Kommunalpolitik gab es zunächst Befürchtungen, dass bei erfolgreichem Verlauf dieser Maßnahmen ein hoher öffentlicher Druck im Hinblick auf eine kommunale Weiterfinanzierung entstehen würde, dem die Stadt aufgrund ihrer angespannten Haushaltssituation nicht nachkommen könne. Diese Befürchtungen konnten - zumindest teilweise - dadurch abgebaut werden, dass es von Landesseite die Zusicherung einer mehrjährigen Förderperspektive gab. Problematisch bleibt aber nach wie vor, dass mehrere sozial-integrative Projekte (bislang) keine dauerhaft tragfähige ökonomische Basis haben und auf öffentliche Mittel angewiesen sind (vgl. Kap. 8.5).

3.7 Kritische Würdigung des Gesamtansatzes

Das Stadtteilprogramm Bismarck-Schalke-Nord gehört in Nordrhein-Westfalen - wenn nicht bundesweit - momentan zu den anspruchsvollsten Ansätzen integrierter Stadterneuerung. Dies wird anhand der Bandbreite der Handlungsfelder, der enorm hohen

Entwicklungsziele, integrierte Handlungskonzepte und Projekte

Projektdichte und der vielfältigen Verknüpfungen und Interaktionen zwischen verschiedenen Projekten und Maßnahmebereichen deutlich. Abgesehen von dem komplexen und kontinuierlich weiter entwickelten Erneuerungsansatz, der durchaus das Prädikat „integriert“ verdient, sind zudem mehrere innovative Projekte entwickelt und erprobt worden, die inzwischen Vorbildcharakter für die Gesamtstadt haben und entsprechend übertragen werden.

Die Initiative für das Stadtteilprogramm kam allerdings nicht aus dem Programmgebiet selbst, sondern ging von der Verwaltung (Land, Stadt) aus, und war eindeutig top-down-bestimmt. Auf Seiten der örtlichen Akteure und der Bevölkerung war in dieser Phase - von Ausnahmen abgesehen - kein besonderes Engagement für die Belange von Bismarck und Schalke-Nord festzustellen. Angesichts des wirtschaftlichen Niedergangs herrschte stattdessen eine eher lethargische Grundstimmung vor. Erst im Laufe des Erneuerungsprozesses hat sich dies - nicht zuletzt bedingt durch die vielfältigen Beteiligungsaktivitäten des Stadtteilmanagements - spürbar verbessert.

Der Start des Programms erfolgte 1994/95 innerhalb eines kurzen Zeitraums und war zunächst deutlich durch die zügige Umsetzung einer Reihe sichtbarer, v.a. baulicher Projekte geprägt. Eine herausgehobene konzeptionelle Bedeutung für die Stadtteilentwicklung hatten dabei die drei Leitprojekte Neubau der Evangelischen Gesamtschule, Wiedernutzung des Zechengeländes Consolidation und Umbau der Bismarckstraße. Während die Gesamtschule bereits 1998 in Betrieb gehen konnte, waren die beiden anderen Vorhaben über Jahre hinweg durch verfahrensbedingte Verzögerungen und Handlungshemmnisse geprägt. Erst in jüngster Zeit haben diese auch stadtpolitisch

bedeutsamen Großprojekte erkennbar an Dynamik gewonnen.

Auffällig ist schließlich, dass es für Bismarck/Schalke-Nord kein ausformuliertes Leitbild bzw. eine schriftlich ausgefertigte, allgemein einsehbare (veröffentlichte) Strategie gibt. Dies ist insofern problematisch, als diese fehlende Transparenz ein Beteiligungshemmnis für die örtliche Bevölkerung darstellt. Stattdessen ist der Erneuerungsprozess durch eine flexible und pragmatische Vorgehensweise gekennzeichnet, die sich an Projektarbeit und professioneller Mittel-Umsetzung orientiert. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor des Stadtteilprogramms ist gleichwohl die kontinuierliche Ergänzung und Qualifizierung, die es in den vergangenen Jahren - nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Engagements eines breiten Spektrums örtlicher Akteure erfahren hat, wobei hier die Einbindung bewohnergetragener Strukturen (z.B. Forum 2000) eine zunehmend wichtige Rolle spielt.

Finanzierung und Mittelbündelung

4 Finanzierung und Mittelbündelung

Ziel des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ ist es, investive und nicht-investive Maßnahmen mit dem Schwerpunkt der städtebaulichen Erneuerung zu integrieren sowie alle relevanten Ressourcen und Kompetenzen in den betroffenen Politikfeldern zu bündeln, um mit einer ganzheitlichen Aufwertungsstrategie die Lebenssituation der Menschen in den „Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf“ nachhaltig zu verbessern (vgl. VV-Städtebauförderung 2000: 10). In den Jahren 1999 und 2000 war das Programm mit 153 Mio. EUR ausgestattet (51 Mio. EUR davon waren Bundesmittel). 2001 wurde der Finanzrahmen dann auf rund 228 Mio. EUR aufgestockt (76 Mio. EUR davon Bundesmittel) und in dieser Höhe auch in 2002 beibehalten. Die Finanzhilfen des Bundes an die Länder - Nordrhein-Westfalen erhielt im Jahr 2001 rd. 16,9 Mio. EUR - werden auf Grundlage der zwischen Bund und Ländern geschlossenen „Verwaltungsvereinbarung zur Städtebauförderung vom 11. April/25. Juli 2000“ (VV-Städtebauförderung 2000) gewährt.

Zentraler Bestandteil des Ansatzes ist die Qualifizierung der Städtebauförderung und der entsprechenden Förderrichtlinien als „Leitprogramm“, das „eine Steuerungs- und Scharnierfunktion für die gesamte Quartiersentwicklung übernehmen (kann)“ und das „eine bedeutende Klammerfunktion für die Einbindung anderer Programme hat“ (vgl. Leitfaden zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“, Punkt 4.1). In seinem Grundverständnis folgt das Bund-Länder-Programm in weiten Bereichen dem NRW-Handlungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“. Der förderrechtliche Rahmen, vor allem aber der Anspruch, die Städtebauförderung als

Leitprogramm auszugestalten, wird in Nordrhein-Westfalen in den „Förderrichtlinien Stadterneuerung“ des Ministeriums für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport (MSWKS) konkretisiert, die zuletzt 1998 aktualisiert wurden.

Im Anschluss an eine zusammenfassende Übersicht über die im Modellgebiet eingesetzten Förderprogramme in Kapitel 4.1 soll in Kapitel 4.2 das nordrhein-westfälische Handlungsprogramm für „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ in seiner Funktion als Leitprogramm für eine integrierte Stadtteilentwicklung erläutert werden. Im Mittelpunkt von Kapitel 4.3 steht das finanzielle Engagement von Privaten (Hauseigentümern, Kirchen etc.) im Rahmen des Entwicklungsprozesses in Bismarck/Schalke-Nord. Auf die Bündelung von finanziellen Mitteln im Modellgebiet wird ausführlich in Kapitel 4.4 eingegangen. Im abschließenden Kapitel 4.5 wird diese Mittelbündelung dann am Beispiel der zahlreichen dort durchgeführten integrierten Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte (B&Q-Projekte) vertiefend dargestellt.

4.1 Übersicht: In Bismarck/Schalke-Nord eingesetzte Förderprogramme

Im Modellgebiet wurden in den zurückliegenden Jahren Fördermittel der Europäischen Union, des Bundes, des Landes und der Kommune gebündelt. Der Schwerpunkt der eingesetzten Mittel stammt aus der Städtebauförderung sowie aus der EU-kofinanzierten Arbeitsmarktpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen. Die folgende Tabelle gibt einen weitgehend vollständigen Überblick über die Förderprogramme, die im Stadtteilprogramm Bismarck/Schalke-Nord seit 1994 genutzt wurden bzw. werden. In Bismarck/Schalke-Nord wurden

Mittel der Städtebauförderung im Kontext des NRW-Handlungsprogramms „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ mit anderen Ressourcen gebündelt (ausführlich dazu in Kap. 4.2). Ebenfalls zur Anwendung gelangte das vom MSWKS gezielt auf die „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ ausgerichtete Programm „Jugend mit Zukunft - Bewegung, Spiel und Sport in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf“⁵.

Zur Finanzierung von Wohnungsbauprojekten im Rahmen des Stadtteilprogramms trug wesentlich die Modernisierungsförderung des MSWKS bei, deren Zweck die Verbesserung des Gebrauchswertes der Wohnungen und die Erhaltung preiswerter Wohnungen für breite Schichten der Bevölkerung ist. Bei der Umwandlung der städtischen Obdachlosenunterkunft am Adamshof spielte darüber hinaus das Landesprogramm des Ministeriums für Arbeit und Soziales, Qualifikation und Technologie des Landes NRW (MASQT) „Wohnungslosigkeit vermeiden - dauerhaftes Wohnen sichern“ eine wichtige Rolle.

Ansätze zur ökologischen Stadterneuerung, die in integrierten Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten umgesetzt wurden, nutzten Mittel aus EU-kofinanzierten Ziel-2-Programmen des Landes, wie dem „Ökologieprogramm im Emscher-Lippe-Raum (ÖPEL)“ oder der „Initiative ökologische und nachhaltige Wasserwirtschaft in NRW“ - beide in der Verantwortung des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW (MUNLV).

Zur Finanzierung der im Modellgebiet durchgeführten B&Q-Maßnahmen (ausführlich dazu in Kap. 4.5) trugen Mittel

⁵ Dieses Programm wurde weiterentwickelt und heißt jetzt „Werkstatt Sport“.

Finanzierung und Mittelbündelung

In Bismarck/Schalke-Nord eingesetzte Förderprogramme (Auswahl)

Förderprogramm	Handlungsfeld
Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt, Bund-Länder-Programm	Stadterneuerung
Förderrichtlinien Stadterneuerung, MSWKS (NRW)	Stadterneuerung
Modernisierungsförderung, MSWKS (NRW)	Wohnungspolitik
Wohnungslosigkeit vermeiden - dauerhaftes Wohnen sichern, MASQT (NRW)	Wohnungspolitik, Sozialpolitik
Europäischer Sozialfonds (ESF), EU	Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik
Arbeit statt Sozialhilfe (ASS, NRW)	Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik
Arbeit statt Sozialhilfe (ASS, Kommune)	Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik
Förderung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nach §266 SGB III	Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik
"Hilfe zur Arbeit", Beschäftigungsmöglichkeiten im Rahmen des Bundessozialhilfegesetzes (BSHG)	Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik
Pro Regio, NRW-EU-Gemeinschaftsinitiative Ziel-2 (Phase-IV)	Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik
AQUA, Kombiniertes Programm Arbeiten und Qualifizieren, NRW-EU Gemeinschaftsinitiative Ziel-2 (Phase-IV)	Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik
Beratung kleinerer und mittlerer Unternehmen (KMU), MWMEV (NRW), Modellprogramm	Wirtschaftsförderung / Lokale Ökonomie
Ersatzschulfinanzierungsgesetz, Innenministerium (NRW)	Schule im Stadtteil
Multikulturelles Schulprojekt für Europa (MUS-E), Yehudin-Menuhin-Stiftung, MSWKS (NRW)	Schule im Stadtteil
Ökologieprogramm im Emscher-Lippe-Raum (ÖPEL) NRW-EU-Gemein- schaftsinitiative Ziel-2 (Phase-IV)	Umwelt/ Ökologie
"Initiative ökologische und nachhaltige Wasserwirtschaft in NRW", MUNLV (NRW)	Umwelt/ Ökologie
REN-Programm, Förderbereich Breitenförderung, MWMEV (NRW)	Umwelt/ Ökologie
Energieberatung, MWMEV (NRW) und EU (EFRE)	Umwelt/ Ökologie
1000-Dächer-Programm, Bund	Umwelt/ Ökologie
Jugend mit Zukunft – Bewegung, Spiel und Sport in Stadtteilen mit beson- derem Erneuerungsbedarf, MSWKS (NRW)	Sport und Bewegung
Ortsnahe Koordinierung der gesundheitlichen und sozialen Versorgung, MASQT (NRW)	Gesundheit

des Europäischen Sozialfonds (ESF) gemeinsam mit Mitteln der Arbeitsmarktpolitik des Bundes, des Landes NRW und auch der Stadt Gelsenkirchen bei (Mittel der EU-Strukturfondsförderung EFRE hingegen nehmen nur einen geringen quantitativen Stellenwert ein).

Aus der abgelaufenen EU-Förderphase IV ist hier vor allem das Programm AQUA zu nennen. Bei der Finanzierung von B&Q-Maßnahmen werden die Beschäftigungsmöglichkeiten im Rahmen des Bundessozialhilfegesetzes („Hilfe zur Arbeit“) ausgeschöpft und um „Arbeit

statt Sozialhilfe“-Mittel des MASQT und der Kommune ergänzt. Ebenso finanzierte das MASQT Maßnahmen zur Förderung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nach dem Sozialgesetzbuch. Zur Förderung der lokalen Ökonomie werden Mittel der Städtebauförderung

Finanzierung und Mittelbündelung

mit Mitteln aus dem Beratungsprogramm Wirtschaft des Ministeriums für Wirtschaft und Mittelstand, Energie und Verkehr des Landes NRW (MWMEV) kombiniert.

Der finanzielle Beitrag zur Verbesserung der verkehrlichen Situation im Stadtteil, z.B. auf der Bismarckstraße, wird aus dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz geleistet. Da wo es sich um Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung und Verbesserung der Stadtökologie handelt (Straßenbaumpflanzung und Baumscheibenverbesserung), erfolgt die Finanzierung aus Städtebauförderungsmitteln.

4.2 Charakterisierung der Programme

Im Folgenden soll detailliert auf das NRW-Handlungsprogramm für „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ eingegangen werden, weil es die zentrale Handlungsgrundlage darstellt, mit dem im Modellgebiet seit 1995 erfolgreich Projekte finanziert und der integrierte Ansatz des Stadtteilprogramms umgesetzt werden konnte. In unmittelbarem Zusammenhang mit der Umsetzung des integrierten Handlungsansatzes stehen die vom Land NRW eingerichteten politikfeldbezogenen Beratungsstellen, die die Akteure in den Stadtteilen bei ihrer alltäglichen Arbeit der Beantragung und Bündelung von Fördermitteln unterstützen. In erster Linie sind hier die landeseigene Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung (G.I.B.) und das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS) zu nennen. Das ILS führt nicht nur das auf Austausch und Wissenstransfer ausgerichtete „Forum für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ durch, sondern unterhält mit der Programmgeschäftsstelle „Wohnraumversorgung für Wohnungsnotfälle“ und „focus-stadtteilorientierte Sozialpolitik“ auch zwei Einrichtungen mit spezialisierten

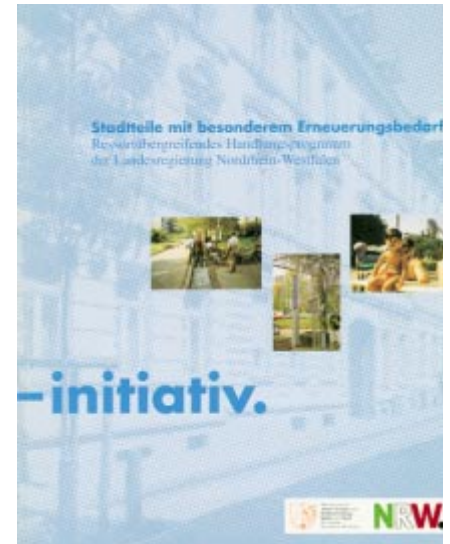
Beratungsangeboten. Die G.I.B., mit deren Unterstützung eine Vielzahl erfolgreicher Projekte im B&Q-Bereich entwickelt werden konnte, besitzt ebenfalls eine große Relevanz für das Stadtteilprogramm Bismarck/Schalke-Nord.

Eine zunehmende Bedeutung erlangte in der letzten Zeit auch das Städte-Netzwerk der nordrhein-westfälischen „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ mit Sitz in Essen. Dieses Netzwerk existiert als Arbeitszusammenschluss seit 1994 und hat sich 1998 durch Ratsbeschlüsse der Mitgliedsstädte formal konstituiert. Es fungiert als gemeinsame Kommunikationsplattform, Interessensvertretung und Dienstleister für alle am Programm beteiligten Kommunen und deren Akteure. Die Arbeit wird finanziert aus Mitgliedsbeiträgen der beteiligten Kommunen. In 2002 erfolgt erstmalig eine Förderung durch das Städtebauministerium des Landes NRW. In diesem Zusammenhang ist für die Zukunft vorgesehen, dass Evaluationsvorhaben zum Landesprogramm durch das Netzwerk zu beauftragen.

Das Leitprogramm integrierter Stadtteilerneuerung in Nordrhein-Westfalen: Das Handlungsprogramm für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf

Das nordrhein-westfälische Handlungsprogramm für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf finanziert nicht nur einen Großteil der Projekte. Flankiert von mehreren Kabinettsbeschlüssen der Landesregierung bietet es auch die konzeptionelle Grundlage dafür, dass Mittel aus anderen Landesprogrammen, die ohne gebietsspezifische Kriterien fördern, prioritär in eben diese Stadtteile fließen. Nicht zuletzt stellt es den Rahmen dar, der die Durchführung von Beschäftigungsmaßnahmen und Beteiligungsprojekten in der

Broschüre zum NRW-Handlungsprogramm



Stadterneuerung wesentlich erleichtert und unterstützt.

Ziel des Handlungsprogramms ist die städtebauliche, soziale, ökonomische und ökologische Erneuerung benachteiligter städtischer Gebiete. Ausgehend von der auf die Bündelung zusätzlicher Ressourcen ausgerichteten Städtebauförderung sollen in einem ressortübergreifenden Ansatz öffentliche und private Mittel zusammengeführt werden, um damit die komplexen Problemlagen dieser Gebiete mit entsprechend umfassend angelegten Strategien zu bewältigen bzw. zumindest eine weitere Abwärtsentwicklung der betroffenen Stadtteile zu stoppen. Der Stärkung von Bürgerengagement und Selbsthilfe kommt dabei eine Schlüsselfunktion zu.

Nachdem die Landesregierung Nordrhein-Westfalens das Handlungsprogramm 1993 beschlossen hatte, folgten 1994 und 1997 weitere Kabinettsbeschlüsse, mit denen die besondere Förderpriorität von Maßnahmen unterstrichen wurde, die in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf durchgeführt werden und die Förderbereiche

Finanzierung und Mittelbündelung

des Landes berühren. Konkret bedeutet dies, dass Projekte, die aus Ressorts der Landesregierung finanziert werden, Priorität genießen sollen, wenn sie in den Programmstadtteilen durchgeführt werden. Diese gebietsbezogene Schwerpunktsetzung wird von den einzelnen Ministerien sehr unterschiedlich umgesetzt. Manche Förderprogramme enthalten in ihren Richtlinien Passagen, die einen Fördervorrang bei Maßnahmen in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf begründen. Zum Teil existieren auch gebietsspezifische Förderbausteine, wie z.B. beim Förderkonzept „Wohnungslosigkeit vermeiden - dauerhaftes Wohnen sichern“, das u.a. stadtteilbezogene Maßnahmen der Wohnungsnotfallhilfe fördert. Manche Programme wiederum enthalten keinerlei Hinweise auf eine sozialräumliche Prioritätensetzung, z.B. das REN-Programm - „Rationelle Energieverwendung und Nutzung unerschöpflicher Energiequellen“. Hinsichtlich einer projektbezogenen Bündelung von öffentlichen Finanzmitteln wird dort im Gegenteil sogar darauf verwiesen, dass die Kumulation mit anderen Fördergeldern nur dann zulässig ist, wenn sie nicht aus Programmen des Landes NRW stammen (vgl. Satz 5.7. der REN-Richtlinie). Gerade auch in den wichtigen sozialpolitischen Handlungsfeldern haben gebietsbezogene Förderkriterien gegenüber zielgruppen- und einzelfallbezogenen Kriterien nach wie vor eine geringe Bedeutung.

Das Instrument zur Koordination und zielgenauen Bündelung der Ressourcen der verschiedenen Landesressorts ist die per Kabinettsbeschluss 1994 einberufene interministerielle Arbeitsgruppe (INTERMAG). Unter der Federführung des MSWKS und unter Beteiligung aller anderen relevanten Ressorts der Landesregierung sowie der Staatskanzlei werden dort die Förderung und Umsetzung der verschiedenen Stadtteilprogramme im Rahmen des NRW-Handlungsprogramms sowie die Aufnahme

neuer Stadtteile in das Programm koordiniert. Entscheidungen der INTERMAG haben empfehlenden Charakter. Anträge und Bewilligungen sind weiterhin nach den jeweiligen ressortbezogenen Zuständigkeiten organisiert, was in der Praxis angesichts der ohnehin großen Komplexität integrierter Handlungskonzepte zu einer Vielzahl zu berücksichtigender Förderrichtlinien und Antragsstellen führt (z.B. Kommune, Landschaftsverband, Regionalsekretariat, Landesinstitute, Projektbeiräte etc.). Die Fördermittel aus dem Bereich der Stadterneuerung beispielsweise werden von den Kommunen bei den Bezirksregierungen beantragt, die auch für die Bewilligung zuständig sind (für Gelsenkirchen ist das die Bezirksregierung Münster). Fördervoraussetzung ist die Erarbeitung eines integrierten Handlungskonzepts und der Nachweis städtebaulicher Defizite und sozialräumlicher Benachteiligung.

Grundlage der Bewilligungsverfahren im Rahmen der Stadterneuerung sind die zuletzt 1998 überarbeiteten „Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Maßnahmen zur Stadterneuerung (Förderrichtlinie Stadterneuerung)“. Zu den förderfähigen Teilmaßnahmen zählen nach dieser Richtlinie „Planungen, Untersuchungen, Wettbewerbe, Gestaltung von Plätzen, Fußgängerbereichen und Straßen, Maßnahmen im privaten Bereich, stadtvertraglicher Verkehr, Stärkung des Fahrradverkehrs, öffentliche Grünflächen, Anlagen für Bewegung, Spiel und Sport im Wohnumfeld, Sicherung und Erhalt des historischen Erbes, Mobilisierung und Herrichtung von Brachflächen, Erhaltung und Entwicklung von Gewerbestandorten, Entwicklung von Wohn- und Mischgebieten, (sowie) Beschäftigungsmaßnahmen in der Stadterneuerung“. Darüber hinaus wurden in §19 (vgl. Schaukasten) der Richtlinie „Besondere Bestimmungen für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ erlassen. Im Kern enthalten diese zu den klassischen

Fördertatbeständen (s.o.) hinzutretenden Bestimmungen Aussagen zur Förderfähigkeit eines Stadtteilmanagements, innovativer Formen der Bürgerbeteiligung sowie von Maßnahmen, für die die sog. „Pauschalmittel“ (siehe Abb. auf folgender Seite) eingesetzt werden können. In Bismarck/Schalke-Nord fließen die Pauschalmittel seit 1998. Sie werden vom Stadtteilbüro verwaltet und dienen der Unterstützung von Aktivitäten der Vereine und Initiativen im Programmgebiet. Von ehemals 26.000 EUR (1998) wurden diese Mittel inzwischen auf 15.000 EUR (2002) heruntergefahren.

Einen besonderen Schwerpunkt der Richtlinie bilden Regelungen zu „Beschäftigungsmaßnahmen in der Stadterneuerung“⁶ (vgl. Kap. 4.5). B&Q-Maßnahmen werden in die Stadterneuerung integriert, wenn mindestens 20% der Kosten eines Vorhabens mit B&Q-Maßnahmen verbunden sind (bei bestimmten Straßen- sowie Garten- und Landschaftsbauvorhaben sind dies mindestens 50%). Die Förderbeiträge anderer Zuschussgeber (z.B. der Bundesanstalt für Arbeit oder der Europäischen Union) werden bei der Ermittlung der zuwendungsfähigen Kosten als sogenannte „Beiträge Dritter“ von den Kosten der B&Q-Maßnahme abgezogen. Die verbleibenden Kosten können dann nach den Bestimmungen der Förderrichtlinien Stadterneuerung gefördert werden.

⁶ Diese Regelung geht auf die bereits 1988 von der Landesregierung NRW geschaffene Möglichkeit zurück, Arbeitsbeschaffungs- und Qualifizierungsmaßnahmen mit Aufgaben der Stadterneuerung zu verknüpfen. Die Möglichkeit zur Kombinationsförderung wurde von der Stadterneuerung auch auf den sozialen Wohnungsbau, die Bau- und Bodendenkmalpflege, die Sportförderung und die regionale Kulturförderung ausgedehnt und zuletzt mit dem Runderlass „Verbindung von Struktur- und Arbeitsmarktpolitik“ vom 01.06.2002 aktualisiert.

Förderrichtlinie Stadterneuerung NRW

Förderrichtlinie Stadterneuerung (§19)

„...19.	Besondere Bestimmungen für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf
19.1	In Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf sind über die Teilmaßnahmen dieser Richtlinie hinaus die erforderlichen Ausgaben der nachfolgenden Maßnahmen zuwendungsfähig:
19.11	Besondere Formen von Bürgerinnen- und Bürgerberatung und Öffentlichkeitsarbeit (z.B. auch Workshops, Image-Kampagnen, Bewohnerwettbewerbe, Mitmach-Aktionen)
19.12	Planungsorganisation und Durchführung
19.13	Stadtteilmanagement und -betreuung (z.B. auch Einrichtung einer Anlauf- und Kontaktstelle, Beratungs- und Betreuungstätigkeiten, Unterstützung bewohnergetragener Projekte und
19.14	Maßnahmen zur Entsiegelung, Begrünung, Herrichtung und Gestaltung von Hof- und Gartenflächen sowie von Außenwänden und Dächern auf privaten Grundstücken bis zu 60-DM je qm gestalteter Fläche, sofern der Grundstückseigentümer sich mit mindestens 50% an den Gesamtkosten beteiligt. Bei Hof- und Gartenflächen ist die öffentliche oder zumindest eine auf die Mieter beschränkte Zugänglichkeit sicherzustellen.
19.2	Zu den jeweils für ein Jahr geschätzten Ausgaben der Teilmaßnahmen der Nrn. 19.11 bis 19.14 kann der Gemeinde eine Pauschale mit der Maßgabe gewährt werden, daß die Gemeinde der Bewilligungsbehörde nach Abschluß über Art und Umfang der durchgeführten Teilmaßnahmen einen Ergebnisbericht vorlegt.
19.3	Nicht gefördert werden Maßnahmen, für die Fördermittel anderer Finanzierungsträger einzusetzen sind“.

Quelle: MSKS NRW 1998

Insgesamt sollen diese Finanzierungsmöglichkeiten dazu beitragen, die angestrebte Leitfunktion der Städtebauförderung in die Praxis umzusetzen. Dazu gehört „auch die Möglichkeit, akute Finanzierungsbedürfnisse in einzelnen Handlungsfeldern zu überbrücken (z.B. Eigenanteil bei Qualifizierungsmaßnahmen für arbeitslose Jugendliche, Selbsthilfeprojekte im Bereich Gesundheit, Sozialprävention, Migration oder Schuldnerberatung). Die Prozesssteuerung vor Ort umfasst einen großen nicht investiven Bereich“ (Jasper 2000: 69).

Die ins Handlungsprogramm aufgenommenen Kommunen beteiligen sich - je nach Finanzkraft der Kommune - mit einem Eigenanteil zwischen 10% und 30% an der städtebaulichen Förderung. Im Falle des untersuchten Stadtteilprogramms Bismarck/Schalke-Nord beläuft sich der kommunale Eigenanteil auf 10%. Bislang flossen jährlich landesweit

26-30 Mio. EUR an Stadterneuerungsmitteln in das Landesprogramm. Bis zur Auflage des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ übernahm das Land den 70-, 80- oder 90%-Förderanteil allein. Durch die zusätzlichen Bundesmittel konnte der Finanzrahmen des Stadterneuerungsprogramms des Landes von zuvor rund 28 Mio. EUR auf rund 32 Mio. EUR im Jahr 1999 aufgestockt werden. Die derzeitige Summe (2002) beläuft sich auf mehr als 40 Mio. EUR. An der Finanzierung des kommunalen Eigenanteils hat sich durch das Bund-Länder-Programm nichts verändert.

In fördertechnischer Hinsicht hat die von Bund und Ländern geschlossene Verwaltungsvereinbarung über die Gewährung von Finanzhilfen keine Relevanz. Das hat zwei Gründe. Zum einen liegt es an der finanztechnisch komplexen Durchführung des Bund-

Länder-Programms „Soziale Stadt“ und des Landesprogramms „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“. Zum anderen liegt es an dem inhaltlichen Freiraum, den das Land NRW den Kommunen bei der Durchführung von integrierten Stadtteilprogrammen bereits seit 1993 einräumt. Seitdem müssen Erneuerungsvorhaben nicht in förmlich festgelegten Sanierungsgebieten durchgeführt werden, wodurch die Kommunen nicht an die engeren Bestimmungen des besonderen Städtebaurechts nach Baugesetzbuch (§§ 136-171 BauGB) hinsichtlich der förderfähigen Maßnahmen gebunden waren (und sind). Mit diesem Freiraum verbunden war bereits damals eine Aufweitung und Flexibilisierung der Städtebauförderung um nicht-investive Maßnahmen, die über das baulich-investive Repertoire der klassischen Stadterneuerung deutlich hinausgehen.

4.3 Finanzierung durch Private

Neben den öffentlichen Fördermitteln hat der finanzielle Beitrag von Privaten (z.B. Kirchen, Stiftungen, Bauherren, Hauseigentümer) einen ganz erheblichen Anteil an der erfolgreichen Umsetzung zahlreicher Projekte des Stadtteilprogramms. Als besonders wichtig zu nennen sind hier:

- der Neubau der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck,
- der Neubau der „Solarsiedlung Bismarck“,
- der Neubau der „Einfach und Selber Bauen“-Siedlung,
- das Haus- und Hoffflächenprogramm,
- das Schulhofprogramm,
- die geplante Sanierung der Bestandsgebäude an Schacht 9,
- der Umbau und Betrieb des Consol-Theaters,
- das Projekt MUS-E der Yehudin-Menuhin-Stiftung.

Diese für die Erneuerung des Programmgebiets besonders wichtigen Projekte werden im Folgenden in jeweils einigen kurzen Textabschnitten näher betrachtet. Darüber hinaus sollen hier auch die in absehbarer Zeit auf dem Consol-Gelände anstehenden umfangreichen privaten Investitionen Erwähnung finden, die von hoher Bedeutung für die beiden Ortsteile sein werden. Dabei handelt es sich v.a. um den beabsichtigten Bau einer Fabrik zur Herstellung von Photovoltaik-Modulen und die Errichtung einer Moschee⁷. Genannt werden sollen hier schließlich auch die in beachtlichem Umfang

getätigten Investitionen von zwei Wohnungsunternehmen, der Gemeinnützigen Gelsenkirchener Wohnungsgesellschaft (GGW) und der Treuhandstelle THS, die in Wohnungsmodernisierungen und Wohnumfeldverbesserungen im Modellgebiet geflossen sind, auch wenn diese Aktivitäten konzeptionell nicht - wie die im Folgenden beschriebenen Investitionen Privater - direkt in das Stadtteilprogramm eingebunden waren.

Evangelische Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck

Die Kosten für den 1998 eröffneten Neubau der Gesamtschule in Höhe von 21 Mio. EUR (bis zur endgültigen Fertigstellung 2004⁸) werden vollständig von der Evangelischen Kirche von Westfalen finanziert. Die Kosten von 1 Mio. EUR für die in die Schule integrierte „örtliche Begegnungsstätte“, d.h. für die von den Stadtteilbewohnern nutzbaren Gebäude (Stadtteilhaus, Aula, Sporthalle und Mensa), die Kosten von 510.000 EUR für den Stadtteilpark auf dem Schulgelände und die Kosten für die Machbarkeitsstudie von 26.000 EUR wurden zu 90 Prozent aus Stadterneuerungsmitteln finanziert. Den zehnprozentigen städtischen Eigenanteil übernahm ebenfalls die Evangelische Kirche von Westfalen. Die Refinanzierung erfolgte nach den Bedingungen des Ersatzschulfinanzierungsgesetzes.

Solarsiedlung Bismarck, Sonnenhof

Auf der 4 ha großen Fläche direkt neben der Evangelischen Gesamtschule wurden Mittel in Höhe von insgesamt gut 13 Mio. EUR in den Bau der ersten Solarsiedlung des Ruhrgebiets investiert. Davon

brachten die Eigentümer der 72 Reihenhäuser am Sonnenhof mit rund 10 Mio. EUR den größten Teil auf. Aus Mitteln des Programms „50 Solarsiedlungen in NRW“ (REN-Breitenförderung) flossen weitere 4,6 Mio. EUR in die Gebäude. Die letzten Häuser wurden 2001 fertiggestellt.

„Einfach und Selber Bauen“-Siedlung, Laarstraße/Sellmannsbachstraße

Das im Rahmen der Projektgruppe „Einfach und Selber Bauen“ der IBA Emscher Park initiierte und 1997 umgesetzte Wohnungsbauprojekt zeichnet sich durch einen hohen Anteil an Eigenleistungen der Eigentümer in Form von Gruppenselbsthilfe aus. Die besondere Projektform richtet sich speziell an sog. „Schwellen-Haushalte“, die sich Wohneigentum unter den gängigen Marktbedingungen nicht leisten können. Wenn rund 15.000 EUR Baukosten zugrunde gelegt werden, die jede Baufamilie in Form von Selbsthilfe eingespart hat, dann ergibt das bei 28 Wohneinheiten (3 Doppelhäuser, 22 Reihenhäuser) einen Betrag von insgesamt 420.000 EUR, der auf diese Weise in das Projekt eingebracht werden konnte. Das Gesamtvolumen des Siedlungsprojekts betrug 4,5 Mio. EUR, wovon 1,1 Mio. EUR mit öffentlichen Baudarlehen finanziert wurden. Insgesamt kosteten die Eigenheime durchschnittlich 160.000 EUR (inklusive Eigenleistungen).

Das Haus- und Hoffflächenprogramm für private Hauseigentümer

Seit 1991 führt die Stadt Gelsenkirchen in verschiedenen Stadtteilen (darunter befindet sich auch das frühere Sanierungsgebiet Schalke-Nord/Bismarck-West) mit Stadterneuerungsmitteln das sog. „Haus- und Hoffflächenprogramm“ durch, bei dem Hauseigentümer u.a. einen 50-prozentigen Zuschuss zur

⁷ Das Bebauungsplanverfahren konnte kürzlich abgeschlossen werden. Derzeit laufen die Verhandlungen mit den Investoren.

⁸ Die sechsjährige Bauzeit ergibt sich aus der städtebaulichen Erweiterung des Schulbaus.

Finanzierung und Mittelbündelung

Erneuerung von Fassadenflächen



Renovierung ihrer Fassaden erhalten. Die langen Listen mit Interessenten belegen den überaus großen Erfolg des Programms. Als kleinteiliges Aktivierungsprogramm privater Investitionen hat das Haus- und Hofflächenprogramm im Laufe der Jahre in Bismarck/Schalke-Nord an Bedeutung gewonnen. 1995 war das Programm dort mit 100.000 EUR gestartet, bis zum Jahr 2001 wurde es auf 220.000 EUR erhöht. Der Förderumfang für Bismarck/Schalke-Nord beträgt hier seit 1995 - inklusive der für das Jahr 2002 beantragten Mittel - insgesamt etwa 1,4 Mio. EUR. Den Angaben der Stadt zufolge hat diese Anschubfinanzierung Folgeinvestitionen in 1,4-facher Höhe ausgelöst, so dass in diesem Zeitraum von privaten Investitionen in Höhe von rund 2 Mio. EUR ausgegangen werden kann. Bis zum Jahr 2001 wurden damit 90 Projekte an 115 Häusern unterstützt.

Das Schulhofprogramm

Ziel des Schulhofprogramms, dass von 1997 bis 1999 dauerte, war es, „die Schulhofflächen in ihrer Funktion und in ihrer Gestaltung für Schule und

Stadtteil aufzuwerten (vgl. auch Kap. 6.2.3). Von den 260.000 EUR, die für den Umbau der sechs Schulhöfe zur Verfügung standen, konnten pro Schule 15.000 EUR (zusammen 90.000 EUR) an Finanzmitteln für Materialkosten verwendet werden. Die Schulen erhöhten dieses Materialbudget durch Sponsoring, Eigenleistungen und das Sammeln von Spenden insgesamt noch einmal um mehr als 26.000 EUR. Das

Schulhofprogramm zeichnet sich konzeptionell zudem dadurch aus, dass B&Q-Maßnahmen in die Umsetzung integriert wurden.

Sanierung der Hängebank und des Förderturms am Schacht 9

Im Zusammenhang mit der Reaktivierung des Bergwerksgeländes Consolidation 3/4/9 ist geplant, dass die Hängebank und der Förderturm am Schacht 9 aufgrund ihrer hochrangigen Bedeutung als ortsbildprägendes Industriedenkmal und ihrer Funktion als Landmarke in den Besitz der „Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur“ übergehen. Diese hat sich wiederum bereit erklärt, bei den ab 2002 anfallenden Sanierungsarbeiten, die zu 90% aus Städtebaufördermitteln finanziert werden sollen, den zehnprozentigen Eigenanteil der Stadt zu übernehmen. Angesichts der Gesamtkosten von 2,6 Mio. EUR bedeutet dies, dass die Stiftung einen Eigenanteil von rund 260.000 EUR tragen wird. Ein Projekt zur besonderen Akzentuierung des Industriedenkmals ist z.B. die im Jahr 2000 realisierte Lichtinstallation Consol-Gelb.

Eröffnung einer aufgewerteten Schulhoffläche



Kinder- und Jugendtheater Consol



Das Consol-Theater

Von 1997 bis 2001 wurde das Lüftermaschinengebäude der ehemaligen Zeche Consol zu einem Kinder- und Jugendtheater, dem „Consol-Theater“ umgebaut. Die Umbau-, Ausbau- und Sanierungskosten betrugen 1,5 Mio. EUR. Die Maßnahme wurde mit insgesamt 1,4 Mio. EUR aus Städtebauförderungsmitteln finanziert. Das Forum kunstvereint e.V. - ein seit 1997 im Stadtteil ansässiger sehr aktiver Kulturverein - brachte im Ersatz für den kommunalen Eigenanteil 150.000 EUR durch Eigenarbeit, Privatvermögen und „Social Sponsoring“ auf. In die Maßnahme integriert waren zudem verschiedene Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, die aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) und aus kommunalen Sozialhilfemitteln finanziert wurden. Die laufenden Betriebskosten sollen - abgesehen von den Einnahmen durch den Theaterbetrieb - im Wesentlichen über ein bereits existierendes Sponsoring-Netz finanziert werden. Als Sponsoren treten in erster Linie private Firmen und Stiftungen auf. Zusätzliche Mittel sollen durch Teilnehmer- und Mitgliedsbeiträge sowie einen Gastronomiebetrieb eingebracht werden. Langfristig ist geplant, ehrenamtlich tätige Menschen aus dem

Stadtteil in den laufenden Betrieb des Consol Theaters mit einzubeziehen.

MUS-E (Multikulturelles, soziales Schulprojekt für Europa)

Ein weiterer Beitrag einer Stiftung erfolgt seit 1999 für die Dauer von drei Jahren durch die Yehudin Menuhin-Stiftung mit dem Ziel, Rassismus, Gewalt und sozialen Barrieren durch Kunst und Kreativität entgegenzuwirken. An drei Grundschulen in Bismarck/Schalke-Nord erteilen professionelle Musiker und Künstler zwei Stunden in der Woche Unterricht (Musik, Tanz, Theater, Yoga, bildende Künste etc.). Für jede Schule stehen dafür im Jahr 26.000 EUR zur Verfügung. Dabei erfolgt eine Festbetragsförderung in Höhe von jeweils 50% durch die Stiftung und das MSWKS.

4.4 Bündelung von Fördermitteln im Modellgebiet

In einem Teil des heutigen Programmgebiets - damals als Sanierungsgebiet „Schalke-Nord/Bismarck-West“ bezeichnet - wurden schon seit 1988 Städtebauförderungsmittel bereit gestellt. Bis zum Beginn des Stadtteilprogramms Bismarck/Schalke-Nord 1994/95 sind in diesem Zusammenhang insgesamt rund 4,7 Mio. EUR in das Sanierungsgebiet geflossen⁹. Im Rahmen des Stadtteilprogramms konnten dann alleine zwischen 1995 und 2002 78,7 Mio. EUR für die verschiedenen Projekte des Programmgebiets akquiriert werden. Die folgende Abbildung spiegelt die Tatsache wieder, dass sich Investitionen in das

Modellgebiet¹⁰ keineswegs auf die öffentliche Hand beschränkten, sondern dass - ganz im Gegenteil - Private die größte Summe aufgebracht haben. An erster Stelle steht hier mit einem Gesamtumfang von 22,1 Mio. EUR das finanzielle Engagement von privaten Hausbesitzern. Der Bau der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck liegt mit einer Investitionssumme von 20,3 Mio. EUR, die über die Evangelische Kirche von Westfalen eingebracht wurde, an zweiter Stelle dieser Übersicht. Die Mittel der Städtebauförderung machen immerhin den drittgrößten Anteil der Investitionen aus. Mit 18,5 Mio. EUR sind sie deutlich höher als alle anderen staatlichen Fördermittel zusammen genommen. Dies liegt zum einen daran, dass mit der Wiedernutzung der Zeche Consolidation seit etwa zwei Jahren ein kostenintensives Leitprojekt in die Entwicklung genommen wurde, und zum anderen an der bereits in Kapitel 4.2 erläuterten Leitfunktion der Förderrichtlinien Stadterneuerung. Denn auch wenn in den diesbezüglichen Förderrichtlinien des Landes der Hinweis enthalten ist, dass Projekte aus anderen Ressorts vorrangig von diesen finanziert werden sollen, so wurden doch gerade in der Anfangsphase des Handlungsprogramms auch soziale, arbeitsmarktpolitische und kulturelle Projekte relativ stark mit Stadterneuerungsmitteln gefördert.

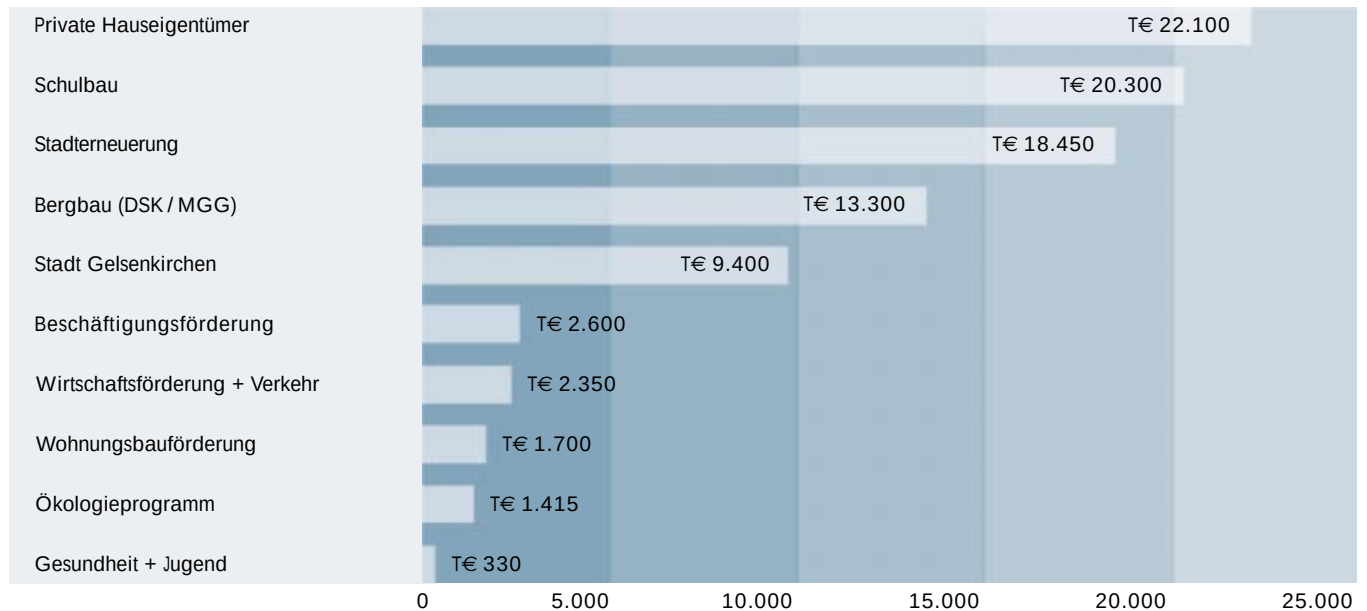
Um einen Eindruck von der Bedeutung des Gelsenkirchener Stadtteilprogramms im Rahmen der Städtebauförderungspolitik

⁹ Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (LDS NRW) - Datei der Zweckzuweisungen und Wohnbauförderungsanstalt Nordrhein-Westfalen (WGFA NRW) - Städtebaukonten.

¹⁰ Datengrundlage bei den öffentlichen Fördermitteln waren die vollständig verfügbaren und geeigneten Unterlagen über die jährlichen Förderanträge an die Bezirksregierung. Die beantragten Mittel sind zwar nicht identisch mit den tatsächlich geflossenen Mitteln, sie stellen aber eine vertretbare Annäherung dar, zumal nach Auskunft des Stadtteilbüros die beantragten Mittel meist vollständig bewilligt und abgerufen werden.

Finanzierung und Mittelbündelung

Stadtteilprogramm Bismarck/Schalke-Nord: Ausgaben/Bewilligungen 1995-2002



Quelle: Stadtplanungsamt 2002

des Landes zu erhalten, kann das nordrhein-westfälische Städtebauprogramm 2001 als Vergleichsbasis hinzugezogen werden. Von den 30 Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf, die sich in der Förderphase des Jahres 2001 befanden, belegte Gelsenkirchen Bismarck/Schalke-Nord mit 2,6 Mio. EUR den zweiten Platz hinter Essen-Katernberg, das 6,1 Mio. EUR erhielt, und gefolgt von Duisburg-Marxloh (1,85 Mio. EUR) und Duisburg-Hochfeld (1,83 Mio. EUR). Am Städtebauprogramm 2002 lässt sich aber bereits das schrittweise Zurückfahren des Gelsenkirchener Stadtteilprogramms ablesen. Mit 1,690 Mio. EUR beantragter Fördermittel belegt es mittlerweile nur noch den 6. Platz bei den inzwischen 35 nordrhein-westfälischen Programmstadtteilen (2002).

Zwischen den Jahren 1994 und 2002 wurden insgesamt 18,5 Mio. EUR an Städtebauförderungsmitteln für Erneuerungsaktivitäten in Bismarck/Schalke-Nord bewilligt bzw. beantragt. Die Mittel lassen sich verschiedenen aus der

folgenden Abbildung ersichtlichen Einzelmaßnahmen oder Handlungsschwerpunkten zuordnen. Das Verhältnis von investiv zu nicht-investiv eingesetzten Geldern betrug dabei etwa 77% zu 23%, wobei sich letztere Zahl aus 19% für sozial-integrative Maßnahmen und 4% für die Finanzierung des Stadtteilbüros zusammensetzte¹¹.

Die zentrale Stellung des Stadtteilbüros als maßgeblicher Akteur, der die jährliche Finanzplanung für das Stadtteilprogramm erarbeitet, der sich in den zahlreichen Richtlinien und Antragsverfahren auskennt und der den Großteil der Fördermittel - bis auf den arbeitsmarktpolitischen Bereich - verwaltet, wird

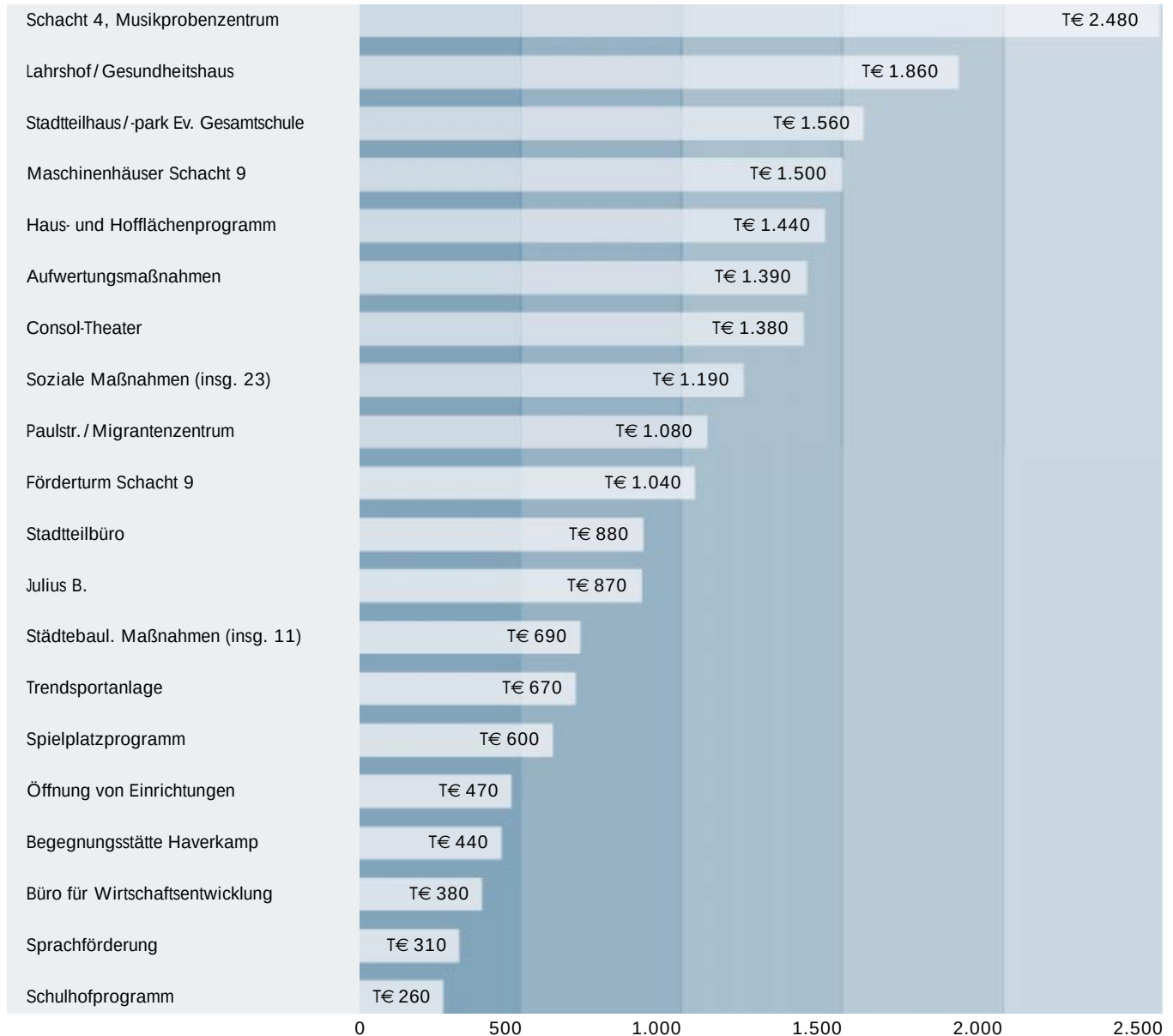
¹¹ Bei den Berechnungen wurden die förderfähigen Kosten der B&Q-Projekte im Rahmen von integrierten Bauprojekten (incl. Garten- und Landschaftsbau) zusammen mit den Bauvorhaben selbst ausgewiesen. Deshalb konnten lediglich die B&Q-Maßnahmen im sozialen und kulturellen Bereich zu den nicht-investiv verwendeten Mitteln addiert werden. D.h. der „bereinigte“ investive Anteil bei den Fördermitteln ist etwas geringer anzusetzen.

ausführlich in Kapitel 5.3 geschildert. Betont werden soll an dieser Stelle bereits, dass die weitgehende „Finanzautonomie“ des Büros auch von dessen Mitarbeitern als eine wesentliche Rahmenbedingung für eine professionelle Fördermittelakquisition und -bündelung sowie eine zügige Projektumsetzung betrachtet wird. Für das Stadtteilbüro bedeutet dies allerdings einen erheblichen Arbeitsaufwand, zumal die verschiedenen Verwaltungsabteilungen dem Büro diese Aufgaben weitgehend allein überlassen. Lediglich im B&Q-Bereich bewirtschaften die Träger die Mittel selbst, allerdings ist hier mit der Antragstellung ebenfalls ein hoher Koordinationsaufwand für das Stadtteilbüro verbunden (vgl. dazu ausführlich Kap. 4.5).

Die Verknüpfung der staatlichen Finanzhilfen mit den kommunalen Mitteln erfolgt mit Hilfe eines jährlich erneut durchzuführenden Antragsverfahrens für Städtebauförderungsmittel an die Bezirksregierung. Diese Vorgehensweise hat sich in den vergangenen

Finanzierung und Mittelbündelung

Verwendung der Städtebauförderungsmittel 1995-2002 (inklusive kommunaler Eigenanteil)



Quelle: eigene Darstellung, Datenquelle: Stadtplanungsamt Gelsenkirchen

Jahren nach Aussage der Verantwortlichen aufgrund der großen Transparenz insbesondere im politischen Raum bewährt. In den Anträgen wird zusätzlich zu den durch die Förderrichtlinien Stadterneuerung finanzierten Maßnahmen die Rubrik geführt: „Weitere Projekte (...), die aus anderen Ressorts gefördert werden sollen“ (Stadt Gelsenkirchen 2001: 20). Für die Beratungen

innerhalb der Kommune vermitteln diese Übersichten einen guten Gesamtindruck von den laufenden Projekten im Rahmen des Stadtteilprogramms, auch wenn dort keineswegs alle Regelaktivitäten der Verwaltung im Programmgebiet angesprochen werden.

Bevor die Fördermittelanträge an die zuständige Bezirksregierung Münster

weitergeleitet werden, findet während der ein bis zweimal jährlich tagenden Projektsteuerungssitzungen (vgl. Kap. 5.2) eine inhaltliche Beratung der jeweiligen Programme u.a. im Hinblick auf Förderfähigkeit und Finanzierungsdetails und eventuell auftretende Probleme statt. Die Bereitstellung der kommunalen Eigenanteile erfolgt im Rahmen der üblichen Beratungs- und

Entscheidungsverfahren der Stadt - dokumentiert im abschließenden Ratsbeschluss. Angesichts der prekären kommunalen Finanzsituation (Gelsenkirchen ist zur Aufstellung eines Haushaltssicherungskonzepts verpflichtet) wird dies für die Stadt allerdings zunehmend schwerer. Die Durchführung der Maßnahmen wird zudem dadurch erschwert, dass wegen der schwierigen Haushaltsituation des Landes NRW von der Bezirksregierung überwiegend Verpflichtungsermächtigungen bewilligt werden, die erst 2 - 5 Jahre später auszahlbar sind. Die Steuerungsaufgabe des Stadtteilbüros besteht deshalb auch darin, eine möglichst geringe Vorfinanzierung der Projektkosten durch die Stadt zu erreichen.

Das örtliche Gremium, das die Aktivierung privaten Engagements und Kapitals für den Erneuerungsprozess hauptsächlich unterstützt, ist der Arbeitskreis Bismarck/Schalke-Nord (vgl. Kap. 6.2). In diesem Arbeitskreis werden u.a. Informationen über neue Fördermöglichkeiten weitergegeben (z.B. vom Stadtteilbüro an die Teilnehmer/innen) und dringende Finanzierungsbedarfe seitens der Träger vorgetragen und diskutiert.

4.5 Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte in der Stadtteilentwicklung

Es ist erklärte Absicht der Stadt, möglichst alle Projekte des Stadtteilprogramms mit B&Q-Maßnahmen zu verknüpfen (vgl. G.I.B. 2000: 8). Auch wenn der dazu notwendige Koordinationsaufwand sehr hoch ist und sich mitunter die Bauzeiten verlängern, lassen sich v.a. durch die Vergabe von Leistungen an Beschäftigungs- und Qualifizierungsträger im Vergleich zur Vergabe an „normale“ Unternehmen - aus Sicht der Stadt - „deutliche Kosteneinsparungen“ erzielen.

Neben der bereits erläuterten Förderrichtlinie Stadterneuerung erfolgt die Finanzierung von B&Q-Maßnahmen im Stadterneuerungsbereich auf den Grundlagen der regionalisierten EU-kofinanzierten Arbeitsmarktpolitik des Landes NRW, die mit dem neuen Förderzeitraum 2000-2006 verändert wurden. Seit Beginn der aktuellen Förderphase V müssen die lokalen Akteure nicht mehr die Richtlinien von 15 verschiedenen Programmen berücksichtigen, sondern nur noch eine einheitliche „Gemeinsame Durchführungsregelung“ (MASSKS 2000). Seither vereinbaren das Land NRW und die jeweilige Region bzw. die Regionalsekretariate bestimmte arbeitsmarktpolitische Ziele und Handlungsschwerpunkte. Diese Vereinbarungen, im Fall von Gelsenkirchen die „Arbeitsmarktliche Rahmenplanung und Zielvereinbarung der Emscher-Lippe Region für die Jahre 2000-2002“ (Regionalsekretariat Emscher-Lippe 2000), gelten quasi als „Selbstverpflichtung“ der Regionen zur Erfüllung der von ihnen aufgestellten und operationalisierten Ziele. Zu diesem Zweck werden für bestimmte Maßnahmengruppen die einzusetzenden Mittel festgelegt und Ergebnisindikatoren aufgestellt. Ein Beispiel sind hier die Übergangsquoten von Teilnehmern/innen in den ersten Arbeitsmarkt. Aus den jeweiligen Vereinbarungen ergeben sich dann wiederum besondere Anforderungen an die Konzeption der Maßnahme, z.B. an die Auswahl der Teilnehmer/innen.

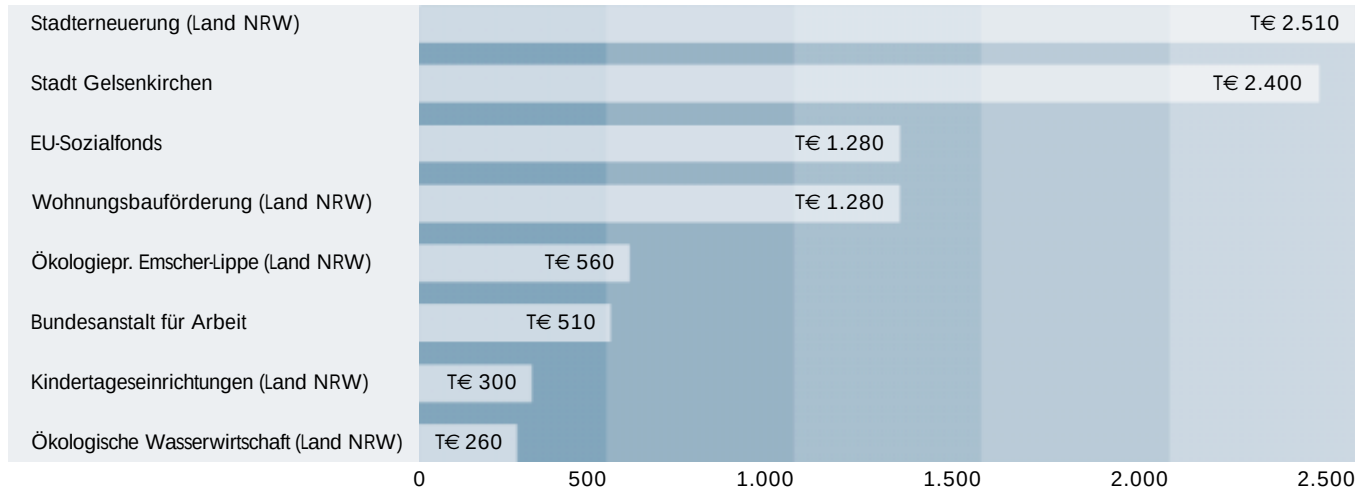
Angesichts der eingangs erwähnten Zielsetzung, möglichst viele Projekte des Stadtteilprogramms mit B&Q-Maßnahmen zu verknüpfen und vor dem Hintergrund der Komplexität der (Förder-)Materie wurde die landeseigene Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung (G.I.B.) beauftragt, die Projekte und Träger zu beraten und die Arbeit des Stadtteilbüros zu unterstützen. Für die arbeitsmarktpolitischen Projekte

in Bismarck/Schalke-Nord sind die monatlich stattfindenden Jour-Fixe-Termine „Arbeitsmarktpolitik und Stadterneuerung“ das wesentliche koordinierende Gremium, in dem Fragen der Konzeption von B&Q-Maßnahmen, der Projektbetreuung und der Finanzierung geklärt werden. Die arbeitsmarktpolitische Programmebene ist dabei nur eine von mehreren zu berücksichtigenden Ebenen. Hinzu kommen die Regelungen des Sozialamtes und der Bundesanstalt für Arbeit (zur Bezuschussung der Maßnahme durch die eingesparten Kosten) sowie weiterer Regelungen wie z.B. die Förderrichtlinien Stadterneuerung (zur Finanzierung der ungedeckten Kosten). Im städtischen Haushalt muss zudem der nach der Förderrichtlinie Stadterneuerung notwendige städtische Eigenanteil vorgesehen sein. Die folgende Abbildung verdeutlicht exemplarisch für die Jahre 1999 und 2000, aus welchen Fördertöpfen die in diesem Zeitraum durchgeführten 12 integrierten Projekte mit Beschäftigungs- und Qualifizierungsanteilen (für 172 Maßnahmenteilnehmer/innen) finanziert wurden. In die Darstellung fließen die Gesamtkosten der integrierten Maßnahmen ein, d.h. bei Baumaßnahmen auch die an Fachfirmen vergebenen Aufträge. Insgesamt wurde im Förderzeitraum 1999/2000 eine Summe von rund 8,9 Mio. EUR in diese B&Q-Projekte zur Erneuerung der beiden Ortsteile investiert.

Eine typische Schwierigkeit im Bereich der integrierten B&Q-Maßnahmen stellt die zeitliche Koordination der verschiedenen Förderbausteine bzw. der entsprechenden Bewilligungsbescheide untereinander dar. Eine weitere Schwierigkeit liegt in der inhaltlichen Koordination der Maßnahmen mit allen Beteiligten und insbesondere mit den Beschäftigungsträgern, da für die Bewilligung des arbeitsmarktpolitischen Förderanteils ein regional abgestimmter Projektantrag beim Regionalsekretariat (s.o.)

Finanzierung und Mittelbündelung

Finanzierungsmix von 12 integrierten Projekten mit B&Q-Anteilen (1999/2001)



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Stadt Gelsenkirchen und Regionalsekretariat Emscher-Lippe-Region

eingereicht werden muss. Hier verfolgen die Beschäftigungsträger durchaus eigene, mitunter auch gegensätzliche Interessen. Eine wichtige Rahmenbedingung, die sich in diesem Zusammenhang bereits heute negativ bemerkbar macht, ist zudem die im Jahr 2006 anstehende deutliche Verringerung der Fördermittel für arbeitsmarktpolitische Projekte, da die Emscher-Zone dann nicht mehr in der EU-Ziel-2 Gebietskategorie vertreten sein wird. Dadurch entsteht eine schärfere Konkurrenz zwischen den freien Trägern, die den erforderlichen Konsens im Regionalen Beirat und damit die Finanzierung der Projekte erschwert. Hinzu kommt, dass aufgrund der gestiegenen Anforderungen an die Vermittlungsquoten der Maßnahmeteilnehmer/innen in den ersten Arbeitsmarkt oder in eine berufliche Weiterbildung gerade den besonders benachteiligten Gruppen der Zugang zu B&Q-Maßnahmen tendenziell erschwert wird.

Eine starke Bündelungswirkung im Hinblick auf den Einsatz staatlicher Fördermittel geht von den mit Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen kombinierten Bauprojekten zur Verbesserung

der sozialen Infrastruktur im Modellgebiet aus (z.B. Schulhofprogramm, Begegnungsstätte Haverkamp, Lahrshof). Diese integrierten „Mehrzielprojekte“ sind - abgesehen von ihrer nicht monetarisierbaren sozial-integrativen Präventionswirkung und der Qualifikation der Maßnahmeteilnehmer/innen - auch deshalb hervorzuheben, weil sie über die Bauphase hinaus in der Nutzungsphase darauf abzielen, private Ressourcen (bürgerschaftliches Engagement, Spenden, Sponsoring etc.) zu aktivieren.

Da mittelfristig der Anteil der Baumaßnahmen im Modellgebiet sinken wird, wird derzeit darüber nachgedacht, zukünftig verstärkt integrierte Projekte im Dienstleistungsbereich zu entwickeln. Mit dem GeHoGa-Projekt wurde hier bereits eine erfolgreiche Maßnahme realisiert, die gerade auch deshalb erwähnenswert ist, weil daraus inzwischen mit dem Stadtteilbetrieb Gabstera eine am Markt agierende Ausgründung erfolgt ist und somit ein B&Q-Projekt in eine Existenzgründung mündete. Ein weiteres Beispiel für B&Q-Projekte im nicht-baulichen Bereich ist das „Stage“, das bühnentechnische und

künstlerisch-pädagogische Tätigkeiten kombiniert, um die besondere arbeitsmarktpolitische Zielgruppe der Jugendlichen mit attraktiven und zukunftsweisenden Qualifizierungsinhalten zu erreichen. Die Finanzierung reicht bei diesem Projekt über die begrenzte Dauer der städtebaulichen Förderung hinaus, da hier nicht nur öffentliche Fördermittel fließen, sondern - neben den Eigenmitteln des verantwortlichen freien Trägers aus dem Stadtteil - auch Gelder aus privaten Stiftungen eingeworben werden konnten.

Angesichts des hohen Koordinationsaufwandes der B&Q-Maßnahmen stellt sich für die Zukunft zudem die Frage, wie die Durchführung vereinfacht werden kann, um den zuständigen Fachabteilungen der Verwaltung die Übernahme dieses Aufgabenbereichs, der bislang v.a. vom Stadtteilbüro betreut wird, zu erleichtern. Vor diesem Hintergrund gibt es im Jour-Fixe Arbeitsmarktpolitik und Stadterneuerung seit einiger Zeit Überlegungen, in Bismarck/Schalke-Nord eine sog. „Clearing- und Transferstelle“ einzurichten, deren Aufgabe die individuelle Beratung, Qualifizierung von

Finanzierung und Mittelbündelung

Arbeitslosen aus den beiden Ortsteilen und deren Vermittlung in reguläre Beschäftigungsverhältnisse oder Qualifizierungsmaßnahmen sein soll. Ein konzeptionelles Grundgerüst für eine solche Einrichtung mit Aussagen zu Zielen, Organisationsstruktur und Finanzierungsmöglichkeiten wird derzeit von Mitgliedern des o.g. Jour-Fixe erarbeitet und mit konkreten Umsetzungsschritten versehen. Neu ist in diesem Zusammenhang auch, dass sich im Bereich der stadtteilbezogenen Arbeitsmarktpolitik eine Verbindung zwischen den beiden Gelsenkirchener Stadtteilprogrammen abzeichnet. Konkret ist die Ausdehnung der Zuständigkeit des Jour-Fixe von Bismarck/Schalke-Nord auch auf das neue Programmgebiet Südost beabsichtigt, da die für beide Bereiche zuständigen Akteure auf Seiten von Verwaltung und freien Trägern größtenteils identisch sind.

Das B&Q-Projekt Stage



Organisation und Management

5 Organisation und Management

Bisherige Erfahrungen mit integrierten, stadtteilbezogenen Erneuerungsansätzen weisen darauf hin, dass - neben dem primären Ziel einer Stabilisierung von benachteiligten Stadtgebieten - auch innovative Formen der Kooperation und Steuerung in der Stadtentwicklungspolitik angeregt werden können. Klassisches „top-down“-Verwaltungshandeln wird im Idealfall durch Bildung von Partnerschaften und Netzwerken sowie Kompetenzabgabe in den Stadtteil ersetzt. Durch ressortübergreifende, raumbezogene Kooperationen einzelner Ämter bzw. Dezernate kommt es außerdem zu einer stärkeren horizontalen Integration auf Verwaltungsebene (vgl. ILS 2000: 32-49).

Besondere strategische Bedeutung hat in diesem Kontext - gerade auch in Gelsenkirchen - das Thema Stadtteil- bzw. Quartiermanagement erlangt. „Quartiermanagement gilt inzwischen als Schlüsselinstrument zur Umsetzung des Programms Soziale Stadt und als dessen Entwicklungsmotor“ (Difu 2001: 5). Zentraler Akteur des Stadtteilmanagements in Bismarck/Schalke-Nord ist das Stadtteilbüro. Hinzu kommen das Büro für Wirtschaftsentwicklung (BfW) und das Projekt Julius B. (zur Differenzierung des Stadtteilmanagements vgl. Kap. 5.3). Die Stadt Gelsenkirchen umschreibt die Funktion des Stadtteilbüros gerne mit der Metapher eines „Motors“ für den Erneuerungsprozess. Dabei ist das Stadtteilbüro in Bismarck/Schalke-Nord durch ein im Vergleich zu ähnlichen Einrichtungen in NRW und dem ganzen Bundesgebiet sehr umfassendes Verständnis von Stadtteilmanagement geprägt: Es kümmert sich neben der Vernetzung lokaler Akteure und der Beteiligung der Bewohnerschaft auch um die Programmplanung und -koordination sowie um die Projektentwicklung und Förderabwicklung. Es ist daher zentraler

Bestandteil der organisatorischen Gesamtstruktur des Stadtteilprogramms.

Im Mittelpunkt dieses Kapitels steht neben der besonderen Bedeutung des Stadtteilmanagements die stadtteilbezogene Organisation des Verwaltungshandelns im Kontext des Stadtteilprogramms Bismarck/Schalke-Nord. Gesondertes Interesse gilt auch der Frage, inwieweit bereits Ansätze für eine Verstetigung der Stadtteilarbeit erkennbar sind.

5.1 Organisationsstrukturen

Auf Verwaltungsseite¹² sind eine Reihe von Ämtern bzw. Fachbereichen in das Stadtteilprogramm eingebunden. An erster Stelle zu nennen ist hier das federführende Stadtplanungsamt, außerdem das Jugendamt und das Amt für Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung (incl. der Koordinierungsstelle Beschäftigungsförderung) sowie weitere Fachämter. Interessant ist, dass diese „Dreier-Konstellation“ Stadtplanung-Jugend-Wirtschaft auch auf das Stadtteilmanagement übertragen wurde: Das Stadtteilbüro als zentrale Koordinationseinheit arbeitet mit Julius B. und dem Büro für Wirtschaftsentwicklung (BfW) zusammen - die ihrerseits wiederum in enger Abstimmung mit dem Jugendamt bzw. dem Wirtschaftsförderungsamt operieren. Wie sich Organisationsstruktur und Arbeitsabläufe innerhalb der Verwaltung und des Stadtteilmanagements im Einzelnen darstellen, geht aus den Kapiteln 5.2 und 5.3 hervor.

¹² Am 01.04.2001 begann mit einer Start- und Erprobungsphase die Vorbereitung auf eine Verwaltungsreform in Gelsenkirchen. Im Zuge der Einführung des „Neuen Steuerungsmodells“ erfolgt eine Umstrukturierung von Dezernaten und Ämtern in Vorstandsbereiche, Fachbereiche und Referate. Zur besseren Verständlichkeit werden in diesem Bericht noch die gewohnten Bezeichnungen „Dezernate“ und „Ämter“ verwendet.

Über der operativen Ebene (Verwaltung/Stadtteilmanagement) ist in der politischen Hierarchie die Entscheidungsebene angesiedelt. Hier erfolgt zunächst eine Beratung und fachliche Abwägung durch die örtliche Bezirksvertretung und die kommunalen Fachausschüsse, ehe die notwendigen Beschlüsse durch den Rat der Stadt getroffen werden (vgl. Kap. 5.4). Zu ergänzen ist, dass die Arbeitsabläufe zwischen den im Organisationsschema abgebildeten Gremien, Ämtern und Einrichtungen durch verschiedenartige ebenen-übergreifende Koordinationsrunden geprägt werden, um „kurze Wege“ zu gewährleisten und Umsetzungsprozesse zu erleichtern. Hier sind v.a. die Projektsteuerungssitzungen und die ämterübergreifende Arbeitsgruppe zu nennen, auf die nachfolgend noch eingegangen wird.

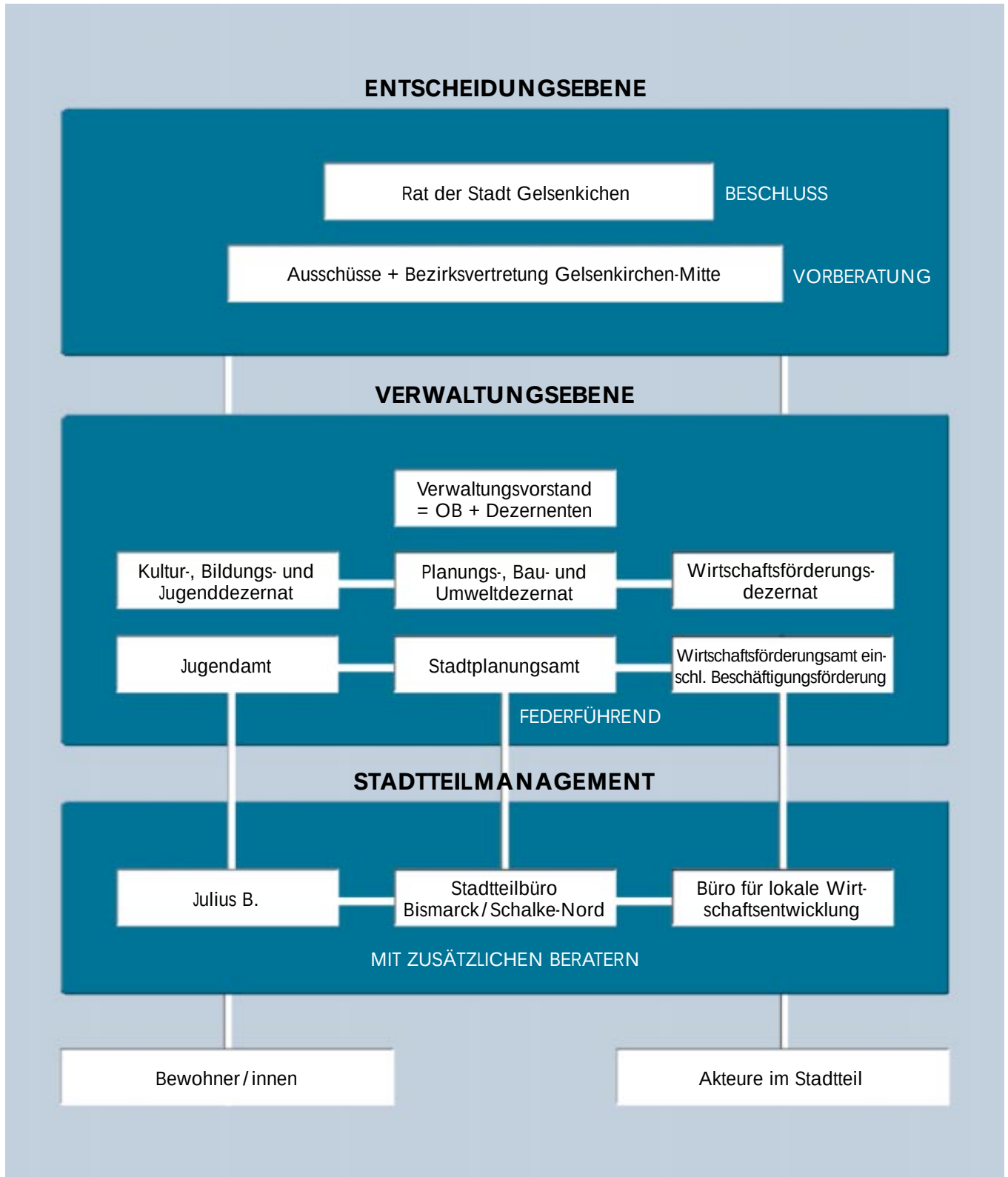
5.2 Verwaltungsstrukturen

Die administrativen Zuständigkeiten im Hinblick auf die integrierte Stadtteilerneuerung in Bismarck/Schalke-Nord reichen von der kommunalen Ebene über die Regierungsbezirks- und Landes- bis hin zur Bundesebene, die durch jeweils unterschiedliche Entscheidungskompetenzen gekennzeichnet sind. Die Bundesebene und die entsprechenden Strukturen des Landes Nordrhein-Westfalen (wie z.B. die INTERMAG) und der Regierungsbezirke wurden bereits in Kapitel 4 aus fördertechnischer Perspektive beschrieben. Von besonderer Bedeutung für den Erneuerungsprozess im Programmgebiet ist die kommunale Verwaltungsebene: Dort werden Handlungsschwerpunkte und Projekte festgelegt und organisatorische Strukturen für deren Umsetzung konzipiert.

- Die Planung, Koordination und Projektentwicklung im Rahmen des integrierten Handlungskonzeptes erfolgt unter Federführung des

Organisation und Management

Organisation des Stadtteilprogramms



Quelle: Stadtteilbüro

Stadtplanungsamtes und mit dem als Außenstelle des Planungsamtes eingerichteten Stadtteilbüro Bismarck/Schalke-Nord. Zwei Mitarbeiter im Stadtplanungsamt bilden hier als Ansprechpartner und Koordinatoren die personelle „Schnittstelle“ für das Stadtteilprogramm. Während das Stadtplanungsamt vorwiegend die Projektleitung für Sonderprojekte (v.a. Wiedernutzung Consolidation, Bau der Evangelischen Gesamtschule, Wohnungsneubauprojekte) inne hat, obliegt dem Stadtteilbüro neben der Programmkoordination schwerpunktmäßig auch die Förderabwicklung und die Projektentwicklung für Maßnahmen des Stadtteilprogramms. Aufgrund der organisatorischen Anbindung an das Stadtplanungsamt bei gleichzeitig großen Handlungsspielräumen kommt dem Stadtteilbüro (vgl. Kap. 5.3.1) im Rahmen der kommunalen Steuerung des Erneuerungsprozesses eine starke Rolle zu.

- Das Amt für Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung hat mit dem 1998 eröffneten Büro für Wirtschaftsentwicklung (BfW) eine Außenstelle im Programmgebiet eingerichtet, die Teil des dreigliedrigen Stadtteilmanagements ist. Die Koordinierungsstelle Beschäftigungsförderung im gleichen Amt ist im Rahmen der Konzipierung und Koordinierung von B&Q-Maßnahmen in das Stadtteilprogramm eingebunden. Ihre Aufgaben liegen darüber hinaus in der gesamtstädtischen Koordination der Beschäftigungsprojekte, in der Förderprogrammberatung und der Abstimmung mit den Beschäftigungsträgern. Die Kooperation mit dem Stadtteilbüro und der GIB wird u.a. über einen regelmäßigen Jour-Fixe „Arbeitsmarktpolitik und Stadterneuerung“ gewährleistet.

- Das im Kultur-, Bildungs- und Jugenddezernat angesiedelte Jugendamt ist an der Planung und Durchführung einer Reihe von Projekten im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe beteiligt (u.a. Öffnung von Tageseinrichtungen, Sprachförderung, Beteiligung der Jugendberufshilfe bei Bauprojekten im Rahmen von B&Q-Maßnahmen). Bis 1998 war der stellvertretende Leiter des Amtes zudem Koordinator der sozial-integrativen Projekte in Bismarck/Schalke-Nord; inzwischen hat ein Mitarbeiter des Stadtteilbüros diese Aufgabe übernommen.
- Die Ämter für Kultur, Schule, Liegenschaften, Hochbau, Grünflächen, Verkehr, Soziales und Gesundheit sind je nach Aufgabenstellung ebenfalls als Projektentwickler/-träger, Bauherren oder Auftraggeber im Rahmen der einzelnen Projekte des Stadtteilprogramms tätig.

Die für das Stadtteilprogramm relevanten Entscheidungen werden abgesehen von den politischen Gremien (vgl. Kap. 5.4) - je nach Art und Bedeutung - auch vom federführenden Dezernenten oder vom Verwaltungsvorstand getroffen. Im Hinblick auf Strategieplanung und Abstimmungsprozesse in der Gelsenkirchener Verwaltungsspitze sind die jährlichen Projektsteuerungssitzungen (vgl. dazu auch Kap. 4.4) von Bedeutung. In diesem Gremium erfolgt seit 1996 auch eine regelmäßige Abstimmung des Stadtteilprogramms Bismarck/Schalke-Nord zwischen Landes-, Regierungsbezirks- und Stadtebene. Die Projektsteuerungssitzungen sind eine Gelsenkirchener Besonderheit, die in dieser Form in den anderen am NRW-Landesprogramm beteiligten Städten nicht existieren. Darüber hinaus finden verwaltungsinterne Abstimmungsvorgänge in einer ein Mal

jährlich tagenden ämterübergreifenden Arbeitsgruppe statt. Dieses Gremium dient v.a. dem Informationsaustausch über das Handlungskonzept, der Motivation der verschiedenen Verwaltungsressorts zur aktiven Mitarbeit sowie der Vorabstimmung der jährlich zu erstellenden Projekt- bzw. Maßnahmenbündel.

Außerdem sind verschiedene Verwaltungsakteure je nach Zuständigkeit an themen-, zielgruppen- und quartiersbezogenen Arbeitskreisen, Runden Tischen sowie an Projekt- und Baubesprechungen beteiligt. In diesen Gremien erfolgen meist projektorientierte Abstimmungsprozesse mit Vertretern von Bewohnergruppen, Politik, Trägern, Schulen etc. Das zentrale Gremium, in dem die Verwaltung regelmäßig und themenübergreifend mit Stadtteilakteuren spricht, ist dabei der „Arbeitskreis Bismarck/Schalke-Nord“ (vgl. Kap. 6.2.5).

5.3 Stadtteilmanagement: Struktur/Organisation/Aufgaben

Zentraler Akteur des Stadtteilmanagements ist das im Mai 1995 als ortsnahe Anlauf- und Koordinierungsstelle eingerichtete Stadtteilbüro Bismarck/Schalke-Nord. Im Verlauf der Arbeit vor Ort hat sich das Stadtteilmanagement jedoch organisatorisch und personell weiter entwickelt, Aufgaben und Ansprüche sind differenzierter geworden und haben sich verfestigt. So arbeitet das Stadtteilbüro heute im Verbund mit „zwei weiteren im Stadtteil tätigen Moderatorenbüros“ (Stadt Gelsenkirchen 2001: 6), nämlich mit dem Projekt Julius B. und dem Büro für Wirtschaftsentwicklung (BfW).

Während sich das BfW für die Stärkung der lokalen Ökonomie und die Unterstützung der vor Ort tätigen Unternehmer

Organisation und Management

und Einzelhändler verantwortlich zeigt, liegt das Hauptaugenmerk von Julius B. auf der sozialen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und der Vernetzung der sozial-integrativen Projekte des Stadtteilprogramms. Insgesamt kann also von einer Dreigliedrigkeit des Stadtteilmanagements gesprochen werden, innerhalb derer das Stadtteilbüro mit seinen umfassenden Aufgaben der zentrale Akteur ist.

In ihrem Selbstverständnis zielen die Aktivitäten des Stadtteilmanagements darauf ab,

- schnell umsetzbare Projekte zu entwickeln, die gleichzeitig mehrere Ziele verfolgen („Mehrzielprojekte“),
- die Bewohner/innen frühzeitig und kontinuierlich über Projekte und Planungen zu informieren und weitergehende Beteiligung zu ermöglichen,
- die vor Ort tätigen Vereine, Verbände und Initiativen einzubinden,
- Vor-Ort-Initiativen organisatorisch, projektbezogen und finanziell zu unterstützen und in ihrer Ziel- und Perspektivenentwicklung zu fördern,
- neue und dauerhaft angelegte Kooperationsstrukturen (Interessengemeinschaften, Arbeitskreise etc.) auf Stadtteilebene aufzubauen,
- alle potenziell zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen zu nutzen und projektbezogen zu bündeln sowie
- den integrierten Handlungsansatz schrittweise inhaltlich zu erweitern.

(vgl. Mehlmann, Rommelfanger, Schabler 2000: 12).

Organisation des Stadtteilmanagements



Quelle: Eigene Darstellung

5.3.1 Das Stadtteilbüro Bismarck/ Schalke-Nord

Das Stadtteilbüro ist der Dreh- und Angelpunkt der integrierten Stadterneuerung. Es „fungiert als Motor der Stadterneuerungsaktivitäten und ist für die Prozesssteuerung vor Ort zuständig. Die Mitarbeiter/innen übernehmen Aufgaben der Koordinierung, Planung, Moderation, Projektentwicklung und Beratung“ (Stadt Gelsenkirchen 2000: 5). Gemeinsamer Nenner der Tätigkeiten ist die allgemeine Programmkoordination, worunter v.a. folgende Arbeitsschwerpunkte fallen:

- *Maßnahmenbündelung, Beantragung und Abwicklung von Fördermitteln:*

Das Stadtteilbüro stellt in Absprache mit den beteiligten Projektträgern, Stadtteilakteuren und Verwaltungsvertretern die jährlich zu beantragenden Maßnahmenbündel in Förderanträgen zusammen. Außerdem beantragt und verwaltet es - in Abstimmung mit dem Planungsamt - die Haushaltsmittel des Stadtteilprogramms. Die damit verbundene weitgehende „Finanzautonomie“ des Stadtteilbüros ist ungewöhnlich. In der überwiegenden Mehrheit der Stadtteile mit besonderem Erneuerungs- bzw. Entwicklungsbedarf wird die Förderabwicklung als ureigener Aufgabenbereich der Fachämter bzw. entsprechender zentraler Verwaltungsbereiche verstanden. In Gelsenkirchen wurden Förderabwicklung und Kontakte zu Fördermittelgebern jedoch frühzeitig in den Zuständigkeitsbereich des Stadtteilbüros gelegt. Sie zählen seit Beginn des Programms zu dessen elementaren Aufgabenbereichen.

- *Planung und Begleitung der Projektdurchführung/Projektsteuerung:*

Damit gemeint sind alle organisatorischen und administrativen Tätigkeiten der Projektarbeit. Aufgabe ist es

Umbaumaßnahme Paulstraße, künftig Stadtteilbüro und Migrantenzentrum



u.a. abzuwägen, wer für die Planung und Umsetzung bzw. als Träger in Frage kommt, um Projekte möglichst qualifiziert und effektiv zu realisieren. Dies erfolgt bei Stadterneuerungsmaßnahmen des Öfteren z.B. durch Beauftragung externer Architektur- oder Planungsbüros. Mit den verschiedenen Ämtern der Stadtverwaltung arbeitet das Stadtteilbüro in unterschiedlicher Weise zusammen. Gegenüber dem Bau- und Liegenschaftsamt tritt es z.B. häufig als Auftraggeber auf, wenn Umbau- und Ausführungspläne, Kostenschätzungen oder Wertgutachten benötigt werden oder Grundstücke vom Liegenschaftsamt erworben werden sollen.

- *Entwicklung integrierter Mehrzielprojekte:*

Das Stadtteilbüro ist für die konzeptionelle Verknüpfung unterschiedlicher Handlungsfelder (und die Koordination verschiedener Akteure) bei der Entwicklung einzelner Projekte zuständig. Ein wichtiger Bereich ist

die Koordinierung der B&Q-Maßnahmen, die ebenfalls in der Verantwortung des Stadtteilbüros liegt und die in Zusammenarbeit mit der G.I.B. und der Koordinierungsstelle Beschäftigungsförderung im Wirtschaftsförderungsamt geschieht (vgl. Kap. 4.5).

- *Anlaufstelle für Stadtteilbevölkerung und Akteure:*

Das Stadtteilbüro ist zudem eine wichtige dezentrale Anlaufstelle im Hinblick auf alle Fragen, die mit dem Stadtteilprogramm im Besonderen und der Entwicklung von Bismarck und Schalke-Nord im Allgemeinen zu tun haben.

- *Weitere Funktionen und Arbeitsschwerpunkte:*

Die Organisation von *Beteiligungsverfahren*, die *Vernetzung* der Akteure (Aufbau und Organisation entsprechender Strukturen wie Arbeitskreise, Runde Tische etc.) sowie die *Öffentlichkeitsarbeit*. Diese Aspekte werden ausführlich in Kapitel 6 behandelt.

Aufgabenschwerpunkte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadtteilbüros

Profession	Aufgabenbereich
1 Verwaltungswirt	• Koordination sozial-integrativer Projekte • Erarbeitung und Abstimmung von Förderanträgen und Verwaltungsvorlagen • Beschaffung von Fördermitteln auch über die Städtebaufördermittel hinaus • Erstellung von Verträgen bei Fremdvergabe von Leistungen oder bei Vergabe an Beschäftigungsträger • Haushalts- und Rechnungswesen / Anleitung von ASS und AFG-Fachkräften
1 Stadtplaner /in	• Koordination der baulichen, städtebaulichen und verkehrlichen Maßnahmen • Entwicklung und Umsetzung von integrierten Mehrzielprojekten u.a. bei der Verknüpfung von Stadterneuerungsmaßnahmen und B&Q-Maßnahmen • Erarbeitung und Abstimmung von Förderanträgen und Verwaltungsvorlagen • Bewohnerbeteiligung und Vernetzung der Akteure • Öffentlichkeitsarbeit, Vorträge und Führungen
1 Verwaltungskraft	• Allgemeine Bürotätigkeiten • Rechnungs- und Belegwesen
1 Honorarkraft für Öffentlichkeitsarbeit	• Pressearbeit • Dokumentation
1 Hausmeister / in	• Reinigung • Organisation von Veranstaltungen

Träger des Stadtteilbüros ist das Stadtplanungsamt. Damit wurde eine relativ verwaltungsnah Lösung gewählt, denkbar wäre schließlich auch (wie es in einer Reihe anderer Stadtteile in NRW der Fall ist) eine Trägerschaft durch Wohlfahrtsverbände oder Vereine etc. Bei der Trägerkonstruktion in Gelsenkirchen wurde darauf geachtet, dem Stadtteilbüro genügend Handlungsautonomie einzuräumen, damit Projekte und Ideen im Stadtteil eigenständig und zeitnah realisiert werden können.

Im Stadtteilbüro arbeiten derzeit (2002) ein Verwaltungswirt und eine Stadtplanerin sowie in Teilzeit eine Verwaltungskraft, eine Honorarkraft für Öffentlichkeitsarbeit und eine Hausmeisterin (zu den jeweiligen Aufgaben siehe die voranstehende Abbildung). Die klaren Aufgabenprofile der Mitarbeiter/innen ermöglichen einerseits eine effektive Arbeitsweise. Sie

führen bei beruflichen Stellenwechseln Einzelner oder bei Auslaufen befristeter Verträge jedoch zu Arbeitsengpässen, die nur schwer aufzufangen sind. Räumlich angesiedelt ist das Büro im „Projekthaus“ Paulstraße, einem ehemaligen Schulgebäude, das Räumlichkeiten vorhält und von verschiedenen Vereinen und Initiativen im Stadtteil genutzt wird. Gegenwärtig wird dieses Gebäude, das zukünftig ein Migrantenzentrum beherbergen wird, saniert, so dass

„Das Stadtteilbüro wurde zuerst kaum wahrgenommen. Im Laufe des Prozesses ist es dann zu einer deutlichen Profilierung des Stadtteilbüros gekommen. Es hat sich zu einer Art „Koordinationssinstanz“ entwickelt.“
(J. Mehlmann und S. Rommelfanger, 21.02.2001)

sich das Stadtteilbüro für einen Übergangszeitraum in den Räumlichkeiten der Evangelischen Gesamtschule befindet.

5.3.2 Das Büro für Wirtschaftsentwicklung

Als Konsequenz einer 1997 im Auftrag der Stadt Gelsenkirchen durchgeführten Studie zur lokalen Ökonomie im Programmgebiet¹³ kam es 1998 zur Einrichtung des Büros für Wirtschaftsförderung (BfW) als Modellprojekt des Landes NRW. Vor dem Hintergrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation im Programmgebiet und dem voraussichtlichen Wegfall weiterer Arbeitsplätze

¹³ Weck, Sabine; Wewer, Susanne (1997): Analyse der lokalen Ökonomie in Gelsenkirchen Bismarck/Schalke-Nord/Strategien zur Förderung der lokalen Ökonomie in Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord, Dortmund

Organisation und Management

Maßnahmen des BfW zur Bildung von Netzwerken und Kooperationen zwischen den wirtschaftlichen Akteuren

Interessengemeinschaft Bismarck und Haverkamp e.V.	Unterstützung und Begleitung der ansässigen EinzelhändlerInnen bei der Bildung einer Interessengemeinschaft
Unternehmer-Brunch	Vier Mal jährlich stattfindender gemeinsamer Brunch von über 30 UnternehmerInnen mit dem Ziel eine Austauschplattform in ungezwungener Atmosphäre zu bieten. Dient außerdem zur Lobbyarbeit.
Wirtschaftsforum Bismarck/Schalke-Nord	Zusammenschluss der für die Vermarktung von 3 bedeutsamen immobilienwirtschaftlichen Industrie- und Gewerbegebieten zuständigen Unternehmen zur Erarbeitung einer gemeinsamen Marketingstrategie (inzwischen eher informelles Informationsgremium).
Existenzgründerstammtisch	Forum zur Information, Erfahrungsaustausch und Beratung von Existenzgründern der alle 4 Wochen stattfindet und durchschnittlich 15-20 Teilnehmer hat
Werkstattgespräche	Vom BfW jährlich durchgeführte Gespräche mit den Vertreter/innen wirtschaftlich relevanter Einrichtungen zur Diskussion von Arbeitsfeldern und Zielvorgaben für den Stadtteil und die Arbeit des BfW

gerade im Bereich der Montanindustrie ist es wesentliches Ziel des Büros, die lokale Ökonomie zu stärken und über den Verbleib im Handlungsprogramm hinaus positive Wirkungen anzustoßen. Im Rahmen seiner Arbeit versteht sich das BfW als Teil des Stadtteilmanagements, der die Arbeit des Stadtteilbüros vor allem im ökonomischen Bereich ergänzt und vertieft. Hierbei wird auf eine enge Zusammenarbeit der beiden Einrichtungen geachtet.

Das BfW, das in einem vom Betrieb Krupp Hoesch-Stahl und Metall nicht mehr benötigten Bürogebäude im Ahlmannshof untergebracht ist, arbeitet mit örtlichen Unternehmen, Einzelhändlern und Existenzgründern zusammen und konzentriert sich auf folgende Tätigkeitsfelder:

- Aufsuchende und begleitende Beratung und Qualifizierung von Einzelbetrieben und Betrieben in Qualifizierungsverbünden (u.a. Kon-

taktstelle für türkische Unternehmen, Qualifizierungsseminare);

- Existenzgründungsförderung;
- Initiierung von Netzwerken und Kooperationen (siehe Schaukasten);
- Imagearbeit und Aufbau von Kommunikationsstrukturen;
- Einbindung von wirtschaftsrelevanten Einrichtungen in die Vor-Ort-Arbeit (u.a. städtische Wirtschaftsförderung, Arbeitsamt, Handwerkskammer);
- Gutachten/Befragungen/Analysen;
- Projektentwicklung (u.a. Dienstleistungsprojekte).

Daneben ist es ein Ziel des BfW, durch eine selbstbewusste Darstellung des Stadtteils nach außen zu einer Verbesserung des Stadtteilimages beizutragen (vgl. Kap. 6) sowie „die oft zwiespältige Eigenidentität der ortsansässigen Bevölkerung und Unternehmen (...) positiv zu fördern und sie zu unterstützen“ (Wewer 2000: 4).

Bismarcker Handwerkermarkt



Das BfW ist als Außenstelle des Amtes für Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung eingerichtet worden und kooperiert entsprechend eng mit diesem Verwaltungsbereich. Geleitet wird das Büro von einer Mitarbeiterin der Dortmunder Planungsgruppe STADTBÜRO. Von 1999 bis 2001 war mit dem BfW außerdem ein Modellprojekt des Wirtschaftsministeriums (MWMEV) zur Unterstützung und Beratung von klein- und mittelständischen Unternehmen verzahnt. Während eines Zeitraums von zwei Jahren arbeiteten im Kontext dieses Projektes ein Mitarbeiterteam der Agentur „Transmitter“ und eine städtische Angestellte im BfW (Stadt Gelsenkirchen 2001: 13). Im Anschluss daran war für ein Jahr ein weiterer städtischer Angestellter befristet beschäftigt.

5.3.3 Julius B.

Basierend auf einer Konzeption des Jugendamtes der Stadt Gelsenkirchen nahm das Projekt Julius B. („Jung sein und leben in unserem Stadtteil Bismarck/Schalke-Nord“)¹⁴ im Herbst 1996 seine Arbeit auf. Auf der Grundlage des Handlungsansatzes stadtteilbezogener sozialer Arbeit ist es wesentliches Ziel des Projektes, in aufsuchender Form das Bewohnerengagement und die Selbsthilfepotenziale im Programmgebiet zu aktivieren und damit selbsttragende Strukturen zu entwickeln (vgl. Kap. 6.2.1). Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit von Julius B. liegt im Bereich der Optimierung und Vernetzung von Angeboten im Kinder- und Jugendbereich.

Ladenlokal Julius B.



Die besondere Funktion von Julius B. im Kontext des Stadtteilmanagements besteht in der Verbesserung der Zusammenarbeit verschiedener lokaler Einrichtungen (v.a. in den Bereichen Freizeit und Sozialarbeit) und in der organisatorischen Begleitung und Koordination vielfältiger Aktionen, die zur Vernetzung von Vereinen, Institutionen und Akteuren in Schalke-Nord und Bismarck beitragen. Ein wichtiges Beispiel ist hier die Unterstützung des Forums 2000 (vgl. Kap. 6.2.5). Darüber hinaus hat Julius B. mit Beginn des Jahres 2001 vom Stadtteilbüro die Aufgabe des Quartiermanagements für den Teilbereich Schalke-Nord und damit auch den Betrieb des Nachbarschaftstreffs Schalke-Nord (Uechtingstraße) als örtliche Anlaufstelle übertragen bekommen. Ein erklärtes Ziel der Arbeit im gesamten Programmgebiet ist es, eine stärker bewohner- und trägerorientierte Steuerungsform des Erneuerungsprozesses - unter anderem repräsentiert durch das Forum 2000 und den „Arbeitskreis Glaskasten“ (vgl. Kap. 6.2.2) - zu etablieren.

Träger des mit zwei Vollzeitstellen ausgestatteten Projektes, das seine Basis im Jugendheim Fritz-Steinhoff-Haus hat, ist der Bauverein Falkenjugend e.V. Im Unterschied zu Stadtteilbüro und BfW

ist Julius B. eher im fachlichen Kontext der Gemeinwesenarbeit zu verorten. Aspekte der Beteiligung der Bewohnerschaft und der Befähigung der Quartiersbevölkerung zur Entwicklung von Eigenaktivitäten stehen gegenüber Aufgaben der Projektentwicklung deshalb deutlich im Vordergrund.

5.4 Einbindung der Politik

Das Stadtteilprogramm Bismarck/Schalke-Nord hat in Gelsenkirchen von Beginn an eine breite politische Akzeptanz und Unterstützung über die Grenzen der Parteien hinweg erfahren. Dies gilt sowohl für die gesamtstädtische (Rats-)Ebene als auch für die Ebene der Bezirks- und Ortsteilpolitik. Wichtige Grundlagen für dieses positive Ansehen sind ein kontinuierlicher Informationsfluss, der v.a. durch die Einrichtungen des Stadtteilmanagements sichergestellt wird, sowie die direkte Einbindung der Politiker/innen auf allen relevanten Arbeitsebenen. Eine wesentliche Rolle spielt zudem die aktive Teilnahme der Politik an öffentlichen Veranstaltungen im Stadtteil, wie z.B. an Bewohnerversammlungen, Stadtteilfesten oder Konferenzen.

Darüber hinaus ist die Ortpolitik in einer Reihe - formeller und informeller - Koordinationsgremien vertreten, die Einfluss auf die Entwicklung von Bismarck/Schalke-Nord und die verschiedenen Erneuerungsaktivitäten nehmen. In diesen z.T. neu geschaffenen Gesprächsrunden finden wichtige Diskussions-, Sondierungs- und Abstimmungsprozesse statt. Ein Beispiel ist hier der Arbeitskreis Bismarck/Schalke-Nord (vgl. Kap. 5.2 und 6.2). Sämtliche programmrelevanten politischen Beschlüsse werden jedoch nach wie vor in den herkömmlichen kommunalpolitischen Gremien getroffen, zumal im Kontext des Stadtteilprogramms bewusst keine

¹⁴ Eine detaillierte und umfassende Analyse des Projektes Julius B. findet sich in der „Analyse sozial-integrativer Projekte am Beispiel des integrierten Stadtteilprogramms Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord“, die im Auftrag des Sozialministeriums NRW und der Stadt Gelsenkirchen von focus-stadtteilorientierte Sozialpolitik im ILS erarbeitet wurde.

Organisation und Management

neuen Entscheidungsstrukturen aufgebaut wurden. Konkret bedeutet dies, dass die Verwaltungsvorlagen zum Handlungskonzept (Förderanträge) einmal jährlich von der örtlichen Bezirksvertretung und den Fachausschüssen des Rates vorberaten werden, ehe die erforderlichen Beschlüsse dann durch den Rat der Stadt getroffen werden (siehe Abbildung). Alle diese das Stadtteilprogramm betreffenden Entscheidungen über Programme, Projekte, Finanzen und Verträge werden durch das Stadtteilbüro vorbereitet.

Gremien, die die Vorlagen zum Stadtteilprogramm beraten

- Bezirksvertretung
- Ausländerbeirat
- Ausschüsse für...
 - ...Klinik, Gesundheit und Sport
 - ...Schule
 - ...Verkehr
 - ...Jugendhilfe
 - ...Wirtschaftsförderung, Strukturwandel und Liegenschaften
 - ...Bau, Bauvergabe und Grün
 - ...Stadtentwicklung und -planung
 - ...Soziales und gesellschaftliche Gruppen
 - ...Umwelt, Entsorgung und Betriebe
 - ...Kultur
- danach: Beschluss im Rat der Stadt

Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung und der Stadtteilakteure

6 Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung und der Stadtteilakteure

Die umfassende und möglichst frühzeitige Einbindung der örtlichen Bevölkerung in den Erneuerungsprozess, der Aufbau bewohner- und akteursgetragener Strukturen und eine aktive Öffentlichkeitsarbeit zum Verlauf der jeweiligen Erneuerungsaktivitäten zählen zu den elementaren Zielsetzungen des NRW-Handlungsprogramms „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ und des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“. Diese Ziele nehmen dementsprechend auch im Stadtteilprogramm „Bismarck/Schalke-Nord“ eine zentrale Rolle ein. Für die Organisation und Durchführung der vielfältigen Aktivierungs-, Beteiligungs-, Vernetzungs- und Informationsmaßnahmen in Bismarck/Schalke-Nord ist vorrangig das Stadtteilmanagement zuständig. Auf die diesbezüglichen Aufgaben der drei beteiligten Einrichtungen - Stadtteilbüro, Julius B. und Büro für Wirtschaftsentwicklung - sowie auf die Bedeutung sonstiger Akteure, Projekte und Netzwerkstrukturen in diesem Zusammenhang wird weiter unten ausführlich eingegangen. Zu Beginn sollen jedoch zwei große und für die Stadtteilidentität wichtige Veranstaltungen vorgestellt werden, die von der örtlichen Bevölkerung seit einigen Jahren in weitgehender Eigenverantwortung durchgeführt werden.

6.1 Aktivitäten der Quartiersbevölkerung

Die stadtteilorientierten Aktivitäten der Bevölkerung in Bismarck und Schalke-Nord waren, insbesondere zu Beginn des Stadtteilprogramms, charakteristisch für einen Arbeiterstadtteil des Ruhrgebiets und sein spezifisches Milieu. Die maßgeblich von der Montanindustrie geprägten Strukturen sozialer

Integration (Gewerkschaften, Vereine etc.) befanden sich - wie die Montanindustrie selber - zwar in einer Krise. Die besonderen Probleme der Bevölkerung, die vor allem mit dem großmaßstäblichen Wegbrechen von Arbeitsplätzen zusammenhingen, führten aber dennoch nicht zu einer spürbaren Bedrohung des sozialen Friedens in den beiden Ortsteilen. Untersuchungen und Ergebnisse von Umfragen (z.B. ILS 2000) belegen lediglich, dass vor Ort eine relativ lethargische Grundstimmung zu verzeichnen war. Im Zuge der Umsetzung des Stadtteilprogramms ist in Bismarck/Schalke-Nord jedoch mittlerweile eine Aufbruchstimmung entstanden und es haben sich neue bürgerschaftliche Aktivitäten und Strukturen entwickelt, die wichtige Potenziale für die künftige Stadtteilentwicklung darstellen. Erfolg hatten dabei insbesondere solche Initiativen, die an traditionelle bürgerschaftliche (Vereins-)Strukturen anknüpfen konnten.

Internationaler Weihnachtsmarkt und Bürgerplatzparty

Zu den herausragenden bewohnergetragenen Aktivitäten, die den Stimmungswandel vor Ort symbolisieren, zählen zwei große Stadtteilstefte, die seit 1996 bzw. 1997 alljährlich auf dem Bürgerplatz in Bismarck ausgerichtet werden: der internationale Weihnachtsmarkt und die „Bürgerplatzparty“ im Sommer. Die Idee für den Weihnachtsmarkt wurde im Kontext der Einrichtungen und Projekte des Jugendamtes und unter Beteiligung von Julius B. entwickelt. Die Bürgerplatzparty geht vorrangig auf die Initiative eines Mitarbeiters des Stadtteilbüros zurück, der zugleich alteingesessener Bismarcker Bürger ist und der ihm bekannte Vertreter/innen aus örtlichen Vereinen Mitte der 90er Jahre an einen Tisch gebracht hatte, um ein gemeinsames Spiel- und Sportfest zu organisieren.

Internationaler Weihnachtsmarkt



Bürgerplatzparty



Ziel der beiden Veranstaltungen ist es, eine gemeinsame Stadtteilidentität zu stiften und Strukturen bürgerschaftlicher Selbstorganisation zu befördern, in denen lokales Engagement gebündelt und gepflegt werden kann. Die Vorbereitungsgruppe für die Bürgerplatzparty 1997 bildete zudem den Kristallisationspunkt für die Gründung des sog. „Forums der Vereine“ (s.u.), einem informellen Netzwerk von örtlichen Vereinen und Initiativen, das seither - mit Unterstützung durch das Stadtteilbüro und Julius B. - für die Planung und Durchführung der beiden Feste verantwortlich ist. Gemeinsam mit Mitarbeitern/innen der örtlichen sozialen Einrichtungen und Träger organisieren die Forumsmitglieder dabei - inzwischen unter dem Namen „Forum 2000 Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord“ - ein umfangreiches Animations- und Unterhaltungsprogramm, das die Vielfalt der sozialen und kulturellen Aktivitäten im Programmgebiet widerspiegelt und das eine große Zahl der Bewohner/innen und der beiden Ortsteile erreicht (vgl. Kap. 6.3).

Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung und der Stadtteilakteure

Bürgerplatzparty und Weihnachtsmarkt

„Die beiden zentralen Veranstaltungen auf dem Bürgerplatz sind Ausdruck des neuen Lebensgefühls und der Aufbruchstimmung im Stadtteil. Sie spiegeln das lebendige Vereinsleben wider und haben sich zu Knotenpunkten für die Kommunikation zwischen den Menschen entwickelt. (...) Entscheidend hierfür ist die stadtteilbezogene Grundorientierung des gemeinsamen Engagements:

- die Veranstaltungen sind offen für alle interessierten Gruppen aus dem Stadtteil, die sich für ein verbessertes Zusammenleben einsetzen und nicht-kommerzielle Interessen verfolgen;
- bei der Planung und Organisation stehen die Interessen und die Wünsche der mitwirkenden Vereine, Initiativen und Einrichtungen im Mittelpunkt;
- die Programminhalte setzen sich weitgehend aus Beiträgen der Bewohnerschaft zusammen: vom Weihnachtsmärchen über die Tanzdarbietung bis hin zum Döner-Stand - alles ist „selbstgemacht“;
- bei der Gestaltung ihrer Angebote agieren alle Beteiligten eigenverantwortlich;
- durch eine auf den Bedarf der unterschiedlichen Bewohnergruppen zugeschnittene Angebotsstruktur soll der belebende und integrierende Grundgedanke der Veranstaltung transportiert werden.“

(Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes NRW 2000:14).

Beteiligten sich an den beiden Festen zu Beginn (1996 bzw. 1997) noch jeweils weniger als zehn Vereine und Initiativen, war diese Zahl bis zum Jahr 1999 bei der Bürgerplatzparty bereits auf 33 und beim Weihnachtsmarkt sogar auf 43 Gruppierungen angestiegen. Mit beiden Veranstaltungen erreichen die Organisatoren regelmäßig jeweils zwischen 8.000 und 10.000 Menschen, die überwiegend aus Bismarck und Schalke-Nord stammen. Besonders hervorzuheben ist zudem, dass die Feste ehrenamtlich organisiert sind.

6.2 Partizipationsmöglichkeiten und Kommunikationsangebote

Bei den Partizipations- und Kommunikationsmöglichkeiten für die Bevölkerung und die Akteure in Bismarck und Schalke-Nord lassen sich fünf eng miteinander verbundene konzeptionelle Schichten unterscheiden, die in der folgenden Abbildung mit ihren wichtigsten Elementen erläutert werden.

Schichten der Aktivierung und Beteiligung

1. Organisationen mit einem stadtteilbezogenen Partizipations- und Vernetzungsansatz (v.a. Stadtteilbüro; Julius B.; Büro für Wirtschaftsentwicklung);
2. Beteiligung im Bereich stadtteilbezogener sozialer Arbeit (v.a. "Bewohnertreff Schalke-Nord"; Initiative "Lebendiger Haverkamp"; Öffnung von Tageseinrichtungen für Kinder);
3. Projekte mit umfangreichen Mitwirkungsmöglichkeiten (v.a. Schulhof u. Spielplatzprogramm);
4. Veranstaltungen mit Informations- und Anhörungscharakter;
5. Kooperative Netzwerke mit Aktivierungs- und Beteiligungsfunktionen (v.a. Arbeitskreis Bismarck / Schalke-Nord; Forum der Vereine / Forum 2000).

6.2.1 Organisationen mit einem stadtteilbezogenen Partizipations- und Vernetzungsansatz

Die organisatorische Grundstruktur des Partizipationsansatzes in Bismarck / Schalke-Nord ist im Wesentlichen mit dem in Kapitel 5 dargestellten Stadtteilmanagement identisch. Im Folgenden werden die diesbezüglichen Aktivitäten der drei beteiligten Organisationen ausführlich dargestellt. Dabei wird deutlich, dass Stadtteilbüro, BfW und Julius B. als ein wichtiges Instrument ihrer jeweiligen Aktivierungs- und Beteiligungsansätze u.a. auch eine gebietsbezogene Öffentlichkeitsarbeit betreiben.

Stadtteilbüro Bismarck/Schalke-Nord

Das Stadtteilbüro nimmt als zentraler Akteur des Erneuerungsprozesses auch im Bereich Beteiligung/Aktivierung eine herausgehobene Rolle ein - mit einem Schwerpunkt in strategischer, koordinierender Hinsicht. Zu seinen Aufgaben - die teilweise gemeinsam mit anderen Organisationen wie z.B. Julius B. wahrgenommen werden - zählen dabei u.a.:

- der Aufbau von stadtteilbezogenen Kooperationsstrukturen und Akteursnetzwerken;
- die Organisation von Stadtteilkonferenzen und Bürgerversammlungen zur Information und Diskussion über aktuelle Fragen der Stadtteilentwicklung;
- die Organisation von zielgruppenbezogenen Beteiligungsverfahren bei einzelnen Erneuerungsmaßnahmen (z.B. Umgestaltung von Spielplätzen und Schulhöfen, Umbau der Notunterkunft Adamshof etc.), die im Falle von größeren Projekten auch an Planungsbüros vergeben wird;

Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung und der Stadtteilakteure

- das Sammeln von Bewohnervorschlägen und - je nach Art der Ideen - deren aktive Weiterentwicklung oder aber Weiterleitung an die entsprechenden Verwaltungsabteilungen;
- die Verwaltung eines Gerätepools (u.a. mit Sitzgarnituren, Zelten, Stromverteiler und Musikanlage), der bei Bedarf an Bewohnergruppen verliehen wird;
- die Verwaltung der sog. „Pauschalmittel“ (nach § 19.2 Förderrichtlinie Stadterneuerung NRW) zur Unterstützung der Vereine und Verbände des Modellgebiets (im Jahr 2002 waren dies ca. 15.000 EUR);
- die Erstellung von Informationsmaterialien für die Öffentlichkeitsarbeit (Broschüren etc., vgl. dazu auch Anhang);
- die Internetpräsentation der verschiedenen Akteure auf der Website des Vereins bit's e.V. für den Stadtteil Bismarck und das Stadtteilprogramm (www.ge-bismarck.de);
- die professionelle Außendarstellung von Projektnachrichten und von Erfolgen des Stadtteilprogramms im Rahmen einer eigenen Pressearbeit in Kooperation mit der städtischen Pressestelle;
- die Erstellung von Vorlagen, mit denen in den politisch-administrativen Gremien der Stadt und in den örtlichen Beteiligungsgremien, v.a. im Arbeitskreis Bismarck/Schalke-Nord, über das Stadtteilprogramm berichtet wird.

Logo „Gemeinsam für Bismarck & Schalke-Nord“



Julius B. - Jung sein und leben in unserem Stadtteil Bismarck/Schalke-Nord

Zu den zentralen Aufgaben von Julius B. gehört die Aktivierung von Selbstheilungspotenzialen speziell bei Jugendlichen und Kindern. Darüber hinaus unterstützt Julius B. bewohnergetragene Initiativen. Konzeptionelle Grundlage bildete ein gemeinwesenorientierter Arbeitsansatz, wie er insbesondere vom „Institut für stadtteilbezogene soziale Arbeit und Beratung“ (ISSAB) der Universität Essen vertreten wird. Dabei gingen die Initiatoren von Julius B. davon aus, „dass identitätsbildende Aktivitäten, die Qualifizierung nachbarschaftlicher Bezüge und die Vernetzung sozialer Arbeit dazu führen, dass die Bewohner ihre Interessen selbst in die Hand nehmen“ (Julius B. o.J.: unveröffentlichtes Konzeptpapier).

Julius B. ist das bislang einzige Projekt aufsuchender sozialer Arbeit des Stadtteilprogramms (siehe auch Kap. 6.2.2) und nimmt dadurch eine besondere Unterstützungsfunktion für die Aktivitäten der Quartiersbevölkerung wahr. Neben der Beteiligung an den beiden großen Stadtteilfesten (s.o.) spielte das Projekt auch bei der Gründung des „Forum 2000 Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord“ eine wichtige Rolle. Im Rahmen des Spielplatzprogramms leistete Julius B. außerdem bedeutende Hilfestellung bei der Organisation von sechs Spielplatzfesten, an denen sich insgesamt rund 1.500 Personen beteiligten (vgl. Kap. 6.2.3).

Im Zusammenhang mit der vernetzenden und aktivierenden Projektarbeit von Julius B. kommt dort schließlich auch dem Aufgabenfeld „Stadtteilinformation“ eine wichtige Bedeutung zu. Neben den vernetzenden Tätigkeiten in stadtteilbezogenen Koordinationsgremien (Arbeitskreis Bismarck/Schalke-Nord, Arbeitskreis

Logo von Julius B. Spider



Glaskasten etc.) und einer eigenverantwortlichen Pressearbeit gehört der monatliche Veranstaltungskalender „JULIUS B. SPIDER weiß was läuft“ zu den diesbezüglichen Aktivitäten von Julius B. Zuletzt entstand zudem gemeinsam mit den Akteuren aus Schalke-Nord eine Stadtteilkarte, in der die verschiedenen Vereine, Treffpunkte, Einrichtungen Sozialen Dienste etc. dieses Ortsteils verzeichnet sind.

Büro für Wirtschaftsentwicklung

Neben der Stärkung des örtlichen Einzelhandels und der Beratung kleiner und mittlerer Unternehmen gehören die „Vernetzung und ein verbesserter Informationsfluss zwischen den lokalökonomischen Akteuren“ sowie die „Schaffung einer lokalökonomischen Stadtteilöffentlichkeit“ zu den Hauptaufgaben des BfW. Mit Hilfe des Büros konnten verschiedene lokalökonomische Netzwerke und Gesprächskreise aufgebaut werden, die über die o.g. Ziele hinausgehend auch eine gemeinsame Interessensvertretung gegenüber der Stadt (z.B. bei Planungsvorhaben) organisieren: so gab z.B. die „Interessengemeinschaft Bismarck und Haverkamp e.V.“ eine Stellungnahme zur Sperrung der Straße Ahlmannshof ab und organisierte eine Veranstaltung zum geplanten Umbau der Bismarckstraße. Des Weiteren entstanden mit Unterstützung des BfW der „Bismarcker Business Brunch“, das „Wirtschaftsforum Bismarck/Schalke-Nord“, die Existenzgründerstammtische und eine Reihe von wirtschaftsorientierten Werkstattgesprächen (vgl. Kap. 5.3.2).

Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung und der Stadtteilakteure

Bei besonderen Anlässen versteht sich das BfW zudem als Sprachrohr der Unternehmen aus Bismarck/Schalke-Nord. Im Rahmen dieser Lobbyarbeit hat das BfW z.B. eine Stellungnahme zur künftigen Entwicklung des Zechengeländes Consolidation und der dort geplanten Einzelhandelsansiedlung aus Sicht der örtlichen Wirtschaft abgegeben.

Logo des BfW



Das BfW nutzt das Internet (www.loka-leoekonomie.de) ebenso wie ausgewählte Veranstaltungen, z.B. die Bürgerplatzparty oder unternehmensspezifische Messen (z.B. Unternehmer/innentag, Assist), um auf sich und seine stadtteilbezogenen Angebote aufmerksam zu machen. Zu den aktuellen Projekten, die vom BfW vorangetrieben werden, zählt die Initiative „Imagearbeit“, die sich prinzipiell an alle Bismarcker Akteure - auch an Bewohner/innen und Unternehmen - richtet. Ziel dieses Projektes ist es, die Identifikation von Bevölkerung und Betrieben mit dem Ortsteil zu steigern und seinen Bekanntheitsgrad insgesamt zu erhöhen.

6.2.2 Beteiligung im Bereich stadtteilbezogener sozialer Arbeit

Von den verschiedenen beteiligungsfördernden Aktivitäten im Bereich der stadtteilbezogenen sozialen Arbeit in Bismarck/Schalke-Nord werden im Folgenden die „Soziale Arbeit in Schalke-Nord“, die Initiative „Lebendiger Haverkamp“ und das Projekt „Öffnung von städtischen Tageseinrichtungen für Kinder“ dargestellt. Erwähnt werden soll an dieser Stelle auch das im ehemaligen Schulgebäude Paulstraße geplante Migrantenzentrum der Arbeiterwohlfahrt, dessen breites Angebotsspektrum von einer Jugendqualifizierungseinrichtung bis hin zur Seniorentagesstätte reichen wird.

Soziale Arbeit in Schalke-Nord

Zu den übergreifenden Zielen der sozialen Arbeit in Schalke Nord gehört es seit 1999, ein Quartiersmanagement für diesen vom übrigen Programmgebiet räumlich weitgehend abgeschnittenen Bereich aufzubauen (diese Aufgabe wird seit 2001 von Julius B. wahrgenommen) und die örtlichen Angebote sozialer Infrastruktur zu verbessern. Soziale Arbeit in Schalke-Nord umfasst heute sowohl klassische zielgruppenbezogene Angebote verschiedener freier und öffentlicher Träger als auch die gemeinwesenorientierte aufsuchende Arbeit von Julius B. und bezieht die sozialen Einrichtungen des Gebiets (Schulen, Kindertagesstätten etc.) dabei mit ein. Die vorhandenen und neu zu entwickelnden Angebote der einzelnen Träger werden im erst kürzlich gegründeten Arbeitskreis Schalke-Nord (nicht zu verwechseln mit dem Arbeitskreis Bismarck/Schalke-Nord) diskutiert und abgestimmt.

Auf Initiative von Stadtteilbüro und Julius B. wurde zudem ein ehemaliges Ladenlokal in der Uechtingstraße im Rahmen einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme der Jugendberufshilfe zu einer Anlauf- und Koordinationsstelle für den Ortsteil umgebaut. Diese Einrichtung zielt darauf ab, den Zugang hilfebedürftiger Gruppen zu professionellen Hilfsangeboten zu verbessern, die Eigenaktivität der Bewohnerschaft zu stärken, Freizeit- und Selbsthilfeinitiativen zu unterstützen und bewohnergetragene Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung zu initiieren. Die Anlauf- und Koordinationsstelle vereint zu diesem Zweck Informations-, Beratungs- und Vermittlungsaufgaben. In letzter Zeit haben auch die Tätigkeiten des Quartiersmanagements, und hier insbesondere die Projektentwicklung mit Bewohnergruppen und die Koordination von Projekten, einen stär-

keren Raum im „Stadtteilladen“ gefunden. Mit regelmäßigen Sprechstunden und spezifischen offenen (Beratungs-) Angeboten sind dort neben Julius B. der Allgemeine Soziale Dienst (ASD), die Bezirkspolizei und das BfW vertreten. Hinzu kommen punktuelle Aktivitäten und Angebote, die im Wesentlichen vom Quartiersmanagement Schalke-Nord (Julius B.) koordiniert werden, z.B. Beteiligungsaktionen mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Rahmen der Umgestaltung öffentlicher Spiel- und Bolzplätze oder Aktionen zur Verbesserung der Sprachförderangebote in Kooperation mit den örtlichen Schulen und der Regionalen Arbeitsstelle zur schulischen Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher (RAA).

Das Ladenlokal Uechtingstraße dient seit April 1999 zudem als „Bewohner-treff in Schalke-Nord“, der als offene Anlaufstelle monatlich von etwa 200 Anwohnern genutzt wird. Inzwischen haben sich dort vielfältige vorwiegend freizeitbezogene Gruppenaktivitäten entwickelt, die Anknüpfungspunkte für gebiets- und projektbezogene Beteiligungsaktionen bieten. So wurde z.B. mit Unterstützung eines externen Planungsbüros eine öffentliche Grünfläche in einem verwahrlosten Wohninnenblock mit neuen Spielmöglichkeiten versehen und dadurch für die Bewohnerschaft erheblich aufgewertet. In der Planungsphase dieses Projekts wurden dafür mehrere Aktionen (Fotostreifzüge, Spielreportagen im Wohnumfeld, Werkstätten etc.) mit Kindern und Jugendlichen

Kinder bauen einen Skaterparcour



Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung und der Stadtteilakteure

unterschiedlicher Altersgruppen durchgeführt, um deren Vorstellungen bei der Gestaltung der Grünfläche zu erkunden und in das Planungskonzept einfließen zu lassen.

Initiative „Lebendiger Haverkamp“

Im östlichen Teil Bismarcks, dem Quartier „Haverkamp“, wurde 1999 im Rahmen einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme ein 160 qm großer Mehrzweckraum als Anbau an die Grundschule Bickernstraße errichtet. Genutzt wird dieser Raum für schulische Zwecke und - vorwiegend nachmittags und abends - als Begegnungsstätte für Vereine und Initiativen aus dem Quartier.

Zu den Aktivitäten und Angeboten in der Begegnungsstätte zählen u.a.:

- die freie Gruppenarbeit der örtlichen Vereine;
- die Initiierung eines für alle offenen Frühstückscafés;
- ein Kursangebot speziell für Kinder und Frauen (Kochen, Basteln, Tanz, Kunstwerkstatt etc.);
- die Organisation von Festen;
- Ferienprogramme für Kinder.

„Selbst Einfluss nehmen...“

...auf die Angebote und Aktivitäten im Haverkamp - diese Chance möchte das Projekt ihnen eröffnen. Sie erhalten die Gelegenheit nach Ihren Vorstellungen bestehende Angebote zu stärken und neue in Gang zu setzen. Das Projekt gibt Ihnen dazu Anregungen und bietet Ihnen die notwendige Unterstützung. Letztlich jedoch sind Sie es, die im Haverkamp leben und in Ihrer Hand liegt es, das Leben hier zu gestalten! Das Projekt lebt vom Mitmachen!“

(Stadt Gelsenkirchen: o.J., Faltblatt des Jugendamtes).

Kinderflohmarkt „Lebendiger Haverkamp“



In der Begegnungsstätte ist das Projekt „Lebendiger Haverkamp“ untergebracht. Das mit einer halben Personalstelle besetzte Projekt in Trägerschaft des Jugendamtes stellt den professionellen Kern der Initiative „Lebendiger Haverkamp“ dar, zu der ansonsten alle Gruppen, Vereine, Einrichtungen etc. gehören, die die Begegnungsstätte nutzen oder die in Kooperation mit ihr getreten sind. Die Initiative „Lebendiger Haverkamp“ koordiniert gemeinsam mit dem Stadtteilbüro die Belegung und Nutzung der Räumlichkeiten in der Begegnungsstätte. Zu den sonstigen Aufgaben der Initiative gehört es:

- zusätzliche Freizeit-, Beratungs- und Bildungsangebote im Quartier zu schaffen,
- alle Nutzergruppen der Begegnungsstätte zu unterstützen und zusammenzuführen,
- neue kulturelle und sozial-integrative Angebote zu entwickeln,
- nachbarschaftliche Kontakte zu vertiefen,
- regelmäßig Feste zu organisieren,
- eine bewohnergetragene Trägerstruktur aufzubauen, die zukünftig die Begegnungsstätte eigenverantwortlich übernehmen soll.

Öffnung von städtischen Kindertageseinrichtungen und Schulen

Aufgrund einer Initiative des Jugendamtes startete 1995 in Bismarck/Schalke-Nord ein damals bundesweit wohl einzigartiges Projekt, mit dem das Ziel verfolgt wurde, Tageseinrichtungen für Kinder auch außerhalb der Regelzeiten zu öffnen und damit ein zusätzliches Raum-, Freizeit- und Bildungsangebot für die im Umfeld der Einrichtungen lebende Bevölkerung zu schaffen. Kernelement des Projekts ist „ein ganzheitliches pädagogisches Konzept zur Verbesserung des Gemeinwesens, insbesondere für Kinder, Jugendliche und ihre Familien“ (Stadt Gelsenkirchen 2000: 5). Zu diesem Zweck wurden in vier städtischen Einrichtungen - drei Kitas und einem Hort für Schulkinder - zusätzlich zum normalen Personal Honorarkräfte eingestellt, die den Auftrag hatten, innerhalb der Einrichtungen offene Nachbarschaftstreffs aufzubauen. In der Folgezeit sind in diesen Treffpunkten - mit jeweils unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten und Nutzergruppen - zahlreiche bewohnerorientierte Aktivitäten entstanden (z.B. Gesprächskreise, Bastelgruppen, Freizeitfahrten, Türkischkurse, Malgruppen, Tanztreffs, Gymnastikgruppen etc.). Eine Einrichtung wird

Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung und der Stadtteilakteure

z.B. stark von Seniorinnen frequentiert; in einer zweiten existiert ein fester Kern von ehrenamtlich engagierten Frauen, die ein Veranstaltungsprogramm (z.B. Kinderdisco, „Sommerfrische“, „Flohmarkt“, Donnerstagsfrühstück) entwickeln und betreuen. Und in einer dritten Einrichtung werden wiederum überwiegend multikulturelle Aktivitäten durchgeführt.

Bereits in der Anfangsphase des Projekts wurde eine Verstetigung der begonnenen Aktivitäten über die Laufzeit der öffentlichen Förderung hinaus angestrebt. Dazu wurden intensive und auf Dauer angelegte Kommunikationsstrukturen zwischen den Verantwortlichen in den Tageseinrichtungen, den Leiterinnen der vier Teilprojekte und den für das Projekt in der Verwaltung zuständigen Personen aufgebaut, die schließlich 1998 in Form der sog. „Glaskastengespräche“ institutionalisiert wurden. Das Stadtteilbüro und Julius B. übernahmen dabei vor allem in der Anfangszeit die notwendigen Koordinierungsaufgaben. Aus den „Glaskastengesprächen“ hat sich mittlerweile der „Arbeitskreis Glaskasten“ gebildet, in dem - neben dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie - alle sozial-integrativen Stadtteilprojekte in städtischer Trägerschaft sowie Julius B. und das Stadtteilbüro vertreten sind.

Insgesamt - so lässt sich heute feststellen - ist es gelungen, die Bewohnertreffpunkte in die Alltagsarbeit der Einrichtungen zu integrieren und diese damit über ihre eigentliche Bestimmung hinaus zugleich als Orte der Kommunikation und der selbstbestimmten Freizeitgestaltung für das nachbarschaftliche Umfeld zu öffnen. In den vergangenen fünf Jahren konnten zudem mehrere der dort neu entstandenen bewohnergetragenen Aktivitäten soweit stabilisiert werden, dass sie inzwischen in Eigenregie oder mit relativ geringer Unterstützung durch die Einrichtungen weitergeführt werden können. Diese

erfolgreiche Arbeit kommt auch darin zum Ausdruck, dass das ursprüngliche Gesamtbudget des Projekts in Höhe von 92.300 EUR jährlich auf 18.400 EUR im Jahr 2002 zurückgefahren werden konnte, wobei die aktuellen Kosten größtenteils auf Sachmittel entfallen, und darüber hinaus zunehmend auch Einnahmen durch Teilnehmergebühren erzielt werden.

6.2.3 Projekte mit umfangreichen Mitwirkungsmöglichkeiten

Zu den Projekten des Stadtteilprogramms mit größeren Beteiligungselementen gehören das „Schulhofprogramm“ und das „Spielplatzprogramm“, auf die im Folgenden näher eingegangen wird. Erwähnt werden soll an dieser Stelle aber auch der 1998/99 erfolgte Umbau der städtischen Notunterkunft Adamshof zu normalen Sozialwohnungen, bei dem die Bewohner aktiv einbezogen wurden. Ein weiteres Bauprojekt im Rahmen des Stadtteilprogramms, an dem die Bewohner beteiligt waren, war schließlich die Gruppenselbsthilfe-Siedlung Laarstraße, die im Sommer 1997 im Rahmen des IBA-Projektfamilie „Einfach-und-Selber-Bauen“ fertiggestellt wurde (vgl. Kap. 3.4.2).

Schulhofprogramm

Erste konzeptionelle Überlegungen für das Schulhofprogramm entstanden 1995. Ziel war es, „die Schulhofflächen in ihrer Funktion und in ihrer Gestaltung für Schule und Stadtteil aufzuwerten. Diese bislang weitgehend asphaltierten Flächen, die für schulische und außerschulische Nutzung durch Kinder und Jugendliche nur wenig Anreize boten, sollten zu lebendigen Lebens- und Lernorten im Stadtteil werden. Ziel der Umgestaltungen waren dabei nicht allein bauliche Veränderungen, sondern auch die Initiierung sozialer Prozesse, die

über die Schulen hinaus in den Stadtteil hineingreifen“ (Stadtteilbüro Gelsenkirchen Bismarck/Schalke-Nord 2001: 2).

Mit der Beteiligung von Schulkindern, Lehrerschaft und Eltern an den Planungs- und Baumaßnahmen wurde 1996 ein Landschaftsarchitekturbüro beauftragt. Dabei wurde für jede der sechs Schulen des Programmgebiets ein eigenes Verfahren entwickelt. Mit Hilfe von Kinderaktionstagen, Fragebögen, Fotoapparaten, Modellbauten und Zeichnungen wurden Ideen gesammelt und anschließend in Lehrerkonferenzen und Elternabenden zu Plänen für die Gestaltung der Flächen weiterentwickelt. Diese wurden dann bei Schulfesten, Flohmärkten und anderen gemeinsamen Treffen zur Diskussion gestellt. Dieselben Kinder, Lehrer und Eltern begleiteten mit Bau-, Pflanz- und Spielaktionen auch die von 1997 bis 1999 dauernde Umsetzungsphase, in der alle sechs Schulhöfe im Rahmen von B&Q-Maßnahmen vollständig naturnah umgebaut wurden. Prozessbegleitend wurde zudem eine „Projektgruppe Schulhofgestaltung“ vom Stadtteilbüro ins Leben gerufen, an der insbesondere die Schulen und die Beschäftigungsträger beteiligt waren.

Von den 260.000 EUR für den Umbau der sechs Schulhöfe standen pro Schule 15.000 EUR (zusammen 90.000 EUR) an Finanzmitteln für Materialkosten zur Verfügung. Die Schulen erhöhten dieses Materialbudget durch das Sammeln von Spenden, Sponsoring oder Eigenleistungen insgesamt noch einmal um mehr als 25.000 EUR. Aus Sicht des Stadtteilbüros führte das Schulhofprogramm zu einer intensiven Einbindung der Schulen in den Erneuerungsprozess und zu einem stärkeren Engagement für den Stadtteil. Auch die Schulen zogen eine positive Bilanz und begrüßten insbesondere die durch das Projekt ausgelöste stärkere Beteiligung der Eltern am Schulleben.

Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung und der Stadtteilakteure

Bewohnerinnen gestalten einen Spielplatz



Spielplatzprogramm/-feste

Eines der ersten Projekte des Stadtteilprogramms war der Umbau des Kinderspielfeldes an der Robergstraße im südlichen Teil von Bismarck. Die Initiative zu diesem Projekt ging vom Leiter der städtischen Koordinierungsstelle für ausländische und deutsche Mitbürger/-innen aus und zielte darauf, den großen Bedarf an Spielfeldfläche in diesem Wohnbereich zumindest teilweise zu befriedigen. Das Projekt wurde dann im Rahmen einer B&Q-Maßnahme und unter Beteiligung von Kindern und Eltern erfolgreich umgesetzt. 1997 folgten ähnliche Vorhaben in Schalke-Nord, woraus sich im Laufe der Jahre ein eigenes Spielfeldprogramm entwickelt hat. Jüngstes Projekt ist der Umbau eines Kinderspielfeldes in einem besonders benachteiligten Blockinnenbereich in Schalke-Nord, der im Spätsommer 2002 eröffnet werden soll. Ziel dieser Projektfamilie ist die ökologische Aufwertung und die Verbesserung der Beschaffenheit von Spiel- und Bolzplätzen im Modellgebiet unter Einbezug von B&Q-Maßnahmen. Zugleich geht es dabei immer auch darum, Kinder, Jugendliche, Eltern und

Anwohner aktiv an der Planung und dem Umbauprozess zu beteiligen. Um Anregungen aus der Bewohnerschaft zur Gestaltung und Nutzung der Flächen möglichst frühzeitig aufnehmen zu können, wird deren Umgestaltung durch Feste im Vorfeld eingeleitet. Diese Feste bestehen aus Spiel- und Begleitprogrammen und sollen die Bedeutung der Flächen für Spiel und nachbarschaftliche Kommunikation in Erinnerung rufen. An den bisher durchgeführten sechs Festen haben sich rund 1.500 Menschen und damit eine große Zahl von Bewohner/-innen beteiligt. Darüber hinaus trugen insgesamt zehn Organisationen aus der Nachbarschaft mit eigenen Angeboten und Aktivitäten zum Gelingen der Feste bei.

6.2.4 Veranstaltungen mit Informations- und Anhörungscharakter

Seit Beginn des Erneuerungsprozesses werden in Bismarck/Schalke-Nord Stadtteilkonferenzen und Bürgerversammlungen durchgeführt, die über das Stadtteilprogramm im Allgemeinen und bestimmte Schwerpunktthemen im Be-

sonderen informieren und die Bevölkerung zur Diskussion einladen sollen. Zu den bisherigen Themen gehörten u.a.:

- die Erörterung des Stadtteilprogramms;
- die Analyse und Diskussion von Verkehrsproblemen;
- die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit;
- die Wiedernutzung des Zechengeländes Consolidation und die damit verbundenen Perspektiven für Bismarck;
- die Diskussion von Verkehrsberuhigungs- und Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen.

Ausgerichtet werden diese Veranstaltungen in erster Linie vom Stadtteilbüro. Zur diesbezüglichen Öffentlichkeitsarbeit des Stadtteilbüros gehören darüber hinaus die Organisation von Informationsständen und die Fahrten eines Infomobils durch die beiden Ortsteile. Aber auch die beiden anderen Akteure des Stadtteilmanagements waren in dieser Hinsicht schon aktiv. So organisierte das BfW z.B. eine Versammlung über die geplante Einzelhandelsverkaufsfläche auf dem Consolgelände.

Workshop im Stadtteilbüro



6.2.5 Kooperative Netzwerke mit Aktivierungs- und Beteiligungsfunktion

Ausgehend von den in Kapitel 5.3 beschriebenen Organisations- und Managementstrukturen im Programmgebiet werden in diesem Abschnitt die beiden

Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung und der Stadtteilakteure

zentralen kooperativen Netzwerke mit Aktivierungs- und Beteiligungsfunktion angesprochen: der Arbeitskreis Bismarck/Schalke-Nord und das Forum 2000. Erwähnung finden sollen aber auch mehrere zielgruppen-, themen- bzw. quartiersbezogene Arbeitskreise und Runde Tische in den beiden Ortsteilen. In lokalökonomischer Hinsicht sind dies u.a. die Interessengemeinschaft Bismarck und Haverkamp e.V., das Wirtschaftsforum Bismarck/Schalke-Nord und der Existenzgründerstammtisch. Im sozialen und gemeinwesenorientierten Bereich aktiv sind u.a. der Arbeitskreis Glaskasten, der Arbeitskreis Schalke-Nord sowie verschiedene themenbezogene Arbeitsgruppen (Migrantenarbeit, Gesundheitsförderung etc.).

Arbeitskreis Bismarck/Schalke-Nord

Das zentrale örtliche Informations- und Abstimmungsgremium für das Stadtteilprogramm ist der Arbeitskreis Bismarck/Schalke-Nord, der das Programm von Beginn an begleitet hat. In dieser etwa vierteljährlich unter der Moderation des Stadtteilbüros tagenden Runde sind die freien Träger sozialer Arbeit, Vereine, Stadt- und Bezirksverordnete, die zuständigen Fachabteilungen der Verwaltung sowie weitere wichtige Akteure und Institutionen aus den beiden Ortsteilen vertreten. Der Arbeitskreis dient vor allem der Informationsvermittlung unter den bis zu 50 beteiligten Personen und Institutionen über geplante Projekte, Veranstaltungen etc. Ebenso werden dort die jährlich neu zu beantragenden Stadtteilprogramme vorberaten.

Dadurch, dass alle für den Erneuerungsprozess relevanten Akteure an den Sitzungen teilnehmen und die Fortschreibung des Stadtteilprogramms gemeinsam erörtern, trägt der Arbeitskreis Bismarck/Schalke-Nord ganz wesentlich dazu bei, die verschiedenen Aktivitäten

Sitzung des Arbeitskreises



im Rahmen des Programms zu koordinieren und die Zusammenarbeit der Akteure effizienter zu gestalten. Aus Sicht des Stadtteilmanagements bietet der Arbeitskreis damit ein großes Aktivierungs- und Beteiligungspotenzial, dessen Bedeutung allerdings - je nach Engagement der beteiligten Akteure - von Sitzung zu Sitzung deutlich schwanken kann.

Forum der Vereine / Forum 2000 Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord

Aus dem informellen Netzwerk des „Forums der Vereine“, dessen Mitglieder seit 1996 bzw. 1997 weitgehend eigenverantwortlich die beiden großen Stadtteilstefte organisieren (vgl. Kap. 6.1), hat sich im Sommer 2000 das „Forum 2000 Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord“ gegründet. Ziel der Organisation ist es, die erfolgreiche Zusammenarbeit der örtlichen Vereine und Initiativen langfristig zu sichern und auszubauen. Zur Strategie dieses Kooperationsgremiums, dem bis März 2002 bereits 31 Vereine, Initiativen, Einrichtungen und Einzelpersonen beigetreten waren, gehört es:

- stadtteilbezogene Veranstaltungen und hierbei insbesondere die Bürgerplatzparty und den Weihnachtsmarkt durchzuführen,
- die örtlichen Vereine, Initiativen und Bewohnergruppen zu vernetzen und eine koordinierende Funktion in Bismarck und Schalke-Nord zu wahrzunehmen,

- die Interessen der beiden Ortsteile und seiner Bewohnerschaft aufzugreifen, in die Öffentlichkeit zu transportieren und gegenüber der Stadt aktiv zu vertreten.

Das Forum 2000 hält regelmäßige Versammlungen ab und widmet sich darüber hinaus - neben der Organisation der beiden großen Feste - gerade auch kleineren Aktionen und Projekten, die zur Stabilisierung der Vereinsarbeit und zur Imageverbesserung von Bismarck und Schalke-Nord beitragen. Seine Mitglieder beteiligen sich zudem an Maßnahmen zur Gestaltung und Belebung des öffentlichen Raums, z.B. an den o.g. Spielplatzfesten und Planungsaktionen zur Verbesserung der Spielmöglichkeiten im Wohnumfeld. Unterstützt wird es derzeit vom Stadtteilbüro und von Julius B., die moderierend und organisatorisch zur Seite stehen.

Über seine zahlreichen Mitgliedsvereine und -initiativen bietet das Forum 2000 die Möglichkeit, eine breite Basis in der Stadtteilbevölkerung gezielt anzusprechen und für die Teilnahme an bestimmten Aktionen zu motivieren. Aus diesem Grund stellt der Zusammenschluss eine wichtige Ressource im Hinblick auf die Aktivierung der lokalen Selbsthilfepotenziale und die Verstetigung des gemeinwesenorientierten Beteiligungsansatzes des Stadtteilprogramms dar. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang u.a. auch ein Gerätepool, der von

Zusammenarbeit im „Forum der Vereine“



Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung und der Stadtteilakteure

den Bewohnern für stadtteilbezogene Aktivitäten genutzt werden kann und dessen Verwaltung demnächst vom Stadtteilbüro an das Forum übertragen werden soll. Für das Stadtteilmanagement ist das Forum 2000 schließlich ein wichtiger Kooperationspartner, der wesentlich zur Vernetzung der sport- und freizeitbezogenen Vereine sowie der sozialen und kulturellen Initiativen in beiden Ortsteilen beiträgt.

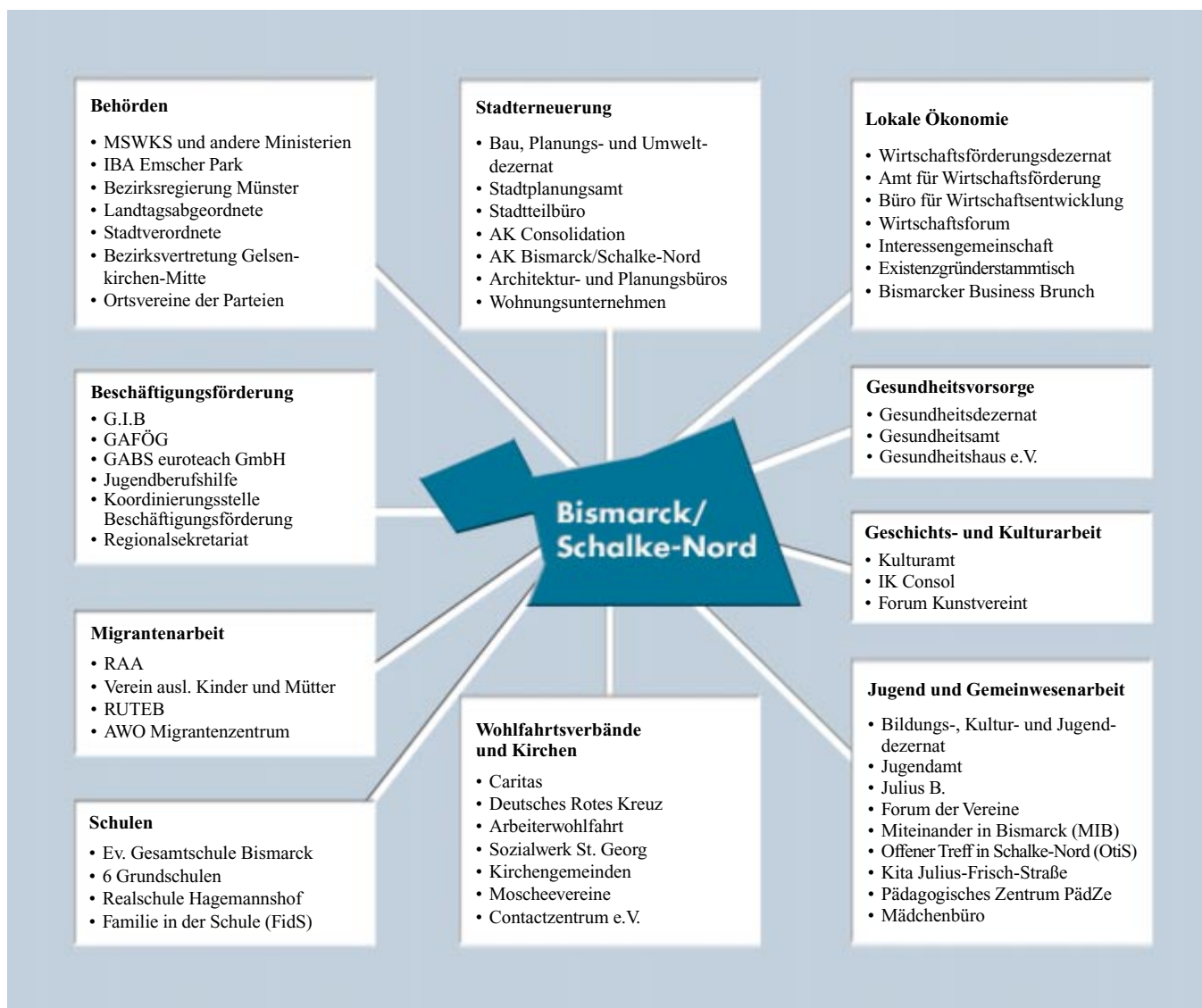
6.3 Beteiligte/nicht beteiligte Bevölkerungsgruppen und Akteure

Gemessen an der Tatsache, dass in Bismarck/Schalke-Nord erst 1995 gezielt mit dem Aufbau von Strukturen zur Beteiligung und Aktivierung von Bewohnerschaft und Stadtteilakteuren begonnen wurde, sind dort mittlerweile ausgesprochen vielfältige Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen entstanden, mit deren Hilfe heute eine große Anzahl von

Menschen erreicht und in die Umsetzung des Stadtteilprogramms eingebunden werden kann. Zu nennen sind hier - neben verschiedenen zielgruppen-, themen- bzw. quartiersbezogenen Arbeitskreisen und Runden Tischen - insbesondere der Arbeitskreis Bismarck/Schalke-Nord und das Forum 2000 (vgl. Kap. 6.2.5).

Eine zentrale Bedeutung haben in diesem Zusammenhang auch die beiden großen Stadtteilstefte, an denen regelmäßig

Stadtteilrelevante Akteure in Bismarck/Schalke-Nord



Quelle: Stadt Gelsenkirchen 2001:7.

Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung und der Stadtteilakteure

immerhin 8.000 bis 10.000 der knapp 19.000 Einwohner der beiden Ortsteile teilnehmen. Dies ist nicht zuletzt auf die große Zahl von Vereinen zurückzuführen, die sich mittlerweile an den beiden Festen aktiv beteiligen (33 bei der Bürgerplatz-Party und 43 beim Weihnachtsmarkt im Jahr 2000) und die - auch über die beiden Feste hinaus - wichtige Multiplikatoren im Hinblick auf die Einbindung der Bevölkerung in den Erneuerungsprozess darstellen. Insgesamt - so die Einschätzung der PvO - können die beiden Stadtteilfeste als Ausdruck eines neuen Lebensgefühls und einer generellen Aufbruchsstimmung im Programmgebiet gewertet werden.

Im Rahmen der Schulhofprogramme konnten rund 1.800 Schüler/innen der sechs beteiligten Schulen angesprochen werden. Eine große Resonanz erzielten auch die sechs bislang durchgeführten Spielplatzfeste, die zusammen von ungefähr 1.500 Menschen besucht wurden.

Beispiele für besonders öffentlichkeits- und imagewirksame Veranstaltungen im Programmgebiet sind auch das ILS-Forum für „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“, das am 2. Februar 1996 stattfand, und die Themenkonferenz „Perspektiven für eine dauerhafte Stadtteilentwicklung“ im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Die soziale Stadt“ vom 4. Mai 2001 (vgl. dazu auch der Anhang)

Zu erwähnen sind hier schließlich die Bürgerversammlungen in Bismarck/Schalke-Nord, zu denen erfahrungsgemäß zwischen 120 und 250 Personen kommen, sowie die neugeschaffenen wohngebietsbezogenen Kommunikationsangebote im Bewohnertreff Schalke-Nord und in der Begegnungsstätte „Lebendiger Haverkamp“.

Aufgrund der langen Laufzeit des Stadtteilprogramms wurde inzwischen jede Zielgruppe und jede Bevölkerungsschicht

in den beiden Ortsteilen mit mindestens einem Projekt und den damit einhergehenden Partizipationsmöglichkeiten direkt angesprochen. Dies gilt gerade auch für die nicht-deutsche Bewohner-schaft, deren Anteil an der Stadtteilbevölkerung etwa 20% ausmacht (vgl. Kap. 2.2.1). Auffällig ist dabei allerdings - und dies dürfte ein generelles Problem integrierter Stadterneuerungsansätze in Deutschland sein -, dass die aktive Einbindung von Migranten und ihrer Organisationen in die programmspezifischen Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen (Arbeitskreise, Runde Tische, Forum 2000 etc.) bislang nur sehr begrenzt gelungen ist. Insbesondere das in der Paulstraße geplante Migrantenzentrum der Arbeiterwohlfahrt bietet hier jedoch die Chance, diese Situation in naher Zukunft zumindest teilweise zu verändern.

Ein Eindruck von der großen inhaltlichen Bandbreite des Stadtteilprogramms Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord wurde bereits in Kapitel 3 vermittelt. Diese Bandbreite korrespondiert mit einer entsprechenden Vielzahl von Akteuren, die an der Umsetzung des Programms beteiligt waren und sind. Die voranstehende Abbildung spiegelt zum einen die Komplexität des Stadtteilerneuerungsprozesses wider und benennt zum anderen (fast) alle stadtteilrelevanten Akteure.

Monitoring und Evaluation

7 Monitoring und Evaluation

Spätestens seit dem Start des Bund-Länder-Programms „Die soziale Stadt“ im Jahr 1999 sind integrierte Handlungsprogramme für benachteiligte Stadtgebiete zu einem bundesweit anerkannten Instrumentarium einer innovativen Stadterneuerungspolitik geworden. Deren systematische Evaluation und der Aufbau entsprechender Monitoringsysteme stellt allerdings noch immer die Ausnahme dar, obwohl zahlreiche, vor allem ausländische Beispiele belegen, dass hier erhebliche Potenziale zur Verbesserung von Zielgenauigkeit und Wirksamkeit solcher Ansätze liegen. In Nordrhein-Westfalen mit seinem 1993 gestarteten ressortübergreifenden Handlungsprogramm für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf ist die diesbezügliche Fachdiskussion vergleichsweise weit fortgeschritten. Im folgenden Kapitel soll deshalb zunächst auf den aktuellen Stand dieser Diskussion eingegangen werden. Dabei wird u.a. deutlich werden, dass für die dortigen Programmgebiete ein prozessbegleitender Evaluationsansatz für sinnvoll erachtet wird, mit dessen Hilfe die jeweiligen Stadtteilprogramme kontinuierlich ergänzt und weiterentwickelt werden können. Vor dem Hintergrund dieser generellen konzeptionellen Überlegungen wird dann erläutert, welchen Stellenwert das Thema Evaluation/Monitoring für den Erneuerungsprozess in Bismarck/Schalke-Nord und für das neue Stadtteilprogramm Südost hat und welche Perspektiven und Notwendigkeiten hier für die Zukunft gesehen werden.

7.1 Zum Stand der Evaluationsdiskussion in Nordrhein-Westfalen

Den Einstieg in die landesweite Diskussion über das Thema Evaluation bildete im Wesentlichen die „Analyse der Umsetzung des integrierten Handlungsprogramms

Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“, die 1999 vom ILS in allen damals am Landesprogramm beteiligten Gebieten durchgeführt wurde (ILS 2000). Ziel der Studie war es, die integrierten Handlungsansätze in diesen Stadtteilen zu systematisieren und auszuwerten um Aufschlüsse über Praktikabilität, Wirksamkeit und Resonanz der Förder- und Umsetzungsstrategien zu erlangen und Anhaltspunkte zur Programmoptimierung v.a. auf Landesebene zu gewinnen. Dazu wurden in den zu der Zeit insgesamt 28 Programmstadtteilen - darunter auch Bismarck/Schalke-Nord - örtliche Ausgangsbedingungen, Implementationsstrategien, Organisations- und Kooperationsstrukturen sowie der Umsetzungsstand der Handlungskonzepte analysiert. Die Studie kommt u.a. zu dem Schluss, dass nicht

zuletzt aufgrund der Heterogenität der am Programm beteiligten Stadtteile, der Vielfalt der Handlungsfelder und der Komplexität der Netzwerke und Akteursbeziehungen tiefergehende Evaluationsschritte notwendig sind.

In der Folgezeit entstanden weitere Initiativen zum Thema Evaluation wie ein Arbeitskreis des Städte-Netzwerks für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf und verschiedene ILS-Workshops, die allesamt ein großes inhaltliches Interesse aus kommunaler Sicht deutlich gemacht haben. Auch in einigen der am Landesprogramm beteiligten Städte wie Essen, Duisburg, Wuppertal und Köln werden bereits seit einiger Zeit individuelle Evaluationsansätze für die dortigen Stadtteilprogramme erarbeitet (Austermann 2001). Die Stadt Hamm hat bspw. die AGB gemeinsam mit der Gesellschaft für Organisation und Entscheidung, Bielefeld (GOE) beauftragt, ein stadtteilbezogenes Controlingsystem für die Programmgebiete Hamm-Norden und -Westen zu entwickeln. Und in Duisburg-Marxloh wurde im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative URBAN I (1994-99) ein System zum Monitoring kleinräumiger Entwicklungsprozesse eingerichtet.

Expertenkreis Evaluation

Um das Interesse aus den Kommunen aufzugreifen und ein landesweit möglichst koordiniertes Vorgehen zu erreichen, wurde im Jahr 2001 auf Initiative des Ministeriums für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW (MSWKS) der sog. „Expertenkreis Evaluation“ eingerichtet. In diesem vom ILS koordinierten Gremium, das sich inzwischen acht Mal (Stand: April 2002) getroffen hat, erörtern Vertreter/innen aus Wissenschaft, Verwaltung und Praxis - darunter auch ein Mitarbeiter des Stadtplanungsamtes

Veranstaltungsflyer



Gelsenkirchen - methodische und inhaltliche Aspekte der Evaluation integrierter Stadtteilprogramme und erarbeiten entsprechende Verfahrensvorschläge. Zu Beginn des Expertenkreises wurden dazu von Landes- und Kommune gemeinsam folgende konzeptionelle Ansprüche formuliert:

- Kernziel der Evaluation ist es, die Wirksamkeit der örtlichen Handlungskonzepte anhand aussagefähiger Kriterien zu bewerten.
- Außerdem soll die Evaluation eine Vergleichbarkeit integrierter Handlungskonzepte mit konventionellen Stadterneuerungsansätzen ermöglichen und damit grundsätzliche Aussagen zur Legitimation der integrierten Ansätze machen.
- Darüber hinaus sollen fundierte Erkenntnisse über Wirkungszusammenhänge und Implementationsbedingungen gewonnen werden, auch um Aussagen zur Übertragbarkeit und zur Verstetigung zu ermöglichen.
- Schließlich gilt es, im Rahmen der Evaluation Erfolgsfaktoren, wiederkehrende Probleme und relevante Lösungsmuster aufzuzeigen, um Schlussfolgerungen für die Prozesssteuerung zu ziehen.

Vier Evaluationsbausteine

In einem etwa einjährigen Diskussionsprozess hat der Expertenkreis inzwischen ein Gesamtkonzept für die Evaluation der nordrhein-westfälischen Stadtteilprogramme entwickelt, das ab Ende des Jahres 2002 in den nordrhein-westfälischen Programmstadtteilen realisiert werden soll. Um durch eine ständige Rückkopplung der Untersuchungsergebnisse Lernprozesse in den Stadtteilen anzuregen und zu einer verbesserten

Steuerung und Weiterentwicklung der Erneuerungsansätze beizutragen, wurde dafür ein prozessbegleitender Forschungsansatz gewählt. Eine Kombination aus quantitativen und qualitativen Methoden garantiert zudem, dass nicht nur die „harten“ Fakten der Programmimplementation (Mittelfluss, Fallzahlen, Arbeitsplatzbilanzen, Flächenbilanzen etc.) berücksichtigt werden, sondern auch die spezifischen „weichen“ Verfahrensqualitäten der hiesigen Stadterneuerungspraxis, die durch Begriffe wie „integrierte Handlungskonzepte“, „Mehrzielprojekte“, „Bewohnerorientierung“ und „lokale Partnerschaften“ etc. charakterisiert sind.

Das Evaluationskonzept des Expertenkreises setzt sich aus den folgenden vier Bausteinen zusammen, die jeweils unterschiedliche Teilaspekte der Gesamthematik betreffen:

1. Erhebung von Kontextindikatoren zur Stadtteilanalyse (Sozialraum-Monitoring):

In allen Programmgebieten sollen nach einheitlichen Kriterien regelmäßig Kontextindikatoren erhoben werden, die die sozio-demographische und -ökonomische Situation in den Gebieten beschreiben und einen Vergleich mit der Gesamtstadt bzw. mit anderen Stadtteilen der jeweiligen Kommune ermöglichen. Ziel dieses Monitoring-Systems ist es, positive und negative Entwicklungstendenzen in den Gebieten zu erfassen und damit die strukturellen Rahmenbedingungen für die integrierten Erneuerungsansätze darzustellen.¹⁴ Als Datenquellen sollten neben der

kommunalen Statistik zum Teil auch Institutionen herangezogen werden, die an der Programmentwicklung und -umsetzung in den Stadtteilen beteiligt sind (etwa Polizei oder Schulverwaltung). Ein entsprechender Indikatoren-Katalog wurde vom Expertenkreis erarbeitet. Dieser Katalog ist bestimmt von dem Bemühen um weitgehende Praktikabilität. Es ist davon auszugehen, dass derzeit noch nicht alle Städte in der Lage sind, die entsprechenden Daten kurzfristig kleinräumig zu erheben. Insofern sind die Kontextindikatoren auch ein Ansporn, die kommunale Datenbasis auszubauen und zu verbessern.

2. Zielentwicklung und Beobachtung der Zielerreichung:

Um die Ergebnisse und Wirkungen der Erneuerungsaktivitäten darstellbar zu machen, sollen die Städte unter Berücksichtigung der jeweiligen örtlichen Ausgangsbedingungen und Handlungsschwerpunkte nachvollziehbare und in sich schlüssige Zielsysteme für die jeweiligen Programmgebiete entwickeln. Von Landesseite werden hier aufgrund der unterschiedlichen Bedingungen in den Kommunen lediglich rahmengebende Leitprinzipien vorgegeben, jedoch kein einheitlicher Satz von Zielen und Indikatoren. Angestrebt wird, dass die Städte nach dem Prinzip der Selbstkontrolle eigene Verfahren zur Beobachtung der Zielerreichung anwenden, die zur internen Programmsteuerung und Weiterentwicklung der integrierten Handlungsansätze beitragen. Von Seiten des Landes und des ILS ist geplant, hierfür eine unterstützende „Hilfestruktur“ aufzubauen. Gedacht wird z.B. an Workshops, direkte Beratung und die Herausgabe eines Handbuchs mit Methodenvorschlägen und -erfahrungen.

¹⁴ Die Kontextindikatoren beschreiben lediglich die jeweilige soziale und ökonomische Situation der Stadtteile, nicht jedoch die Wirkungen der gebietsbezogenen Maßnahmen und Projekte

3. *Analyse qualitativer Prozesse:*

Ein wesentlicher Baustein des Evaluationskonzepts ist die Analyse von zentralen qualitativen Aspekten, die in allen Programmgebieten auf der Basis eines einheitlichen Untersuchungsprofils in einem 3-Jahres-Turnus von externen Forschungseinrichtungen durchgeführt werden soll. Dabei handelt es sich um die vier Themenbereiche Organisations- und Kooperationsstrukturen, Bewohnerbeteiligung und -aktivierung, integrierte Projektentwicklung sowie Imagewandel. Ziel ist es, komplexe qualitative Prozesse und Strukturen verständlich und darstellbar zu machen und darüber hinaus die lokalen Akteure bei der Programmumsetzung zu unterstützen. Wichtige Untersuchungsschritte sind hier Materialauswertungen, Bewohnerbefragungen, Experteninterviews und die Befragung von Personen mit einer „qualifizierten Außensicht“ (z.B. Polizei, Lokalredakteure) sowie die Rückkopplung von Zwischenergebnissen der Evaluatoren in Diskussionsrunden mit örtlichen Akteuren.

4. *Fallstudien:*

Schließlich sollen ausgewählte Handlungsfelder der integrierten Stadterneuerung im Rahmen exemplarischer Fallstudien vertiefend evaluiert werden. Mögliche Themenschwerpunkte dafür sind z.B. Lokale Ökonomie/Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik, Schule im Stadtteil/Kinder und Jugendliche sowie Bewohnerbeteiligung und -aktivierung. Die Fallstudien sollen als vergleichende Untersuchungen in jeweils zwei bis drei Stadtteilen pro Themenfeld durch externe Fachleute durchgeführt werden und u.a. Ansatzpunkte zur Übertragbarkeit aufzeigen.

Die o.g. Bausteine stehen nicht isoliert nebeneinander, sondern sind in einen konzeptionellen Gesamtrahmen eingebunden,

in dem - unterstützt durch Land und ILS - eine inhaltliche Koordination und eine gemeinsame Auswertung erfolgen wird. Während einzelne Aspekte im Sinne einer Selbstevaluation direkt von den Städten erhoben werden können, soll der Großteil der Evaluationsbausteine durch ein noch zu bildendes Konsortium unter Beteiligung mehrerer externer Forschungs- und Beratungseinrichtungen bearbeitet werden.

7.2 Zum Stand der Evaluationsdiskussion in Bismarck/Schalke-Nord

Bismarck/Schalke-Nord gehört zur ersten Generation der Gebiete integrierter Stadteilerneuerung in Deutschland. Von Beginn an hatte das Gelsenkirchener Stadtteilprogramm ausdrücklich einen deutlichen Experimentiercharakter, und zwar sowohl im Hinblick auf kommunale wie auch auf landesweite Politikansätze der Stadtentwicklung. Die konzeptionellen Spielräume, die sich daraus ergaben, wurden von den örtlichen Akteuren - durchaus mit Erfolg - dazu genutzt, um neuartige Strategien und Projekte zur Entwicklung der beiden Ortsteile zu erproben. Die Kehrseite dieser experimentellen Offenheit bestand jedoch darin, dass bei Programmstart keine systematische und akteursübergreifende Ziel Diskussion stattfand. Darüber hinaus wurden - wenngleich aus heutiger Sicht einiges dafür gesprochen hätte - auch keine Instrumente eines Sozialraum-Monitorings oder einer prozessbegleitenden Wirkungskontrolle eingerichtet.

Im Nachhinein betrachtet sind dies typische „Symptome“ für viele integrierte Stadtteilprogramme der ersten Generation (vgl. ILS 2000: 26f). Denn die jeweiligen Akteure waren in der Anfangsphase der Programme vor allem daran interessiert, möglichst schnell in die konkreten Erneuerungsaktivitäten einzusteigen und sichtbare Erfolge zu erzielen, um

diesen noch relativ unbekannten Handlungsansatz gegenüber Politik und Öffentlichkeit zu legitimieren. Die Bereitschaft, in dieser Phase mittel- und langfristige Ziele zu diskutieren, war demgegenüber relativ schwach ausgeprägt, zumal es zum damaligen Zeitpunkt - zumindest in Deutschland - kaum praxiserprobte und unaufwändig handhabbare Verfahren und Instrumente zur Evaluation von integrierten Stadtteilprogrammen gab. Dadurch fehlen den Konzepten jedoch heute häufig konsistente und operationalisierbare Zielsysteme und daraus abgeleitete Indikatoren, die als Beurteilungsgrundlage einer Evaluation herangezogen werden könnten.

Bisherige Ansätze in Bismarck/Schalke-Nord

Trotz dieser eher schlechten Ausgangsbedingungen für eine Evaluation wurden in Bismarck/Schalke-Nord in den vergangenen Jahren mehrere Untersuchungsansätze realisiert, die zumindest Teilbereiche des in Kap. 7.1 beschriebenen Evaluationskonzepts abdecken:

- *Analyse sozial-integrativer Projekte:* durch das ILS-Projekt „focus-stadtteilorientierte Sozialpolitik“ (ILS 2001). Im Rahmen dieser vom Arbeits- und Sozialministerium NRW beauftragten Untersuchung wurden vier zentrale sozial-integrative Projekte des Stadtteilprogramms (GeHoGa, JULIUS B., Sprachförderung, Adamshof) durch Fallstudien detailliert untersucht. Weitere 25 Projekte wurden in der Studie steckbriefartig analysiert. Eine wichtige Forschungsfrage war dabei u.a., wie die Projekte inhaltlich und organisatorisch in den Kontext des Gesamtprogramms eingebunden sind¹⁵.

¹⁵ Zu Ergebnissen und Erfahrungen der Analyse siehe Murböck 2001.

Arbeit im Stadtteilbüro



- *Erfahrungsberichte sozial-integrativer Projekte:*
Kriterien zur Förderung sozial-integrativer Projekte wurden 1996 zur Aufnahme neuer Projekte in das Stadtteilprogramm entwickelt. Die Projektträger hatten dazu Zielrichtung, geplante Durchführung, Wirkungseinschätzung und Perspektive des Projektes anzugeben (dieses Verfahren wurde allerdings nur bei Projekten mit freien Trägern angewendet).
- *Bewertung der integrierten Arbeitsmarktprojekte:*
Die verschiedenen Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte des Stadtteilprogramms werden auf der Grundlage von Einzelkriterien dokumentiert und bewertet, die für die Aspekte Teilnehmerstruktur, Teilnehmerakquirierung, Fachliche Leistungen, Fachliche Qualifizierung, Teilnehmerbetreuung, Vermittlung, Integration der Maßnahme in den Stadtteil festgelegt wurden. Für die Durchführung des Verfahrens sind das Stadtteilbüro, die Koordinierungsstelle Beschäftigungsförderung und die Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung (GIB) zuständig.¹⁶

¹⁶ Auf dieser Grundlage lassen sich auch die im Rahmen der Zielvereinbarungen zur regionalisierten Arbeitsmarktpolitik festgelegten Ergebnisindikatoren (vgl. Kap. 4.5) ermitteln.

- *Programmbegleitung vor Ort.*
Obwohl das PvO-Team laut Vertrag ausdrücklich keine evaluierenden Aufgaben wahrnehmen sollte, wurden im Rahmen der prozessbegleitenden Dokumentation und Analyse des Stadtteilprogramms in mancherlei Hinsicht (z.B. in Bezug auf den Implementationsprozess des Stadtteilprogramms) Teilaspekte einer Evaluation erfüllt. Dies ist nicht zuletzt dadurch bedingt, dass die PvO in Bismarck/Schalke-Nord bei ihrem Start im Herbst 2000 - im Gegensatz zu den meisten anderen Modellgebieten - bereits eine sechsjährige Phase intensiver Stadteilerneuerung aufzuarbeiten hatte. Darüber hinaus hat das PvO-Team dazu beigetragen, dass akteursübergreifende Reflexions- und Lernprozesse im Sinne einer Programmqualifizierung intensiviert wurden. In diesem Zusammenhang ist speziell das Thema „Verstetigung der Stadteilerneuerung“ zu nennen (vgl. Kap. 8.5), das die PvO gemeinsam mit den Mitgliedern des Stadtteilmanagements im Rahmen von Workshops, einer Themenkonferenz und verschiedenen Arbeitsgesprächen in den Mittelpunkt der örtlichen Diskussion gerückt hat.

Aufgrund dieser bereits recht umfangreichen Analysen und des fortgeschrittenen Programmstadiums in Bismarck/Schalke-Nord ist dort die Einrichtung eines umfassenden Evaluationssystems aus Sicht der PvO nicht mehr realistisch. Gleiches gilt für die Durchführung einer eigenständigen Ex-Post-Bewertung. Derartige Aktivitäten sollten - nicht zuletzt aus ökonomischen Gründen - auf das neue Programmgebiet „Südost“ konzentriert werden. Die Erneuerungsaktivitäten in Bismarck/Schalke-Nord und Südost sollten jedoch zum Anlass genommen werden, ein gesamtstädtisches Sozialraum-Monitoring-System auf der Basis der in Kap. 7.1 angesprochenen Kontextindikatoren

aufzubauen. Erste Schritte in diese Richtung wurden mit den Sozialberichten der Sozialverwaltung und der darauf aufbauenden Sozialraum-Analyse aus dem Jahr 2001 bereits getan (vgl. Strohmeier 2001).

Übertragung der Erkenntnisse auf das neue Programmgebiet Südost

Am 30. November 2001 hat die Interministerielle Arbeitsgruppe (Intermag) des Landes NRW die Ortsteile Bulmke-Hüllen, Ückendorf-Nord und Neustadt gemeinsam unter dem Namen „Gelsenkirchen-Südost“ als zweites Programmgebiet der Stadt in das NRW-Handlungsprogramm Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf aufgenommen. Nicht zuletzt aufgrund der positiven Erfahrungen in Bismarck/Schalke-Nord wurde dabei angeregt, für das neue Gebiet eine prozessbegleitende Evaluation (incl. Nullpunktmessung) durchführen zu lassen. Die Stadt Gelsenkirchen will diese Anregung aufnehmen und prüft derzeit die Rahmenbedingungen und mögliche Inhalte einer solchen Evaluation.¹⁷

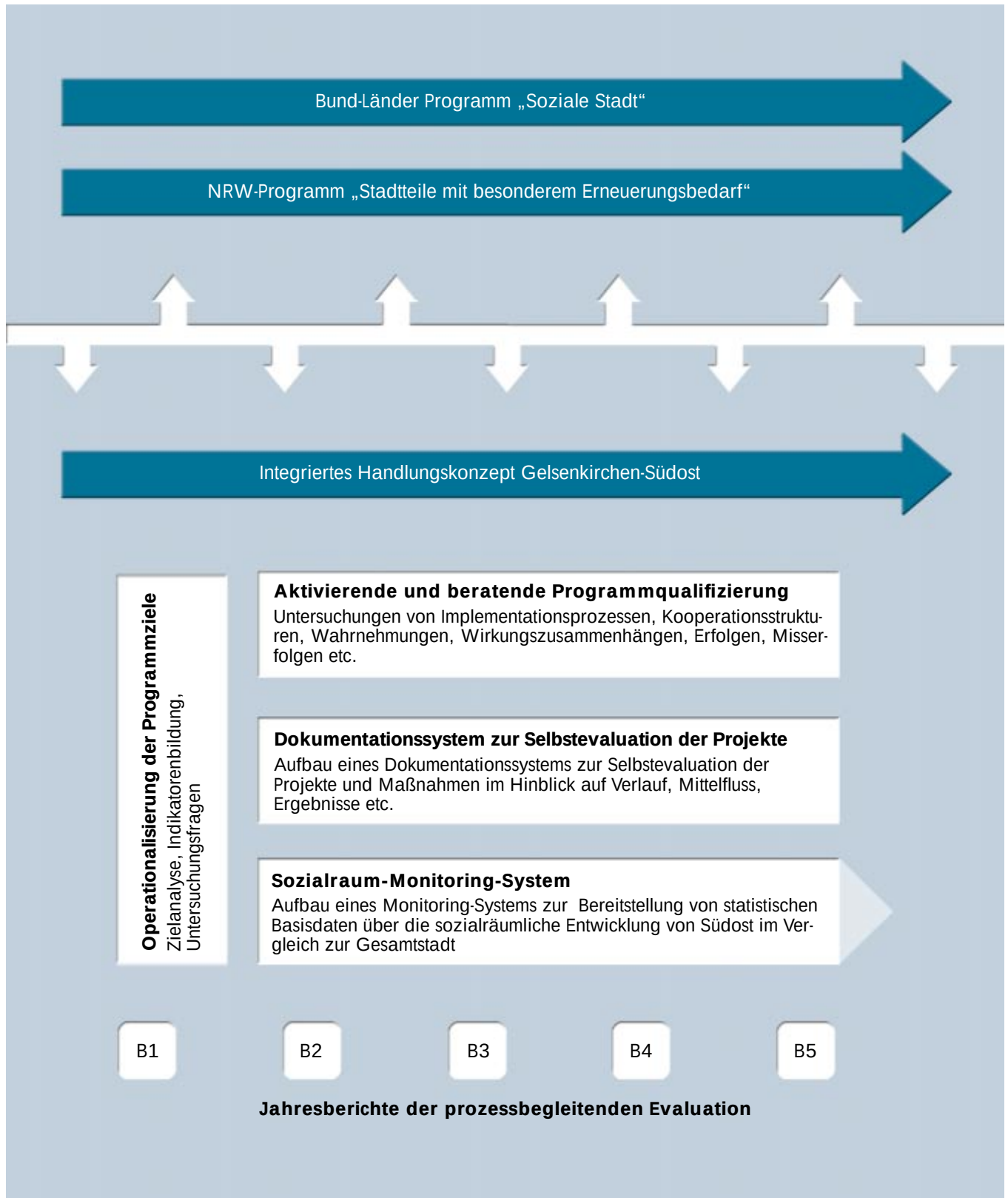
Aus Sicht der PvO sollte das Evaluationskonzept für Südost neben den o.g. Überlegungen des Expertenkreises Evaluation insbesondere auch die Erkenntnisse aus dem Erneuerungsprozess in Bismarck/Schalke-Nord berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund werden für die Evaluation im Einzelnen folgende Elemente empfohlen:

- Eine möglichst frühzeitige Systematisierung und Operationalisierung der Ziele des neuen Stadtteilprogramms

¹⁷ Das integrierte Handlungskonzept Gelsenkirchen Südost schlägt dazu bereits in einem eigenen Kapitel „Elemente der Qualitäts- und Umsetzungskontrolle“ vor (Stadt Gelsenkirchen 2001: 41).

Monitoring und Evaluation

Elemente einer prozessbegleitenden Evaluation für Gelsenkirchen-Südost



in Zusammenarbeit mit den an der Programmformulierung und -umsetzung beteiligten Akteuren. Denn nur auf der Grundlage von Zielen, die qualitativ und quantitativ eindeutig beschrieben und mit Hilfe geeigneter Indikatoren operationalisiert wurden, können Erfolge bzw. Misserfolge des Programms und seiner Maßnahmen festgestellt werden.

- Die Einrichtung eines standardisierten Projekt-Dokumentationssystems zur Selbstevaluation der Projektträger. Aufgabe dieses Systems ist es, den Umsetzungsstand und die Ergebnisse der einzelnen Projekte zu beschreiben und mittel- bis langfristig eine hohe Zielorientierung im Sinne des Gesamtprogramms zu gewährleisten. Dazu werden wichtige Kenngrößen zu Projektfortschritt, Stadtteilrelevanz und Nachhaltigkeit von den Projektträgern selbst einmal jährlich in einer einfachen Berichtsform dargestellt und kommentiert. Diese Berichte gilt es zusammenfassend auszuwerten und für die Programmsteuerung aufzubereiten.
- Der Aufbau eines (möglichst gesamtstädtischen) Sozialraum-Monitoring-Systems auf der Basis der in Kap. 7.1 erläuterten Kontextindikatoren.
- Eine aktivierende und beratende Programmqualifizierung. Damit gemeint ist die Untersuchung zentraler qualitativer Aspekte des Implementationsprozesses (Organisations- und Kooperationsstrukturen, Beteiligung, Imagewandel etc.), die Erarbeitung von Vorschlägen zur Weiterentwicklung des Handlungskonzepts, die Beratung der verantwortlichen Akteure bei der Programmsteuerung sowie die Organisation themenspezifischer Arbeitsgespräche und Workshops. Im Prinzip ist diese durch eine externe Beratungseinrichtung zu leistende

„Programmqualifizierung“ eine Vertiefung der in Kap. 7.1 genannten Analyse qualitativer Prozesse. Sie zielt jedoch deutlich stärker auf eine kontinuierliche Aktivierung und Beratung der örtlichen Akteure ab.

Die Ergebnisse dieser vier Teilaspekte einer prozessbegleitenden Evaluation für das Programmgebiet Südost sollten schließlich durch einen koordinierenden Evaluator (z.B. ein Beratungsbüro) ausgewertet und - z.B. in Form von Jahresberichten - zusammenfassend dokumentiert werden.

7.3 Genereller Ausblick

Eine prozessbegleitende Evaluation integrierter Handlungskonzepte wird in der allgemeinen Stadterneuerungsdiskussion in NRW weder als restriktiv empfunden noch ausschließlich unter Legitimationsgesichtspunkten betrachtet. Vielmehr wird sie als Hilfestellung und Potenzial gesehen um die örtlichen Ansätze durch einen Zugewinn an steuerungsrelevanten Information weiter zu entwickeln, mehr Transparenz über komplexe Wirkungszusammenhänge herzustellen und die Qualifizierung der örtlichen Akteure sowie deren Austausch untereinander zu fördern.

Durch den Diskussionsprozess im Expertenkreis Evaluation ist ein gemeinsames Verfahren zwischen dem Land NRW und den Programmstadtteilen verabredet worden, das einerseits auf eine gewisse Vergleichbarkeit der verschiedenen städtischen Ansätze zielt und andererseits einen konkreten praktischen Bezugsrahmen für Evaluationen in den jeweiligen Programmstadtteilen liefert. Während für Bismarck/Schalke-Nord in den letzten Jahren bereits einige Teilaspekte einer Evaluation realisiert wurden, plant die Stadt Gelsenkirchen für das neue Programmgebiet Südost einen

umfassenderen Evaluationsansatz, der vom Programmstart an verwirklicht werden soll.

Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzungen und Empfehlungen der PvO

8 Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzungen und Empfehlungen der PvO

In den vergangenen Jahren ist es in Bismarck/Schalke-Nord gelungen, die örtlichen Lebensverhältnisse mit Hilfe von zahlreichen Maßnahmen und Projekten spürbar zu verbessern und neue Perspektiven für die dort lebenden Menschen zu schaffen (vgl. dazu v.a. Kap. 3). Wesentliche konzeptionelle und finanzielle Grundlagen für diese Erneuerungsaktivitäten bieten das NRW-Handlungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ und - seit 1999 - auch das Bund-Länder-Programm „Die soziale Stadt“. In besonderem Maße beruhen die Erfolge zudem auf dem Engagement und der Kooperationsbereitschaft der lokalen Akteure aus Vereinen, Verbänden, Initiativen, freien Trägern, öffentlichen Einrichtungen, Kirchengemeinden, Verwaltung und Politik. Die Mehrzahl der Aktivitäten, die während der letzten Jahre verwirklicht werden konnten, wäre ohne den Einsatz dieser haupt- und ehrenamtlich tätigen Menschen nicht möglich gewesen.

In der zweiten Phase der Programmbegeleitung vor Ort (Juni 2001 - März 2002) beschäftigte sich das Forschungsteam schwerpunktmäßig damit, gemeinsam mit den örtlichen Akteuren - und hier v.a. mit dem Stadtteilmanagement - die bisherigen Erfahrungen des Stadtteilprogramms bewertend zu reflektieren und darauf aufbauend mögliche Perspektiven für die künftige Gebiets- und Projektentwicklung zu erarbeiten. Die diesbezüglichen Einschätzungen und Empfehlungen des PvO-Teams, die im Wesentlichen auf Gruppengesprächen, Workshops, Experten-Interviews, einer Fragebogenaktion und der Auswertung von einschlägigen Unterlagen aufbauen, werden in diesem Kapitel zusammenfassend dargestellt. Im Sinne eines

abschließenden Resümées der Forschungsarbeiten werden dabei im Einzelnen folgende zentrale Aspekte angesprochen: Bündelung der Ressourcen (Kap. 8.1), Management und Organisation (Kap. 8.2), Aktivierung und Beteiligung (Kap. 8.3), Veränderungen im Modellgebiet aufgrund der Maßnahmen (Kap. 8.4), Tragfähigkeit der aufgebauten Strukturen (Kap. 8.5) sowie Bedeutung des Modellgebiets für die Gesamtstadt (Kap. 8.6).

8.1 Bündelung von Ressourcen

Eine der wichtigsten Zielsetzungen sowohl des NRW-Handlungsprogramms als auch des Bund-Länder-Programms „Die Soziale Stadt“ ist die Bündelung aller relevanten Ressourcen und Kompetenzen aus den entsprechenden Politikfeldern (vgl. Kap. 4). Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, in welchem Umfang und wie diese Ressourcenbündelung im Rahmen des Stadtteilprogramms Bismarck/Schalke-Nord realisiert werden konnte.

Im Zeitraum von 1995 bis 2002 wurden insgesamt 78,7 Mio. EUR zur Erneuerung der beiden Ortsteile investiert. Davon wurden 42,4 Mio. EUR durch Private (Hausbesitzer, Kirchen, Stiftungen, Schulen etc.) aufgebracht und 36,3 Mio. EUR aus verschiedenen staatlichen Förderprogrammen sowie dem kommunalen Haushalt finanziert (vgl. Kap. 4.4). Wie die Ausführungen in diesem Bericht deutlich gemacht haben, nimmt das Gelsenkirchener Modellgebiet aber nicht nur hinsichtlich des Umfangs der eingesetzten Fördermittel eine herausgehobene Position im nordrhein-westfälischen Stadterneuerungskontext ein, sondern auch bei der Themenvielfalt der realisierten Projekte. Diese Vielfalt geht einher mit einer ebenso großen Bandbreite an staatlichen Förderprogrammen, die von Seiten des Stadtteilbüros

und der verschiedenen Projektträger offensiv und erfolgreich genutzt werden (vgl. Kap. 4). Die stärkste Bündelungswirkung im Hinblick auf den Einsatz staatlicher Fördermittel in Bismarck/Schalke-Nord entfalten dabei die integrierten Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur (z.B. Schulhofprogramm, Begegnungsstätte Haverkamp, Lahrshof). Diese sog. „Mehrzielprojekte“ sind - abgesehen von ihrer nicht monetarisierbaren sozial-integrativen Präventionswirkung - auch deshalb hervorzuheben, weil sie über die Bauphase hinaus in der Nutzungsphase darauf abzielen, private Ressourcen (bürgerschaftliches Engagement, Spenden, Sponsoring etc.) zu aktivieren. Zusammengefasst weisen diese Aspekte auf eine professionelle Mittelbündelung durch die örtlichen Akteure hin und belegen zugleich die umfassende („ganzheitliche“) Aufwertungsstrategie für das Programmgebiet.

Unterstützt wird diese Mittelbündelung ganz wesentlich durch die programmatischen Vorgaben des Bundes und des Landes, die der traditionell gebietsbezogenen Städtebauförderung eine Leit- und Anschubfunktion für die übrigen Ressortpolitiken zugewiesen haben. In Bismarck/Schalke-Nord erfüllt die Städtebauförderung diese Leitfunktion u.a. dadurch, dass sie entscheidend zur Finanzierung des Stadtteilmanagements beiträgt, zu dessen zentralen Aufgaben es u.a. gehört, die Fördermittel der verschiedenen Politikfelder in integrierten Projekten zusammenzuführen. Des Weiteren überbrückt die Städtebauförderung Finanzierungslücken zwischen den verschiedenen Fördermittelsträngen. Insgesamt konnten auf diese Weise - direkt in einzelnen Projekten oder indirekt durch die Einbettung der Projekte in das Stadtteilprogramm - bedeutende Fördermittel anderer Ressorts in das Programmgebiet

Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzungen und Empfehlungen der PvO

Investive und sozial-integrative Verwendung der städtebaulichen Fördermittel¹⁸ (1994-2002)

Investive Maßnahmen	15.380.000 €	77%
Overhead (Stadtteilbüro)	880.000 €	4%
sozial-integrative Maßnahmen	3.790.000 €	19%
insgesamt	20.050.000 €	100%

gelenkt werden. Ein anschauliches Beispiel sind hier die integrierten Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen im Förderzeitraum 1999/2000, für die neben den 2,5 Mio. EUR Städtebauförderungsmitteln rund 6,6 Mio. EUR aus anderen Förderprogrammen eingesetzt wurden.

Allerdings ist es in den vergangenen Jahren nur eingeschränkt gelungen, für die Entwicklung von Bismarck/Schalke-Nord Finanzmittel aus den sozialpolitischen Förderprogrammen des Landes oder des Bundes einzuwerben, obwohl gerade in diesem Bereich von den örtlichen Akteuren ein erheblicher Handlungsbedarf gesehen wird. Dementsprechend besitzt das Stadtteilprogramm - zumindest in finanzieller Hinsicht - ein eindeutiges städtebauliches und strukturpolitisches Profil. Dieser vergleichsweise geringe Stellenwert sozialpolitischer Förderprogramme ist nach Ansicht der PvO aber weniger auf lokalspezifische Besonderheiten zurückzuführen, sondern v.a. darauf, dass diese Programme gebietsbezogene und ressortübergreifende Handlungsansätze

i.d.R. nicht ausreichend unterstützen. Die Fördergelder aus dem städtebaulichen Bereich können diese Lücke nicht füllen, auch wenn von den ca. 20 Mio. EUR an Stadterneuerungsmitteln, die zwischen 1994 und 2002 für Bismarck/Schalke-Nord bewilligt bzw. beantragt (2002) wurden, immerhin rund 23 Prozent in nicht-investive Maßnahmen geflossen sind.

8.2 Organisation und Management

Unverzichtbare Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung integrierter Handlungskonzepte ist ein effizientes und effektives Stadtteilmanagement. Für diese im Kontext der „Sozialen Stadt“ offensiv vertretene Kernthese liefern die in Gelsenkirchen seit Ende 1994 gemachten Erfahrungen insgesamt eine deutliche Bestätigung (vgl. Kap. 5). Sie dient deshalb als Ausgangspunkt für die folgenden Einschätzungen der PvO zu zentralen Aspekten der inhaltlich-operativen Tätigkeit des Stadtteilmanagements und den dafür zu Grunde liegenden verwaltungsseitigen Strukturen. Das Stadtteilmanagement in Bismarck/Schalke-Nord ist das zentrale Element der organisatorischen Gesamtstruktur des Stadtteilprogramms. Der dreigliedrige Aufbau aus Stadtteilbüro, Julius B. und dem Büro für Wirtschaftsentwicklung (BfW) ist gekennzeichnet durch eine inhaltliche Arbeitsteilung und z.T. auch durch unterschiedliche Arbeitsweisen. Eine herausgehobene Stellung nimmt dabei das Stadtteilbüro ein, da hier alle Fäden des Erneuerungsprozesses

zusammenlaufen. Kennzeichnend für das Stadtteilmanagement als Ganzes ist ein sehr umfassender Aufgabenschnitt, welcher v.a. folgende Aspekte umfasst:

- Projektentwicklung, -steuerung und -durchführung;
- Programmkoordination;
- Fördermittelbeantragung und Ressourcenbündelung;
- Beteiligung, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit.

Hinzu kommen weitere fachspezifische Aufgabenbereiche, die hauptsächlich über das BfW (u.a. Beratung, Qualifizierung und Vernetzung von Unternehmen) und Julius B. (u.a. Bewohneraktivierung, Stärkung von bürgerschaftlichen Selbsthilfepotenzialen) abgedeckt werden.

Insbesondere das Stadtteilbüro profitiert bei der Zusammenarbeit mit der städtischen Verwaltung von seinen im Vergleich zu derartigen Einrichtungen in anderen Programmgebieten relativ großen Handlungsspielräumen und Entscheidungsbefugnissen (vgl. dazu ausführlich Kap. 5). Dies ermöglicht zum einen eine zügige Projektentwicklung und -umsetzung, da eine Reihe von Planungs- und Umsetzungsschritten in einer Hand liegt und somit Abstimmungsbedarf reduziert wird. Zum anderen besitzt das Stadtteilbüro aufgrund der weitgehenden Dezentralisierung von Gestaltungskompetenzen aus der Verwaltung heraus eine in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzende Nähe zum Stadtteil, zu den freien Trägern, zu den Projekten und nicht zuletzt zu den Bewohner/innen. Voraussetzung dafür, dass diese „Nähe“ produktiv genutzt wurde und wird, sind in erster Linie ausreichende finanzielle und personelle Ressourcen, ohne die das Stadtteilbüro gegenüber

¹⁸ In der Tabelle sind die förderfähigen Gesamtkosten dargestellt. Bei den Berechnungen wurden die förderfähigen Kosten der B&Q-Projekte im Rahmen von integrierten Bauprojekten (incl. Garten- und Landschaftsbau) zusammen mit den Bauvorhaben selbst ausgewiesen. Deshalb konnten lediglich die B&Q-Maßnahmen im sozialen und kulturellen Bereich zu den nicht investiv verwendeten Mittel addiert werden. D.h. der „bereinigte“ investive Anteil bei den Fördermitteln ist etwas geringer anzusetzen.

Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzungen und Empfehlungen der PvO

der Bewohnerschaft und den örtlichen Akteuren nicht glaubwürdig agieren könnte.

Neben dem federführenden Stadtplanungsamt sind in der städtischen Verwaltung eine Reihe weiterer Ämter bzw. Fachbereiche als Projektentwickler/-träger, Bauherren oder Auftraggeber in die Planung und Umsetzung des Stadtteilprogramms eingebunden. Zwar werden strategische Vorbereitungen und Weichenstellungen für die Entscheidungen der Politik im Verwaltungsvorstand sowie in der ämterübergreifenden Arbeitsgruppe und den Projektsteuerungssitzungen getroffen. Gleichwohl verbleibt ein enormer Abstimmungs- und Koordinationsaufwand auf der operativen Arbeitsebene, der von der Stadtplanung und v.a. durch das Stadtteilmanagement zu leisten ist. In diesem Zusammenhang ist es von Vorteil, dass es dem Stadtteilbüro während der Laufzeit des Programms gelungen ist, sich verwaltungsintern die Stellung einer „moderierenden Instanz“ zu erarbeiten. Als ausgesprochen hilfreich haben sich hier zudem auch verschiedene lokale Koordinationsgremien und Netzwerke erwiesen, auf die in Kap. 8.3 noch einmal näher eingegangen wird.

Da die einzelnen Ressorts der Stadtverwaltung nur bedingt darin geübt sind, gemeinsam Projekte zu entwickeln und durchzuführen, ist für die Umsetzung des Stadtteilprogramms in mancherlei Hinsicht von Seiten des Stadtteilmanagements auch eine - mitunter sehr aufwändige und langwierige - Überzeugungs- und Motivationsarbeit erforderlich. Wenngleich das Stadtplanungsamt und das Stadtteilbüro hier die Federführung innehaben, können sie doch andere Verwaltungsressorts keineswegs zur schnellen, zielgerichteten Kooperation anweisen. Die Mitarbeiter/innen des Stadtteilmanagements, speziell des Stadtteilbüros, sind deshalb gezwungen,

oftmals weit mehr Arbeitskapazitäten in die Realisierung von Projekten zu investieren, als dies bei einem eigenständigerem Engagement der beteiligten Ressorts eigentlich notwendig wäre. Der Erfolg des Stadtteilprogramms Bismarck/Schalke-Nord beruht daher in einem hohen Maß auf dem Einsatz der Mitarbeiter/innen des Stadtteilmanagements.

In den vergangenen Jahren - und dafür hat die PvO eine Reihe von Anhaltspunkten gefunden - haben in der Verwaltung wie auch bei freien Trägern unbestreitbar wichtige Lernprozesse im Hinblick auf stadtteilbezogene und ressortübergreifende Arbeitsweisen stattgefunden¹⁹. Dennoch muss an dieser Stelle deutlich auf eine grundsätzliche Problematik der organisatorischen Struktur des Stadtteilprogramms hingewiesen werden: Der Erfolg der integrierten Stadteilerneuerung in Bismarck/Schalke-Nord hängt ganz entscheidend von der engagierten Arbeit des Stadtteilmanagements ab. Für die angestrebte langfristige Sicherung des erreichten Entwicklungsstands birgt dies die Gefahr in sich, dass bei einem Wegfall des - zunächst bewusst als Einrichtung „auf Zeit“ angelegten - Stadtteilmanagements ein ausgeprägtes „Koordinationsvakuum“ im Programmgebiet entsteht.

Um dieses Vakuum zu verhindern, wird von den verantwortlichen Akteuren in letzter Zeit verstärkt nach Möglichkeiten gesucht, wie der gebietsbezogene und integrierte Ansatz institutionell dauerhaft verankert und die Erfolge des Stadtteilprogramms bewahrt werden

¹⁹ Ein Beispiel ist hier die erfolgreiche Kooperation des Stadtteilbüros mit dem Schulamt bei der Planung und Realisierung des Schulhofprogramms. Ein anderes Beispiel ist die ressortübergreifende Umsetzung zahlreicher integrierter Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen im Programmgebiet.

können. Insgesamt - so die Einschätzung der PvO - sind die Gelsenkirchener Akteure hier inzwischen auf einem guten Weg. Dies zeigt sich z.B. daran, dass der Vorstandsbereich Kultur, Bildung und Jugend die Federführung für die sozialen Aktivitäten des Stadtteilprogramms in Schalke-Nord übernommen hat. Als ein weiterer wichtiger Schritt ist das positive Votum der Dezernenten Dr. Manfred Beck und Michael von der Mühlen für ein Vor-Ort-Büro als Nachfolgeorganisation des Stadtteilmanagements zu werten, das bei einem Werkstattgespräch am 14. März 2002 abgegeben wurde (mehr dazu in Kapitel 8.5).

8.3 Aktivierung und Beteiligung

Selbsttragende Strukturen im Quartier aufzubauen, um Eigeninitiative und Engagement der örtlichen Bevölkerung zu fördern, gilt als ein zentrales Ziel des NRW-Handlungsprogramms und des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“. Im Folgenden soll erläutert werden, unter welchen spezifischen Bedingungen und mit welchen Ergebnissen in Bismarck/Schalke-Nord versucht wird, dieses Ziel umzusetzen, das nicht zuletzt für die angestrebte Verstetigung der Stadtteilentwicklung (vgl. Kap. 8.5) von großer Bedeutung ist.

Nach nunmehr siebenjähriger Programmlaufzeit zeigen die vielfältigen Ansätze zur Aktivierung und Beteiligung der örtlichen Bevölkerung, wie z.B. Projektwerkstätten, Modellbauaktionen und Aktionstage, deutliche Erfolge. Heute ist die bewohnerorientierte Durchführung von Maßnahmen zur Regel geworden, was den Bekanntheitsgrad und die Akzeptanz des Erneuerungsverfahrens insgesamt deutlich vergrößert hat. Darüber hinaus sind bewohnergetragene Strukturen wie das Forum 2000 entstanden, die wichtige Potenziale für die künftige Entwicklung

Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzungen und Empfehlungen der PvO

der beiden Ortsteile darstellen. Das Verständnis von Beteiligung reicht dabei mittlerweile über die klassischen Ansätze im Rahmen des Baugesetzbuches hinaus und bezieht auch aktivierende, in der Lebenswelt der Bevölkerung verortete Ansätze bis hin zur stadtteilbezogenen sozialen Arbeit mit ein²⁰.

Grundlage für diese Erfolge ist eine sehr ausdifferenzierte Organisationsstruktur (u.a.) zur Aktivierung und Beteiligung der Bevölkerung, die das dreigliedrige Stadtteilmanagement (Stadtteilbüro, Julius B., BfW) und zahlreiche lokale Netzwerke und Koordinationsgremien umfasst. Das Stadtteilbüro organisiert dabei schwerpunktmäßig

projektbezogene Beteiligungsaktivitäten, stadtteilweite Informationsveranstaltungen und die programmbezogene Öffentlichkeitsarbeit. Julius B. engagiert sich insbesondere bei der Vernetzung der örtlichen Initiativen und Vereine und leistet als Quartiersmanagement in Schalke-Nord zudem einen wichtigen Beitrag zur Aktivierung besonders benachteiligter Bevölkerungsgruppen. Mit dem Büro für Wirtschaftsentwicklung kümmert sich schließlich eine fachspezifische Einrichtung um die Aktivierung und Vernetzung der lokalen Gewerbetreibenden und um eine gebietsbezogene Imagearbeit.

Die verschiedenen beteiligungsrelevanten Netzwerke, Initiativen und Koordinationsgremien, die im Rahmen der Programmumsetzung entstanden sind, lassen sich aufgrund ihrer inhaltlichen

Ausrichtung und Organisationsform einer von vier Kategorien zuordnen. In der nebenstehenden Übersicht werden - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - fünf lokalökonomische Netzwerke, sechs Initiativen im Bereich Bewohnerengagement, acht themenbezogene oder übergreifende Arbeitsgruppen sowie drei 1-2 mal jährlich tagende Koordinationsgremien aufgeführt, die - abgesehen von den zeitlich befristeten projektbezogenen Strukturen - allesamt das Potenzial besitzen, sich auf Dauer selbst zu tragen und zur Stabilisierung der örtlichen Entwicklung beizutragen. Bezüglich der Effektivität der örtlichen Arbeitskreise und Kooperationsgremien wird von den Stadtteilakteuren, mit denen die PvO Kontakt hatte, vor allem die hilfreiche koordinierende und/oder aktivierende Funktion des Jour-Fixe Arbeitsmarktpolitik und Stadterneuerung, des Arbeitskreises Glaskasten und des Forums 2000 hervorgehoben. Dem Arbeitskreis Bismarck/Schalke-Nord als eigentlich zentralem Stadtteilgremium stehen hingegen nicht wenige Akteure skeptisch gegenüber. Kritisiert wird hier v.a. seine eher passive Rolle im bisherigen Erneuerungsprozess. Auch nach Einschätzung der PvO stellt der Arbeitskreis im Wesentlichen eine Plattform für den Austausch von Informationen dar. Eine gestaltende Einflussnahme auf die Programmformulierung und -umsetzung ist indessen nur bedingt festzustellen, obwohl dies im Hinblick auf die angestrebte Stärkung dezentraler und selbsttragender Strukturen im Programmgebiet durchaus sinnvoll wäre.

Die verschiedenen Maßnahmen und Strukturen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements werden von den Akteuren des Stadtteilprogramms mehrheitlich positiv beurteilt. Insbesondere die beiden großen Stadtteilstellen, der Zusammenschluss der örtlichen Vereine im Forum 2000 und die bewohnerorientierte Öffnung von

²⁰ Dieser Ansatz wird derzeit v.a. in Schalke-Nord verfolgt.

Netzwerke, Initiativen, Koordinationsgremien

Lokalökonomische Netzwerke und Initiativen	• Interessengemeinschaft Bismarck und Haverkamp e.V. • Bismarcker Business Brunch • Existenzgründerstammtisch • Wirtschaftsforum • Handwerkermarkt
Initiativen im Bereich Bewohnerengagement	• GS Marschallstraße (FidS) • Kita Auf der Hardt (MiB) • Kita Freiligrathstraße (OTIS) • Kita Julius-Frisch-Straße • Lebendiger Haverkamp • Forum 2000
Themenbezogene Arbeitsgruppen	• AK Bismarck / Schalke-Nord • Jour-Fixe Arbeitsmarktpolitik und Stadterneuerung • AK Consolidation • AK Glaskasten • AK Schalke-Nord • AG Imagearbeit • AG Schulhoferneuerung • AG Gesundheit
1- 2 mal jährlich tagende Koordinationsgremien	• Projektsteuerungssitzungen • Ämterübergreifende Arbeitsgruppe • Trägertreffen B&Q-Projekte

Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzungen und Empfehlungen der PvO

Kindertageseinrichtungen und Schulen gelten hier als wichtige Katalysatoren für die erfolgreichen Veränderungen in diesem Bereich. Zu Recht wird dabei allerdings kritisiert, dass die diesbezüglichen Aktivitäten meist von ohnehin besonders engagierten Personen getragen werden, während es - abgesehen von nachbarschaftlichen Projektbezügen - bislang kaum gelungen ist, benachteiligte Bewohnergruppen und hier v.a. Menschen mit Migrationshintergrund aktiv in den Erneuerungsprozess einzubeziehen.

Insgesamt ist es deshalb nach Meinung der PvO auch in den nächsten Jahren erforderlich, die bewohnergetragenen Strukturen in Bismarck/Schalke-Nord auszubauen und zu stärken. Neben der Organisation von entsprechenden Beratungs- und Fortbildungsangeboten für die ehren- und hauptamtlichen Stadtteilakteure könnte hier insbesondere die Bereitstellung eines selbstverwalteten „lokalen Verfügungsfonds“ in Höhe von einigen tausend bis zehntausend Euro ein - auch symbolisch - wichtiger Schritt sein. Dies sollte allerdings nur dann geschehen, wenn dafür von Seiten der Stadt (und ggf. auch des Landes) eine Perspektive über das Jahr 2004 hinaus gewährleistet werden kann. Als Träger eines solchen Fonds bieten sich derzeit v.a. das Forum 2000 und der Arbeitskreis Bismarck/Schalke-Nord an, deren Gestaltungskompetenzen dadurch deutlich erhöht werden könnten.

8.4 Veränderungen im Modellgebiet aufgrund der Maßnahmen

Nachdem in den voranstehenden Kapiteln 8.1 bis 8.3 verschiedene verfahrensspezifische Aspekte der Umsetzung des NRW-Handlungsprogramms und des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ in Bismarck/Schalke-Nord erläutert wurden, soll im Folgenden noch

Neugeschaffene soziale und kulturelle Infrastruktur- einrichtungen und Angebote (Auswahl)

Infrastruktur- einrichtungen	• Ev. Gesamtschule Bismarck • Begegnungsstätte Haverkamp • Gesundheitshaus • Kindertagesstätte im Lahrshof • Bewohnertreff Schalke-Nord • Kinder- und Jugendtheater Consol • Migrantenzentrum der AWO (ab 2003)
Angebote	• Sprachförderung • Öffnung von Einrichtungen • Julius B. • Soziale Arbeit in Schalke-Nord • MUS-E (Multikulturelles, soziales Schulprojekt für Europa) • Geschichts- und Kulturwerkstatt • Stadtteilbezogene Hilfen für ältere Menschen (im Gesundheitshaus)

einmal zusammenfassend auf wesentliche inhaltliche Veränderungen im Modellgebiet eingegangen werden, die durch das Stadtteilprogramm bewirkt wurden (vgl. dazu ausführlich Kap. 3). Dabei wird unterschieden zwischen sozial-integrativen Maßnahmen, beschäftigungspolitischen und lokalökonomischen Maßnahmen sowie baulich-städtebaulichen Maßnahmen. Den Schluss dieses Teilkapitels bildet eine Übersichtskarte, in der wichtige Projekte und Einrichtungen mit ihrer jeweiligen Lage im Programmgebiet dargestellt werden.

8.4.1 Zusätzliche soziale und kulturelle Einrichtungen und Angebote

Die Auflistung in der obenstehenden Abbildung belegt, dass in Bismarck/Schalke-Nord in den vergangenen Jahren zahlreiche soziale und kulturelle Infrastruktureinrichtungen und Angebote neu geschaffen wurden (bzw. in den restlichen Programmjahren noch entstehen werden), die - so die Einschätzung der PvO wie auch der örtlichen Akteure - ganz erheblich zur Verbesserung der Lebensbedingungen

der Bewohnerschaft beitragen. Das inhaltliche Spektrum reicht hier vom Neubau der Evangelischen Gesamtschule über die geplante Einrichtung eines Migrantenzentrums durch die Arbeiterwohlfahrt bis hin zur Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen und Schulen. Die 1998 eröffnete Gesamtschule als eines von drei Leitprojekten des Stadtteilprogramms besitzt dabei eine besondere - auch stadtpolitisch herausgehobene - Bedeutung. Wenn die Schule in einigen Jahren ihre volle Kapazität erreicht haben wird, besteht dort für mehr als 1.000 Schüler/innen aus dem Programmgebiet die Möglichkeit, den höchsten weiterführenden Schulabschluss und damit eine bessere Berufsperspektive zu erlangen. Zudem erfüllt die Schule eine zunehmend wichtige Funktion als soziales und kulturelles Zentrum für die lokale Bevölkerung. Bei einem Teil der sonstigen neu entstandenen Einrichtungen und Angebote - so z.B. beim Gesundheitshaus - besteht allerdings das Problem, dass ihre Existenz über das Ende des Stadtteilprogramms hinaus noch nicht gesichert ist. Unter dem Leitbegriff „Verstetigungsstrategie“

Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzungen und Empfehlungen der PvO

wird auf diese Frage ausführlich in Kapitel 8.5 eingegangen.

Die oben beschriebene Verbesserung der sozialen und kulturellen Infrastrukturausstattung ist offensichtlich. Gleichwohl belegen die Ergebnisse einer kürzlich vorgelegten Sozialraumanalyse für Gelsenkirchen, dass im Programmgebiet und hier v.a. in Schalke-Nord weiterhin ein großer sozialpolitischer Handlungsbedarf besteht²¹. Auch die Stadtteilakteure, die im Rahmen der Programmbegleitung interviewt wurden, teilen dieses Urteil mehrheitlich. Insgesamt ist Bismarck/Schalke-Nord nach Ansicht der PvO mithin ein typisches Beispiel dafür, dass nennenswerte Veränderungen in benachteiligten Stadtteilen gerade auf der sozialstrukturellen Ebene (Arbeitslosigkeit, Sozialhilfebezug etc.) i.d.R. nur durch langfristig angelegte sozial- und arbeitsmarktpolitische Strategien bewirkt werden können, die über den begrenzten zeitlichen Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ deutlich hinausreichen.

²¹ Vgl.: Strohmeier 2001. Bismarck und v.a. Schalke-Nord zählen hinsichtlich ausgewählter Armutsindikatoren wie z.B. der Sozialhilfedichte trotz der Maßnahmen im Rahmen des Stadtteilprogramms weiterhin zu den Gebieten in Gelsenkirchen mit der höchsten Konzentration sozialer Probleme.

B&Q-Projekte im Programmgebiet (Auswahl)

- Umbau des Lahrshofs zum Gesundheitshaus
- Umbau der ehemaligen Notunterkunft Adamshof in soziale Mietwohnungen
- Umbau des Maschinenlüftergebäudes auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Consol zu einem Kinder- und Jugendtheater
- Neubau einer Mehrzweckhalle in ökol. Bauweise (Begegnungsstätte Haverkamp)
- Umbau der denkmalgeschützten Schule Paulstraße zu einem Migrantenzentrum
- Gestaltung einer ehemaligen Zechenbahntrasse zu einem Rad-Wanderweg
- Ökologische Neugestaltung von Schulhöfen
- Umgestaltung von Spielplätzen
- Zahlreiche Wohnumfeldverbesserungen

8.4.2 Förderung der lokalen Ökonomie und Verbesserung der Beschäftigungssituation

Ein wesentliches Ziel des Stadtteilprogramms ist die soziale Stabilisierung und die Vermittlung von Langzeitarbeitslosen und arbeitslosen Sozialhilfeempfängern aus Bismarck/Schalke-Nord in den ersten Arbeitsmarkt. Um diese Zielsetzung zu erreichen, werden fast alle baulichen Maßnahmen des Programms unter einem oftmals erheblichen Koordinationsaufwand, der insbesondere vom Jour-Fixe Arbeitsmarktpolitik und

Stadterneuerung geleistet wird, als integrierte Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen (B&Q-Projekte) durchgeführt.

Abgesehen von diesen in der voranstehenden Übersicht dokumentierten baulichen B&Q-Projekten wurden durch den Aufbau des „Stadtteilbetriebs Gabsterea“ auch neue und dauerhafte Arbeitsplätze für Frauen aus dem Stadtteil geschaffen. Gabsterea bewirtschaftet den Mensabetrieb an der Evangelischen Gesamtschule, versorgt Kindertagesstätten mit einem Mittagstisch und bietet zudem einen Catering- und Veranstaltungsservice an. Mit Gabsterea wurde von Beginn an das Ziel verfolgt, über ein anfängliches Qualifizierungsprojekt (GeHoGa) für arbeitslose Sozialhilfeempfängerinnen einen wirtschaftlich tragfähigen Betrieb aufzubauen, der mittelfristig einigen der ehemaligen Teilnehmerinnen eine langfristig gesicherte Existenz bieten sollte. Ein weiteres derartiges Qualifizierungsprojekt im Bereich kaufmännische Dienstleistungen für örtliche Betriebe ist zur Zeit in Planung. Mit „Stage“ wurde schließlich ein B&Q-Projekt initiiert, dass insbesondere schwervermittelbare Jugendliche

Begegnungsstätte Haverkamp



Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzungen und Empfehlungen der PvO

anspricht und ihnen im Rahmen einer praxisorientierten Beschäftigung und Qualifizierung im Kulturbereich eine neue Perspektive eröffnet.

Mit durchschnittlich etwa 100-150 Personen, die pro Jahr im Rahmen der verschiedenen B&Q-Maßnahmen in Bismarck/Schalke-Nord arbeiten, gehört dieser Ansatz sicher zu den ambitioniertesten in Nordrhein-Westfalen. Dies zeigt sich u.a. auch daran, dass allein im Förderzeitraum 1999/2000 rund 8,9 Mio. EUR in derartige Projekte geflossen sind (vgl. Kap. 4.5).

Trotz dieser Erfolge lebt im Programmgebiet eine zunehmende Zahl von arbeitslosen Menschen, die - aus unterschiedlichsten Gründen - zu den o.g. Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen keinen Zugang finden und auch von den traditionellen staatlichen Vermittlungsinstanzen (Arbeitsamt, Sozialamt etc.) kaum noch erreicht werden. Vor diesem Hintergrund gibt es - v.a. getragen vom Stadtteilbüro und der landeseigenen Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung G.I.B. - seit einiger Zeit Überlegungen, in Bismarck/Schalke-Nord - möglichst angegliedert an eine vor Ort bestehende Institution (z.B. die Beratungsstelle der Jugendberufshilfe auf dem Lahrshof oder das Migrantenzentrum) - eine niedrigschwellige „Clearingstelle/ Transferstelle/Jobbörse“ einzurichten, deren Aufgabe die individuelle Beratung, Qualifizierung und Vermittlung von Arbeitslosen aus den beiden Ortsteilen sein soll. Ein entsprechendes Konzept (Aufgaben, Organisation, Finanzierung etc.) wird derzeit von zwei Mitarbeiterinnen der o.g. Einrichtungen erarbeitet. Zusammen mit den geplanten Beratungs- und Qualifizierungsangeboten anderer Träger (z.B. der AWO im Migrantenzentrum Paulstraße oder der Jugendberufshilfe in der Scheune des Lahrshofs) würde eine

Kennzahlen zur Förderung der lokalen Ökonomie (Auswahl)

unternehmens- bezogene Netzwerke	• Teilnehmer am Bismarcker Business Brunch: 30 - 50 Personen, • Teilnehmer am 1. Handwerkermarkt: 7 Handwerksbetriebe und die Evangelische Gesamtschule, • Teilnehmer Wirtschaftsforum: 3 Anbieter und das Referat Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung, • Teilnehmer Existenzgründer-Stammtisch: seit 1999 insgesamt 42 Personen, davon 15 Personen regelmäßig.
unternehmens- bezogene Beratungs- leistungen	• Nutzer in 2000: mehr als 50 Personen, • Intensive Begleitung: 20 Personen, • 30 Existenzgründungen, • 10 Unternehmen haben einen weiteren Arbeitsplatz geschaffen, • 8 werden kein Unternehmen gründen, • in 2001 Beratung in Kooperation mit anderen Einrichtungen: 60 Personen, • Durchführung von 6 Gründungs- und Qualifizierungsseminaren.

solche Clearingsstelle nach Ansicht der PvO erheblich dazu beitragen, die Arbeitsmarktchancen der örtlichen Bevölkerung spürbar zu verbessern.

Ein weiterer wichtiger Handlungsschwerpunkt des Stadtteilprogramms besteht in der Förderung der lokalen Ökonomie. Zu diesem Zweck sind in Bismarck/Schalke-Nord seit 1998 mit Hilfe des dafür neu geschaffenen Büros für Wirtschaftsentwicklung (BfW) und im Rahmen eines Modellprojekts des nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministeriums zahlreiche unternehmensbezogene Maßnahmen initiiert worden, die in Kapitel 5.3.2 bereits ausführlich dargestellt wurden.

Im Wesentlichen zielen diese Maßnahmen auf die Formierung von lokalökonomischen Netzwerken (zu nennen sind hier v.a. die Interessengemeinschaft Bismarck und Haverkamp e.V., der Bismarcker Business Brunch, der Existenzgründerstammtisch und das Wirtschaftsforum)

sowie auf die Beratung und Unterstützung von örtlichen Betrieben und Existenzgründern. Die nebenstehende Abbildung vermittelt einen Eindruck von den Leistungen, die in diesem Zusammenhang im Programmgebiet erbracht werden. Von entscheidender Bedeutung für die Akzeptanz und die Wirksamkeit der lokalökonomischen Angebote in Bismarck/Schalke-Nord ist nach Ansicht der PvO v.a. der niedrigschwellige Vor-Ort-Ansatz des BfW, da die zentralisierten Angebote von Kammern, Verbänden und kommunaler Wirtschaftsförderung gerade von Klein- und Kleinstbetrieben erfahrungsgemäß nur ungern oder gar nicht in Anspruch genommen werden.

8.4.3 Aufwertung des Programmgebiets durch städtebauliche Maßnahmen

Die Übersichtskarte am Schluss dieses Teilkapitels vermittelt einen Eindruck von der Vielzahl der städtebaulichen Maßnahmen, die im Rahmen des

Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzungen und Empfehlungen der PvO

Erneuerungsprozesses in Bismarck/Schalke-Nord bislang realisiert wurden oder die demnächst noch realisiert werden. Der räumliche Fokus liegt dabei eindeutig im Kernbereich von Bismarck, - eine Tatsache, die nach Einschätzung der PvO bei den Akteuren aus Schalke-Nord z.T. ein Gefühl von Benachteiligung erzeugt hat. Im Folgenden soll schwerpunktmäßig auf die beiden Leitprojekte des Stadtteilprogramms „Wiedernutzung Consolidation“ und „Umbau der Bismarckstraße“ sowie auf die wichtigsten wohnungspolitischen und wohnumfeldbezogenen Maßnahmen im Programmgebiet eingegangen werden. Die neugeschaffenen sozialen und kulturellen Infrastruktureinrichtungen - und hier v.a. die Evangelische Gesamtschule als drittes Leitprojekt - wurden an anderer Stelle bereits angesprochen (vgl. Kap. 8.4.1).

Ein wesentlicher Anlass und konzeptioneller Ausgangspunkt für das Stadtteilprogramm war die angestrebte Wiedernutzung des Geländes der ehemaligen Zeche Consolidation. Die Realisierung dieses auch stadtpolitisch bedeutsamen Vorhabens hat sich allerdings aufgrund eines langwierigen Abstimmungsprozesses zwischen Eigentümern und Stadt erheblich verzögert (vgl. Kap. 3). Bislang sind auf dem Gelände lediglich einige kulturelle Nutzungen in ehemaligen Zechengebäuden entstanden. Die im Mai 2002 fertig gestellte Bebauungsplanung sieht - neben weiteren kulturellen Nutzungen und einem bereits im Bau befindlichen Stadtteilpark - eine Trendsportanlage, Gewerbe-, Einzelhandels- und arrondierende Wohnnutzungen sowie eine Moschee vor. Ein besonderer Impuls für die lokale

Wirtschaftsentwicklung und nicht zuletzt auch für das Image des Programmgebiets könnte sich daraus ergeben, dass auf dem Gelände eine Solarfabrik zur Produktion von Photovoltaik-Modulen errichtet werden soll. Mit dem beabsichtigten Bau einer Moschee zeichnet sich zudem - zusammen mit dem Migrantenzentrum der Arbeiterwohlfahrt in der Paulstraße - eine Verbesserung des Infrastrukturangebots für die Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund ab.

Auch das zweite Leitprojekt des Stadtteilprogramms - der Umbau der Bismarckstraße (B 227) - soll nach einer längeren Vorlaufzeit demnächst umgesetzt werden. An dieser Haupteinkaufsstraße von Bismarck befinden sich zahlreiche kleinere Einzelhandels und Dienstleistungsbetriebe, die mittelfristig von der geplanten Aufwertung des Straßenzuges erheblich profitieren dürften. Kurzfristig besteht hier allerdings die Gefahr, dass ein Teil von ihnen durch den Umbauprozess in Konkurs getrieben werden könnte, weil ihre Kunden (z.B. wegen schlechter Erreichbarkeit der Geschäfte) wegbleiben und sich dauerhaft anderweitig orientieren. Um dies zu verhindern, sollte das Straßenbauprojekt nach Meinung der PvO in ein lokalökonomisches Stabilisierungskonzept eingebunden werden, zu dessen Schwerpunkten u.a. die gezielte Beteiligung von Anwohnern und Gewerbetreibenden, eine professionelle Kundenbindungsoffensive („Baustellen-Marketing“) sowie begleitende gestalterische und künstlerische Maßnahmen gehören müssten.

Zu den wichtigsten Veränderungen im Programmgebiet unter wohnungspolitischen Gesichtspunkten zählen schließlich die beiden im Rahmen der IBA Emischer Park durchgeführten, ökologisch innovativen Neubauprojekte „Solarsiedlung-Bismarck“ (Sonnenhof; 72 Einfamilienhäuser) und „Einfach und Selber Bauen“ (Laarstraße-Sellmannsbachstraße;

Blick auf die Evangelische Gesamtschule und die Solarsiedlung



**Städtebau- und Infrastrukturprojekte des Stadtteilprogramms
Gelsenkirchen - Bismarck / Schalke - Nord**

Genehmigungsvermerk:
mit Genehmigung des Oberbürgermeisters
der Stadt Gelsenkirchen - R 62

Bearbeitung und Kartographie:
Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadtteilmanagement

Soziale Infrastruktur

Öffnung von Einrichtungen

Leitprojekt

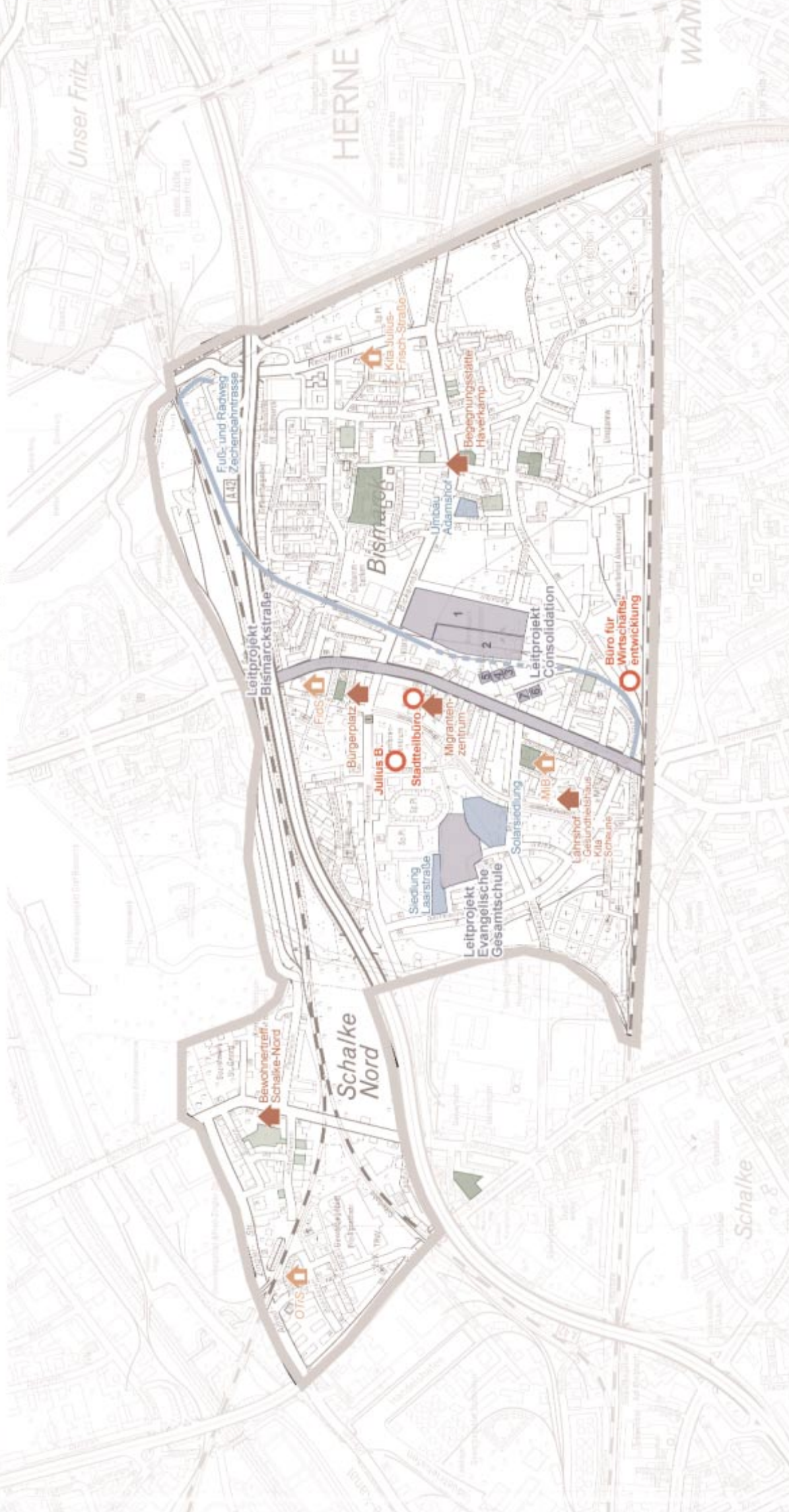
Stadterneuerung und Wohnungsbau

Schulhofprogramm

Spielplatzprogramm

Leitprojekt Consolidation

- | | |
|---|---------------------------------|
| 1 | Landschaftsbauwerk |
| 2 | Trendsportanlage |
| 3 | Geschichts- und Kulturwerkstatt |
| 4 | Consol-Gelb |
| 5 | Sammlung Thiel |
| 6 | Musikprobenzentrum |
| 7 | Kinder- und Jugendtheater |



Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzungen und Empfehlungen der PvO

28 Häuser). Hinzu kommt die erfolgreiche Umwandlung der ehemaligen Notunterkunft Adamshof in 32 reguläre Sozialwohnungen. Eine ganze Reihe von kleinteiligen Maßnahmen, die aufgrund ihrer geringen Flächendimension nicht in der Karte dargestellt sind, hat darüber hinaus zu einer - auch von den Stadtteilakteuren deutlich wahrgenommenen - Aufwertung des Wohnumfelds beigetragen. Besonders zu nennen sind hier das Haus- und Hofflächenprogramm, das pro Jahr von etwa 10-20 privaten Hausbesitzern in Anspruch genommen wird, die Erneuerung von 10 Spielplätzen und 6 Schulhöfen, die Neugestaltung des Bürgerplatzes Am Trinenkamp sowie verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrs- und Freifächensituation.

8.5 Tragfähigkeit der aufgebauten Strukturen im Modellgebiet

Ende 2004 wird die Landes- und Bundesförderung für das Stadtteilprogramm Bismarck/Schalke-Nord aller Voraussicht nach auslaufen. Bis dahin werden die zur Verfügung stehenden Fördermittel kontinuierlich zurückgefahren. Für die haupt- und ehrenamtlichen Akteure des Erneuerungsprozesses - v.a. für das dreigliedrige Stadtteilmanagement - stellt sich deshalb zunehmend die Frage, wie die positiven Veränderungen in den beiden Ortsteilen auch über das Programmende hinaus gesichert werden können und welche konzeptionellen, organisatorischen und politischen Vorkehrungen dafür getroffen werden müssen

(„Verstetigungsfrage“). Die Ausführungen in diesem Teilkapitel geben einen Überblick über die verschiedenen Aspekte, die dabei von Bedeutung sind.

8.5.1 Langfristig ungesicherte Einrichtungen und Angebote

Von den knapp 100 Projekten, Angeboten und Einrichtungen, die seit 1995 in Bismarck/Schalke-Nord entstanden sind, wird ein großer Teil spätestens mit dem Auslaufen des Stadtteilprogramms abgeschlossen sein oder auf eine langfristig tragfähige Existenzgrundlage aufbauen können. Dementsprechend gering ist hier die Verstetigungsproblematik. Besondere Aufmerksamkeit erfordern

Angebote und Einrichtungen mit Klärungsbedarf oder mit wichtigen Verstetigungspotenzialen

Fachspezifische Angebote und Einrichtungen	• Sprachförderung an Kindertagesstätten und Grundschulen • Aktivierende Gemeinwesen- und Jugendarbeit (derzeit v.a. Julius B.) • Soziale Arbeit in Schalke-Nord / Bewohnertreff Schalke-Nord (derzeit v.a. Julius B.) • Gesundheitshaus Bismarck • Öffnung von Kindertagesstätten und Grundschulen für bewohnergetragene Aktivitäten • Begegnungsstätte Haverkamp (incl. Initiative Lebendiger Haverkamp) • Wirtschaftsrelevante Beratungsangebote und Aktivitäten (derzeit v.a. BfW) • Imagearbeit (derzeit v.a. BfW) • Stadtteilbezogene Beschäftigungsförderung, v.a.: - Arbeitsmarktpolitische Clearingstelle (geplant) - Beratungsstelle der Jugendberufshilfe in der Scheune Lahrshof (geplant) - Existenzgründungsprojekt GABSterea in der Evangelischen Gesamtschule (geplant) - Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt "Soziale Dienste" (geplant) • Migrantenzentrum Paulstraße (-> möglicher Partner für gefährdete Angebote und Einrichtungen) • Evangelische Gesamtschule (-> wichtiges Potenzial zur Förderung bürgerschaftlicher Aktivitäten)
Intermediäre Organisationen, Koordinationsgremien, Netzwerke	• Stadtteilbüro • Büro für Wirtschaftsentwicklung (BfW) • Julius B. • Forum 2000 Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord • örtliche Arbeitskreise, Koordinationsrunden etc.

Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzungen und Empfehlungen der PvO

hingegen diejenigen Angebote und Einrichtungen, deren Bestand nach 2004 gefährdet oder zumindest unklar ist (wie z.B. das Gesundheitshaus oder die Begegnungsstätte Haverkamp), obwohl sie wichtige stabilisierende und aktivierende Funktionen für die beiden Ortsteile erfüllen. Klärungsbedarf besteht hier v.a. hinsichtlich der Frage, auf welchem Weg die (Betriebs-)Kosten der jeweiligen Aktivitäten nach dem Auslaufen der staatlichen Sonderförderung gedeckt werden können.

In die diesbezüglichen Überlegungen sollten in Einzelfällen zudem auch gesicherte Einrichtungen einbezogen werden, - und zwar immer dann, wenn sie (z.B. im Rahmen von trägerübergreifenden Partnerschaften) die Chance bieten, gefährdete Strukturen zu unterstützen. Solche kooperativen Potenziale bergen insbesondere die Evangelische Gesamtschule und das Migrantenzentrum Paulstraße. In der vorstehenden Abbildung werden - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - die Angebote und Einrichtungen mit einem derartigen

Klärungsbedarf (oder mit wichtigen Verstetigungspotenzialen) zusammenfassend aufgeführt.

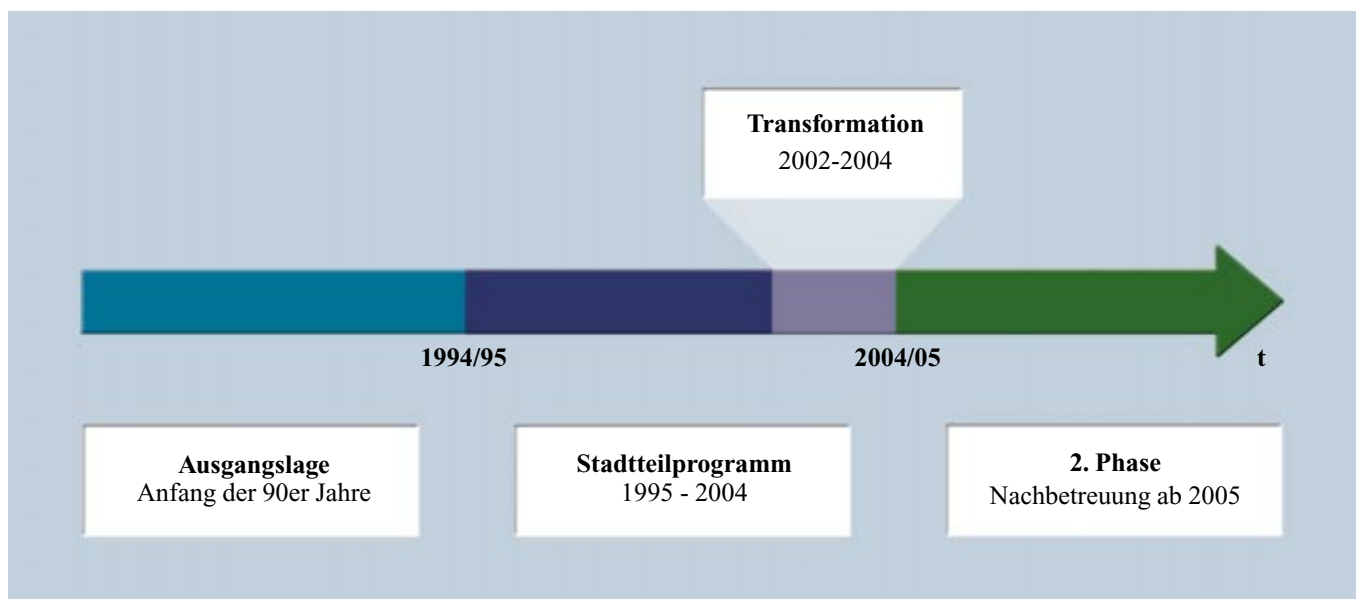
8.5.2 Umrisse einer Verstetigungsstrategie für Bismarck/Schalke-Nord

Insgesamt sind sich die Akteure in Bismarck/Schalke-Nord darin einig, dass die positive Entwicklung, die das Stadtteilprogramm in Gang gesetzt hat, nicht wieder zum Erliegen kommen darf. Dies gilt umso mehr, als in den Erneuerungsprozess - und hier v.a. in die neugeschaffenen Infrastruktureinrichtungen - z.T. erhebliche öffentliche Mittel geflossen sind. Im Sinne einer aktiven „Nachbetreuung“ des Programmgebiets sollten die Erneuerungsanstrengungen deshalb nach Meinung des PvO-Teams bewusst in eine zweite Phase übergeleitet werden (vgl. dazu die folgende Abbildung), die deutlich stärker als bislang auf den vor Ort verfügbaren Handlungspotenzialen aufbauen muss. Dabei ist klar, dass die finanziellen Spielräume der Stadt auf

absehbare Zeit äußerst begrenzt sein werden (Strukturkrise, sinkende Gewerbesteuererinnahmen, steigende Sozialausgaben, Haushaltssicherungskonzept etc.). Umso notwendiger ist es, die vorhandenen Ressourcen (Geld, Personal, Fachkompetenzen) möglichst koordiniert einzusetzen und darüber hinaus gezielt auch neue Ressourcen und Kooperationspartner für die Stadtteilentwicklung zu gewinnen. Nach siebenjähriger Praxis mit gebietsbezogenen und akteursübergreifenden Arbeitsweisen sind die Voraussetzungen für diesen Verstetigungsprozess in Bismarck/ Schalke-Nord vergleichsweise gut, zumal Politik und Verwaltungsvorstand ein solches Vorgehen unterstützen und ähnliche Fragestellungen in einigen Jahren auch für das neue Programmgebiet Gelsenkirchen-Südost gelöst werden müssen.

Wichtige konzeptionelle Impulse für die Verstetigungsdiskussion in Bismarck/ Schalke-Nord hat ein ganztägiges Werkstattgespräch erbracht, das am 14. März 2002 in der Begegnungsstätte Haverkamp stattfand und an dem etwa 30

Die Verstetigung der Stadtteilentwicklung von Bismarck/Schalke-Nord



Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzungen und Empfehlungen der PvO

Mögliche Lösungswege und Handlungspotenziale für den Verstetigungsprozess

1.	Stärkerer Gebietsbezug von Fachverwaltungen und Wohlfahrtsverbänden (v.a. in den Bereichen Kinder /Jugend /Familie, Soziales, Integration/Sprachförderung, Gesundheit, Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung, Stadtmarketing und Wohnungspolitik)
2.	Stadtteilbezogenes Engagement von öffentlichen Einrichtungen (u.a. Bereitstellen von Angeboten und Räumen zur Förderung bürgerschaftlicher / ehrenamtlicher Aktivitäten)
3.	Multifunktionale Nutzung von öffentlichen Einrichtungen (Zusammenführen von Beratungs- und Serviceangeboten verschiedener Fachverwaltungen und freier Träger unter einem Dach)
4.	Systematische Akquisition von staatlichen Fördermitteln (EU, Bund, Land, Arbeitsamt) (v.a. Fachverwaltung, lokale Träger, Nachfolgeorganisation des heutigen Stadtteilmanagements)
5.	Gezielter Einsatz kommunaler Ressourcen für ergänzende Maßnahmen (z.B. für sozialpolitisch bedeutsame Projekte, für wichtige stadtteilbezogene Koordinations- und Vernetzungsaufgaben sowie für Fortbildungsmaßnahmen und Serviceleistungen für haupt- und ehrenamtliche Stadtteilakteure)
6.	Aktivierung / Nutzung / Stärkung von bürgerschaftlichem Engagement (Ehrenamtlichkeit, Nachbarschaftsinitiativen, Vereinsleben etc.)
7.	Einwerben von Unterstützung durch private /privatwirtschaftliche Organisationen (Unternehmen, Kammern, Verbände, Stiftungen etc.)
8.	Impulse durch gesamtstädtische /regionale Handlungsansätze (u.a. in den Bereichen Beschäftigungsförderung und Qualifizierung, Wirtschaftsförderung / Unternehmensansiedlung, Wohnungsneubau- und Wohnungsbelegungspolitik)
9.	Nutzung von Gemeinsamkeiten mit dem neuen Stadtteilprogramm "Südost" (z.B. bei den Themen Gesundheitshaus, Clearingstelle /Transferstelle, Stadtteilbüro /Bürgerbüro, Öffnung von Einrichtungen, Stadtteilschulen etc.)

lokale Akteure aus Politik, Verwaltung, Verbänden, Vereinen, Wirtschaft und öffentlichen Einrichtungen teilnahmen²². Bei dieser Veranstaltung wurde u.a. vereinbart, dass alle betroffenen Träger bis Mitte Juni 2002 in schriftlicher Form darlegen sollen, wie sie die gefährdeten Aktivitäten über das Jahr 2004 hinaus aufrecht erhalten wollen und welche

Unterstützung sie dafür gegebenenfalls benötigen. Für die Koordination und Auswertung der Aktion ist das Stadtteilbüro zuständig. Im Herbst 2002 sollen die verschiedenen Vorschläge der Träger dann im Rahmen eines zweiten akteursübergreifenden Werkstattgesprächs diskutiert und weiterentwickelt werden. Eine besondere Signalwirkung für die örtliche Diskussion ging zudem von den beiden Gelsenkirchener Dezernenten Dr. Manfred Beck und Michael von der Mühlen aus, die sich dafür aussprachen, dass in Bismarck/Schalke-Nord nach dem Auslaufen des Stadtteilprogramms ein Vor-Ort-Büro als Nachfolgeorganisation des

heutigen Stadtteilmanagements erhalten bleibt. Ein Vorschlag für das inhaltliche Profil der Einrichtung soll - ebenfalls bis Mitte Juni 2002 - vom Stadtteilbüro in Kooperation mit Julius B. und dem Büro für Wirtschaftsentwicklung erarbeitet werden.

8.5.3 Anregungen der PvO für die weitere Diskussion

Die Klärung der Verstetigungsfrage zählt zu den vorrangigen Aufgaben in Bismarck/Schalke-Nord. Zum Schluss dieses Teilkapitels sollen hier noch

²² Die professionell moderierte Werkstatt mit dem Titel „Perspektiven für die Entwicklung von Bismarck/Schalke-Nord: Was haben wir erreicht? Wie soll es weitergehen?“ wurde durch das Stadtteilbüro Bismarck/Schalke-Nord und das PvO-Team gemeinsam organisiert und durchgeführt (siehe Anhang).

Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzungen und Empfehlungen der PvO

einmal zusammenfassend einige Themen angesprochen werden, die dabei nach Ansicht der PvO von besonderer Bedeutung sind und denen deshalb im weiteren Diskussionsprozess - im Sinne von strategischen Leitlinien - eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte. Im Einzelnen geht es dabei um folgende Aspekte:

a) *Besonderer Handlungsbedarf für Schalke-Nord:*

Auch wenn das Stadtteilprogramm viele positive Veränderungen im Programmgebiet bewirkt hat, sind sich die örtlichen Akteure doch weitgehend darin einig, dass v.a. in Schalke-Nord nach wie vor erhebliche soziale Probleme existieren. Nach Ansicht der PvO ist für diesen Bereich auch über das Jahr 2004 hinaus ein erhöhter Handlungsbedarf im Hinblick auf eine professionelle stadtteilbezogene soziale Arbeit gegeben. Als ein wichtiges Potenzial für die Verbesserung der sozialen Situation in Schalke-Nord könnte sich dabei das geplante „Stadtquartier Graf Bismarck“ erweisen, das in den nächsten Jahren mit Hilfe von EU-Fördermitteln in direkter Nachbarschaft am Rhein-Herne-Kanal entstehen soll. Vorgesehen ist hier eine Mischung aus Wohnbauflächen, Gewerbeflächen und Freizeiteinrichtungen.

b) *Kooperationspotenziale der örtlichen Einrichtungen:*

Die systematische Zusammenarbeit der örtlichen Akteure ist eines der Schlüsselthemen für die Verstetigungsdiskussion in Bismarck/Schalke-Nord. Dies gilt insbesondere für die neugeschaffenen Infrastruktureinrichtungen, die wichtige stabilisierende Funktionen für die dort lebenden Menschen erfüllen. Nach Einschätzung der PvO bestehen bei diesen Einrichtungen zum Teil noch erhebliche Potenziale in Bezug auf träger- und ressortübergreifende Kooperationsformen und multifunktionale Nutzungen, die für

die künftige Entwicklung der beiden Ortsteile gezielt erschlossen werden sollten. Eine herausgehobene Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Evangelischen Gesamtschule, dem Gesundheitshaus und dem geplanten Migrantenzentrum zu.

c) *Stadtteilorientierung des Verwaltungshandelns:*

Die Kernaufgabe integrierter Stadtteilprogramme besteht in der gebietsbezogenen Verknüpfung von städtebaulichen, infrastrukturellen, sozialen, ökonomischen, kulturellen und umweltbezogenen Aktivitäten. In Bismarck/Schalke-Nord ist diese Verknüpfung beispielhaft gelungen. Gleichwohl ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die verschiedenen Fachabteilungen der Verwaltung nach Auslaufen der staatlichen Sonderförderung mehrheitlich in alte sektorale Denk- und Handlungsweisen zurückfallen werden. Angesichts der komplexen sozial-politischen Herausforderungen nicht nur in Bismarck/Schalke-Nord, sondern auch in anderen Gelsenkirchener Ortsteilen (vgl. Strohmeier 2001) sollte die Stadt einer solchen Entwicklung aktiv entgegengetreten und dafür sorgen, dass die regulären Ressourcen der relevanten Verwaltungsressorts sehr viel stärker als derzeit gebietsbezogen und integriert eingesetzt werden. Die angestrebte Einrichtung eines Vor-Ort-Büros in Bismarck/Schalke-Nord als Nachfolgeorganisation des Stadtteilmanagements ist hier ein wichtiger (wenn auch nicht hinreichender) Schritt in diese Richtung.

d) *Stärkung von bewohnergetragenen Strukturen:*

Seit Beginn des Stadtteilprogramms haben sich in Bismarck/Schalke-Nord verschiedene bewohnergetragene Initiativen und Strukturen herausgebildet. Von besonderer Bedeutung ist hier das „Forum 2000“. Bislang

wirken diese bürgerschaftlichen (ehrenamtlichen) Aktivitäten allerdings noch wenig gefestigt und tragfähig („zarte Pflänzchen“). Die verbleibenden Programmjahre sollten deshalb nach Meinung des PvO-Teams v.a. auch dazu genutzt werden, diese Strukturen weiter auszubauen (z.B. durch spezifische Beratungs- und Fortbildungsangebote oder die Bereitstellung von Räumlichkeiten). Außerdem sollte in Zukunft verstärkt darauf geachtet werden, die Bewohner/innen als qualifizierte Akteure (und nicht nur als Adressaten eines fürsorgenden Verwaltungshandelns) zu betrachten, denen man es - ganz im Sinne einer Empowerment-Strategie - zugesteht, einen Teil der Verantwortung für die Entwicklung ihres Ortsteils selbst zu übernehmen. In besonderem Maße gilt dies für die Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund, die bisher nicht nur in den relevanten Verwaltungsabteilungen sondern auch in den örtlichen Arbeitskreisen und Koordinationsgremien des Programmgebiets deutlich unterrepräsentiert sind oder völlig fehlen.

e) *Zusammenarbeit mit dem neuen Programmgebiet Gelsenkirchen-Südost:*

Direkt an die südliche Grenze von Bismarck/Schalke-Nord schließt das neue Programmgebiet Südost an, das sich aus den Ortsteilen Bulmke-Hüllen, Ückendorf-Nord und Neustadt zusammensetzt. Von den Akteuren in Bismarck/Schalke-Nord sollte Südost nicht als Konkurrenz um knappe staatliche Fördermittel verstanden werden, sondern v.a. als Chance, stadtteilbezogene und integrierte Arbeitsweisen in der Verwaltung und bei den freien Trägern dauerhaft zu verankern. Darüber hinaus sollten die Akteure beider Gebiete gezielt nach gemeinsamen Interessen und Potenzialen suchen, um diese

Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzungen und Empfehlungen der PvO

zum gegenseitigen Vorteil zu nutzen. Mögliche Themen für solche stadtteilübergreifende Kooperationen sind z.B. der geplante Aufbau einer arbeitsmarktpolitischen Clearingstelle, der Einzugsbereich des Gesundheitshauses und die Öffnung von Kindertagesstätten und Schulen für bewohnergetragene Aktivitäten.

8.6 Bedeutung des Modellgebiets für die Gesamtstadt

Für die Beurteilung des Stadtteilprogramms sind nicht nur die konkreten Veränderungen in Bismarck/Schalke-Nord selbst von Interesse (vgl. Kap. 8.4), sondern auch seine über die Grenzen des Programmgebiets hinausreichenden konzeptionellen Impulse. Dieser Frage soll im letzten Teilkapitel des Berichts nachgegangen werden. In einem ersten Schritt werden dazu die Einflüsse des Programms auf aktuelle gesamtstädtische Diskussionszusammenhänge beschrieben. In einem zweiten Schritt wird dann erläutert, in welcher Form die Erfahrungen aus Bismarck/Schalke-Nord in das neue Stadtteilprogramm Südost eingeflossen sind.

8.6.1 Impulse aus Bismarck/Schalke-Nord für die Gesamtstadt

In der öffentlichen Meinung und gerade auch in der kommunalen Politik haben „Stadtteile mit besonderem Erneuerungs- bzw. Entwicklungsbedarf“ häufig ein negatives Image. Nur selten werden hingegen die wichtigen ökonomischen, sozialen und kulturellen Integrationsleistungen in Rechnung gestellt, die diese Gebiete trotz ihrer Belastungen für die Gesamtstadt erbringen. Anfang der 90er Jahre galt dies im Wesentlichen auch für Bismarck/Schalke-Nord. Die positive Entwicklungsdynamik, die durch das Stadtteilprogramm in Gang gesetzt

wurde, und nicht zuletzt die große Aufmerksamkeit, die der dortige Erneuerungsprozess in der bundesweiten Fachdebatte genießt, haben in Gelsenkirchen jedoch zu einer geänderten Wahrnehmung geführt. Inzwischen wird das Programmgebiet dort zunehmend als Vorreiter einer innovativen Stadterneuerungspolitik gesehen. Dies zeigt sich nicht nur daran, dass auch andere Stadtteile vergleichbare Erneuerungsaktivitäten für sich einfordern, sondern v.a. an der Tatsache, dass die „Sanierung der Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ als eines von fünf Leitzielen für die Gelsenkirchener Stadtentwicklungspolitik festgelegt wurde. In dem entsprechenden Konzept der Stadtverwaltung heißt es dazu: „Gelsenkirchen ist eine solidarische Stadt. (Sie) konzentriert sich nicht nur auf die Wachstumszonen sondern arbeitet aktiv an der Stabilisierung gefährdeter Stadtteile. Ihr kommt zunehmend die Aufgabe zu, sich gerade jener Orte anzunehmen, welche der Markt links liegen lässt, das heißt Standorte, die durch Desinvestition, Stagnation und Abstieg bedroht sind.“ (Stadt Gelsenkirchen 2000: 14).

Für die Ressorts der Stadtverwaltung stellt der Erneuerungsprozess in Bismarck/Schalke-Nord zudem ein wichtiges Lernfeld im Hinblick auf gebietsbezogene und ressortübergreifende Arbeitsweisen dar. Von besonderer Bedeutung sind hier die zahlreichen Mehrzielprojekte, die seit 1995 in den beiden Ortsteilen durchgeführt wurden (vgl. Kap. 3 und 4). Ein Beleg für die innovative Wirkung des Stadtteilprogramms ist u.a. darin zu sehen, dass ein Teil der dort entwickelten Handlungsansätze inzwischen auf die Gesamtstadt übertragen wurde. Dazu zählt insbesondere die Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, die einen Migrantenanteil von mehr als 50% aufweisen. Ein weiteres Beispiel ist die Durchführung von integrierten Beschäf-

tigungs- und Qualifizierungsprojekten v.a. im baulichen Bereich. Einschränkend muss an dieser Stelle allerdings angemerkt werden, dass die o.g. Lern- und Transfereffekte i.d.R. nur bei denjenigen Mitarbeiter/innen zu beobachten sind, die an der Formulierung und Umsetzung des Programms direkt beteiligt sind oder waren. Der Hoffnung, dass durch diese Erfahrungen - quasi als Nebeneffekt - eine stärkere Raumorientierung der gesamten Stadtverwaltung bewirkt werden könnte, ist deshalb mit Skepsis zu begegnen. Denn trotz unbestreitbarer Erfolge wird das Stadtteilprogramm Bismarck/Schalke-Nord dort nach wie vor mehrheitlich als zeitlich befristetes „Sonderprojekt“ eingestuft, das jenseits der „normalen“ administrativen Strukturen und Verfahrenslogiken angesiedelt ist. Die kürzlich erfolgte Reorganisation des Stadtplanungsamtes nach gebietsbezogenen Kriterien ist insofern - zumindest bislang - noch eine positive Ausnahme.

8.6.2 Impulse aus Bismarck/Schalke-Nord für das neue Programmgebiet Südost

Die Erfahrungen mit dem Erneuerungsprozess in Bismarck/Schalke-Nord spiegeln sich in besonderem Maße auch in dem integrierten Handlungskonzept für das neue Programmgebiet Gelsenkirchen-Südost wider (vgl. Kap. 8.5.3), das mit seinen etwa 43.000 Bewohner/innen mehr als doppelt so groß wie Bismarck/Schalke-Nord ist und damit zu den einwohnerstärksten Gebieten des NRW-Handlungsprogramms gehört. Das Konzept zielt im Wesentlichen darauf ab, den sozialen Zusammenhalt des multiethnisch geprägten Programmgebiets zu stärken und die Zugangschancen aller Haushalte zum Arbeits- und Wohnungsmarkt sowie zu gesellschaftlicher und politischer Teilhabe zu sichern. Für die Entwicklung von Strategie, Umsetzungsstruktur und Prozessorganisation

Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzungen und Empfehlungen der PvO

bezieht sich das Handlungskonzept ausdrücklich auf die in Bismarck/Schalke-Nord gewonnenen Einsichten. In kritischer Würdigung der dort gemachten Erfahrungen werden für Südost folgende Aspekte als besonders wichtig herausgestellt (vgl. Stadt Gelsenkirchen 2001: 40):

- die vermehrte Nutzung der Ressourcen der Regelverwaltung durch die Einrichtung von ressortübergreifenden Gebietsteams;
- die Delegation von Entscheidungs- und Gestaltungskompetenzen auf die Stadtteilebene durch die Einführung eines Beiratsmodells;
- erhöhte Anforderungen an einen interkulturellen Öffnungsprozess des Erneuerungsprozesses;
- die frühzeitige Förderung von lokal-ökonomischen Netzwerken;
- die gezielte Entwicklung von Instrumenten zur Qualitätssicherung bereits im Vorfeld des Erneuerungsprozesses (Sozialraum-Monitoring, Selbst-evaluation der Projektträger etc.).

Die konkreten Organisations- und Kooperationsstrukturen für die Umsetzung des Stadtteilprogramms (Stadtteilbüros/Gebietsteams, Arbeitskreise, Stadtbereichsbeiräte etc.) werden derzeit aufgebaut. Dabei wird u.a. angestrebt, in Bismarck/Schalke-Nord bereits bewährte Strukturen gezielt auf Südost zu übertragen. So wird z.B. der Jour-Fixe Arbeitsmarktpolitik und Stadterneuerung auch im neuen Programmgebiet für die Koordination der entsprechenden Projekte und Aktivitäten zuständig sein. Und genau wie in Bismarck/Schalke-Nord soll auch in Südost ein Büro für lokale Wirtschaftsentwicklung eingerichtet werden. Über diesen Transfer von

steuerungsrelevanten Strukturen hinaus sollte nach Meinung der PvO ein kontinuierlicher Erfahrungsaustausch zwischen den Akteuren aus Bismarck/Schalke-Nord und Südost initiiert werden, um auf diese Weise stadtteilübergreifende Partnerschaften und Projektkooperationen zwischen den örtlichen Einrichtungen und Trägern zu fördern. Dies kann z.B. durch die Organisation von gemeinsamen Arbeitsgesprächen, Workshops, Tagungen, Exkursionen oder Veröffentlichungen geschehen.

Unabhängig von den hier angesprochenen Fragen sollte zudem nicht aus dem Blick geraten, dass es in Gelsenkirchen weitere Stadtgebiete mit ausgewiesenem Handlungsbedarf gibt (vgl. dazu Strohmeier 2001), die auf absehbare Zeit zwar keine Aufnahme in das NRW-Handlungsprogramm finden dürften, für die aber gleichwohl nach Lösungen für bestehende ökonomische, soziale und städtebauliche Probleme gesucht werden muss. Auch hier können die Erfahrungen aus Bismarck/Schalke-Nord (und in Zukunft auch aus Südost) wichtiges Anschauungsmaterial liefern.

Literaturverzeichnis

Arbeitsgruppe Bestandsverbesserung (AGB) (2001):

Bestandsentwicklungsplanung Berlin. Überblick zu gesamtstädtischen Ansätzen der Sozialen Stadt in anderen Städten und Transfer-Topics zur Vorbereitung einer gesamtstädtischen Bestandsentwicklungsplanung. Unveröffentlichte Vorstudie für die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung der Stadt Berlin.

Ausschuss für Bauwesen und Städtebau und Ausschuss für Wohnungswesen (2000):

Leitfaden zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“, Punkt 4.1. In: Deutsches Institut für Urbanistik (Difu), Programmgrundlagen, Band 3, Berlin.

Austermann, Klaus/Ruiz, Marcelo/Sauter, Matthias (2002):

Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord; in: Deutsches Institut für Urbanistik (Hrsg.) (2002): Die Soziale Stadt, Eine erste Bilanz des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“, Berlin, S. 110-125.

Austermann, Klaus (2001):

Monitoring- und Controllingansätze in den NRW-Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf - Ein Überblick des aktuellen Entwicklungsstands. In: Materialien zum Workshop „Monitoring und Controlling in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf“. ILS (Hrsg.), Dortmund. (als pdf-Datei unter www.ils.nrw.de oder www.soziale-stadt.de)

Cleve, Gabriele/Jäger, Margret/Jäger, Siegfried/Ruth, Ina (2000):

Der öffentliche Diskurs über den Stadtteil Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord und seine Auswirkungen auf die Bevölkerung, Referatsmanuskript für das Forum Migrations- und Integrationsforschung

des Landesentrums für Zuwanderung des Landes Nordrhein-Westfalen am 8. November 2000 in Solingen.

Deutsches Institut für Urbanistik (Difu) (2000):

Dokumentation der Starterkonferenz, Arbeitspapiere zum Programm Soziale Stadt, Band 4, Berlin.

Deutsches Institut für Urbanistik (Difu) (2001):

Impulskongress Quartiermanagement. Dokumentation. Difu-Arbeitspapiere zum Programm Soziale Stadt, Band 5, Berlin.

Dinter, Nicole/Stevanovic, Tanja (1998):

Stadtteile auf Erfolgskurs. Eine PR-Konzeption für das Stadtteilprojekt Bismarck/Schalke-Nord. Praktische Abschlussarbeit zur PR-Beraterin bei der Deutschen Angestellten Akademie Ruhr Mitte, Gelsenkirchen.

G.I.B. - Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung (Hrsg.) (1998):

Wege in die Beschäftigung: Arbeitsplätze schaffen - Stadtteile erneuern, Reihe Arbeit und Strukturwandel, z.B. Bismarck/Schalke-Nord, Bottrop.

G.I.B. - Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung (Hrsg.) (2000):

Mehr Arbeitsplätze - mehr Lebensqualität in Gelsenkirchen Bismarck/Schalke-Nord, Reihe Arbeit und Strukturwandel, z.B. Stadterneuerung, Bottrop.

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) (Hrsg.) (2001):

Analyse sozial-integrativer Projekte am Beispiel des integrierten Stadtteilpro-

gramms Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord. Unveröffentlichte Studie von focus-stadtteilorientierte Sozialpolitik im Auftrag des MASQT NRW, Dortmund.

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) (Hrsg.) (2000):

Autoren: Austermann, Klaus/Zimmer-Hegmann, Ralf: Analyse der Umsetzung des integrierten Handlungsprogramms für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf. ILS 166, Dortmund.

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) (Hrsg.) (1997):

Handlungskonzept Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord, Dortmund.

Jasper, Karl (2000):

Ressortübergreifendes Handlungsprogramm der Landesregierung Nordrhein-Westfalen „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ und Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“. In: Dokumentation der Starterkonferenz. Difu-Arbeitspapiere zum Programm Soziale Stadt, Band 4, Berlin.

Jost, Karina/Müller, Daniela (1997):

Zukunftsfähige Konzeptionen für soziale und kulturelle Einrichtungen in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf - eine Auseinandersetzung am Beispiel Gelsenkirchen Bismarck/Schalke-Nord. Diplomarbeit an der Fakultät Raumplanung, Dortmund

Julius B. (o.J.):

Partizipation, Kooperation und Netzwerk: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Gestaltung ihrer Lebenswelten, unveröffentlichtes Konzeptpapier, Gelsenkirchen.

Kemper, Stefan (2000):

Handlungsansätze für ein kontinuierliches Quartiersmanagement, Diplomarbeit an der Fakultät Raumplanung, Dortmund.

MASSKS - Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport (Hrsg.) (1998):

Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf - Ressortübergreifendes Handlungsprogramm der Landesregierung Nordrhein-Westfalen. NRW-initiativ-Broschüre, Düsseldorf.

MASSKS - Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen NRW (2000):

Gemeinsame Durchführungsregelung (GDR) vom 17. Mai 2000, Düsseldorf
MSWKS - Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport (1998): Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Maßnahmen zur Stadterneuerung (Förderrichtlinie Stadterneuerung). RdErl. d. Ministeriums für Stadtentwicklung, Kultur und Sport vom 30.1.1998 - II A 6 - 40.01.

Mehlmann, Johannes/Rommelfanger, Stefan/Schabler, Martin (2000): Gelsenkirchen-Bismarck:

„Alle ziehen an einem Strang - 33 Vereine machen gemeinsame Sache für einen Stadtteil. In: Quergedacht - Selbstgemacht. Integrierte Handlungsansätze in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf. Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes NRW (Hrsg.), Düsseldorf.

Murböck, Marion (2001):

Erfahrungen mit der Analyse sozial-integrativer Projekte im Rahmen eines integrierten Handlungskonzeptes - am Beispiel des Stadtteilprogramms Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord.

In: Materialien zum Workshop „Monitoring und Controlling in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf“. ILS (Hrsg.), Dortmund. (als pdf-Datei unter www.ils.nrw.de oder www.soziale-stadt.de)

N.U.R.E.C.-Institute Duisburg e.V (1999):

Sozio-ökonomischer Strukturwandel und Lebensbedingungen in Duisburg-Marxloh. Stadtteilentwicklung und Umsetzung des Operationellen Programms URBAN. Duisburg.

OPQ Stadtforschung Kommunikation & Beratung (1997):

Analyse der lokalen Ökonomie in Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord (Bearbeitung Sabine Weck und Susanne Wewer), Endfassung, unveröffentlichtes Manuskript, Dortmund.

OPQ Stadtforschung Kommunikation & Beratung (1997):

Strategien zur Förderung der lokalen Ökonomie in Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord (Bearbeitung Sabine Weck und Susanne Wewer), Endfassung, unveröffentlichtes Manuskript, Dortmund.

Regionalsekretariat Emscher-Lippe (2000):

Arbeitsmarktliche Rahmenplanung und Zielvereinbarung der Emscher-Lippe Region für die Jahre 2000-2002 vom 01.08.2000, Recklinghausen.

Sauter, Matthias (2001):

Verstetigung aber wie? Integrierte Stadtteilentwicklung zwischen Sonderprojekt und Regelaufgabe der kommunalen Verwaltungen; in: Arbeitskreis Stadterneuerung an deutschsprachigen Hochschulen (Hrsg.) (2001): Jahrbuch Stadterneuerung 2001, Berlin, S. 109-119.

Schneider, Wolfram (2000):

Stadtteilprogramm Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord. Ressourcenbündelung bei sozialen Projekten. In: Deutsches Institut für Urbanistik (Difu) 2000, Berlin, S.73-77.

Stadt Gelsenkirchen (2000):

Unter einem Dach. Multifunktionale Nutzung der städtischen Tageseinrichtungen für Kinder in Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord. Dokumentation des Jugendamtes, Gelsenkirchen.

Stadt Gelsenkirchen (o.J.):

Das Stadtteilprojekt „Lebendiger Haverkamp“ stellt sich vor. Faltblatt des Jugendamts.

Stadt Gelsenkirchen/Der Oberbürgermeister (Hrsg.) (2000):

Stadtentwicklung in Gelsenkirchen, Konzept der Stadtverwaltung Gelsenkirchen, Gelsenkirchen.

Stadt Gelsenkirchen/Der Oberbürgermeister (Hrsg.) (2001):

Integriertes Handlungskonzept Gelsenkirchen-Südost, Gelsenkirchen.

Stadt Gelsenkirchen (2001):

Auf dem Weg zu einer integrierten Stadtteilentwicklung. Projekte des Stadtteilprogramms Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord. Broschüre, Gelsenkirchen.

Stadt Gelsenkirchen (2001):

Antrag auf Fördermittel 2001, Stadtteilprogramm Gelsenkirchen Bismarck/Schalke-Nord, Drucksache Nr. 99-04/2439, Gelsenkirchen.

Stadtteilbüro Gelsenkirchen Bismarck/Schalke-Nord (2001):

Das Schulhofprogramm Gelsenkirchen Bismarck/Schalke-Nord. Dokumentation, Gelsenkirchen.

Städte-Netzwerk für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf (2001):

Positionspapier 2001 - Raumorientierung der kommunalen Selbstverwaltung (Verfasser: Grzella, Gerd/Kranz, Anna/Preis, Michael/Ruiz, Marcelo/Sauter, Matthias/Schiller, Irmgard/Wermker, Klaus), Essen.

Strohmeier, Klaus Peter (2001):

Sozialraumanalyse Gelsenkirchen - Stadträumliche Differenzierungen von Lebenslagen und Lebensformen der Bevölkerung, Armut und politische Partizipation. Abschlussbericht, Bochum.

VVV Städtebauförderung (2000):

Verwaltungsvereinbarung über die Gewährung von Finanzfällen des Bundes an die Länder (I) nach Artikel 104 a Absatz 4 des Grundgesetzes zur Förderung städtebaulicher Maßnahmen.

Weck, Sabine/Wewer, Susanne (1997):

Analyse der lokalen Ökonomie in Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord / Strategien zur Förderung der lokalen Ökonomie in Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord. Endfassung, Dortmund.

Wewer, Susanne (2000):

Inhaltlicher Überblick über den Vortrag „Die Arbeit des Büros für Wirtschaftsförderung“; Vortrag im Rahmen der Exkursion der ELSEK-Konferenz am 01.04.2000; unveröffentlichtes Manuskript.

Weitere verwendete Materialien:

Unveröffentlichter Fragebogen des Instituts für Landes und Stadtentwicklungsforschung zum Stadtteilprogramm Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord im Rahmen der Analyse der Umsetzung des integrierten Handlungsprogramms für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf; ausgefüllt von Ste-

fan Rommelfanger, Stadtteilkordinator im Stadtteilbüro (1999).

Verlaufsprotokoll der Diskussionsrunde „Lokale Ökonomie und Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik“ am 28.10.1999 im Stadtteilbüro Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord.

Bildnachweis:

ILS:

Seiten 15, 19, 28, 30, 32, 57, 80

Stadtteilbüro Bismarck/Schalke-Nord:

Seiten 17, 18, 19, 29, 30, 31, 33, 43, 44, 49, 54, 56, 59, 62, 63, 65, 66, 72, 82

Anhang

Arbeitsmethodik und Verlauf der PvO in Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord

Für die PvO in Bismarck/Schalke-Nord stand ein Zeitraum von gut eineinhalb Jahren zur Verfügung (September 2000 bis April 2002). Im Folgenden werden die verschiedenen Untersuchungsschritte und die wesentlichen „Produkte“ des Forschungsteams (Berichte, Workshops, Veranstaltungen etc.) und ihre Anordnung auf der Zeitachse beschrieben.

Neben der Startphase, in der Forschungsdesign und Untersuchungsfragen festgelegt wurden, lassen sich hier im Wesentlichen zwei Arbeitsphasen unterscheiden. In der ersten Phase, die von Oktober 2000 bis Juli 2001 dauerte, beschäftigte sich das PvO-Team vorrangig mit der Analyse der Erneuerungsaktivitäten und -projekte, die seit dem Start des Stadtteilprogramms Ende 1994 in Bismarck/Schalke-Nord durchgeführt worden sind. Methodische Grundlage hierfür bildeten u.a. die Auswertung von Sekundärmaterialien (Ausschuss- und Ratsvorlagen, Presseberichte, statistisches Material, Veröffentlichungen des Stadtteilprogramms, wissenschaftliche Studien etc.) und die Teilnahme an lokalen Gesprächsrunden und Veranstaltungen. Die Ergebnisse dieser Bestandsanalyse waren Gegenstand eines detaillierten Zwischenberichtes (Juli 2001), der in aktualisierter Form in den vorliegenden Abschlussbericht eingegangen ist und dort die Kapitel 1-6 umfasst.

In der zweiten Arbeitsphase (August 2001 bis April 2002) wurden die bisherigen Erfahrungen mit dem Stadtteilprogramm bewertend reflektiert, um darauf aufbauend gemeinsam mit den örtlichen Akteuren und hier v.a. mit dem Stadtteilmanagement mögliche Perspektiven für die künftige Gebiets- und Projektentwicklung zu erkunden. Zu diesem Zweck wurden - neben zahlreichen In-

formationsgesprächen und mehreren Workshops - u.a. auch 17 leitfadengestützte Interviews mit insgesamt 21 ausgewählten Schlüsselpersonen aus Verwaltung, Stadtteilmanagement, öffentlichen Einrichtungen, Vereinen, Initiativen und der lokalen Politik durchgeführt. Die Ergebnisse dieser „beratenden Feldforschung“, die durch eine Fragebogenaktion mit den interviewten Personen ergänzt wurde, sind in Kapitel 8 dieses Berichts eingeflossen.

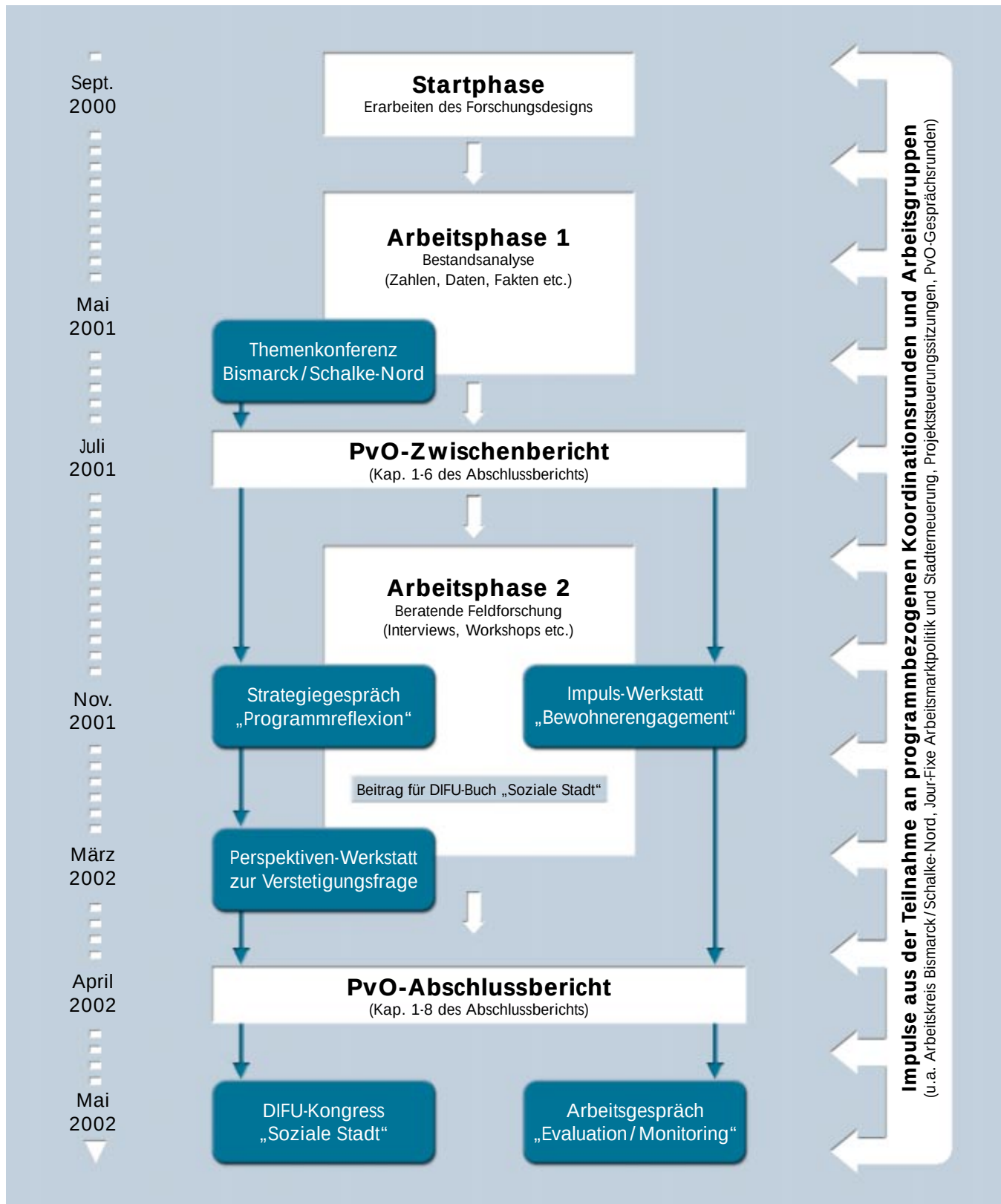
Ein Sonderthema innerhalb der zweiten Arbeitsphase stellt die Auseinandersetzung mit der Frage dar, ob und in welcher Form integrierte Stadtteilprogramme wie das in Bismarck/Schalke-Nord in Zukunft einer systematischen Evaluation unterzogen werden sollten, um die Qualität der Programme und ihrer Umsetzungsstrukturen zu verbessern. Die diesbezüglichen Schlussfolgerungen und Empfehlungen der PvO sind in Kapitel 7 des Berichts dokumentiert.

Parallel zu den o.g. Untersuchungsschritten fanden regelmäßige PvO-Gesprächsrunden mit dem Stadtteilmanagement und den für die Programmsteuerung verantwortlichen Mitarbeitern im Planungsamt statt. Diese Gespräche dienten einerseits der Koordination und Vermittlung der Forschungsaktivitäten und andererseits - mit steigendem Anteil - der Diskussion und Reflexion aktueller inhaltlicher und strategischer Fragen des Stadtteil- und Projektmanagements. Darüber hinaus nahm die PvO an verschiedenen programmbezogenen Koordinationsrunden und Arbeitsgruppen teil. Zu nennen sind hier insbesondere der Arbeitskreis Bismarck/Schalke-Nord, der Jour-Fixe Arbeitsmarktpolitik und Stadterneuerung sowie die Projektsteuerungssitzungen (vgl. dazu Kap. 5). Auf diese Weise war das PvO-Team kontinuierlich in die verschiedenen Diskussionszusammenhänge des Stadtteilprogramms

eingebunden und konnte dadurch Impulse sowohl aufnehmen als auch geben.

Ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt der PvO war schließlich die Organisation und Durchführung von mehreren programmspezifischen Workshops und Veranstaltungen, die dazu beitragen sollten, akteursübergreifende Diskussions- und Lernprozesse in Gang zu setzen bzw. zu intensivieren. Die Anhänge 3 und 4 geben einen Eindruck vom Charakter dieser Veranstaltungen.

Arbeitsschritte und Produkte der PvO in Bismarck/Schalke-Nord



Stadtteilprogramm Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord **Leitfaden für die qualitativen Interviews mit den Stadtteilakteuren** **(Kurzfassung)**

Im Rahmen der Programmbegleitung vor Ort in Bismarck/Schalke-Nord wurden u.a. 17 leitfadengestützte Interviews mit insgesamt 21 ausgewählten Schlüsselpersonen aus Verwaltung, Stadtteilmanagement, öffentlichen Einrichtungen, Vereinen, Initiativen und der lokalen Politik durchgeführt. Im Mittelpunkt dieser ein- bis zweistündigen Gespräche standen drei Themenschwerpunkte:

1. Erfolge/Veränderungen in Bismarck/Schalke-Nord im Rahmen des Stadtteilprogramms;
2. Probleme, Defizite und Schwachstellen des Stadtteilprogramms und seiner Umsetzung;
3. Perspektiven und Prioritäten für die Restlaufzeit des Programms (vermutlich bis 2004).

Im Einzelnen wurden die Interviewpartner/innen dabei auf folgende Fragen angesprochen:

1. Erfolge/Veränderungen im Rahmen des Stadtteilprogramms

- 1.1 Worin bestehen die zentralen (strategischen) Zielsetzungen des Stadtteilprogramms?
- 1.2 Was sind die wichtigsten Erfolge und Veränderungen, die das Stadtteilprogramm bewirkt hat?
- 1.3 Gibt es konkrete Indikatoren für eine erfolgreiche Umsetzung des Programms?
- 1.4 Welche tragenden Netzwerke und Strukturen wurden in der Programmlaufzeit aufgebaut?

- 1.5 Wie bekannt sind das Stadtteilprogramm und seine Projekte bei der örtlichen Bevölkerung?
- 1.6 Wie groß ist die Akzeptanz des Stadtteilprogramms und seiner Projekte vor Ort?

2. Probleme/Defizite des Stadtteilprogramms

- 2.1 Wo werden Defizite und Schwachstellen bei der Umsetzung des Programms gesehen?
- 2.2 Welche Handlungsbereiche wurden zu wenig oder schlecht bearbeitet?
- 2.3 Gibt es Schwachstellen im Hinblick auf Organisationsstrukturen und Management?
- 2.4 Gibt es Widersprüche zwischen den verschiedenen Zielen und Maßnahmen des Programms?
- 2.5 Welche Konkurrenzen und Konflikte bestehen zwischen den verschiedenen Akteursgruppen?
- 2.6 Was sollte man bei künftigen Stadtteilprogrammen in Gelsenkirchen anders/besser machen?

3. Perspektiven für die Restlaufzeit des Stadtteilprogramms

- 3.1 Welche Aufgaben sollten in der restlichen Programmlaufzeit mit Priorität bearbeitet werden?
- 3.2 Welche Projekte sollten über das Ende des Programms hinaus unbedingt weitergeführt werden?
- 3.3 Wie können die bewohnergetragenen Strukturen in Bismarck und Schalke-Nord gestärkt werden?
- 3.4 Welche Funktionen des derzeitigen Stadtteilmanagements (Stadtteilbüro, Julius B., BfW) sollten dauerhaft aufrecht erhalten werden?
- 3.5 Welche gebietsbezogenen Aufgaben aus dem Stadtteilprogramm sollten in Zukunft von der Regelverwaltung wahrgenommen werden?

- 3.6 Welche gesamtstädtisch ausgerichteten Handlungsansätze (Wohnungsbau, Wohnungbelegung etc.) sollten im Hinblick auf Bismarck/Schalke-Nord stärker als bislang zur Anwendung kommen?

Programm der Themenkonferenz am 04. Mai 2001 in der Evangelischen Gesamtschule in Bismarck/Schalke-Nord

„Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord:

Perspektiven für eine dauerhafte Stadtteilentwicklung“

Themenkonferenz im Rahmen des Bund-Länder-Programms

„Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt“

Veranstalter waren die Stadt Gelsenkirchen, das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) und das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (MSWKS). Für die Organisation war die PvO gemeinsam mit dem Stadtteilmanagement zuständig. Ziel der Konferenz war es, Zukunftsperspektiven für Bismarck/Schalke-Nord zu diskutieren und dabei insbesondere nach den Voraussetzungen für eine Verstetigung des Erneuerungsprozesses und für die Sicherung der bereits erreichten Qualitäten zu fragen.

Programm

9.00 Uhr	Anreise, Anmeldung und Frühstückskaffee
9.30 Uhr	Grußworte des Gastgebers <i>Prof. Dr. Rainer Winkel, Schulleiter der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck</i>
9.40 Uhr	Moderation und Einführung <i>Dr. Heidede Becker, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin</i>
9.50 Uhr	Die Bedeutung von Bismarck/ Schalke-Nord für die Gesamtstadt <i>Oliver Wittke, Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen</i>
10.00 Uhr	Das NRW-Programm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“: „Anwuchspflege“ des Landes für eine selbsttragende Stadtteilentwicklung? <i>Karl Jasper, Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (MSWKS)</i>
10.10 Uhr	Impulse für Bismarck/Schalke-Nord durch Forschung und Beratung: Die „Programmbegleitung vor Ort“ <i>Matthias Sauter, AGB, Universität Dortmund</i>
10.20 Uhr	Perspektiven für Bismarck/Schalke-Nord aus Sicht von Stadtteilakteuren: Vereine und Initiativen in Bismarck/Schalke-Nord <i>Ralf von Oepen, Vorstandsmitglied des Forums 2000 Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord</i> Schulen in Bismarck/Schalke-Nord <i>Prof. Dr. Rainer Winkel, Schulleiter der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck</i> Interkulturelles Zusammenleben in Bismarck/Schalke-Nord <i>Gisela Haciabdurahmanoglu, Verein Ausländische Kinder und Mütter e.V., Gelsenkirchen</i>
11.00 Uhr	Erfolge würdigen, Qualitäten sichern, neue Ziele setzen: Bismarck/Schalke-Nord sechs Jahre nach Start des Stadtteilprogramms <i>Michael von der Mühlen, Stadtbaurat, Stadt Gelsenkirchen; Henriette Reker, Stadträtin, Stadt Gelsenkirchen; Dr. Manfred Beck, Stadtrat, Stadt Gelsenkirchen</i>
11.45 Uhr	Mittagsimbiss

13.00 Uhr	Ressourcen für die Entwicklung von Bismarck/Schalke-Nord: ein Gedankenaustausch in drei Arbeitsgruppen AG 1: „Möglichkeiten und Grenzen bewohnergetragener Strukturen“ Impuls: <i>Andreas Viehoff-Heithorn, Stadtteilkulturbüro, Stadt Münster</i> Kommentare: <i>Johannes Mehlmann, Stadtteilbüro Bismarck/Schalke-Nord, Stadt Gelsenkirchen;</i> <i>Martin Schabler, Projekt Julius B., Gelsenkirchen;</i> Moderation: <i>Detlef Kurth, AGB, Universität Dortmund;</i> AG 2: „Stadtverwaltung im Wandel: vom Ressort- zum Raumbezug?“ Impuls: <i>Klaus Wermker, Städte-Netzwerk für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf, Stadt Essen</i> Kommentare: <i>Wolfram Schneider, Stadtplanungsamt, Stadt Gelsenkirchen;</i> <i>Ingeborg Langefeld, Gesundheitshaus Bismarck, Stadt Gelsenkirchen;</i> Moderation: <i>Ralf Zimmer-Hegmann, ILS, Dortmund;</i> AG 3: „Die Potentiale der lokalen Ökonomie“ Impuls: Eberhard Mutscheller, mpr - Unternehmensberatung, Berlin; Kommentare: <i>Susanne Wewer, Büro für lokale Wirtschaftsentwicklung, Gelsenkirchen;</i> <i>Ute Soldansky, Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung (G.I.B.), Bottrop;</i> Moderation: <i>Stefan Rommelfanger, Stadtplanungsamt, Stadt Gelsenkirchen.</i>
14.30 Uhr	Kaffee-/Teepause
15.00 Uhr	Mögliche Zukünfte für Bismarck/Schalke-Nord: Podiumsdiskussion zu den Perspektiven integrierter Stadtteilentwicklung Impuls/Moderation: <i>Prof. Dr. Reiner Staubach, Fachhochschule Paderborn/Höxter</i> <i>Karl Jasper, Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW;</i> <i>Frank Baranowski, Mitglied des nordrhein-westfälischen Landtages, Gelsenkirchen;</i> <i>Iris Badde, Montan-Grundstücksgesellschaft (MGG), Essen;</i> <i>Brigitte Grandt, Entwicklungsgesellschaft Duisburg;</i> <i>Prof. Dr. Wolfgang Hinte, Institut für stadtteilbezogene soziale Arbeit und Beratung (ISSAB), Universität Gesamthochschule Essen;</i> <i>Michael von der Mühlen, Stadtbaurat, Stadt Gelsenkirchen.</i>
17.00 Uhr:	Ende der Veranstaltung

Werkstatt

Perspektiven für die Entwicklung von
Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord:
Was haben wir erreicht? Wie soll es weitergehen?
am Donnerstag, den 14. März 2002 in der Begegnungsstätte Haverkamp

Organisation: Stadtteilbüro Bismarck/Schalke-Nord
und „Programmbegleitung-vor-Ort“ (PvO)

Moderation:

*Gabriele Kotzke und Maik Lindemann,
raum und prozess, Hamburg*

Programm

9.30 Uhr	Eintreffen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer
10.00 Uhr	Begrüßung <i>Irmgard Schiller (Stadtteilbüro) und Marcelo Ruiz (PvO)</i>
10.10 Uhr	Vorstellungsrunde
10.30 Uhr	Input: Perspektiven der Entwicklung von Bismarck/Schalke-Nord nach 2004 • Aus der Sicht des Stadtteilbüros <i>(Irmgard Schiller)</i> • Aus der Sicht der Programmbegleitung-vor-Ort <i>(Matthias Sauter)</i>
11.10 Uhr	Arbeitsgruppen nach Handlungsfeldern: Leitfrage: Wie können die neu geschaffenen Einrichtungen und Angebote des Stadtteilprogramms über das Jahr 2004 hinaus gesichert werden? • Soziale und kulturelle Infrastrukturen/ Angebote (AG 1) • Einrichtungen/Angebote für bewohner- getragene Aktivitäten (AG 2) • Lokale Ökonomie und stadtteilbezogene Beschäftigungsförderung (AG 3)
12.30 Uhr	Plenum Vorstellung der Arbeitsergebnisse (AG 1 - AG 3)
13.00 Uhr	Mittagspause
13.45 Uhr	Arbeitsgruppen nach Querschnittsthemen: Leitfrage: Welche Strukturen, Arbeitsformen und Verbindlichkeiten brauchen die Akteure für die nächste Entwicklungsphase von Bismarck/Schalke-Nord? • Stärkere Stadtteilorientierung der Fachverwaltungen (AG 4) • Forum 2000 als Träger von bürger- schaftlichem Engagement (AG 5) • Koordination und Vernetzung der örtlichen Einrichtungen und Akteure (AG 6)
15.00 Uhr	Kaffeepause
15.15 Uhr	Plenum Vorstellung der Arbeitsergebnisse (AG 4 - AG 6)
15.45 Uhr	Abschlussdiskussion und Vereinbarungen für weitere Schritte
16.30 Uhr	Ende der Werkstatt

Anhang



Stadt Gelsenkirchen 2001:
Auf dem Weg zu einer integrierten Stadtteilentwicklung, Gelsenkirchen.



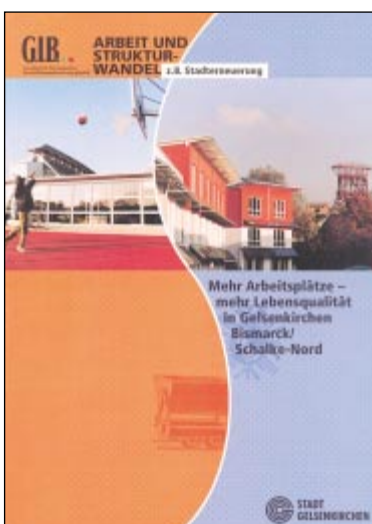
Stadtteilbüro Gelsenkirchen Bismarck/Schalke-Nord 2001:
Das Schulhofprogramm Gelsenkirchen/Bismarck-Schalke-Nord, Gelsenkirchen.



Stadt Gelsenkirchen 2000:
Sprachförderung als Chance interkultureller Erziehung, Gelsenkirchen.



Stadt Gelsenkirchen 2000:
Unter einem Dach. „Multifunktionale Nutzung der Städtischen tageseinrichtung für Kinder“ in Bismarck und Schalke-Nord, Gelsenkirchen.



G.I.B. Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung 2000:
Mehr Arbeitsplätze - mehr Lebensqualität in Gelsenkirchen Bismarck/Schalke-Nord, Bottrop.



Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen 1997:
Handlungskonzept Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord: Materialien, Dortmund.

Anhang

Stadtteilprogramm Bismarck/ Schalke-Nord - Kontakte

Johannes Mehlmann, Irmgard Schiller Stadtteilbüro Bismarck/Schalke-Nord c/o Evangelische Gesamtschule

Laarstraße 41/ab April 2003 Paulstraße 4
45889 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-82163
FAX: 0209-82179

Nursel Balci, Martin Schabler JULIUS B.

c/o Fritz-Steinhoff-Haus
Greitenstieg 4
45889 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-899-266
FAX: 0209-899-268

Stefan Rommelfanger

Stadt Gelsenkirchen
Stadtplanungsamt 61/1
45875 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-169-4438
FAX: 0209-169-4803

Wolfram Schneider

Stadt Gelsenkirchen
Stadtplanungsamt 61/1
45875 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-169-4531
FAX: 0209-169-4803

Susanne Wewer

Büro für Wirtschaftsentwicklung
Ahlmannshof 22
45889 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-8181-401
FAX.: 0209-8181-400

Ute Soldansky

G.I.B.-Gesellschaft für innovative Be-
schäftigungsförderung
Im Blankenfeld 4
46238 Bottrop
Tel.: 02041-767-0
FAX: 02041-767-299